

Provisorische Lehrpläne

für die

Mittelschulen

Herausgegeben vom
Bundesministerium für Unterricht

Sonderdruck aus dem Verordnungsblatt für den Dienstbereich des
Bundesministeriums für Unterricht vom 15. Oktober 1955, Stück 10a



ÖSTERREICHISCHER BUNDESVERLAG
FÜR UNTERRICHT, WISSENSCHAFT UND KUNST
WIEN

Georg-Eckert-Institut BS78



1 188 819 9

Provisorische Lehrpläne

für die

Mittelschulen

Herausgegeben vom
Bundesministerium für Unterricht

Sonderdruck aus dem Verordnungsblatt für den Dienstbereich des
Bundesministeriums für Unterricht vom 15. Oktober 1955, Stück 10a

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
- Bibliothek -

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek



76/252

ÖSTERREICHISCHER BUNDESVERLAG
FÜR UNTERRICHT, WISSENSCHAFT UND KUNST
WIEN

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort des Bundesministers für Unterricht	3
Stundentafeln	6
Schularbeiten	13
Religion	15
a) katholische Religion	15
b) evangelische Religion	20
c) israelitische Religion	26
Deutsch	29
Slowenisch	39
Englisch	41
Französisch	51
Russisch	56
Italienisch	63
Latein	71
Griechisch	77
Geschichte	80
Geographie	89
Naturgeschichte	92
Naturlehre (Physik, Chemie)	98
Mathematik	108
Geometrisches Zeichnen	114
Darstellende Geometrie	115
Philosophischer Einführungsunterricht	117
Psychologie und Erziehungslehre	121
Kunstpflge (Zeichnen)	123
Handarbeit	127
Schreiben	131
Musik	131
Leibesübungen	135
Kinderpflege und Fürsorge	148
Kochen und Hauswirtschaftskunde	149

A
2-4(1,55)

Wien 1955
Österreichischer Bundesverlag
Alle Rechte vorbehalten
Druck: Elbemühl, Wien IX.
Verlagsnummer 8171-1

252/76

Vorwort

Seit nunmehr fast 10 Jahren wird an den österreichischen Mittelschulen nach den Provisorischen Lehrplänen aus dem Jahre 1946 unterrichtet. So teilen diese zu einer Art Dauereinrichtung gewordenen Provisorischen Lehrpläne das Schicksal, das manche andere Provisorien in Österreich oft erfahren haben. Den Mangel des ausständigen Definitivums werden jene beklagen, die gerne endgültige und verbesserte Lehrpläne zur Hand hätten. Deswegen braucht das Provisorium nicht gering geschätzt werden. Wohl niemals sind Lehrpläne unter so schwierigen Verhältnissen entworfen worden wie jene im Österreich nach dem letzten Kriege. Die Mittelschule war in die allgemeine Not und in das Chaos hineingezogen worden. Der begonnene Wiederaufbau des Schulwesens erforderte sogleich einen raschen Abschluß der Arbeit an den Lehrplänen. Dabei waren die lebhaft in Erscheinung tretende Einflußnahme der vier Besatzungsmächte zu beachten. Man konnte solche Ansprüche nicht einfach beiseiteschieben und mußte anderseits bedacht bleiben, diese oft sehr weit und ins Detail gehenden Wünsche so zu befriedigen, daß das Endergebnis der Arbeit vor der eigenen Geschichte verantwortet werden konnte. All das muß bedacht werden, wenn heute nach 10 Jahren der Maßstab der Kritik an die Provisorischen Lehrpläne des Jahres 1946 gelegt wird; und vielleicht ist darnach auch die Erwägung am Platze, daß diese Lehrpläne in schweren Notzeiten und in Zeiten des Neuaufbaues und der beginnenden Neuorientierung unseres Schulwesens eine brauchbare Richtschnur gewesen sind.

Die Provisorischen Lehrpläne für die Mittelschulen von 1946 sind schon seit Jahren vergriffen. An den Schulen sind sie nur mehr in wenigen Exemplaren vorhanden. So kommt es, daß den Lehrern ein vertieftes Studium der Lehrpläne kaum mehr möglich ist. Für den Lehrernachwuchs wirkt sich der Mangel an gedruckten Lehrplänen umso peinlicher aus, weil die Lehramtskandidaten während ihres Hochschulstudiums keine eingehende Kenntnis der Lehrpläne erwerben können.

Wenn nun das Bundesministerium für Unterricht darangeht, eine Neuauflage der Provisorischen Lehrpläne 1946 herauszubringen, dann geschieht dies nicht, ohne daß wir uns selbst auf folgende drei Fragen eine Antwort gegeben haben:

1. Warum wurde trotz des stark empfundenen Bedürfnisses so lange mit der Neuauflage gewartet?

2. Warum wurde an den Provisorischen Lehrplänen 1946 keine große Veränderung vorgenommen, sodaß der Neudruck im wesentlichen den ursprünglichen Zustand bewahrt?

3. Warum hält man die Veröffentlichung am Vorabend einer eventuellen Schulgesetzgebung für notwendig?

Bei der Beantwortung der ersten Frage haben, was die Brauchbarkeit der Lehrpläne 1946 anlangt, Gedankengänge, wie sie in den einleitenden Sätzen dieses Vorwortes zum Ausdruck kommen, eine gewisse Rolle gespielt. Zudem stand folgendes fest: Die Provisorischen Lehrpläne 1946 konnten, wie gesagt, von fremden Einflüssen nicht ganz frei bleiben. Diese Einflüsse durften hingenommen werden, wo sie in die Richtung des universalen Denkens gingen, zu dem der Österreicher seit Jahrhunderten erzogen wird. Wenn die UNESCO den Nationen immer wieder nahelegt, vor allem im Sprach- und Geschichtsunterricht Grenzen des nationalen Raumes zu überschreiten und die Menschheit in das Bildungsbewußtsein aufzunehmen, dann können wir mit Genugtuung fest-

stellen, daß die im Jahre 1946 geschaffenen Provisorischen Lehrpläne gerade diesem Erfordernis gerecht wurden. Zu dieser Einschätzung der Provisorischen Lehrpläne 1946 trat sehr bald die Hoffnung, daß es nicht allzulange dauern werde, bis eine umfassende gesetzliche Regelung unseres Schulwesens die Herausgabe endgültiger Lehrpläne ermöglichen würde. Diese Hoffnung war begründet und sie muß weiterhin in allen einsichtigen und um das Wohl des österreichischen Schulwesens besorgten Kreisen genährt werden. Nach dem Rhythmus des Fortschreitens der Schulgesetzverhandlungen hat sich allerdings auch die Geltungsdauer der Provisorischen Lehrpläne 1946 wider ursprüngliches Erwarten in die Länge gezogen.

Bei der Beantwortung der zweiten Frage mußte zunächst auf die Tatsache Bedacht genommen werden, daß in zahlreichen Aussprachen und Tagungen, in Eingaben an die Behörden und in Veröffentlichungen in der Fachpresse die Lehrer selbst zu den Provisorischen Lehrplänen 1946 ausgiebig Stellung genommen und ihre Verbesserung vorgeschlagen haben. Anläßlich des nunmehrigen Neudruckes mußte entschieden werden, ob schon jetzt in der Neuauflage solche Wünsche, soweit sie berechtigt sind und Anerkennung verdienen, berücksichtigt werden sollen. Wenn man sich schließlich doch dafür entschieden hat, die Lehrpläne 1946 im wesentlichen unverändert neu zu verlautbaren, so war dafür die Erwägung maßgebend, daß umfangreichere Umänderungen faktisch zur grundsätzlichen Neufassung der Lehrpläne geführt hätten. Aber das wäre wieder keine endgültige Neufassung gewesen; denn das Zustandekommen eines Schulgesetzes hätte sicherlich abermals neue Lehrpläne und sohin eine nochmalige Umstellung der Lehrer und des Unterrichtes überhaupt zur Folge gehabt. So wäre in die Schule durch einen mehrmaligen Wechsel der Lehrpläne eine — wie wir meinen — vermeidbare, jedenfalls aber unzutragliche Unruhe hineingetragen worden. Theoretiker und Praktiker stimmen ferner in der Auffassung überein, daß eine umfassende und endgültige Verbesserung der Lehrpläne in den einzelnen Unterrichtsfächern erst dann vorgenommen werden kann, wenn die Organisation der Mittelschule ihre gesetzliche Neuformung erfahren hat. Aus diesen und anderen Gründen erschien es zuletzt ratsam, die Lehrpläne noch einmal in der im wesentlichen unveränderten Fassung zum Abdruck zu bringen.

Es bleibt schließlich noch die Frage zu beantworten, warum gerade jetzt, wo es den Anschein hat, daß die lange stagnierende österreichische Schulgesetzgebung in Bewegung gerät, zuletzt doch noch ein Neudruck erfolgt. An dieser Stelle möchte ich meiner Überzeugung Ausdruck geben, wonach erst eine umfassende gesetzliche Regelung der Schulverhältnisse im freien und unabhängigen Österreich den schöpferischen Kräften im pädagogischen Raum genug Freiheit und die legale Befugnis geben würde, den sinnvollen äußeren und inneren Neubau des Mittelschulwesens durchzuführen. Diese letzte große Aufgabe aber darf nicht allein von der Schulverwaltung und der Gesetzgebung getragen werden. Hier gilt das Wort: *men not measures*, mit anderen Worten: es wird vor allem den Lehrern eine große, ich möchte sagen, eine historische Aufgabe bei der Neugestaltung der inneren Verfassung des Schulwesens zufallen. Deshalb wünsche ich, daß am Vorabend einer solchen möglichen Entwicklung jedem Lehrer die derzeitigen Lehrpläne zugänglich gemacht werden, damit er so die Gelegenheit hat, von der gründlichen Kenntnis des gegenwärtigen gültigen Zustandes ausgehend, seinen Beitrag zu künftigen Verbesserungen nach Kräften vorzubereiten.

Den zu den drei eingangs gestellten Fragen gegebenen Antworten bliebe noch ausdrücklich hinzuzufügen, daß durch den nunmehrigen Neudruck das Provisorium kein Definitivum werden soll. Wohl aber macht das bisherige Ausbleiben der schulgesetzlichen Regelung nochmals die vorläufige Bestandsaufnahme notwendig, eine Vorgangsweise, die sich erst in jüngster Zeit auch bei der Inangriffnahme der Hochschulreform durchaus bewährt hat.

Ich möchte aber die Gelegenheit, da ich mit diesem Vorwort zur Lehrerschaft sprechen kann, auch dazu benützen, um ein Anliegen, dem ich während meiner Minister-schaft gerecht werden will, zur Sprache zu bringen. Gemeint ist hier der Kampf gegen die Überlastung. Der Mangel eines allseits erkannten und anerkannten Bildungsideals hatte nicht nur hierzulande zur Folge, daß eine echte Konkordanz der im Grundsätz-lichen differierenden schulpolitischen Ansichten ausgeblieben ist. Die praktischen Aus-wirkungen dieser Differenz, die sich in weiterer Folge aus der bloßen Anhäufung von Forderungen im Hinblick auf die verschiedenen Bildungsideale ergeben, sind verhäng-nisvoll genug. Ausdruck dessen ist das System der Fächerverteilung, der Gestaltung und des Umfangs der Lehrpläne, die, wie kürzlich ein Lehrer bemerkte, einem wissen-schaftlichen Werk gleichen, das bis zur 10. Auflage gediehen ist, ohne daß dem Verfasser richtig Gelegenheit geboten war, die vorangegangenen Auflagen zu überarbeiten, zu sichten und zu lichten.

Bevor nun an eine solche Überarbeitung der Lehrpläne geschritten wird, sollen sie einmal in die Hand jedes Lehrers gelegt werden.

Wien, am 15. September 1955.

Dr. Heinrich Drimmel
Bundesminister für Unterricht

STUNDEN-
G = Gymnasium Rg = Realgymnasium

		I				II				III				IV			
		G	Rg	R	FOS	G	Rg	R	FOS	G	Rg	R	FOS	G	Rg	R	FOS
1	Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
2	Deutsch	5	5	5	5	5	5	5	5	4	4	4	4	4	4	4	4
3	Erste lebende Fremdsprache	4	4	4	4	4	4	4	4	3	3	3	4	3	3	3	4
4	Zweite lebende Fremdsprache ²⁾	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Latein	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	—	—	5	5	—	—
6	Griechisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	Geschichte	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
8	Geographie	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
9	Naturgeschichte	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
10	Physik	—	—	—	—	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3
11	Chemie	—	—	—	—	—	—	—	—								
12	Mathematik	5	5	5	5	4	4	4	4	3	3	4	4	3	3	4	4
13	Geometrisches Zeichnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—
14	Darstellende Geometrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	Phil. Einführungsunterricht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16	Psychologie u. Erziehungslehre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17	Kunstpflge (Zeichnen)	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
18	Handarbeit	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	2	3	—	—	2	3
19	Schreiben	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20	Musik	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1	1	1
21	Leibesübungen ³⁾	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
22	Kinderpflege und Fürsorge	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23	Kochen u. Hauswirtschaftskunde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		31	31	31	31	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32

¹⁾ In den Mädchenklassen sowie in den Koedukationsklassen mit mindestens zehn Mädchen erhöht sich in der 7. und 8. Klasse die Anzahl der Stunden für den Unterricht der Schülerinnen in der ersten lebenden Fremdsprache und in Naturgeschichte um je eine, in der Gesamtübersicht somit in jedem der beiden Fächer um zwei Stunden.

²⁾ An den Realschulen kann an Stelle der zweiten lebenden Fremdsprache bei gleichbleibender Stundenanzahl Latein gelehrt werden.

³⁾ In den Mädchenklassen sowie in den Koedukationsklassen mit mindestens zehn Mädchen entfällt der Unterricht aus Darstellender Geometrie für die Schülerinnen. Die frei werdenden Stunden kommen der ersten lebenden Fremdsprache und der Naturgeschichte zugute (siehe Anmerkung 1).

TAFELN

R = Realschule FOS = Frauenoberschule

	V				VI				VII				VIII				insgesamt			
	G	Rg	R	FOS	G	Rg	R	FOS	G	Rg	R	FOS	G	Rg	R	FOS	G	Rg	R	FOS
1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	16	16	16	16
2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	30	30	30	30
3	—	3	2	3	—	3	2	3	—	2 ¹⁾	2	2	—	2 ¹⁾	2	2	14	24 ¹⁾	22	26
4	—	—	5	6	—	—	4	4	—	—	4	3	—	—	3	3	—	—	16	16
5	6	6	—	—	5	5	—	—	5	5	—	—	4	4	—	—	30	30	—	—
6	6	—	—	—	6	—	—	—	5	—	—	—	5	—	—	—	22	—	—	—
7	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	15	15	15	16
8	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	2	2	2	2	16	16	16	14
9	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2 ¹⁾	2	2	2	2 ¹⁾	2	2	16	16 ¹⁾	16	16
10	—	2	2	—	2	2	2	—	2	2	2	3	3	3	3	3	12	14	14	11
11	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	7	7	9	7
12	3	3	4	4	3	3	3	3	2	3	4	2	2	3	4	2	25	27	32	28
13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—
14	—	—	2	—	—	—	2	—	—	2 ³⁾	2	—	—	2 ³⁾	2	—	—	4 ³⁾	8	—
15	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	—	2	2	2	—	4	4	4	—
16	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	6
17	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	2	2	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	2	2	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	2	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	2	8+8 ⁴⁾	8+8 ⁴⁾	12+4 ⁴⁾	18
18	—	—	—	4	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	8	1
19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	12
20	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	1	2	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	1	2	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	1	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	1	6+8 ⁴⁾	6+8 ⁴⁾	8+4 ⁴⁾	22
21	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	22	22	22	16
22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	5
23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	10
	31	30	32	35	32	29	32	36	33	33	33	36	33	33	33	36	256	252	257	270

⁴⁾ Die Schüler haben sich an den Gymnasien und Realgymnasien mit Beginn der 5. Klasse, an den Realschulen mit Beginn der 7. Klasse zu entscheiden, ob sie weiterhin am Unterricht aus Kunst-
pflege o d e r aus Musik teilnehmen werden.

⁵⁾ Von der 1. bis zur 6. Klasse ist eine der drei Stunden in der Regel nachmittags zu halten und bei günstigem Wetter zu einem zweistündigen Freiluftnachmittag zu erweitern; in der 7. und 8. Klasse kommt bei günstigem Wetter zu den zwei Stunden ein zweistündiger Freiluftnachmittag.

Studentafel für Gymnasien

	Unterstufe				Oberstufe				insgesamt
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Deutsch	5	5	4	4	3	3	3	3	30
Lebende Fremdsprache	4	4	3	3	—	—	—	—	14
Latein	—	—	5	5	6	5	5	4	30
Griechisch	—	—	—	—	6	6	5	5	22
Geschichte	1	2	2	2	2	2	2	2	15
Geographie	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Naturgeschichte	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Physik	—	2	}3	}3	—	2	2	3	12
Chemie	—	—			—	—	2	2	2
Mathematik	5	4	3	3	3	3	2	2	25
Phil. Einführungsunterricht	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Kunstpflge (Zeichnen)	2	2	2	2	2 ¹⁾	2 ¹⁾	2 ¹⁾	2 ¹⁾	8+8 ¹⁾
Handarbeit	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Musik	2	2	1	1	2 ¹⁾	2 ¹⁾	2 ¹⁾	2 ¹⁾	6+8 ¹⁾
Leibesübungen ²⁾	3	3	3	3	3	3	2	2	22
	31	32	32	32	31	32	33	33	256

¹⁾ Die Schüler haben sich mit Beginn der 5. Klasse zu entscheiden, ob sie weiterhin am Unterricht aus Kunstpflege oder aus Musik teilnehmen werden.

²⁾ Von der 1. bis 6. Klasse ist eine der drei Stunden in der Regel nachmittags zu halten und bei günstigem Wetter zu einem zweistündigen Freiluftnachmittag zu erweitern; in der 7. und 8. Klasse kommt bei günstigem Wetter zu den zwei Stunden ein zweistündiger Freiluftnachmittag.

Studentafel für Realgymnasien

	Unterstufe				Oberstufe*)				insgesamt
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Deutsch	5	5	4	4	3	3	3	3	30
Lebende Fremdsprache	4	4	3	3	3	3	2 ¹⁾	2 ¹⁾	24 ¹⁾
Latein	—	—	5	5	6	5	5	4	30
Geschichte	1	2	2	2	2	2	2	2	15
Geographie	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Naturgeschichte	2	2	2	2	2	2	2 ¹⁾	2 ¹⁾	16 ¹⁾
Physik	—	2	} 3	} 3	2	2	2	3	14
Chemie	—	—			—	—	2	2	2
Mathematik	5	4	3	3	3	3	3	3	27
Darstellende Geometrie	—	—	—	—	—	—	2 ²⁾	2 ²⁾	4 ²⁾
Phil. Einführungsunterricht	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Kunstpflge (Zeichnen)	2	2	2	2	2 ³⁾	2 ³⁾	2 ³⁾	2 ³⁾	8+8 ³⁾
Handarbeit	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Musik	2	2	1	1	2 ³⁾	2 ³⁾	2 ³⁾	2 ³⁾	6+8 ³⁾
Leibesübungen ⁴⁾	3	3	3	3	3	3	2	2	22
	31	32	32	32	30	29	33	33	252

*) Sonderregelung für das Bundesland Kärnten: vgl. Lehrplan für Slowenisch.

¹⁾ In den Mädchenklassen sowie in den Koedukationsklassen mit mindestens zehn Mädchen erhöht sich in der 7. und 8. Klasse die Anzahl der Stunden für den Unterricht der Schülerinnen in der lebenden Fremdsprache und in Naturgeschichte um je eine, in der Gesamtübersicht somit in jedem der beiden Fächer um zwei Stunden.

²⁾ In den Mädchenklassen sowie in den Koedukationsklassen mit mindestens zehn Mädchen entfällt der Unterricht aus Darstellender Geometrie für die Schülerinnen. Die frei werdenden Stunden kommen der lebenden Fremdsprache und der Naturgeschichte zugute (siehe Anmerkung 1).

³⁾ Die Schüler haben sich mit Beginn der 5. Klasse zu entscheiden, ob sie weiterhin am Unterricht aus Kunstpflge oder aus Musik teilnehmen werden.

⁴⁾ Von der 1. bis zur 6. Klasse ist eine der drei Stunden in der Regel nachmittags zu halten und bei günstigem Wetter zu einem zweistündigen Freiluftnachmittag zu erweitern; in der 7. und 8. Klasse kommt bei günstigem Wetter zu den zwei Stunden ein zweistündiger Freiluftnachmittag.

Stundentafel für Realschulen

	Unterstufe				Oberstufe				insgesamt
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Deutsch	5	5	4	4	3	3	3	3	30
Erste lebende Fremdsprache	4	4	3	3	2	2	2	2	22
Zweite lebende Fremdsprache ¹⁾	—	—	—	—	5	4	4	3	16
Geschichte	1	2	2	2	2	2	2	2	15
Geographie	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Naturgeschichte	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Physik	—	2	} 3	} 3	2	2	2	3	14
Chemie	—	—			—	2	2	2	2
Mathematik	5	4	4	4	4	3	4	4	32
Geometrisches Zeichnen	—	—	2	2	—	—	—	—	4
Darstellende Geometrie	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Phil. Einführungsunterricht	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Kunstpflge (Zeichnen)	2	2	2	2	2	2	2 ²⁾	2 ²⁾	12+4 ²⁾
Handarbeit	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Musik	2	2	1	1	1	1	2 ²⁾	2 ²⁾	8+4 ²⁾
Leibesübungen ³⁾	3	3	3	3	3	3	2	2	22
	31	32	32	32	32	32	33	33	257

¹⁾ An Stelle der zweiten lebenden Fremdsprache kann bei gleichbleibender Stundenanzahl Latein gelehrt werden.

²⁾ Die Schüler haben sich mit Beginn der 7. Klasse zu entscheiden, ob sie weiterhin am Unterricht aus Kunstpflege o d e r aus Musik teilnehmen werden.

³⁾ Von der 1. bis zur 6. Klasse ist eine der drei Stunden in der Regel nachmittags zu halten und bei günstigem Wetter zu einem zweistündigen Freiluftnachmittag zu erweitern; in der 7. und 8. Klasse kommt bei günstigem Wetter zu den zwei Stunden ein zweistündiger Freiluftnachmittag.

Studentafel für Frauenoberschulen

	Unterstufe				Oberstufe				insgesamt
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Deutsch	5	5	4	4	3	3	3	3	30
Erste lebende Fremdsprache	4	4	4	4	3	3	2	2	26
Zweite lebende Fremdsprache	—	—	—	—	6	4	3	3	16
Geschichte	1	2	2	2	2	2	2	3	16
Geographie	2	2	2	2	2	2	—	2	14
Naturgeschichte	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Physik	—	2	} 3	} 3	—	—	3	3	11
Chemie	—	—			—	2	2	—	—
Mathematik	5	4	4	4	4	3	2	2	28
Psychologie u. Erziehungslehre	—	—	—	—	—	2	2	2	6
Kunstpflege (Zeichnen)	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Handarbeit	2	2	3	3	4	4	—	—	18
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Musik	2	2	1	1	2	2	1	1	12
Leibesübungen ¹⁾	3	3	3	3	3	3	2	2	22
Kinderpflege und Fürsorge	—	—	—	—	—	—	3	2	5
Kochen u. Hauswirtschaftskunde	—	—	—	—	—	—	5	5	10
	31	32	32	32	35	36	36	36	270

¹⁾ Von der 1. bis zur 6. Klasse ist eine der drei Stunden in der Regel nachmittags zu halten und bei günstigem Wetter zu einem zweistündigen Freiluftnachmittag zu erweitern; in der 7. und 8. Klasse kommt bei günstigem Wetter zu den zwei Stunden ein zweistündiger Freiluftnachmittag.

Freifächer

	Zulässig in den Klassen	Anzahl der Wochen- stunden je Kurs	Mindest- anzahl der Schüler bei		Kursteilung bei mehr Schülern	
			Er- öffnung	Fort- setzung	als	Kursart
Freigegenstände:						
Englisch	im Rg.: 5. bis 8. Kl.; in G, R, und FOS.: 6. bis 8. Kl., sofern die Sprache in der betreffen- den Klasse nicht obli- gat gelehrt wird ²⁾	3	20	15	30	KIK u. MKIK ¹⁾
Französisch						
Russisch						
Italienisch						
Serbokroatisch						
Slowenisch						
Spanisch						
Tschechisch						
Ungarisch						
Latein	6. bis 8. Kl.	2	20	15	30	KIK u. MKIK
Esperanto						
Volkswirtschafts- und Gesellschaftslehre	8. Kl.	2	20	—	40	KIK
Kurzschrift	4. bis 8. Kl.	2	20	15	40	KIK u. MKIK
Darstellende Geometrie	nur im G, 7. bis 8. Kl.	2	15	10	30	KIK
Unverbindliche Übungen (Arbeits- gemeinschaft):						
Literaturpflege	6. bis 8. Kl.	2	20	15	40	KIK u. MKIK
Chorgesang ³⁾	1. bis 8. Kl.	2	20	20		MKIK
Kirchenchor	1. bis 8. Kl.	2	20	20	⁴⁾	MKIK
Orchester	1. bis 8. Kl.	2	15	15		MKIK
Zeichnen u. Modellieren	5. bis 8. Kl.	2	15	15	30	KIK u. MKIK
Übungen aus:						
Naturgeschichte	nur in Klassen der Ober- stufe, in denen der be- treffende Gegenstand obligat gelehrt wird	1 Doppel- stunde je Woche	15	12	20	KIK u. MKIK
Physik						
Chemie						
Psychologie						
Handarbeit						
für Knaben	nur in Kl., in denen der betreffende Gegenstand	1 Doppel- stunde je	15	15	25	KIK u. MKIK
für Mädchen	nicht obligat gelehrt wird	Woche	15	15	30	KIK u. MKIK
Hauswirtschaft	G, Rg, R: 5. bis 8. Kl.	4	12—15	12	20	KIK u. MKIK

¹⁾ KIK = Klassenkurs, MKIK = Mehrklassenkurs.

²⁾ Besonders sprachbegabte und sprachinteressierte Schüler der Unterstufe können auch zum unverbindlichen Unterricht aus Englisch, Französisch und Russisch zugelassen werden. Am Gymnasium kann die von der ersten Klasse an gelehrt lebende Fremdsprache bereits ab der 5. Klasse als Freigegenstand geführt werden.

³⁾ Chorgesang kann bei genügender Schülerzahl in zwei Abteilungen, und zwar als Gemischter Chor und als Männerchor bzw. als Frauenchor, geführt werden. An Anstalten mit sogenannten gemischten Klassen können Männer- und Frauenchor bei entsprechender Schülerzahl auch nebeneinander geführt werden.

⁴⁾ Teilungen sind nach den räumlichen Verhältnissen möglich.

Schularbeiten

Übersicht

	Klassen								insgesamt
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Deutsch	8	8	8	8	5	5	5 ²⁾	3 ³⁾	50
Slowenisch	—	—	—	—	4	4	4	4 ⁴⁾	16
1. lebende Fremdsprache	6 ¹⁾	8	8	8	6	6	6	4 ⁴⁾	52
2. lebende Fremdsprache	—	—	—	—	6 ¹⁾	6	6	4 ⁴⁾	22
Latein am G und Rg	—	—	6	8	8	8	6	4 ⁵⁾	40
Latein an der R	—	—	—	—	6	6	6	4 ⁵⁾	22
Griechisch	—	—	—	—	6	8	6	4 ⁵⁾	24
Mathematik	6	6	6	6	6	6	6	5 ²⁾	47
Darst. Geometrie am Rg	—	—	—	—	—	—	3	3 ⁵⁾	6
Darst. Geometrie an der R	—	—	—	—	4 ⁵⁾	4 ⁵⁾	4 ⁵⁾	3 ⁵⁾	15

1) In Russisch nur fünf Arbeiten.

2) Hievon drei Arbeiten zweistündig.

3) Erste und zweite Arbeit zweistündig, dritte Arbeit dreistündig.

4) Die Arbeitszeit kann auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

5) Alle Arbeiten sind zweistündig.

Religion¹⁾

a) Katholische Religion

Unterstufe

Lehrziel: Vertiefung des katholischen Glaubens und Festigung des Lebens aus dem Glauben. Einführung in die Geschichte der göttlichen Offenbarung, besonders in das Leben Jesu.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Allgemeine Einleitung über das religiöse Leben. Das Gotteshaus. Der gemeinsame Gottesdienst. Das Gebet. Das Wichtigste über die Feier der hl. Messe.

Die Glaubenslehre des apostolischen Glaubensbekenntnisses: Gott, Schöpfung, Mensch und Tier, Sündenfall, Christus der Erlöser (Gott und Mensch), der Heilige Geist, die Kirche Christi, das jenseitige Leben. Heilige Schrift und mündliche Überlieferung als Quellen unseres Glaubens.

Die Sakramente der Buße und des Altars.

Aus der Biblischen Geschichte sind die entsprechenden Abschnitte zur Belebung, Veranschaulichung und Vertiefung des Unterrichtes heranzuziehen.

Im ganzen Lehrgang sind das Kirchenjahr und die religiösen Volksbräuche zu berücksichtigen.

Gebete und Lieder im Anschluß an das Kirchenjahr.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Die Pflichten des Christen nach den Geboten Gottes und der Kirche. Pflichten der Gottesliebe: Glaube, Hoffnung, Liebe, Anbetung. Heiligenverehrung, Heiligung des Namens Gottes, Heiligung des Sonntags.

Pflichten der Selbst- und Nächstenliebe: Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern, der Untergebenen gegen Vorgesetzte und Obrigkeiten. Das Leben des Menschen: Pflichten gegen das leibliche und seelische Wohl seiner selbst und des Nächsten. Der Leib des Menschen und seine Bewahrung vor Entweihung: die Keuschheit. Das Eigentum und sein Schutz. Die geistigen Güter des Menschen: Wahrheit und Treue; die Ehre des Nächsten; das reine und zufriedene Herz.

Festzeiten. Sonn- und Feiertagsheiligung. Das Fasten. Der vorgeschriebene Sakramentenempfang. Die geschlossenen Zeiten.

Das sittlich Gute und das sittlich Böse. Die guten Werke. Tugenden. Die evangelischen Räte und das Ordensleben.

Ausführlichere Behandlung der hl. Messe und ihrer Zeremonien. — Die Sakramente und ihre Zeremonien mit Ausnahme des Buß- und Altarsakramentes.

Aus der Biblischen Geschichte sind geeignete Abschnitte zur Belebung, Veranschaulichung und Vertiefung des Unterrichtes heranzuziehen.

Im ganzen Lehrgang sind das Kirchenjahr und die religiösen Volksbräuche zu berücksichtigen.

Gebete und Lieder im Anschluß an das Kirchenjahr.

¹⁾ Die Lehrpläne für den Religionsunterricht wurden von den zuständigen Kirchenbehörden (bzw. dem Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde) ausgearbeitet.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Systematischer Liturgieunterricht (vom Beginn des Schuljahres bis spätestens Weihnachten).

Geschichte der Offenbarung des Alten Testaments. Entstehung der Schriften des Alten Testaments, Schöpfungsbericht, Kultur und Religion der Urzeit, biblische Urgeschichte, die Geschichte Israels, biblische Erdkunde, die Messiaserwartung des Alten Testaments.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte der Offenbarung des Neuen Testaments: Staatliche und religiöse Zustände zur Zeit Christi. Die Quellen des Lebens Jesu (Evangelien, Apostelgeschichte, Briefe der Apostel). Das Leben Jesu nach den Evangelien in Parallele mit dem Kirchenjahr. Das Wirken der Apostel.

Oberstufe

Lehrziel: Bildung einer katholischen Glaubensüberzeugung und katholischen Lebensführung auf Grund einer wissenschaftlichen Einführung in den Inhalt des katholischen Dogmas und des katholischen Ethos und in die Geschichte der Kirche.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.**Allgemeine Glaubenslehre****I. Natürliche Religion (demonstratio religiosa)**

Religion an sich und die religiös-sittliche Befähigung des Menschen.

A. Psychologische Begründung: Religion ist in allen Grundkräften des Menschen verankert. Das Wesen der Seele. Mensch und Tier.

B. Erkenntnistheoretische Begründung: Die Grundwahrheit des Monotheismus. Menschheitswege zum Gotterkennen (Gottesbeweise).

C. Entwicklungsgeschichtliche Begründung: Die neuesten Ergebnisse der Wissenschaften von den Natur- und Kulturvölkern. Der Gottesbegriff gehört wesentlich zur Naturanlage des Menschen.

II. Übernatürliche Offenbarung (demonstratio christiana)

Möglichkeit, Notwendigkeit und Wirklichkeit der göttlichen Offenbarung. Die schlüssige Beweiskraft der göttlichen Offenbarungskennzeichen: Wunder und Weissagungen, die Quellen der Offenbarung: Heilige Schrift und Tradition. Die Gottesoffenbarung findet in Christus ihre Vollendung.

A. Christus ist eine geschichtliche Persönlichkeit (Quellen zum Leben Jesu: heidnische, jüdische, christliche). Die Evangelien: ihre Unverfälschtheit, Echtheit und Glaubwürdigkeit.

B. Das Ergebnis der Quellen: Christus ist der verheißene Messias. Die Beweise für sein Selbstzeugnis: Wunder, Weissagungen, das Urchristentum.

C. Christus ist der Gottmensch.

**III. Die Offenbarungsvermittlung durch die Kirche
(demonstratio catholica)**

Die Kirche als der fortlebende Christus.

A. Die Kirche ist das sichtbare Gottesreich auf Erden. Ihre göttliche Stiftung. Sie ist einig, heilig, katholisch und apostolisch.

B. Die Verfassung der Kirche. Wesensunterschied zwischen Klerus und Laien. Primat, Episkopat und Presbyterat.

C. Die Aufgabe der Kirche. Das Lehramt und seine Unfehlbarkeit in Glaubens- und Sittenlehren. Das Priesteramt. Das Hirtenamt. Die Heilsnotwendigkeit der Kirche.

Bibellesung: Apostelgeschichte (die Abschnitte, die zu dem Lehrstoff in Beziehung stehen).

Kirchengeschichte: Äußere und innere Entwicklung der Kirche in der nachapostolischen Zeit. Die blutigen und geistigen Verfolgungen. Sieg des Christentums. Kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben im christlichen Altertum.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Besondere Glaubenslehre

Einleitung: Das Leben in Gott; das übernatürliche Leben der Gotteskindschaft durch Christus den Menschen wieder vermittelt.

I. Die übernatürliche Gotteserkenntnis aus der Lehre der Offenbarung

A. Der **eine** Gott: Wesen und Eigenschaften Gottes. Gott unser Vater (Gott ist wirklich, persönlich, überweltlich und geistig), der große Gott, Gottes unendliche Vollkommenheit, der gute Gott und der allmächtige Vater.

B. Der **dreifaltige** Gott: 1. Der Inhalt des Geheimnisses; 2. der Beweis aus der Offenbarung; 3. Bedeutung für die Frömmigkeit.

II. Die Lehre von der Schöpfung

Erschaffung, Erhaltung der Welt; Engel; Erschaffung des Menschen, dessen Natur, Urzustand und Fall; Erbsünde.

III. Die Erlösung und Heiligung der Menschheit

A. Inkarnation, unio hypostatica, Jesus, unser Priester und Opferlamm. Begriff des Opfers — der Kreuzestod. Die Mutter Gottes: Marienleben, Mariendogmen, Marienverehrung.

B. Die Heiligung der Menschen durch die Gnade Christi.

1. Die Zuwendung der Erlösung in der Gnade. Die Gnade des Beistandes — die Gnade der Gotteskindschaft — die Früchte der Rechtfertigung: Verdienste der guten Werke.

2. Die Quellen der Gnade in der sakramentalen Welt der Kirche:

a) das hl. Meßopfer (die Lehre des Glaubens, der liturgische Aufbau, Bedeutung für das christliche Leben);

b) die hl. Sakramente; die Sakramente im allgemeinen; die einzelnen Sakramente.

Die hl. Taufe — das Sakrament der Wiedergeburt (Dogma, Liturgie und Leben — diese Gesichtspunkte werden bei allen hl. Sakramenten zu berücksichtigen sein).

Die hl. Firmung — das Sakrament des Hl. Geistes. Christliche Mündigkeit und Sendung.

Die hl. Eucharistie — das Brot des Lebens (mit besonderer Berücksichtigung der öfteren hl. Kommunion).

Die hl. Buße — das Sakrament der Lebensbesserung. Der Ablass.

Die hl. Ölung — das Sakrament der Kranken.

Die hl. Priesterweihe für die Ausspendung der Geheimnisse Gottes.

Die hl. Ehe — das Sakrament der Elternweihe.

Die Liturgie als Bestätigung und Ausdrucksform des religiösen Gemeinschaftslebens.

C. Die Lehre von der Vollendung unseres Lebens und der Welt.

1. Christliches Sterben und das besondere Gericht.
 2. Die letzte Läuterung im Fegefeuer.
 3. Die Herrlichkeit des ewigen Lebens im Himmel.
 4. Grund der Höllenstrafe — die Hölle und der Gottesglaube.
 5. Die Wiederkunft Christi, die Auferstehung von den Toten und das Weltgericht.
- „Der neue Himmel und die neue Erde.“

Abschluß: Christus — König des Lebens.

Bibellesung: nach Möglichkeit ein synoptisches Evangelium.

Kirchengeschichte: Entwicklung des Mönchtums bis zum Reformwerk Benedikts. Verschmelzung der altchristlich-lateinischen mit den national-germanischen Kulturkräften. Kaisertum und Papsttum von Karl dem Großen bis Innozenz III. Der Islam und die Kreuzzüge. Die Irrlehren des 12. und 13. Jahrhunderts. Franziskaner und Dominikaner. Der hl. Thomas von Aquin (Scholastik). Der hl. Bonaventura (Mystik). Kunst und religiöses Leben im Mittelalter. Niedergang der päpstlichen Macht von Bonifazius VIII. bis Leo X. Staat und Kirche im ausgehenden Mittelalter. Das abendländische Schisma und die Reformkonzilien, Licht- und Schattenseiten des Mittelalters.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Die katholische Sittenlehre. Vorfragen: Moral und Ethik. Vom Ziel des Menschen und vom Sinn des Sittlichen. Versuche einer von der Religion unabhängigen Sittenlehre. Philosophische Ethik und geoffenbarte Sittenlehre. Die Ethik Immanuel Kants, Theonomie und Autonomie.

Die allgemeine Sittenlehre. Das Sittengesetz und sein Ursprung. Das natürliche Sittengesetz. Die evangelischen Räte. Das menschliche Gesetz. Pflichten-kollision. Wann hört die Verpflichtung gegenüber einem menschlichen Gesetz auf? — Die Erkennbarkeit des Sittengesetzes: das Gewissen. Gewissensirrtum, Gewissenszweifel. — Die Möglichkeit der Befolgung des Sittengesetzes: die Willensfreiheit, ihre Tatsache, ihre Leugnung, ihre Grenzen, ihre Hemmungen. — Die grundlegende Unterscheidung von Gut und Böse; die sittliche Handlung, die Tugend; das Wesen der Sünde, läßliche Sünde und Todsünde, Anlaß zur Sünde.

Die besondere Sittenlehre. Die Erschütterung der Grundlagen der sittlichen Ordnung: die sieben Hauptsünden, die himmelschreienden Sünden, die Sünden wider den Heiligen Geist. — Die Zehn Gebote Gottes: Verkündigung und Verpflichtung. Der Glaube. Sünden wider den Glauben. Schutz des Glaubens durch die Kirche. Index. Leichenverbrennung. Die Hoffnung. Die Liebe. Die Gottesverehrung. Das Gebet. — Der heilige Name Gottes. — Der Gottesdienst der Gemeinschaft. Das Fastengebot. — Die gottgewollte Familienordnung. Pflichten gegen die Kirche. Pflichten gegen den Staat. Kirche und Staat. — Leib und Leben: das Gebot; Leib und Leben: das Verbot. — Der Geschlechtstrieb und sein Sinn; die geschlechtliche Sittlichkeit. — Das Recht auf Eigentum. Der Kapitalismus. Der Sozialismus. Verletzung des Eigentums. Die Wiedergutmachung. — Schutz der Wahrhaftigkeit, Treue und Ehre. — Abschluß: die christliche Vollkommenheit. Katholische Sittlichkeit.

Als Bibellesung nach Möglichkeit wahlfrei empfohlen: Bergpredigt, Römerbrief 12—15; 1. Korintherbrief, 1. Petrusbrief, 1. Johannes-, Jakobus-, Kolosserbrief; allenfalls auch Texte aus den Weisheitsbüchern.

Kirchengeschichte: Sittliche Probleme in der Kirchengeschichte des Mittelalters.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

A. Kirchengeschichte

a) Kurze ideengeschichtliche Wiederholung des in den Oberklassen durchgenommenen Stoffes der Kirchengeschichte.

b) Die *Neuzeit* in historischer und ideengeschichtlicher Schau:

Humanismus und Renaissance, Renaissancepäpste. Die kirchliche Revolution in Deutschland und im übrigen Europa. Das Konzil von Trient, neue Orden und Kongregationen. Katholische Reform. Barock. Äußere Missionstätigkeit der Kirche. Die Erstarkung des religiösen Lebens seit dem Konzil von Trient. Neue Orden. Die innere Entwicklung des Protestantismus seit 1555 (Sekten). Ausbildung des Staatskirchentums: Gallikanismus, Febronianismus, Josefianismus. Aufklärung in England und Frankreich (Deisten — Voltaire, französische Materialisten — Rousseau). Deutsche Aufklärung. Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart: die Französische Revolution und ihre letzten Folgen für die Kirche in Frankreich und Italien (Kirchenstaat). Napoleon und Pius VII. Säkularisation in Deutschland. Kirche und Staat in Deutschland im 19. Jahrhundert. (Aufleben des katholischen Bewußtseins. Bekämpfung des Staatskirchentums. „Der Kulturkampf.“) Das Papsttum in Italien (die römische Frage). Pius IX. kirchliche Tätigkeit. (Syllabus Vaticanus. Auswirkung der Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas.) Kirchenpolitische Verhältnisse in Österreich (Konkordat, interkonfessionelle Gesetzgebung). Die letzten Päpste. Kirchliche Kunst der Gegenwart. Religiöse Zustände in den außerkatholischen christlichen Kirchengemeinschaften. Entwicklung der Kirche in den Missionsländern.

Anmerkung: Für *Mädchennittelschulen* kann die Kirchengeschichte in einer kürzeren Fassung behandelt werden, dafür sind wichtige Themen aus dem Gebiete der weiblichen Charakterbildung und der christlichen Lebenskunde zu besprechen.

B. Fragen der katholischen Weltanschauung und Lebensführung

Die Auswahl dieser Fragen wird von der Eigenart der Klasse und von den Bedürfnissen der Schüler abhängig sein.

Für die Auswahl kommen folgende Stoffgebiete in Betracht:

Religion: Probleme der vergleichenden Religionspsychologie, völkerpsychologische und individuellpsychologische Methode. — Entstehung der Religion: die evolutionistischen Theorien; Anfang und erste Entwicklung der Religion im Lichte der neueren Völkerkunde und Urgeschichte. — Der innere Wesensaufbau der Religion. Ungenügende Religionsbegriffe (Kant, Schleiermacher u. a.). Der katholische Religionsbegriff: Erkennen, Wollen und Fühlen in harmonischer Einheit. — Gotteserkenntnis, Gotteserlebnis und Gottesbeweis (Kants Kritik). Welterklärung ohne Gott: Monismus. Welterklärung ohne persönlichen Gott: Pantheismus. — Gott als Schöpfer. Entwicklungsgedanke und Schöpfungsdogma (biblischer Schöpfungsbericht). Ursprung des Menschen. Menschen- und Tierseele. Immaterialität und Substantialität der Seele. — Die Offenbarung. Wunder und Naturgesetzlichkeit (Scheinwunder, Okkultismus). Theosophie und Anthroposophie. Der Wahrheitsgehalt der Offenbarungsurkunden (Irrtumslosigkeit der Hl. Schrift). Die Originalität der biblischen Religion: Altes Testament und vergleichende Religionsgeschichte. Pentateuchkritik. Erlösungssehnsucht und -erwartung in Israel; altheidnische Heilandshoffnung und Erlösungsreligion.

Christentum: Persönlichkeit Christi. Das biblische Christusbild. Das moderne Christusbild: Christus als mythische Gestalt, als rein menschliche Idealgestalt;

moderne Evangelientheorien. — Moderne Selbsterlösungstheorien (Neu-Buddhismus). — Das Christentum als die Religion der Offenbarung.

Kirche: Die Unfehlbarkeit der Kirche; geschichtliche Entwicklung der Anerkennung der päpstlichen Unfehlbarkeit, ihre Hauptgegner und ihr genau begrenzter Umfang. — Dogma und Dogmenentwicklung: die christliche Lehre kein Ergebnis des religiösen Synkretismus. Unabhängigkeit einzelner christlicher Grundlehren (Dreipersonlichkeit, Menschwerdung, Erlösung) von nichtchristlichen Kulturelementen (dem babylonischen, dem indischen Kulturkreis, den Mysterien, dem Buddhismus). — Glaube und Wissen. — Die religiös-ideale Weltanschauung als Antwort auf die Fragen der Erkenntnistheorie, Wirklichkeits- und Wertphilosophie.

Bemerkungen

Unterstufe. Die liturgische Bildung und die Anleitung zum liturgischen Leben soll in allen Klassen, und zwar im Anschluß an das Kirchenjahr und in Verbindung mit dem Lehrstoff, an geeigneter Stelle erfolgen. Die Erklärung wertvoller Gebete und religiöser Lieder soll den liturgischen Unterricht begleiten. Durch Wiederholung und Übung sollen einige Gebete und Lieder geistiges Eigentum der Schüler werden. Bei passender Gelegenheit ist auf die Werke der Kunst und Musik hinzuweisen. Die Schüler sind möglichst früh mit dem Meßbuch der Kirche vertraut zu machen.

Geschichte der Offenbarung des Alten Testaments. Das Alte Testament soll unter dem Gesichtspunkt der Vorbereitung auf Christus behandelt werden. Die großen Führerpersönlichkeiten sind lebensvoll herauszuarbeiten.

Oberstufe. Bibellesung. Die Bibellesung ist in allen Klassen der Oberstufe, wenn möglich im Zusammenhang mit den Lehrstoffen, zu pflegen. Die religiösen Gedanken des heiligen Textes sind durch Bekanntmachung mit den Werken der Kunst und der Literatur in Vergangenheit und Gegenwart zu vertiefen. An geeigneter Stelle begleite das Lichtbild die Lesung.

b) Evangelische Religion

Lehrziel für die Unter- und die Oberstufe: Der evangelische Religionsunterricht hat das Wort Gottes der Jugend der evangelischen Kirche in der Form des Unterrichtes zu verkündigen. Jesus Christus und seine Kirche sind in allen Schulstufen und in allen Schularten die lebendige Mitte des Religionsunterrichtes. Der Religionsunterricht soll die Jugend zu bewußten Gliedern der Kirche machen, die in der Gemeinde und in der Welt ihre christliche Gesinnung bewahren und betätigen.

Der Religionsunterricht ist nicht nur Christentumsunterweisung, sondern ebenso ein Stück Einübung im Glauben und Leben der christlichen Kirche. Daher gibt die Kirche als verantwortliche Trägerin des Religionsunterrichtes folgende **Richtlinien** für seine Gestaltung:

Das Kernstück des Unterrichtes bildet die biblische Verkündigung des Alten und Neuen Testaments. Ist das Neue Testament Zeugnis von Gottes Gnade in Christus, so enthält das Alte Testament die Weissagung und Vorbereitung für das Kommen Christi. Auf der Unterstufe ist eine Reihe von Kernsprüchen im Wortlaute der Lutherbibel zu lernen.

Der kirchengeschichtliche Unterricht schildert den Gang des Evangeliums durch die Geschichte der Völker, das Ringen um das wahre Verständnis der Gnade, um die Gestalt der Kirche und das rechte Leben des Christen. Der Nachdruck des kirchengeschichtlichen Unterrichtes liegt auf der Geschichte des Evangeliums in der Heimat, im eigenen Volk und in Europa, doch ist auch ein besonderes Augenmerk den weltmissionarischen und ökumenischen Aufgaben und Zielen des Evangeliums zu widmen.

Gemeinde- und Kirchenkunde bilden auf allen Schulstufen und in allen Schulgattungen einen unverrückbaren Bestandteil des Religionsunterrichtes. Insbesondere soll der Religionsunterricht das Bekenntnis der Kirche in seiner ehrfurchtgebietenden

Bedeutung der Jugend vertraut und persönlich lieb und wert machen. Auf diese Weise soll die Jugend zum Verständnis des Lebens der gegenwärtigen Kirche, ihrer Lehre, ihres Gottesdienstes, ihrer Einrichtungen und Werke geführt werden.

Das Kirchenlied ist ein besonderer Schatz der evangelischen Christenheit. An ihm ist zu zeigen, wie das Evangelium im Laufe der Zeiten angeeignet und verkündigt worden ist. Die wichtigsten Choräle sind auf der Unterstufe in Wort und Weise einzuprägen, damit sie den Schüler als bleibender Besitz durchs Leben begleiten.

Der Katechismus wird im Zusammenhang mit der Biblischen Geschichte behandelt.

Glaubens- und Sittenlehre sollen den Ertrag des Unterrichtes zusammenfassen, in der Auseinandersetzung mit den Fragen der Gegenwart vertiefen und so dem Schüler zu einer gefestigten evangelischen Glaubensüberzeugung verhelfen, damit er sich zur Kirche als Glied bekenne und im Leben als Christ bewähre.

Jede Stunde ist mit einem Lied oder Gebet (oder mit beiden) zu eröffnen.

Jeder Religionslehrer ist verpflichtet, sich am Anfang des Schuljahres einen Arbeitsplan zu machen, damit unter Zugrundelegung der im Schuljahre zu erwartenden Schulstunden der Lehrstoff bewältigt werden kann.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lehrstoff: Altes Testament, Katechismus, Kirchenkunde.

A. Biblische Geschichten des Alten Testaments: Die Ur-Kunde. Die Erzväter. Moses und der Bund Gottes mit dem Volke Israel. Josua und die Richter. Die Könige. Die Propheten (Untergang der Reiche Israel und Juda, Gefangenschaft und Rückkehr des Volkes). Aus den Lehrbüchern (Hiob). Aus den Psalmen.

B. Die Zehn Gebote mit Erklärung.

C. Kirchenkunde (Kirchenjahr und Kirchenlieder).

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lehrstoff: Neues Testament, Katechismus, Kirchenkunde.

A. Biblische Geschichten des Neuen Testaments. Der Vorläufer und sein Herr. Die Anfänge der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Jesus, der Prediger und Lehrer des Evangeliums. Die Liebestaten Jesu (Jesus, der Herr über die Natur; Jesus, der Herr über die Krankheit; Jesus, der Herr über die Sünde; Jesus als Seelsorger; Jesus, der Herr über den Tod). Die Jünger im Dienste ihres Herrn. Jesus, der Freund der Kinder, Sünder und Geringen. Jesus und seine Jünger. Jesu Kampf mit den Priestern, Schriftgelehrten und Pharisäern. Jesus, der Richter der Welt. Jesu Leiden und Sterben. Die Herrlichkeit des auferstandenen und erhöhten Herrn. Die Kirche Jesu Christi (die Apostelgeschichte: das Evangelium unter den Juden, das Evangelium unter den Heiden).

B. Das Vaterunser mit Erklärung.

C. Kirchenkunde (Kirchenjahr und Kirchenlieder).

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lehrstoff: Kirchengeschichte, Katechismus, Kirchenkunde.

A. Bilder aus der Kirchengeschichte von der Gründung der Kirche bis zur Reformation.

B. Das Apostolische Glaubensbekenntnis mit Erklärungen.

C. Kirchenkunde (Kirchenjahr, Kirchenlieder, Gotteshaus und Gottesdienst).

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lehrstoff: Kirchengeschichte, Katechismus, Kirchenkunde.

A. Bilder aus der Kirchengeschichte von der Reformation bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte des Evangeliums in Österreich.

B. Die Sakramente mit Erklärung.

C. Kirchenkunde (Kirchenjahr, Kirchenlieder, Gemeinde- und Heimatkunde der evangelischen Kirche Österreichs).

D. Lesen eines Evangeliums in Auswahl.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lehrstoff: Altes Testament, Neues Testament (die Evangelien), Kirchenkunde (I).

I.

A. Die Bibel: Das Heilige Buch der Kirche. Entstehung und Bedeutung der Bibel. Die Bibel als Zeugnis von der Offenbarung Gottes. Die Bibel als Gottes Wort und Menschenwort. Jesus Christus, die Mitte der biblischen Verkündigung des Alten und Neuen Testaments. Einheit und Unterschied des Alten und Neuen Testaments. Übersetzungen der Bibel. Luther, der „Evangelist von Gottes Gnaden“.

B. Die Ur-Kunde.

1. Die Schöpfung. Der paradiesische Gottesbund und seine Zerstörung.

2. Die Folgen der Zerstörung: Brudermord und Sintflut. Der Gottesbund mit Noah. Der Turmbau.

C. Die Heilsgeschichte im Rahmen der israelitisch-jüdischen Volksgeschichte.

1. Der Gottesbund mit den Ervätern.

2. Der Gottesbund mit dem Volke Israel auf dem Berge Sinai.

a) Die Geschehnisse des Volkes Israel von der Ägyptischen Gefangenschaft bis zum Zerfall des Reiches. David, der Psalmsänger. Der Messias.

b) Die Gerichte Gottes über das bundesbrüchige Volk. Die Verheißung eines Neuen Bundes. Die Propheten: Elias, Amos, Hosea, Jesaja, Jeremia, Micha, Hesekiel, der zweite Jesaja, Sacharja, Esra, Nehemia.

c) Das Volk Gottes im Widerstreit zwischen Gesetzesfrömmigkeit und prophetischer Frömmigkeit: Das Buch Hiob, der Psalter, die Propheten Daniel und Jona. Der Ausblick nach dem Messias (der Prophet Maleachi). Der Sieg der starren Gesetzlichkeit und des selbstüchtigen Messianismus. Vollendung der Untreue des Volkes in der Kreuzigung. Die Kirche Christi, das neue Bundesvolk und die Erbin der Verheißungen Gottes. Die alttestamentlichen Gottesbünde in Jesus Christus erfüllt.

(Lektüre: ausgewählte Abschnitte aus den Propheten, dem Psalter und Hiob.)

II.

A. Das Evangelium von Jesus Christus.

1. Der landschaftliche und zeitgeschichtliche Hintergrund des Lebens Jesu (Palästina und das römisch-griechische Weltreich). Der Glaube des jüdischen Volkes: Gesetzesfrömmigkeit, die falsche Messias Hoffnung, die Stillen im Lande. Die Erlösungssehnsucht der Völker im römisch-griechischen Weltreich. Jesus Christus, die Erfüllung der Zeit.

2. Das Zeugnis der Schrift von Jesus Christus (Entstehung des Neuen Testaments. Eigenart der einzelnen Evangelien).

3. Die Offenbarung Gottes im Menschen Jesus (Johannes der Täufer. Die Zeugnisse von der Geburt Christi. Der zwölfjährige Jesus im Tempel. Jesu Taufe und Versuchung).

4. Jesus Christus, der Prediger des Reiches Gottes (Die Bergpredigt: die Botschaft von der neuen Gerechtigkeit. Gleichnisse und Reden Jesu vom Reiche Gottes). Die Zeugnisse Jesu von seiner Gottessohnschaft.

5. Jesus Christus, der Heiland und Seelsorger der Sünder (Taten und Gleichnisse Jesu Christi, seine Gespräche mit einzelnen).

6. Jesus Christus, der Herr über Krankheit, Natur und Tod (Taten und Worte Jesu Christi).

7. Jesus Christus, von den Menschen verworfen (Jesus Christus wider den falschen Messianismus der Pharisäer, wider die Gesetzesverfälschung der Schriftgelehrten, wider die Entheiligung des Tempels durch die Priester. Taten, Gleichnisse und Reden Jesu Christi).

8. Jesus Christus, der Richter (Reden und Gleichnisse Jesu Christi von den Letzten Dingen).

9. Jesus Christus, der leidende Gottesknecht und Erlöser (Jesu Leidensverkündigung und Abschiedsreden. Ereignisse am Vorabend des Todes. Verhör und Todesurteil: Kaiphas, Herodes und Pilatus. Jesus am Kreuz. Die Menschen ums Kreuz. Gestorben und begraben).

10. Jesus Christus, der Auferstandene, Lebendige und Erhöhte (Die Zeugnisse von der Auferstehung Jesu Christi. Der Auferstandene öffnet den Jüngern das Verständnis der Schrift, verheißt seinen Jüngern den Heiligen Geist und gibt den Auftrag zur Völkermission).

(Lektüre eines Evangeliums und ausgewählter Abschnitte aus den anderen Evangelien.)

Kirchenkunde (I):

Einführung in Sinn und Bedeutung des Kirchenjahres (I): Die Christustage.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lehrstoff: Neues Testament (die Apostelgeschichte, die Apostelschriften), Kirchengeschichte (I), Kirchenkunde (II).

I.

A. Das apostolische Zeitalter (die Apostelgeschichte). Die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus in Palästina und im römisch-griechischen Weltreich.

1. Die judenchristliche Urkirche (Mittelpunkt: Jerusalem, Stiftung der Kirche durch den Heiligen Geist, Pfingstpredigt des Petrus. Die Kirche als das neue Gottesvolk. Das Leben in der Urkirche. Verfolgung durch das Judentum. Die ersten Heidenchristen).

2. Die heidenchristliche Urkirche (Mittelpunkt: Antiochia in Syrien. Die Bekehrung des Paulus. Die Missionsreisen des Völkerapostels. Das Apostelkonzil. Paulus, der Missionar, Apostel und Märtyrer des ökumenischen und gesetzesfreien Evangeliums).

II.

B. Das apostolische Zeitalter (die Apostelschriften).

1. Die Briefe des Apostels Paulus. Die Briefe von der Gerechtigkeit vor Gott allein durch den Glauben und gegen die Verfälschung des Evangeliums durch die Judaisten (die Briefe an die Römer und Galater). Zeugnisse vom Kampf um den Aufbau einer christlichen Gemeinde (die Briefe an die Korinther). Gegen die Verfälschung des Evangeliums durch die Schwärmer (die Briefe an die Thessalonicher). Die Kirche Jesu Christi als ökumenische Kirche, als Kirche der Völker (der Brief an die Epheser). Die Freudenepistel (der Brief an die Philipper). Die Botschaft von der Himmel und Erde umspannenden Erlösungstat Christi: gegen die Verfälschung des Evangeliums durch die Gnosis (der Brief an die Kolosser). Vom neuen Verhältnis zwischen Herrn und Sklaven in der christlichen Kirche (der Brief an Philemon). Die Pastoralbriefe mit kirchenamtlichen Vorschriften.

2. Kurzer Überblick über die katholischen Briefe der Apostel Petrus, Johannes, Jakobus, Judas. Der Brief an die Hebräer (der wahre Hohepriester: Christus).

3. Die Offenbarung des Johannes (Schöpfungs- und Weltgeschichte als Schauplatz des Kampfes zwischen Christus und dem Antichrist. Die Apokalypse, das große Trostbuch der Christenheit: Christus ist Sieger. Die Botschaft vom neuen Himmel und der neuen Erde. Der Sehnsuchtsruf der Christenheit nach der Wiederkunft Christi).

(Lektüre: Ausgewählte Abschnitte aus den Apostelschriften.)

III.

C. Die christliche Kirche im römisch-griechischen Weltreich.

1. Die Bedrohung der Kirche durch den heidnischen Staat: Christus oder Cäsar. Die leidende und siegende Märtyrerkirche.

2. Die Bedrohung der Kirche durch die Gnosis: Glaube oder Philosophie. Der Kampf wider die Irrlehren.

3. Die Kirche im Bund mit dem Staat. Beginn der Verweltlichung der Kirche Glaubensstreitigkeiten. Konzilien. Der Kirchenvater Augustinus.

4. Die Christusbotschaft unter den Germanen.

5. Die Entstehung des Papsttums.

D. Die romanisch-germanische Papstkirche im Mittelalter.

1. Der christliche Gottesstaat. Papst oder Kaiser? Die Kreuzzüge.

2. Das christliche Leben: Mönchstum und Mystik. Ritterorden.

3. Die christliche Wissenschaft. Einheit von Vernunft und Offenbarung.

4. Dichten, Singen und Bauen im Mittelalter als Spiegelbild und Verkörperung der christlichen Gedankenwelt.

5. Die „Ketzer“ im Widerspruch gegen die Verweltlichung der Kirche. Der Ruf nach Reformation an Haupt und Gliedern. Die Besinnung auf die biblische Grundlage der Kirche. Waldus, Wiclif, Hus, Savonarola.

Kirchenkunde (II):

1. Einführung in Sinn und Bedeutung des Kirchenjahres (II): die Zeit nach Pfingsten.

2. Der Gottesdienst. Das Wesen des evangelischen Gottesdienstes. Lutherischer und reformierter Gottesdienst. Predigt- und Sakramentsgottesdienst, liturgischer Gottesdienst. Kindergottesdienst und Sonntagsschule. Die Gottesdienstformen in den anderen christlichen Kirchen. Das Gotteshaus.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lehrstoff: Kirchengeschichte (II), Geschichte der evangelischen Kirche Österreichs, Glaubens- und Lebenskunde (I), Kirchenkunde (III).

I.

A. Die Reformation.

1. Wie wurde Luther zum Reformator? Wittenberg, Worms, Wartburg. Die Rechtfertigung aus Gnaden und Glauben allein. Die Kämpfe gegen das Mißverständnis des Evangeliums: gegen die Bilderstürmer, Schwarmgeister, gegen die Vermengung von Glaube und Politik, gegen Erasmus. Kämpfe mit Kaiser und Papst um die Anerkennung der Reformation. Die Erneuerung des Gottesdienstes.

2. Huldreich Zwingli: der Reformator der Schweiz.

3. Johann Calvin: Zeuge, Lehrer und Vater der reformierten Kirchen.

4. Die Ausbreitung des Luthertums und des Calvinismus. Unterscheidungslehren zwischen Luthertum und Calvinismus.

B. Das Zeitalter der Orthodoxie und der Gegenreformation. Die Glaubenskriege in Europa.

C. Pietismus, Rationalismus, Idealismus.

(Auszugsweise Lektüre der wichtigsten Abschnitte aus den Lutherschriften „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ und „Von der Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig ist“. Lektüre und Besprechung grundlegender Artikel aus dem „Augsburgischen Bekenntnis“ und dem „Zweiten Helvetischen Bekenntnis“.)

II.

D. Die Geschichte der evangelischen Kirche in Österreich von der Reformation bis zur Gegenwart. Kirchenkunde der evangelischen Kirche in Österreich (Rechtsstellung, Kirchenverfassung). Heimatkunde der evangelischen Kirche in Österreich (Seelenzahl, Wachstum, alte und junge Gemeinden, Land- und Stadtgemeinden, evangelische Schulen. Evangelische Liebeswerke. Die Jugend-, Frauen- und Männerarbeit der Kirche, die evangelische Presse, die Bedeutung der Evangelischen für das Kulturleben Österreichs).

Kirchenkunde (III):

Das Lied der Kirche. Abriß der Geschichte des Kirchenliedes. Das Lied der Kirche als Verkündigung des Wortes Gottes und als Bekenntnis der Gemeinde. Wortlaut und Weise. Das Kirchenlied im Zusammenhang des Kirchenjahres. Das Lied als Gebet.

III.

Christliche Glaubens- und Lebenskunde (I): Der christliche Glaube.

- a) Von Gott (die Welt der Religionen und die Welt der Offenbarung; Naturwissenschaft und Glaube);
- b) der Mensch vor Gott (das biblische Menschenbild);
- c) der Mittler und Gottmensch Jesus Christus;
- d) die Kirche Jesu Christi, ihre Gnadenmittel und Ämter;
- e) die Vollendung (die christliche Botschaft von der Auferstehung und vom ewigen Leben, verglichen mit außerchristlichen Anschauungen; die neue Schöpfung).

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Lehrstoff: Kirchengeschichte (III), Glaubens- und Lebenskunde (II).

I.

Kirchengeschichte vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

A. Die evangelische Christenheit im 19. Jahrhundert und in der Gegenwart. Die Innere Mission. Die soziale Frage im Lichte des Evangeliums. Evangelische Hilfs- und Schutzvereine. Die Einigungsbewegung der christlichen Kirchen, die Ökumene (der Weltprotestantismus, der Anglikanismus, der römische Katholizismus, die Ostkirche).

B. Das Ringen der Weltreligionen und Weltanschauungen um die Seele der Völker. Die Heidenmission in der Auseinandersetzung mit dem Islam, Hinduismus, Buddhismus, den erwachenden Nationalreligionen und den weltlichen Ersatzreligionen (der Säkularismus).

II.

C. Die christliche Sittlichkeit.

a) Christliche Sittlichkeit als Leben aus Glauben. Die Gnadenordnung der Kirche und die Schöpfungsordnungen der Welt. Die Verantwortung der Kirche für das Leben in der Welt: das prophetische Amt der Kirche. Der Öffentlichkeitscharakter des Evangeliums;

b) das christliche Leben in den Schöpfungsordnungen:

I. Familie, Volk, Völkerwelt.

II. Heimat, Vaterland, Obrigkeit, Staat.

III. Der Leib, das Eigentum, die Arbeit, die Ehre.

D. Christlicher Glaube und christliches Leben im geistigen Ringen der Gegenwart.

1. Die Gottlosenbewegung. Das Neuheidentum.

2. Das Ewige Evangelium im Zeitalter der Maschinen, der Masse und des Weltverkehrs.

3. Die ökumenische, soziale und völkerversöhnende Botschaft der Kirche Christi. Mit Christus oder ohne Christus: die Schicksalsfrage der Völker.

(Lektüre: ausgewählte Abschnitte aus den Johanneischen Schriften.)

c) Israelitische Religion

Lehrziel: Der israelitische Religionsunterricht an allen Lehranstalten, in allen Klassen, bei allen Altersstufen hat die Aufgabe, die jüdische Jugend religiös-sittlich zu erziehen, sie zur Teilnahme am religiösen Leben zu befähigen, von der Erhabenheit unseres Glaubens zu überzeugen, sie in ihrer Selbstachtung zu bestärken schon im Hinblick auf die Größe unserer mehrtausendjährigen Geschichte, auf den unüberbietbaren Opfermut und Opferwillen des jüdischen Volkes, dessen Mentalität sich auch in unseren Tagen beim Werden des alt-neuen ISRAEL dokumentierte.

Zur Erreichung dieses Lehrzieles dienen:

a) an der Unterstufe

1. Der Unterricht in biblischer und nachbiblischer Geschichte, die Einführung in die Literatur des Judentums der Vorzeit und der Gegenwart. Religions- und Sittenlehre in der Darstellung von G. Wolf.

2. Der Unterricht im Hebräischen soll in das Verständnis der Bibel und des Gebetbuches einführen, zur Teilnahme am öffentlichen Gemeindegottesdienst befähigen sowie die Voraussetzungen zur Erlernung des Hebräischen als Umgangssprache schaffen.

3. Der Unterricht in der Religionslehre, der sowohl in systematischer Form als auch im Anschluß an den Unterricht in der Geschichte und im Hebräischen erteilt wird, soll die Grundgedanken des Judentums, den Gottesbegriff, die Lehren von der sittlichen Bestimmung des Menschen und seiner Pflichten entwickeln sowie die Jugend mit dem Werden des Staates ISRAEL vertraut machen.

b) an der Oberstufe

Als Ergänzung des für die Unterstufe angeführten Lehrzieles wird hinzugefügt:

Verständnis für den Zusammenhang des Geschickes der Judenheit mit dem Weltgeschehen unserer Zeit. Apologetik, dem Verständnis der Schülerschaft entsprechend, in bezug auf die religiöse und nationale Einstellung des Judentums. Vertrautheit mit

der jüdischen Poesie des Mittelalters und der Neuzeit. Vorträge über Geschichte, Kolloquien mit den Schülern, Anleitung zur Teilnahme an den Gottesdiensten sowie durch einen Anschauungsunterricht, eventuell durch Verwendung von Lichtbildern, soweit hiefür die Möglichkeit gegeben ist.

Lehrstoffverteilung

Die nachstehende Lehrstoffverteilung hat in vollem Ausmaße nur an jenen Lehranstalten Geltung, an denen der israelitische Religionsunterricht klassenweise erteilt wird. In Abteilungen, die wegen Schülermangel zwei oder mehrere Klassengruppen umfassen, hat der Religionslehrer auf Grund der ihm von seiner Religionsbehörde erteilten Instruktion eine der Zusammensetzung der Schüler entsprechende Auswahl zu treffen.

Unterstufe

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Aus dem Lehrbuch der Biblischen Geschichte „Josua“ bis „Sauls Tod“. Geographie des Landes Israel.

b) Bibellektüre: Zweites Buch Moses, Kapitel 20, 22, 23. Drittes Buch Moses, Kapitel 19.

c) Hebräisch: im Jugendgottesdienstbuch „Maariw und Mincha für Sabbat“; Lesen und Übersetzen an Hand der beigefügten deutschen Übersetzung. Erläuterung des durchgenommenen Stoffes mit besonderer Hervorhebung folgender Stellen: Ehad Elohenu, L'cha adonaj, W'soss Hathora, J'hallelu, Hodu, Haschiwenu, Waj'chulu, Magen Awoth, Keduscha, W'schomru; ferner Hawdalah, Schehechejanu.

d) Sprechübungen aus dem durchgenommenen Lehrstoff. Synagogale Melodien. Die Personalsuffixe, Geschlecht und Zahl des Hauptwortes.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Wiederholung des Lehrstoffes der ersten Klasse.

b) Aus dem Lehrbuch der Biblischen Geschichte von „David“ bis zum „Untergang des Reiches Juda“ (586 v.).

Bibellektüre: Psalmen 1, 3, 90 bis 93 (Auswahl), Sprüche Salomos (Auswahl), Jeremia 7, 17, Klagelieder (Auswahl), Jesaja 1, 11.

c) Hebräisch: Schalosch R'galim (die drei Wallfahrtsfeste): Maariw und Mussaf-Tefilla aus dem Gebetbuch an Hand der deutschen Übersetzung, mit besonderer Hervorhebung folgender Stellen: Waj'daber Mosche, Adonaj-Adonaj, Hallel, besonders die ersten zwei Psalmen Hallelujah und B'zess Jisrael. Der Priestersegen.

Sprachliches: Hinweis auf das Perfektum futurum und Waw conversivum. Sprechübungen aus dem durchgenommenen Lehrstoff. Synagogengesang.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Erzählungen aus der Biblischen Geschichte. Vom „Babylonischen Exil“ bis zur „Zweiten Tempelzerstörung“.

b) Bibellektüre: Aus „Hiob“, „Ezechiel“ 18, 37, Psalmen 137, 113 bis 118 (Auswahl).

c) Hebräisch: Rosch Haschanah: Maariw und Mussaf aus dem Gebetbuch, mit besonderer Hervorhebung folgender Stellen: Tikeu, Sachrenu, M'loch, B'sefer-Chajim, Awinu Malkenu (übersetzen: die ersten fünf und die „Katwenu“). Synagogengesang.

d) Sprachliches: Wiederholung des bisher durchgenommenen Lehrstoffes und Hinweis auf die Niphal-Form. Sprechübungen.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Wiederholung des bisher durchgenommenen Lehrstoffes. Erzählungen aus der jüdischen Geschichte vom Jahre 70 unserer Zeit bis zur Gegenwart. Der Jüdische Kalender.

b) Bibellektüre: Aus dem Pentateuch, II. B. M., Kapitel 19, Vers 3 bis 6, Kapitel 20, Vers 1 bis 3, 7, 8, 12 bis 17. Ferner Lesestoff: Auswahl aus „Sprüche der Väter“.

c) Hebräisch: Jom Kippur: Kol-Nidre, Mussaph, Neila im Zusammenhang mit besonderer Betonung folgender Stellen: Watiten lanu, Mechal, Aschamnu, einige „Al-Chet“, Awinu Malkenu (Chassmenu). Synagogengesang.

d) Sprachliches: Wiederholung des durchgenommenen Lehrstoffes und Sprechübungen im Rahmen desselben.

*Oberstufe***5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.**

a) Zusammenfassung der Geschichte von der Zerstörung des ersten bis zum Untergang des zweiten Tempels.

b) Bibellektüre: Im Urtext an Hand einer beigelegten Übersetzung Psalmen, Kapitel 3, 6, 23, 90 bis 93 (Auswahl) und der erste Abschnitt der wöchentlichen Sidra.

c) Hebräisch: Wiederholung der in der Untermittelschule durchgenommenen grammatikalischen Formen und Sprechübungen im Rahmen des Lehrstoffes sowie aus dem Bereich des Lebens.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Fortsetzung der Geschichte bis zum Gaonat.

b) Bibellektüre: im Urtext: Psalmen, Kapitel 113 bis 118, 130, 137; Ezechiel „Ermahnung des Propheten zur Einkehr und Buße“ (Kapitel 33, Vers 1 bis 20); „Hoffnung auf das Wiederaufleben des Volkstums in Israel“ (Kapitel 37); der erste Abschnitt der wöchentlichen Sidra.

c) Hebräisch: Ein Teil der obgenannten Texte mit grammatikalischer Behandlung und Sprechübungen.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Geschichte: Fortsetzung bis um das Jahr 1500. Bemühungen um die Kolonisation Palästinas bis zur Gründung des Staates Israel.

b) Bibellektüre: im Urtext mit beigelegter Übersetzung. Jeremia: Klage über den Untergang des Reiches (Kapitel 9, Vers 1 bis 23). Nicht auf Menschen vertraut, sondern auf Gott (Kapitel 17, Vers 1 bis 14); Hoffnung auf die Rückkehr Israels (Kapitel 31, Vers 1 bis 19); Jesaja: Die Hoffnung auf den Frieden in der Menschheit (Kapitel 2, Vers 1 bis 5); Das Gleichnis vom Weinberg (Kapitel 5, Vers 1 bis 7); Die Messianische Zeit (Kapitel 11, Vers 1 bis 12).

c) Hebräisch: Wiederholung des bisher durchgenommenen Lehrstoffes und Sprechübungen. Aus der Sidra und aus neuhebräischer Literatur (Bialik).

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Geschichte bis auf die Gegenwart, mit Berücksichtigung der Geschichte der Juden in Österreich. Entwicklung in Israel seit der Staatsgründung. Zusammenfassung der Lehren, die aus dem Werdegang der jüdischen Geschichte sich ergeben.

b) Hebräisch: Aus der wöchentlichen Sidra und aus neuhebräischer Literatur. Wiederholung aus dem Lehrstoff der 7. Klasse. (Bialik und Perez.)

Liturgie in den Oberklassen der Mittelschulen

Um die Teilnahme der Schülerschaft an den Feiertagsgottesdiensten zu fördern und zu ermöglichen, soll sie mit der Festtagsliturgie vertraut gemacht werden. Zu diesem Behufe soll die Schuljugend das Festgebetbuch (Machsor) kennenlernen. Zur Verwendung gelangen:

- a) in der fünften Klasse das Mannheimer-Machsor, Band III, für die drei Wallfahrtsfeste (Pessach, Schabuot und Sukkot),
- b) in der sechsten Klasse das Mannheimer-Machsor, Band I, für Rosch-Haschanah,
- c) in der siebenten Klasse das Mannheimer-Machsor, Band II, für Jom-Kippur (Kol Nidre, Schacharit),
- d) in der achten Klasse das Mannheimer-Machsor, Band II, für Jom-Kippur (Mussaph, Neilah).

Deutsch

Unterstufe

Lehrziel: Sicherheit im richtigen Sprechen, Lesen und Schreiben. Fähigkeit, Selbsterlebtes und Selbstgedachtes mündlich und schriftlich gut auszudrücken, Gehörtes und Gelesenes richtig aufzufassen und wiederzugeben. Kenntnis der Grundzüge der deutschen Sprachlehre. Weckung der Freude an guten Büchern, der Liebe zur Muttersprache und zu ihrem Schrifttum.

1. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Sprachpflege (Sprechen und Schreiben): Übungen im Erzählen, mündliche und schriftliche Berichte über Erlebtes, Beobachtetes und Erdachtes. Gelegentlich kleine dramatische Aufführungen. Vortragen von Gedichten, auch solcher in der heimischen Mundart.

Gewöhnung an richtige Lautbildung, allmähliches Hinführen zu mundartfreiem Sprechen, gleichzeitig aber Bekämpfung des fehlerhaften Sprechens nach den Buchstaben. Unterscheidung zwischen Mundart, lässiger und gepflegter Umgangssprache und Vortragssprache (Hochsprache).

Die in der Volksschule eingeübten Aufsatzgattungen (Erlebnis- und Beobachtungsaufsatz, Bildbeschreibung, Inhaltsangabe, Nacherzählung) sollen weiter gepflegt und allmählich erweitert werden.

Schrifttum und Lesen: An Hand selbständiger Texte oder eines Lesebuches: Märchen und Volkssagen, Götter- und Heldensagen, ausländische Märchen, Fabeln, Tiergeschichten und Erzählungen aus dem Menschenleben und dem Volksleben der Heimat, erzählende und einfache lyrische Gedichte, Märchen- und Volksspiele.

Pflege des lautrichtigen, sinngemäßen und ausdrucksvollen Lesens. Neben dem Vorlesen durch Lehrer und Schüler ist in der Schule gelegentlich das stille Lesen auch größerer Stücke zu pflegen.

Stil- und Denkübungen: Planmäßige Bereicherung des Wortschatzes bei genauer Beobachtung der Bedeutungsunterschiede der Wörter zum Zwecke der Steigerung der Beobachtungs- und Ausdrucksfähigkeit. Anleitung zu angemessener und klarer Ausdrucksweise im Schriftlichen.

Sprachlehre: Grundzüge des Satzbaues: der Hauptsatz, Nebensätze als Satzglieder; Stellung des Zeitwortes, Die Wortarten. Das Wichtigste über Biegung, Abwand-

lung, Steigerung. Der Gebrauch der Vorwörter. Hinweise auf Wortverwandtschaft, Wortfamilien. Einiges über die Lautbildung.

Rechtschreiben: Festigung und Erweiterung der bisher erworbenen Kenntnisse unter besonderer Beobachtung der Verschiedenheit zwischen Schriftbild und Klangbild auch bei mundartfreiem Sprechen. Anleitung zum Gebrauch des „Österreichischen Wörterbuches“.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach Bedarf.
Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

2. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Sprachpflege (Sprechen und Schreiben): Wie in der 1. Klasse, jedoch mit höheren Anforderungen, die mundartliche Sprechweise in Lautgebung und Wortwahl zu vermeiden.

Besondere Pflege des Beobachtungsaufsatzes; zu dem einfachen Bericht über das Beobachtete tritt die Verknüpfung der Einzelbeobachtungen und ihre Erklärung. Beschreibungen im Rahmen einfacher Einkleidungen.

Schrifttum und Lesen: Wie in der 1. Klasse, mit gesteigerten Anforderungen an das lautrichtige, sinngemäße und ausdrucksvolle Lesen. Zu den bisherigen Lesestoffen treten folgende hinzu: Lebens- und Charakterbilder bedeutender Männer und Frauen der engeren Heimat, Österreichs, der Nachbarstaaten und des übrigen Europa; Götter- und Heldensagen der Griechen und Römer; Stoffe aus der Geschichte des Altertums und des frühen Mittelalters; lebensvolle Erzählungen und Schilderungen im Anschluß an den erdkundlichen Lehrstoff; außerdem Erzählungen und Schilderungen vom Leben und von den Gebräuchen in unseren Nachbarstaaten.

Stilkunde und Denkübungen: Fortgesetzte Arbeit an der Bereicherung des Wortschatzes. Hinweise auf den anschaulichen Gehalt von Wörtern und Wendungen, in denen er schon verblaßt oder verschwunden ist; bewußt bildliche Ausdrucksweise; eigentliche und übertragene Bedeutung von Haupt-, Zeit- und Eigenschaftswörtern.

Sprachlehre: Biegung der Fürwörter, Eigenschaftswörter und Zahlwörter. Die Bedeutung der Zeitformen der Zeitwörter. Wortableitung und Wortzusammensetzung, Wortfamilien. Gebrauch der Möglichkeitsform der Zeitwörter, Übungen in abhängiger Rede. Ablaut und Umlaut in der Wortbildung und Wortbeugung. Einiges über die Bildung der Laute. Vertiefung der in der 1. Klasse gewonnenen Einsicht in das Sprachleben.

Rechtschreiben: Wie in der 1. Klasse. Die Zeichensetzung als Mittel zur Verdeutlichung des Satzbaues. Schreibung gebräuchlicher Fremdwörter.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach Bedarf.
Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

3. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Sprachpflege (Sprechen und Schreiben): Übungen im freien Sprechen über Erlebnisse des Tages, über Wanderungen und Reisen, über Vorträge und Gelesenes usw., mit und ohne Vorbereitung in der Dauer von 5 bis 10 Minuten, wobei der Schüler den Mitschülern als Redner gegenübertritt. Vortrag von Gedichten, auch solcher in der Mundart, und geeigneter Prosastücke.

Umfangreichere Aufsätze der bisher geübten Art, die bewußt zu gliedern und planmäßig aufzubauen sind. Berichte und Schilderungen. Anleitung zu knappen, auch bloß schlagwortartigen Auszügen aus Lesestücken. Abfassung von Geschäftsstücken (Bestellung, Quittung, Fund- und Verlustanzeige usw.).

Schrifttum und Lesen: Außer den früheren Lesestoffen wie in der 2. Klasse auch Darstellungen aus dem Gebiete des Wirtschaftslebens, der Technik, des Verkehrs usw., alles mit Bevorzugung von Stoffen aus der Heimat und aus dem Gebiet der Österreich benachbarten Völker. Erzählungen größeren Umfanges, einfache lyrische Gedichte, Jahreszeitenlyrik, allenfalls auch leichte dramatische Werke.

Im Anschluß an das Gelesene einfache Belehrungen über Vers, Reim und Strophen, über Rhythmus und Melodie der gebundenen und der ungebundenen Rede.

Einige Kenntnisse über bedeutende heimische Dichter und Schriftsteller.

Stilkunde und Denkübungen: Zur Gewöhnung an ein klares, bestimmtes Denken Fortsetzung der Übungen im Auseinanderhalten der verschiedenen Bedeutungen sinnverwandter Wörter. Der Gegensatz als wichtiges Mittel zur Klärung von Wortbedeutungen. Inhalt und Umfang von begrifflichen Vorstellungen und ihre Wechselbeziehung, an leicht faßlichen Beispielen anschaulich dargestellt. Die sprachlichen Ausdrucksmittel der Häufung, der Steigerung, des Gegensatzes, der Übertreibung, der Abschwächung u. a.

Sprachlehre: Näheres Eingehen auf die Nebensätze und auf die Sätze mit losen Bestimmungsgruppen (satzartige Wortgruppe); Satzreihe und Satzgefüge; satz- und wortverbindende Wörter.

Bedeutungswandel der Wörter im Laufe der Zeit; Orts- und Personennamen. Kulturgeschichtliches in der Wortgeschichte; Sprichwörter und Redensarten; Lehn- und Fremdwort; Vor- und Nachsilben, Bildungs- und Beugungssilben.

Rechtschreiben: Gelegentliche Belehrungen und Übungen, u. a. über die Zeichensetzung im zusammengesetzten Satz.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

4. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Sprachpflege (Sprechen und Schreiben): Fortgesetzte und allmählich schwieriger zu gestaltende Übungen im freien Sprechen.

Umfangreichere Berichte über Vorgänge aus dem Natur- und Menschenleben. Übungen im Aufzeichnen von Schlagwörtern während des Vorlesens oder des Vortrages anderer. Abfassen von Schriftstücken des geschäftlichen Verkehrs (Gesuche an Behörden, Eingaben u. dgl.).

Schrifttum und Lesen: Erzählungen und Abhandlungen, vornehmlich aus dem Arbeits- und Berufsleben. Umfangreichere erzählende Dichtungen, lyrische Gedichte, einfache dramatische Werke aus dem neueren Schrifttum.

Im Anschluß an den Lesestoff die wichtigsten Gattungen der dichterischen und nichtdichterischen Prosa.

In einfacher Darstellung die bedeutendsten Entwicklungsabschnitte des österreichischen Schrifttums.

Besonders sind zu lesen: Schilderungen des Landes, der Sitten und Gebräuche europäischer Völker, vor allem der Nachbarvölker.

Stilkunde und Denkübungen: Wie in der 3. Klasse.

Sprachlehre: Satzform (Aussagesatz, Fragesatz usw.). Vertretung einer Satzform durch eine andere; Wortstellung; Bedeutung von Tonfall, Zeitmaß und Pausen für die gesprochene Sprache. Wörtliche und abhängige Rede. Der mehrfach zusammengesetzte Satz. Verständnis größerer Satzgebilde. Zusammenfassende Übersicht der erworbenen Kenntnisse aus der Sprachlehre. Beispiele für die Änderungen der Sprache

(Laut- und Wortform) im Laufe der Jahrhunderte. Gelegentliche Besprechung der häufigsten Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit.

Rechtschreiben: Gelegentliche Übungen und zusammenfassende Belehrungen mit Berücksichtigung der häufigsten Fehler.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

Bemerkungen

Die Sprachpflege soll neben ihren allgemeinen Aufgaben besonders auf das Vermeiden derjenigen landläufigen Fehler hinarbeiten, die namentlich im schriftlichen Ausdruck oft vorkommen, so des unnötigen oder unrichtigen Gebrauchs von Nebensätzen, der Bevorzugung der Leideform vor der Tätigkeitsform, der Verwendung entbehrlicher Fremdwörter u. dgl.

In der Sprachlehre ist immer wieder vom Satz als Ganzem auszugehen und die wichtige Rolle des Zeitwortes hervorzuheben. Seine feste Stellung im Aussagesatz und in der Satzgliedfrage (die zweite Stelle im Satz), in der Entscheidungsfrage und im Ausruf (erste Stelle) und im Nebensatz (letzte Stelle) soll den Schülern wiederholt bewußt gemacht werden.

Auf die Pflege des richtigen Sprechens ist besonderes Gewicht zu legen. Die Übungen sollen sich auch auf Lautbildung, Tonfall, Wortverbindung, natürlichen und gehobenen Sprechton, Druck, Pause, Tempo, Vortragsart erstrecken. Gewisse Fehler wie die volltönende Aussprache der unbetonten Endsilben müssen beharrlich bekämpft werden. Vergleiche mit der Aussprache bestimmter Wörter in der jeweils in der Klasse gelehrt lebenden Fremdsprache sind anzustellen. Das richtige Sprechen soll auch gelegentlich Ausgangspunkt für die Sprachlehre sein, wenn es sich darum handelt, die Satzarten in ihrer Bedeutung darzustellen (entschiedene, zweifelnde, vorsichtige Aussage; Fragen verschiedener Art im Ton der bloßen Erkundigung, der eindringlichen Gewissensanrufung, der Drohung; Befehle, Bitten, Wünsche; Wechselgespräche in unvollständigen Sätzen, Ausrufe usw.).

Die Übungen, die auf die Bereicherung des Wortschatzes und dadurch unmittelbar auf die Steigerung und Verfeinerung der Beobachtungsfähigkeit abzielen, sind vor allem im Anschluß an Sprechübungen und an das Lesen vorzunehmen, wobei zunächst solche sprachliche Ausdrucksmittel (besonders Zeit- und Eigenschaftswörter) gesucht, nach ihrer Bedeutung besprochen und zusammengestellt werden können, die zur Bezeichnung und Beschreibung von Sinneswahrnehmungen (Geräuschen, Farben, Geruchs- und Tastwahrnehmungen), von Bewegungen der Menschen und Tiere und von Erscheinungen in der unbelebten Natur dienen. Ferner eignet sich für derartige Übungen das Besprechen von Namen für Tätigkeiten und Werkzeuge des arbeitenden Volkes auf dem Lande, in der Werkstatt, in der Fabrik, bei Bauten u. dgl., wobei man zuviel Einzelheiten aus der Fachsprache vermeiden wird.

Für das Auswendiglernen sollen Gedichte und Prosa ausgewählt werden, die den Schülern lieb geworden sind. Nicht alle brauchen das gleiche zu lernen; es ist aber notwendig, daß jeder Schüler im Laufe der Schulzeit eine angemessene Anzahl von Gedichten und Prosastücken gelernt hat. Ebenso soll eine bestimmte kleine Auswahl von wertvollen Dichtungen als Gemeingut von der ganzen Klasse gelernt werden. Von den großen Balladen ist je eine in einem Schuljahr ganz sorgfältig durchzuarbeiten und ihr Vortrag dem Sprechunterricht zugrunde zu legen. In der 3. und 4. Klasse soll vor allem die Ballade gepflegt werden. Die Schüler sollen einige klassische Balladen auswendig lernen.

Beim Lesen ist zu beachten, daß die Fähigkeit des Vom-Blatt-Lesens noch unbekannter Texte von den meisten Schülern dieses Alters nicht erwartet und verlangt werden darf, namentlich dann nicht, wenn die Sprache des Buches — wie es häufig der Fall ist — von der Sprache der Kinder und Jugendlichen stark abweicht.

Der vorgeschriebene Lehrstoff aus der Sprachlehre ist im allgemeinen im Anschluß an die Sprech- und Aufsatzübungen zu behandeln. Von Zeit zu Zeit sollen aber die gewonnenen Einsichten planmäßig zusammengefaßt und so die Übersicht über die Sprachlehre in der 4. Klasse vorbereitet werden. Da die Lautlehre nicht bloß vom Lehrer des Deutschen, sondern auch von den Lehrern der Fremdsprachen und vom Musiklehrer behandelt wird, ist es notwendig, daß sich diese Lehrer hierüber und namentlich auch über die dabei zu verwendenden Fachausdrücke einigen.

In den Gebrauch des „Österreichischen Wörterbuches“ sind die Schüler von der 1. Klasse an einzuführen. Es ist bei den schriftlichen Übungen ausgiebig zu benützen; gelegentlich kann sein Gebrauch auch bei Schularbeiten gestattet werden.

Oberstufe

Lehrziel: Sicherheit und Gewandtheit im Gebrauch der deutschen Sprache in Wort und Schrift. Klarheit und Bestimmtheit der Auffassung und der Darstellung von Erlebtem, Gehörtem, Gelesenem und eigener Gedankengänge.

Einblick in den Bau und Werdegang der deutschen Sprache und in das Verhältnis von Sprechen und Denken.

Nähere Kenntnis des österreichischen Schrifttums und bedeutender Werke der Weltliteratur (mit sehr sparsamer Berücksichtigung der mittelalterlichen und der frühneuhochdeutschen Literatur). Überblick über den Entwicklungsgang der europäischen Geistesgeschichte, sofern er sich im Schrifttum Österreichs und in der übrigen europäischen Literatur spiegelt. Dabei besonders nachdrückliche Betonung des Schrifttums des 19. und 20. Jahrhunderts.

Verständnis für die künstlerischen Werte sprachlicher Darstellung und dichterischer Gestaltung.

Erziehung zur Gewissenhaftigkeit, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Besonnenheit im Denken, Reden und Schreiben.

Erfassen der Besonderheit der österreichischen Geistesart und Weckung der persönlichen Verantwortung jedes einzelnen für das österreichische Schicksal.

5. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Sprachpflege und Sprachkunde: Mündliche und schriftliche Darstellung von Erlebtem und Beobachtetem, auch von inneren Erlebnissen. Wiedergabe von Gelesenem und Besprochenem in der Form knapper Auszüge oder in breiter Ausführung. Kleinere sprachliche Untersuchungen selbstgewählter oder vom Lehrer gewählter Texte, Übungen im freien Sprechen und in geordneter Wechselrede über genau bestimmte und abgegrenzte Stoffe. Übungen zur Verfeinerung des Sprachgefühls, zur Erfassung des Stimmungsgehaltes des Gelesenen und von Stilunterschieden der Gattungen dichterischen Ausdrucks. Auswendiglernen von Dichtungen, die durch persönliches Erleben dem Schüler nahegekommen sind. Wiederholung von Abschnitten der Sprachlehre bei der Besprechung von Fehlern im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Kurze Belehrung über die geschichtliche Entwicklung der deutschen Sprache mit einigen Sprachproben aus dem Mittelalter und den lebenden Mundarten im Vergleich mit verwandten europäischen Sprachen (Laut- und Bedeutungswandel).

Lesen und Schrifttum: Eine an charakteristischen Proben aus der österreichischen, der deutschen und der fremdsprachigen Literatur zu erwerbende Kenntnis der verschiedenen Gattungen der Dichtung (Lyrik, Ballade, Verserzählung, Lehrgedichte, Epos, Roman, Novelle, Drama) ist Hauptaufgabe des Unterrichts in der Literaturkunde in dieser Klasse. Daneben ist in die geistesgeschichtliche Entwicklung der österreichischen Dichtung in ihrer Wechselwirkung mit der allgemein deutschen und der europäischen Literatur einzuführen, ohne daß dabei an eine geschlossene Darstellung der Literaturgeschichte zu denken wäre. Die Schüler sollen befähigt werden, a) aus dem Inhalt eines Werkes seine Bedeutung für eine bestimmte Epoche und b) aus Form und Inhalt zusammen seinen Erlebnis- und Bildungsgehalt für die Gegenwart zu erkennen und wirksam werden zu lassen. Die Auswahl des Lesestoffes hat diese beiden Ziele zu beachten.

Schriftliche Arbeiten: Kurze Niederschriften; Protokolle über Wechselreden; Inhaltswiedergaben; Führung eines literarischen Tagebuches.

Schularbeiten: Fünf im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Sprachpflege und Sprachkunde: Sprachlehre wie in der 5. Klasse. Die neuhochdeutsche Schriftsprache, ihre Entstehung und Entwicklung von der Prager Hofkanzlei bis zur Gegenwart. Kennzeichen des epischen Stils in dichterisch gebundener und ungebundener Form. Mündliche und schriftliche Darstellungen und Redeübungen (verbunden mit spezifischen Sprechübungen zur Verbesserung der Aussprache; natürliche und emphatische Rede; Gestik).

Beschreibung von Kunstdenkmälern (Bildbetrachtung) und Naturvorgängen; Berichte über Kunsterlebnisse, über Theater-, Konzert- und Museumsbesuche. Vortrag auswendig gelernter Dichtungen.

Lesen und Schrifttum: Vermittlung einer Vorstellung von dem Wesen der Renaissance, des Humanismus und des Barocks. Pflege der zeitlich nicht gebundenen, besonders der gegenwartsnahen Dichtung der Weltliteratur (Verzeichnis von Werken zur Auswahl im Anhang).

Schriftliche Arbeiten: Wie in der 5. Klasse.

Schularbeiten: Fünf im Schuljahr.

7. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Sprachpflege und Sprachkunde: Sprechübungen zur Verbesserung der Aussprache und des Vortrages. Betrachtung der Stilunterschiede zwischen dichterischer und wissenschaftlicher Prosa. Wiederholung und Vertiefung der Sprachlehre nach Bedarf bei der Verbesserung der Aufsätze und der Besprechung der Redeübungen. Heranziehung von Abhandlungen zur Sprachlehre und Stilkunde, gelegentlich auch eines Abschnittes aus einem sprachwissenschaftlichen Werk.

Mündliche und schriftliche Darstellungen und Redeübungen wie in der 6. Klasse. Dazu auch Aufsätze über Fragen des persönlichen Lebens und des Gemeinschaftslebens, über wirtschaftliche Fragen und solche des Staatslebens.

Lesen und Schrifttum: Das Zeitalter des Rationalismus, der Empfindsamkeit, des klassischen Humanismus, der Romantik. Die Entwicklungsgeschichte des Theaters unter besonderer Berücksichtigung des Wiener Volkstheaters. Zeitlich nicht gebundene Dichtungen der österreichischen, der deutschen und der fremdsprachigen Literatur (Verzeichnis von Werken zur Auswahl im Anhang). Zusammenfassende Übersicht über die Literaturentwicklung bis zur Romantik.

Schriftliche Arbeiten: Nach den Erfordernissen des Unterrichts.

Schularbeiten: Fünf im Schuljahr (davon drei Arbeiten zweistündig).

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Sprachpflege und Sprachkunde: Wie in der 7. Klasse. Sprechen und Denken; Denkinhalt und Sprachform; Vergleichung historischer und moderner Stile; Sprache als Kunst; Sprache in Wissenschaft und Wirtschaft. Mündliche und schriftliche Darstellungen und Redeübungen wie in der 7. Klasse mit gesteigerten Anforderungen.

Lesen und Schrifttum: Die gesellschaftlichen Klassen (Bürgertum und Arbeiterschaft) und ihre Spiegelung in der Literatur. Der poetische Realismus. Das Junge Deutschland. Naturalismus (Impressionismus, mit Heranziehung von Beispielen aus der Malerei), Neuromantik (Symbolismus), Expressionismus. Neue Sachlichkeit (neuer Realismus). Die Epoche des Ersten Weltkrieges. Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Antifaschistische Literatur.

Schriftliche Arbeiten: Nach den Erfordernissen des Unterrichtes.

Schularbeiten: Drei im Schuljahr (erste und zweite Arbeit zweistündig, dritte Arbeit dreistündig).

Leseplan

Die im folgenden dargebotene Liste von Werken der österreichischen, der deutschen und der fremdsprachigen Literatur gibt Beispiele, die behandelt werden sollen. Sie soll von Zeit zu Zeit der literarischen und pädagogischen Entwicklung angepaßt werden und ist nur insofern verbindlich, als sie anzeigt, daß bei der Auswahl alle vertretbaren Kunst-, Stil- und Weltanschauungsrichtungen an die Jugend herangebracht werden sollen. Eine Reihe von Werken der Dichtung und der allgemeinen Literatur bilden, für den Fachkundigen leicht erkennbar, einen unerläßlichen Bestand der Bildung. Darüber hinaus ist bei der Auswahl dem Lehrer freie Hand gegeben unter Wahrung des Gesichtspunktes, daß in der demokratischen Erziehung die Schüler nicht in einer einseitigen Geistesrichtung beeinflußt werden dürfen.

Der Leseplan ist durch Werke aus den letzten Jahrzehnten zu ergänzen, die im Geiste demokratischer Lebenshaltung gegen jede Form von Gewaltherrschaft Stellung nehmen.

4. Klasse.

Schiller: Wilhelm Tell; Raimund: Der Barometermacher auf der Zauberinsel, Der Bauer als Millionär, Der Verschwender; Grillparzer: Der Traum ein Leben; Stifter: Bergkristall; Th. Storm: Novellen; Th. Mann: Wie Jappe und Do Escobar sich prügelten; J. Verne: Reise um die Erde in 80 Tagen; Andersen: Märchen; Auswahl aus Märchen der Weltliteratur; Wäscha-kwonnesin: Meine Freunde, die Biber.

5. Klasse.

a) Österreichische und deutsche Literatur.

I. Lyrik. Einige Proben aus der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Dichtung, insbesondere Walther von der Vogelweide, Neidhart von Reuenthal. Volkslieder aus Herders „Stimmen der Völker in Liedern“, aus „Des Knaben Wunderhorn“, aus den Sammlungen von Uhland, Tschischka und Schottky, Erck-Böhme. — Balladen: Volkstümliche Balladen aus alter Zeit, Balladen von Bürger, Goethe, Schiller, Heine, Uhland, Mörike, Fontane, Münchhausen, Ginzkey.

II. Drama. Grillparzer: Weh dem, der lügt; Raimund: Alpenkönig und Menschenfeind; Nestroy: Das Mädel aus der Vorstadt; Anzengruber: Das vierte Gebot.

Lessing: Minna von Barnhelm; Schiller: Fiesko; Goethe: Götz von Berlichingen; Gerhart Hauptmann: Florian Geyer.

III. Epische Dichtung. Nibelungenlied, Gudrun; Klopstock: Messias; Wieland: Oberon.

Der Versroman: Gottfrieds Tristan; Wolframs Parzival.

Der historische Roman: Grimmelhäuser: Simplizissimus; Hauff: Liechtenstein; Handel-Mazzetti: Stefana Schwertner.

Novellen und Erzählungen: Wernher der Gärtner; Meier Helmbrecht; Rudolf von Ems: Barlaam und Josaphat.

Goethe: Aus den Unterhaltungen deutscher Ausgewandeter; Schiller: Ein Verbrecher aus verlorener Ehre; Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts; Brentano: Die Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl; Arnim: Der tolle Invalide auf dem Fort Ratonneau; E. Th. A. Hoffmann: Der goldene Topf, Meister Martin der Küfner; Tieck: Aufruhr in den Cevennen; Riehl: Der Stadtpfeifer; Alfons Petzold: Memoiren eines Auges.

b) Fremdsprachige Literatur (in Übersetzungen).

I. Lyrik. Burns, Eliot, Th. Moore; altfranzösische Volkslieder; Victor Hugo, Lamartine, Claudel, Verhaeren; Puschkin, Nekrassow, Lermontoff, Majakowskij; Vrchlicky, Čech, Sowa, Bezruč; Petöfi; altserbische Volkslieder.

II. Drama. Shakespeare: Macbeth, Ein Sommernachtstraum; Corneille: Cid; Molière: Der Geizige; Rostand: Der junge Adler.

III. Epische Dichtung. Ilias, Odyssee; Aeneis; Igor; Milton.

Roman, Novelle, Erzählung. Boccaccio: Die Geschichte von den drei Ringen, Griseldis; Cervantes: Don Quichote, Novellen; Leo Tolstoi: Wovon die Menschen leben, Der Leinwandmesser; Gorki: Aus meiner Kindheit, Meine Universitäten; Thackeray: Jahrmarkt des Lebens.

6. Klasse.

a) Österreichische und deutsche Literatur.

I. Lyrik. Vagantenpoesie; Conrad Celtis, Ulrich von Hutten; Volkslieder des 16. und 17. Jahrhunderts; Geistliche Lyrik: Martin Luther, Friedrich von Spee, Jakob Balde; Barocklyrik; moderne lyrische Dichtungen, die stofflich und gefühlsmäßig zu den zeitgebundenen Texten in Beziehung gebracht werden können.

II. Drama. Eine Probe aus einem geistlichen Drama des Mittelalters; ein Fastnachtspiel von Hans Sachs; Nikodemus Frischlin; Barocktheater; Jesuitendrama.

Schiller: Kabale und Liebe, Don Carlos; Grillparzer: König Ottokars Glück und Ende, Sappho; Hofmannsthal: Jedermann.

III. Epische Dichtung. Grillparzer: Der arme Spielmann; Stifter: Der Hochwald, Aus der Mappe meines Urgroßvaters; Rosegger: Die Schriften des Waldschulmeisters.

Gottfried Keller: Die Leute von Seldwyla; Theodor Storm: Der Schimmelreiter; C. F. Meyer: Gustav Adolfs Page; Heinrich Federer: Pilatus, Sisto e Sesto; Hermann Hesse: Unterm Rad; Stefan Zweig: Sternstunden der Menschheit; Thomas Mann: Das Eisenbahnunglück.

b) Fremdsprachige Literatur (in Übersetzungen).

I. Lyrik. Gedichte aus der Weltliteratur von der Antike bis zur Gegenwart.

II. Dramen. Calderon: Die Andacht zum Kreuz, Das Leben ein Traum; Shakespeare: Julius Cäsar; Ibsen: Die Kronprätendenten, Der Volksfeind; Karel Čapek: Die Mutter; Gogol: Der Revisor.

III. Epische Dichtung. Mickiewicz: Ahnen; Tschechow: Novellen; Gogol: Der Mantel; B. Němcová: Die Großmutter; Undset: Kristin Lavranstochter; Andersen: Nur ein Geiger; Martin Andersen Nexö: Pelle der Eroberer; Strindberg: Historische Miniaturen; Jack London: Jerry, der Insulaner; H. G. Wells: Kurzgeschichten; Pierre Loti: Islandfischer; Ch. Vildrac: Kurzgeschichten; Pearl S. Buck: Die gute Erde.

7. Klasse.

a) Österreichische und deutsche Literatur.

I. Lyrik. Grillparzer, Lenau, Anastasius Grün, Steizhamer, Gilm. Deutsche Lyrik der klassischen und der romantischen Epoche. Moderne Lyrik.

II. Drama. Lessing: Emilia Galotti, Nathan der Weise; Goethe: Egmont, Iphigenie; Schiller: Wallenstein, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina; Grillparzer: Das goldene Vlies, Des Meeres und der Liebe Wellen; Kleist: Der zerbrochene Krug. Das Alt-Wiener Volkstheater in Proben; Werfel: Die Troerinnen; Max Mell: Das Nachfolge Christi Spiel; Hofmannsthal: Der Tor und der Tod.

III. Epische Dichtung. Epos. Goethe: Reineke Fuchs; Hauptmann: Till Eulenspiegel.

Roman. Goethe: Wilhelm Meisters Lehrjahre; G. Keller: Der grüne Heinrich; Ebner-Eschenbach: Das Gemeindegeld; Theodor Fontane: Frau Jenny Treibel; Handel-Mazzetti: Jesse und Maria; Thomas Mann: Die Buddenbrooks; Ricarda Huch: Geschichten aus dem Risorgimento; Hermann Hesse: Peter Camenzind; Peter Dörfner: Die Schmach des Kreuzes; K. H. Waggerl: Das Jahr des Herrn.

Novelle. Kleist: Michael Kohlhaas; Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag; E. Th. A. Hoffmann: Ritter Gluck, Das Fräulein von Scuderi; Annette v. Droste-Hülshoff: Die Judenbuche; Stefan Zweig: Die unsichtbare Sammlung; K. H. Waggerl: Ein Mensch namens Adam; Thomas Mann: Schwere Stunde; Schönherr: Merkbuch.

b) Fremdsprachige Literatur (in Übersetzungen).

I. Lyrik. Dichtungen von Byron, Keats, Shelley, Swinburne, Browning, Chateaubriand, Victor Hugo, Musset, Lamartine, Vrchlicky, Sova, Neruda, Čech, Lermontoff, Majakowski; südslawische Lyrik.

II. Drama. Racine: Phädra, Iphigenie; Shakespeare: König Lear; Beaumarchais: Die Hochzeit des Figaro; Goldoni: Das Kaffeehaus; Gozzi: Turandot; Rostand: Cyrano de Bergerac; Gribojedoff: Verstand schafft Leiden.

III. Epische Dichtung. Roman. Dickens: David Copperfield; Balzac: Vater Goriot; Barbusse: Feuer; Victor Hugo: Die Elenden; Manzoni: Die Verlobten; Lagerlöf: Gösta Berling; Turgenjew: Väter und Söhne; Dostojewskij: Der Idiot; Tolstoi: Krieg und Frieden; Reymont: Polnische Bauern; Scholochow: Der stille Don; W. Cather: Der Tod kommt zum Erzbischof; Th. Wilder: Die Brücke von San Luis Rey.

Novelle. Daudet: Briefe aus meiner Mühle; Maupassant: Der Bindfaden, Das Perlenhalsband; Neruda: Kleinseiter Geschichten; Puschkin: Die Hauptmannstochter.

8. Klasse.

a) Österreichische und deutsche Literatur.

I. Lyrik. Dichter vom „Jungen Deutschland“ bis zur Gegenwart. Soziale Lyrik, Arbeiterdichtung; Revolutionslyrik; antifaschistische Lyrik.

II. Drama. Goethe: Faust; Grillparzer: Ein Bruderzwist in Habsburg, Libussa; Hebbel: Maria Magdalena; Otto Ludwig: Der Erbförster; Büchner: Woyzek, Dantons Tod; Nestroy: Kampl, Zu ebener Erde und im ersten Stock; Anzengruber: Der Meineidbauer, Der G'wissenswurm; Schnitzler: Der junge Medardus; Gerhart Hauptmann: Die Weber; Schönherr: Erde; Kranewitter: Andreas Hofer; Werfel: Maximilian und Juarez; Georg Kaiser: Die Bürger von Calais; F. Th. Csokor: 3. November 1918; C. Zuckmayer: Der Gesang im Feuerofen.

III. Epische Dichtung. Epos. Goethe: Hermann und Dorothea; C. Spitteler: Der olympische Frühling; Wildgans: Kirbisch.

Roman und Novelle. Stifter: Der Nachsommer, Abdias; Ebner-Eschenbach: Božena; Saar: Tambi, Leutnant Burda; J. J. David: Das Höferecht; Paula Grogger: Das Grimmingtor; Werfel: Verdi, Die 40 Tage des Musa Dagh; Josef Roth: Radetzkymarsch; Otto Stoessl: In den Mauern; Felix Braun: Das Licht der Welt; Stefan Zweig: Erstes Erlebnis; Josef Leitgeb: Das unversehrte Jahr.

Raabe: Der Schütterump; G. Hauptmann: Bahnwärter Thiel; Th. Mann: Der Zauberberg; Leonhard Frank: Die Räuberbande; Lion Feuchtwanger: Geschwister Oppenheim; H. Stehr: Heiligenhof; Carossa: Eine Kindheit, Verwandlungen einer Jugend; Arnold Zweig: Der Streit um den Sergeanten Grischa; Th. Plievier: Des Kaisers Kuli; Adrienne Thomas: Die Katrin wird Soldat; Ullitz: Aufruhr der Kinder.

b) Fremdsprachige Literatur (in Übersetzungen).

I. Lyrik. Moderne französische, englische, amerikanische, russische Dichtungen.

II. Drama. Calderon: Der Richter von Zalamea; Shakespeare: Hamlet; Molière: Der eingebildete Kranke; T. S. Eliot: Der Mord im Dom; Ch. Frey: Das Dunkel ist nicht hell genug; Strindberg: Traumspiel; Ibsen: Peer Gynt; Shaw: Pygmalion; Madách: Die Tragödie des Menschen; Romain Rolland: Die Zeit wird kommen; Lunatscharsky: Der befreite Don Quichote.

III. Epische Dichtung. Dante: Göttliche Komödie; Tegnér: Fritjofsage; Zola: Germinal, Der Zusammenbruch; Jules Romains: Die guten Willens sind; Romain Rolland: Jean Christophe; Anatole France: Die Insel der Pinguine; Albert Camus: Die Pest; H. Melville: Moby Dick; Henry James: Bildnis einer Dame; Margaret Mitchell: Vom Winde verweht; Gorki: Mutter; Dostojewskij: Schuld und Sühne, Brüder Karamasoff; Sinclair Lewis: Babbitt, Arrowsmith; Jörgensen: Unsere liebe Frau von Dänemark; Conscience: Der Löwe von Flandern; Björnson: Ein fröhlicher Bursch; Multatuli: Max Havelaar.

Nichtdichterische Prosa.

Die hier genannten Namen und Titel geben ebenfalls nur Beispiele an. Keinesfalls ist gedacht, daß diese Werke als Ganzes gelesen werden sollen. Es kann nur eine Auswahl in kleinen Proben den Schülern vorgelegt werden, die dem Lehrer nach Gesichtspunkten strenger Gewissenhaftigkeit anheimgestellt bleibt. Auch diese Liste kann abgeändert und ergänzt werden.

Selbstdarstellungen und Biographien: Augustinus, Rousseau, Goethe, Grillparzer, Strindberg, Albert Schweitzer, Benjamin Franklin; Hermann Grimm: Goethe; Éva Curie: Madame Curie; Romain Rolland: Beethoven.

Tagebücher, Memoiren, Gespräche: Goethes Gespräche mit Eckermann; Hebbel: Tagebücher; Karoline Pichler: Erinnerungen; Tolstoi: Jugenderinnerungen.

Briefe: Michelangelo, Aeneas Sylvius, Goethe, Schiller, Beethoven, W. v. Humboldt, Rilke, A. Feuerbach; Chesterfield: Briefe an seinen Sohn; Marx-Engels: Briefe über Kunst und Literatur.

Reden: Abraham a Santa Clara, Goethe (zum Shakespeare-Tag), Herder (Schulreden), Lassalle, Jakob Grimm (Rede zu Schillers Geburtstag 1859), Wildgans (Rede über Österreich), Parlamentsreden von Canning, Disraeli, Lloyd George, Churchill, Attlee; Washington, Lincoln, Roosevelt; Mirabeau, Victor Hugo, Jaurès; Plener, Klein, Lueger, Victor Adler, Seipel.

Philosophie und Staatswissenschaft: Charakteristische Stellen aus Werken von Thomas von Aquino, Meister Eckhart, Machiavelli, Comenius, Jakob Böhme, Pascal, Descartes, Spinoza, Locke, Hume, Kant, Schiller, Schopenhauer, Hegel, Karl Marx, Engels, Ruskin, Bergson, J. H. Newman, Max Weber, Unamuno, Masaryk, Scheler, Jodl, Croce.

Historiker: Stellen aus den Schriften von Schiller, Ranke, Friedjung, Lamprecht, Burckhardt, Ludo Hartmann, Scherer, Dilthey, Max Weber, Schnabel, Toynbee.

Kritik, Abhandlung, Essay, Feuilleton: Lessing, Herder, Goethe, Schiller, Kleist (Marionettentheater), Heine, Börne, Thomas Mann, Heinrich Mann, Theodor Haecker. — Kürnberger, Speidel, Hermann Bahr, Peter Altenberg, Karl Kraus, Egon Erwin Kisch, Carlyle, Walter Pater, Thoreau, William James.

Reisen, Landschaftsschilderungen: Nicolai (Reise nach Österreich); Goethe (Italienische Reise); Alexander v. Humboldt (Von Corunna nach Cumana); Seume (Spaziergang nach Syrakus); Rosegger (Reise in den Alpen); Gerhart Hauptmann (Griechischer Frühling); Stanley (Wie ich Livingstone fand); Fridjof Nansen (In Nacht und Eis); O. Nordenskjöld (Die Polarwelt); Otto Artbauer (Afrikanische Spiegelbilder); Petrus Klotz (Was ich unter Palmen fand); Jon Svensson (Zwischen Eis und Feuer).

Naturwissenschaft, Medizin: Brehms Tierleben; Thompson: Prärietiere und ihre Schicksale, Tierhelden; De Kruif: Mikrobenjäger; Nothnagel: Vom Sterben; Roßmäßler: Die vier Jahreszeiten.

Technik, Weltwirtschaft, Weltverkehr und Weltpolitik.

Anthologien.

Ferdinand Avenarius: Balladenbuch (erneuert von H. u. H. Böhm); Ferdinand Avenarius: Lyrikbuch (erneuert von H. u. H. Böhm); Oskar Benda: Anthologie deutscher Lyrik; Felix Braun: Der tausendjährige Rosenstrauch; Rudolf Borchardt: Vorrat ewiger deutscher Poesie; Hans Egon Holt-husen u. Friedhelm Kemp: Ergriffenes Dasein. Deutsche Lyrik 1900—1950; E. Laaths: Das Gedicht. Deutsche Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart; Lutz Mackensen und Karlheinz Gehrman: Deutsche Balladen; Robert und Adelinde Mühlher: Um Zeitliches und Ewiges. Ein Querschnitt durch Österreichs kämpferische Lyrik; Werner Riemerschmid: Österreich im Gedicht; Friedrich Sacher: Unsterbliches Lied. Hausbuch österreichischer Lyrik; Anton Tesarek: Es baut sich eine Brücke. Soziale Lyrik des 19. und 20. Jahrhunderts. — Felix Braun: Die Lyra des Orpheus. Lyrik der Völker in deutscher Nachdichtung; Richard Flatter: Die Fähre. Englische Lyrik aus fünf Jahrhunderten; Hans Fredrik: Italienischer Parnaß; Wilhelm Hausenstein: Das trunkene Schiff. Französ. Gedichte von Chénier bis Mallarmé; Sigismund von Radecki: Russische Dichter; Horst Rüdiger: Griechische Lyriker. — O. Heuschele: Erzähler der Romantik; Hugo von Hofmannsthal: Deutsches Lesebuch.

Bemerkungen

Der Lehrplan verlangt eine nähere Kenntnis der Hauptwerke des österreichischen Schrifttums und der gesamten Weltliteratur in solcher Auswahl, daß die Wechselwirkung des Geisteslebens zwischen In- und Ausland erkennbar wird und zum Verständnis fremder Eigenart bei unseren Schülern führt. Im Vordergrund stehen die Werke der Dichtkunst. Mit ihnen hat sich der Unterricht vor allem zu befassen. Eine literaturgeschichtliche Zusammenfassung der aus dem Lesen gewonnenen geistesgeschichtlichen Erkenntnisse wird nach gewissen Zeitabschnitten, am besten im Laufe der 7. und 8. Klasse, vorgenommen.

Die große Zahl der im Leseplan angeführten Werke soll einen Vorrat bedeuten, der nach Gutdünken des Lehrers im Rahmen des Lehrplans erweitert oder eingeengt werden kann, aus dem wohl das Wichtigste für das Lesen in der Klasse (zuweilen nur in Bruchstücken, aus Lesebüchern oder Leseheften), das meiste für das häusliche Lesen durch alle oder einzelne Schüler bestimmt ist. Von vielen der genannten Werke werden nur Proben an die Schüler herangebracht werden können. Diese müssen jedoch ausreichen, um eine klare Vorstellung von der Bedeutung des Gesamtwerkes zu ermöglichen. Die methodische Verbindung der Texte ist dem Geschick des Lehrers überlassen, der die Beziehungen der einer Klasse empfohlenen Lesestoffe untereinander herstellen wird. Diese Beziehungen können im rein Stofflichen oder im Formalen, aber auch im Gefühlserlebnis oder im Ästhetischen liegen. Hier erweitert sich der Literaturunterricht zum Kunstunterricht. Was die Sachliteratur betrifft, bleibt es dem Lehrer überlassen, Geeignetes nach eigener Wahl an die Schüler heranzubringen. Außerdem soll der Lehrer die Schüler bei ihrer Lektüre außerhalb der Schule sorgsam beraten und ihren literarischen Geschmack zu bilden suchen.

Von Anfang an sind die Schüler zu veranlassen, über Bücher, Aufsätze, Gedichte, Dramen usw.

in einer Art Tagebuch Aufzeichnungen zu führen, die auch dem Leser besonders zusagende Stellen in wörtlicher Abschrift enthalten sollen. Es soll sich daraus eine Gewohnheit entwickeln, die den jungen Menschen ins Leben begleitet.

Auch auf der Oberstufe sind häusliche schriftliche Aufgaben zu empfehlen. Eine besondere Gelegenheit dazu bieten die zuvor genannten Aufzeichnungen zur Lektüre, ferner die Zusammenfassung des Inhalts einer Lehrstunde, die Führung einer Verhandlungsschrift bei der Wechselrede in der Klasse u. a.

Die Themen für die Schularbeiten können gelegentlich, die für die Redeübungen sollen sooft wie möglich von den Schülern selbst vorgeschlagen oder gewählt werden. Auszuschließen sind Themen, die zu leerem Wortemachen oder zu bloßem Nachplappern landläufiger Meinungen und fertiger Werturteile verleiten. Auf bestimmtes Erfassen und Festhalten des Gegenstandes, auf klare und übersichtliche Gedankenführung und auf schlichten Ausdruck ist streng zu achten.

Bei Redeübungen und Vorträgen darf keine fertige Niederschrift vorgelesen werden, wohl aber kann sich der Schüler an daheim aufgezeichnete Schlagworte halten.

Gelegentlich sollen auch Anleitungen für den Schriftverkehr in der Wirtschaft und mit Behörden gegeben werden (Gesuche, Eingaben an Ämter, Meldungen u. dgl.).

Slowenisch

an Realgymnasien in Kärnten

Lehrziel: Richtige Aussprache und Betonung, Kenntnis des Wichtigsten aus der Satz- und Formenlehre. Einblick in die Eigenart des slowenischen Landes und Volkes durch das Lesen von Werken aus der slowenischen Literatur. Beherrschung der Sprache des täglichen Lebens. Es ist daher in den ersten beiden Schuljahren das Hauptgewicht auf den unmittelbaren Erlebnisbereich des Schülers zu legen. In diesem Sinne sind die Sprach- und Sprechübungen zu gestalten.

5. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Einführung in die slowenische Lautbildung durch Sprechübungen mit weitgehender Berücksichtigung der sich aus der Besonderheit der slowenischen Sprache ergebenden Schwierigkeiten. Planmäßige Übungen zur Schulung der Sprechwerkzeuge. Sorgfältige Einprägung der slowenischen Laute c, s, z, des Unterschiedes zwischen p und b, t und d, v und f, s und z, und das richtige Lesen des „l“.

Lesestoff: Kurze Lesestücke, darunter mehrere in Form von Zwiegesprächen, die Lehreinheiten aus dem unmittelbaren Erlebnisbereich des Schülers betreffen, zur systematischen Aneignung und Erweiterung des Wortschatzes. Wortschatzübungen nach den Sachgebieten: Schule, Haus, Wohnung, Familie, der menschliche Körper, Kleidung, Nahrung, Zeit, Uhr. Auswendiglernen von Prosatexten und Gedichten. Leichte Gedichte (Stritar, Prešeren, Župančič, Murn, Jenko usw.).

Grammatik: Haupt- und Eigenschaftswort (Singular, Dual, Plural); persönliches, besitzanzeigendes und bezügliches Fürwort; Fragewort; Vorwörter, die am häufigsten gebraucht werden. Hilfszeitwort und Zeitwort in den drei Hauptzeiten. Grund- und Ordnungszahlwörter.

Schriftliche Arbeiten: Diktate, Niederschrift gelernter Gedichte, Beantwortung von Fragen über den Inhalt gelesener Stücke. Häusliche Übungen von Stunde zu Stunde.

Schularbeiten: Vier im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Sprechübungen: Gelegentliche, wenn nötig regelmäßige Wiederholungen der Übungen zur richtigen Aussprache schwieriger Laute und Lautgruppen und der Intonation.

Erweiterung des Wortschatzes mit Berücksichtigung der Sachgebiete: Wohnung, Sinneswerkzeuge, Kleidung, Lebensmittel, Geschäft, Stadt, Eisenbahn, Sport.

Lesestoff: Lesestücke, die in die Kenntnis des slowenischen Landes und Volkes einführen bzw. diese Kenntnis erweitern.

Grammatik: Zeitwort: Wunsch-, Befehls- und Bedingungsform, perfektive und imperfektive Zeitwörter. Fürwörter und ihre Deklination, soweit dies nicht schon in der fünften Klasse durchgenommen wurde; Steigerung des Eigenschaftswortes, das possessive Eigenschaftswort; die Erweiterung des Zahlwortes; der bejahende und der verneinende Satz und die Stellung des Objektes.

Schriftliche Arbeiten: Häusliche Übungen von Stunde zu Stunde; zur Schulung des Sprachgefühls ist auch das Diktat zu pflegen.

Schularbeiten: Vier im Schuljahr.

7. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Sprechübungen: Wie in der sechsten Klasse.

Erweiterung des Wortschatzes in den Sachgebieten: Gesundheit und Krankheit, Reisen, Touristik, Fahrrad, Auto, Flugzeug, Handwerke, Beheizung, Beleuchtung.

Lesestoff: Längere Texte und damit Erweiterung der erworbenen Sprachkenntnisse. Konversationsübungen über den gelesenen Stoff. Konversationen über Ereignisse des täglichen Lebens sind immer wieder durchzuführen.

Grammatik: Zusammenfassung der Zeitwortgruppen; die passive Form des Zeitwortes, das Partizip, das Supinum; Wortfamilien; Wiederholung der gesamten Grammatik.

Schriftliche Arbeiten: Hausübungen entweder als Nacherzählung des Gelesenen oder als freier Aufsatz.

Schularbeiten: Vier im Schuljahr.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Sprechübungen: Auf die Richtigkeit der Aussprache und des Satztones ist immer wieder zu achten, gelegentliche Übungen zur Verbesserung.

Erweiterung des Wortschatzes in den Sachgebieten: Lebensalter, Berufe, Handwerke, Beheizung, Beleuchtung, Theater, Kino, Musik, Photographie, Landschaft, Landwirtschaft, Tier- und Pflanzenwelt.

Lesestoff: Texte slowenischer Dichter und Schriftsteller. Die wichtigsten Vertreter der slowenischen Literatur und des slowenischen Kulturschaffens. Die Schüler sind auch auf die deutschen Übersetzungen der Werke aus der slowenischen Literatur aufmerksam zu machen. Gelegentlich sind Original und Übertragung parallel zu lesen.

Schriftliche Arbeiten: Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Vier im Schuljahr. Die Arbeitszeit kann auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

Bemerkungen

Der Unterricht ist, soweit als möglich, in der slowenischen Sprache zu erteilen.

Es ist die lateinische Terminologie zu verwenden; die slowenische soll miterwähnt, aber nicht ausschließlich verwendet werden. Im Unterricht soll immer wieder auf die sprachlichen Beziehungen zu den anderen an der Schule gelehrt Sprachen verwiesen werden.

Leseplan

Der Lesestoff ist nach den Autoren in alphabetischer Reihenfolge geordnet. Die Aufteilung des Stoffes ist dem Lehrer überlassen, damit er die Möglichkeit bekomme, nach sprachlichem und nach stofflichem Interesse in den einzelnen Klassen zu wählen.

- Aškerc Anton: Anka, Brodnik, Čaša nesmrtnosti, Mejnik, Ponočna potnica.
 Bevk France: Kaplan Martin Čedermac (Bruchstück).
 Cankar Ivan: Moje življenje und Podobe iz sanj (beides in Auswahl).
 Erjavec Fran: Živali (Auswahl).
 Finžgar Franc Ksaver: Na petelina, Študent naj bo.
 Golar Cvetko: Grozdek hodi k maši.
 Gradnik Alojzij: Kmet govori Bogu, Kras, Prihod, Sonce v Brdih.
 Gregorčič Simon: Nazaj v planinski raj, Sam, Soči, Veseli pastir.
 Gruden Josip: Slovenska kmečka hiša v prejšnjih časih, Stari gradovi na Slovenskem.
 Ingolič Anton: Na splavih (Auswahl).
 Jenko Simon: Naše gore, Obrazi (1—14), Zaklad, Zimski večer.
 Jurčič Josip: Sosedov sin (Auswahl), Turški napad.
 Kersnik Janko: Mačkov oče.
 Kette Dragotin: Moj Bog, Vrabec in lastovka.
 Kosovel Srečko: Jutro na gori, Kraška jesen.
 Kozak Juš: Maske (Auswahl).
 Kranjec Miško: Tri novele (Auswahl).
 Levstik Fran: Dete jezdi na koleni, Kolina, Martin Krpan, Ubežni kralj.
 Melik Anton: Naseljevanje južnih Slovanov.
 Meško Ksaver: Mladim srceem, Ob tihih večerih (beides in Auswahl).
 Milčinski Fran: Jurko je iskal strahu, Ptički brez gnezda (Auswahl), Tolovaj Mataj.
 Murn Josip-Alexandrov: Pesem o ajdi.
 Narodne: Gorčez jezero, Kurent ali pust, Kralj Matjaž, Lipa zelenela je, Slovenske pripovedke o jezerih, Zlatorog.
 Pregelj Ivan: Legenda o murnih in gobah, Lucifer.
 Prešeren Francé: Krst pri Savici (Inhalt und einige Strophen), Mornar, Magistrale, Pod oknom, Slovo od mladosti, Vrba, Pevcu.
 Prežihov Voranc: Samorastniki (Auswahl).
 Slomšek Anton Martin: En hribček bom kupil, Pajek in muha.
 Stritar Josip: Kako sva z Levstikom krompir pekla, V šoli.
 Tavčar Ivan: Cvetje v jeseni (Auswahl).
 Trdina Janez: Berač in smrt, Gospodična na Gorjancih, Lipa oblagodarjena.
 Vodnik Valentin: Dramilo, Moj spomenik.
 Župančič Oton: Ciciban teče v zeleni dan, Duma (Inhalt und Bruchstücke), Jesen, Kovaška.
 Kuj me . . ., Naše luči, Pojdi moj sinko na pot. Veronika Deseniška (Bruchstück), Zlata ptička, Z vlakom.
 Realije: Denar, Domača obrt, Odlomek iz tehnologije, O elektriki, O strojih, To in ono, Zakladi zemlje.

Englisch

als erste lebende Fremdsprache

Unterstufe

Lehrziel: Eine Aussprache und Tonführung, die der eines gebildeten Engländer möglichst nahekommt. Fähigkeit, gesprochenes Englisch, das keine zu großen Schwierigkeiten bietet, zu verstehen. Verständnis leichter englischer Texte, die vor allem Verhältnisse und Vorgänge des täglichen Lebens behandeln.

Erwerbung eines für den Gebrauch der Sprache im praktischen Leben notwendigen Wortschatzes durch geeigneten Lesestoff und Sprechübungen; Hand in Hand damit Einführung in die Kenntnis von Land und Volk in Großbritannien, im britischen Commonwealth und in den USA.

Kenntnis der Teile der Formen- und Satzlehre, die für das Sprechen und Lesen unentbehrlich sind.

Einige Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck der englischen Sprache im Rahmen des Unterrichtsstoffes.

1. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Schulung des Gehörs und der Sprechwerkzeuge auf Grund der Nachahmung; Vor- und Nachsprechen von Musterwörtern, kurzen Sätzen und Kinderreimen; Bindung der Wörter innerhalb der Sinngruppen (Wortblöcke); Wort- und Satzton (Satzmelodie).

Einführung in die Lautbildung; planmäßige Übungen in der Aussprache der Laute, allein und im Zusammenhang des Wortes und Satzes mit Benützung einer Lautschrift; häufiges Vorsprechen; Sammeln von Beispielen, die das Verhältnis von Laut und Schriftzeichen erkennen lassen.

Wortschatz- und Sprechübungen: Erwerbung und Festigung eines zunächst kleinen, aber für den praktischen Gebrauch stets verfügbaren Wortschatzes durch planmäßige häufige Sprechübungen und wiederholtes Lesen eines durchgearbeiteten Stückes.

Nachsprechen, einzeln und im Chor; Auswendiglernen kurzer Texte, besonders solcher in Gesprächsform; Singen von Liedern; Beantworten, später auch Stellen einfacher Fragen im Anschluß an den Lesestoff und aus der Erlebniswelt der Schüler. Versuche möglichst getreuer Wiedergabe behandelter Lesestücke, zunächst nach Fragen des Lehrers, dann zusammenhängend. Leichte Bildbesprechungen. Spiele. Umsetzung geeigneter Lesestoffe in Gesprächsform; erste Versuche in Zwiegesprächen und Gruppenszenen aus dem täglichen Leben.

Lesestoff: Gespräche, Anekdoten, kurze Erzählungen, Märchen, Sagen, Tiergeschichten, Stücke erzählenden und beschreibenden Inhaltes in Briefform, besonders aus dem Alltagsleben, Rätsel, Scherzfragen, Sprichwörter, leichtverständliche Gedichte und Lieder.

Sprachlehre: Die Grundtatsachen der Formen- und Satzlehre, soweit sie zum Verständnis des Lesestoffes und für die Sprechübungen unerlässlich sind.

Schriftliche Arbeiten: Abschreibübungen, kurze Diktate im engsten Anschluß an den Übungsstoff; Niederschreiben kurzer auswendig gelernter Texte, besonders in Gesprächsform. Leichte Umformungen, Beantworten einfacher Fragen aus dem Übungsstoff.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

2. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Vorlesen gut durchgearbeiteter Lesestücke durch den Lehrer, erste Versuche im Vor erzählen kurzer, leichtfaßlicher, den Schülern unbekannter Stücke aus dem täglichen Leben, besonders aus dem Schul- und Familienleben.

Weitere planmäßige Übungen in der Aussprache und Tonführung, einzeln und im Chor.

Wortschatz- und Sprechübungen: Planmäßige Erweiterung und Festigung des Wortschatzes durch häufige Sprechübungen aus dem Übungsstoff.

Auswendiglernen von Gesprächen mit verteilten Rollen und von erzählenden Lesestücken; ausführlichere Bildbeschreibungen; Abfragen und dann zusammenhängende Wiedergabe geeigneter Lesestücke; erste Versuche im Berichten über Selbst-erlebtes durch die Schüler; Spiele, Zwiegespräche und dramatische Szenen wie in der 1. Klasse.

Lesestoff: Wie in der 1. Klasse, aber schon längere und schwierigere Texte;

dazu handlungsreiche Erzählungen (Helden des Alltags, Geschichtsbilder), darunter solche, die die Kenntnis des angelsächsischen Lebens erweitern; Gedichte und Lieder.

Sprachlehre: Ergänzung der Formen- und Satzlehre nach den Bedürfnissen des Übungsstoffes. Besonders zu üben sind: die unregelmäßige Mehrzahlbildung des Hauptwortes und die Steigerung des Eigenschaftswortes; der Gebrauch des Fürwortes; die unregelmäßigen Zeitwörter; der Gebrauch von to do; Bildung und Stellung des Umstandswortes; die häufigsten Arten der Nebensätze. Zusammenstellen von Wortgruppen nach Stamm- und Bedeutungsverwandtschaft; die Vor- und Nachsilben (Vergleich mit der Muttersprache).

Schriftliche Arbeiten: Abschreib- und Niederschreibübungen wie in der 1. Klasse; freiere Diktate und Beantworten von Fragen aus dem Übungsstoff.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

3. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Vorlesen (mit nachfolgendem Abfragen) kurzer, den Schülern unbekannter Texte, besonders solcher, die für Land und Volk von Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika kennzeichnend sind.

Planmäßige Fortsetzung der Ausspracheübungen.

Wortschatz- und Sprechübungen: Weiterer planmäßiger Aufbau des aktiven Wortschatzes; Sammeln idiomatischer Wendungen.

Sprechübungen wie in der 2. Klasse, dazu Wiedergabe von Lesestücken; Spiele mit verteilten Rollen; Berichte und Gespräche über Erlebtes und Gelesenes (auch über den erd- und kulturkundlichen Lehr- und Lesestoff).

Lesestoff: Zu den Lesestücken der bisherigen Art treten nun vor allem erzählende und schildernde Stücke, die in lebendiger Darstellung die Kenntnis von Großbritannien (London) und dessen gesellschaftlichem, wirtschaftlichem, politischem und geistigem Leben erweitern; Geschichtsbilder und Lebensbilder großer Angelsachsen; Stücke in dramatischer Form, Gedichte und Lieder (auch Volkslieder); eine längere Erzählung.

Sprachlehre: Ergänzung der Formen- und Satzlehre nach den Bedürfnissen des Übungsstoffes. Besonders zu üben sind: der Gebrauch des Artikels, die Leideform, die Zeitenfolge, der Gebrauch der Zeiten; Übereinstimmung von Satzgegenstand und Satzaussage; die Nebensätze und ihre häufigsten Ersatzformen; die Nennform. Wortfamilien, sinnverwandte Wörter.

Schriftliche Arbeiten: Zu den bisherigen Arbeiten treten noch Wiedergaben gut durchgearbeiteter Stücke; Briefe, Gespräche; einfache Übersetzungen ins Englische (Rückübersetzungen) als Klassenübungen.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Vorlesen unbekannter Stücke mit nachfolgender Wiedergabe des Inhaltes. Zusammenfassende Wiederholung der Hauptschwierigkeiten der englischen Aussprache (Aussprache unbetonter Silben, Wechsel der Aussprache innerhalb einer Wortfamilie, ebene Betonung, Satzmelodie; stimmlose und stimmhafte Mitlaute). Die auffälligsten Eigenheiten der amerikanischen Aussprache.

Wortschatz- und Sprechübungen: Ausbau des aktiven Wortschatzes im Anschluß an den Übungsstoff. Sammeln idiomatischer Wendungen. Die häufigsten Amerikanismen des Wortschatzes.

Sprechübungen wie bisher; dazu umfangreichere Nacherzählungen, Berichte. Gesprächsszenen und Bildbesprechungen. Gespräche der Schüler im Anschluß an den Übungsstoff.

Lesestoff: Längere, doch nicht zu schwere natur-, kultur- und geschichtskundliche Lesestücke in gutgegliederter und anschaulicher Darstellung über die Entwicklung und den heutigen Stand des britischen Commonwealth und der Vereinigten Staaten von Amerika (Entdeckungsfahrten, Reiseschilderungen, Lebensbilder, geschichtliche Erzählungen). Lieder (auch Volkslieder). Außer erzählenden und lyrischen Gedichten mindestens ein Einakter und eine größere Erzählung.

Sprachlehre: Außer der durch den Lesestoff gebotenen Ergänzung der Formen- und Satzlehre sind besonders zu üben: die Verhältnismörter, auch in Verbindung mit Eigenschafts- und Zeitwörtern, das Bindewort, das Mittelwort (auch als Ersatzform des Nebensatzes), das Gerund.

Schriftliche Arbeiten: Wie bisher, dazu Diktate über unbekannte Stoffe, Wiedergabe vorgelesener längerer Geschichten, längere Berichte (auch in Briefform); Zeitungsanzeigen, einfache Geschäftsbriefe.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

Bemerkungen

Der Unterricht auf der Unterstufe der Mittelschulen hat vorwiegend praktische Ziele; diesen haben sich alle seine Teilgebiete unterzuordnen, besonders die Sprechübungen, die Auswahl, sprachliche Form und Behandlung des Lesestoffes und die Sprachlehre. Das Hauptgewicht liegt auf dem sicheren Gebrauch der grundlegenden Wort- und Satzformen und auf der Erwerbung, Festigung und planmäßigen Erweiterung eines nach den wichtigsten Sachgebieten des heimatlichen und angelsächsischen Lebens geordneten Wort- und Phrasenschatzes als fester Grundlage für eine weitere vertiefende Beschäftigung mit der englischen Sprache.

Im Unterricht soll sich der Lehrer der Fremdsprache so früh und so weit als möglich bedienen, des Deutschen so weit als notwendig. Lehrer und Schüler haben von allem Anfang an für die sich im Klassenleben ständig wiederholenden sprachlichen Verkehrsformen (Begrüßungen, Aufforderungen, Mitteilungen einfacher Art usw.) die fremde Sprache zu gebrauchen. Ebenso sollen die Schüler im Anfangsunterricht ihre Handlungen mit englischen Worten begleiten.

Zweckmäßige Mittel zur Belebung des Unterrichts und zur Veranschaulichung des Gegenständlichen sind so viel als möglich heranzuziehen.

Die Verwendung der Lautschrift ist im englischen Anfangsunterricht ein unentbehrlicher Unterrichtsbehelf, der das vom Schriftbild so stark abweichende Klangbild des englischen Wortes und die dem Deutschen fremden Laute des Englischen sichtbar macht. Sie soll dem Schüler beim häuslichen Lernen eine verlässliche Stütze für die richtige Aussprache sein. Zu zusammenhängenden Schreibübungen ist sie aber auf keinen Fall zu verwenden.

Das Chorsprechen soll nicht bloß im Anfangsunterricht gepflegt werden, sondern auch noch im weiteren Verlauf des Unterrichts, wenn neue Wörter und Sprachformen einzuprägen sind (z. B. Einzahl und Mehrzahl des Hauptwortes, Steigerung des Eigenschaftswortes, die Grundformen der unregelmäßigen Zeitwörter u. a.), denn es weckt die Aufmerksamkeit und Mitarbeit der ganzen Klasse. Doch ist dabei stets auf gutes Vorsprechen und natürlichen Sprechton zu achten.

Schon von der 1. Klasse an soll der Unterricht einen sorgfältig überlegten Aufbau des Wortschatzes, vor allem der gesprochenen Sprache, ins Auge fassen. Das geschieht am besten dadurch, daß jeder Klasse bestimmte Sachgebiete aus dem täglichen Leben als Rahmen für den Lesestoff und die Sprechübungen zugewiesen werden: Schule (Schulweg), Familie, Haus (Wohnung), Zeit (Uhr), der menschliche Körper, Kleidung, Nahrung (Mahlzeiten); Wetter, Krankheiten, Jahreszeiten, Feste, Spiele und Sport, Stadt und Land (Bauernhof, Haustiere), Wald und Gebirge; die Großstadt, Straßenleben, Verkehr, Geschäftsleben, Bildungswesen; Post (Brief), Telegraph und Telephon, Reisen, Verkehrsmittel,

das Meer; Berufe, Handel und Industrie, Bergbau, Schifffahrt, Rechtspflege, kirchliches Leben, der Staat (Staatsformen, Verfassung, Parlament, Regierung und Verwaltung, politische Parteien, Wahlen, zwischenstaatliche Zusammenarbeit).

In jedem Sachgebiete sind nur die gebräuchlichsten Ausdrücke und Wendungen auszuwählen, diese aber durch mannigfache Einkleidung in sinnvolle Sätze und durch häufige Wiederholung in Sprechübungen zum sicheren Besitz der ganzen Klasse zu machen. Die eingehende Behandlung in einer bestimmten Klasse schließt natürlich nicht aus, daß Sachgebiete, wie z. B. Wettererscheinungen, Jahreszeiten, Feste, Haustiere, Straßenleben, bei passender Gelegenheit schon früher in den Unterricht einbezogen werden, wie auch Vorfälle des Tages, Zeitereignisse u. a. stets für die Erweiterung und Übung des Wortschatzes ausgenützt werden sollen.

Besondere Pflege verdient auch die Darstellung kleiner Szenen aus dem Alltagsleben im Anschluß an den Übungsstoff, wie z. B. Begegnung, Besuch, Ankleiden, Mahlzeiten, Einkaufen u. a. Solche Gruppensprache fördern die Sprechfertigkeit der Schüler und bringen Leben in die Schulstube.

Gute Dienste beim Einprägen des englischen Wortschatzes wird die allmähliche Einführung in die regelmäßigen Lautensprechungen beider Sprachen leisten. So kann der Schüler z. B. an Hand mehrerer Beispiele die deutschen Entsprechungen für englisches p, t, k, th, d, v (f), gh, sl, sm, sn, sw, y am Anfang eines Wortes und ay (ai) selbst finden; sie werden ihm beim Behalten der Wörter und Erschließen ihres Sinnes eine Hilfe sein.

Wie bei der Erarbeitung eines für den Gebrauch im Alltagsleben notwendigen Wortschatzes ist auch in der Sprachlehre auf einen geordneten Aufbau und die klassenweise Festigung der grundlegenden und für das Sprechen unentbehrlichen Sprachformen durch häufige Übungen Bedacht zu nehmen. Wenn das Lehrbuch solche Übungen nicht enthält, muß sie jeder Lehrer selbst zusammenstellen, ebenso die in der 3. und 4. Klasse geforderten Rückübersetzungen.

Bei Übersetzungen aus der Fremdsprache in die Muttersprache ist von allem Anfang an auf guten deutschen Ausdruck und Satzbau zu achten.

Der Lesestoff ist im Anfangsunterricht immer zuerst durch das Ohr und erst dann durch das Auge zu vermitteln. Im weiteren Verlauf des Unterrichtes soll das Verständnis des zu lesenden Stückes stets durch ein vorausgehendes Gespräch über den Inhalt (mit Aufschreiben unbekannter Wörter) vorbereitet werden.

Neben dem Lesebuch sollen so bald als möglich auch selbständige Einzelwerke (allenfalls auch in Bruchstücken oder gekürzt) gelesen werden. Das Lesen in der Klasse soll ferner durch häusliches Lesen ergänzt werden. Bei der Auswahl der Werke ist den besonderen Bildungszielen der einzelnen Mittelschultypen Rechnung zu tragen. Ein zweckmäßiger Aufbau dieses Lesestoffes wird am besten durch die Anlage eines Leseplanes an jeder Anstalt erreicht werden.

Als Behelf für die Anlage eines solchen Planes wird im folgenden eine Liste von Schriftwerken gegeben, die sich im Unterricht als geeignet erwiesen haben. Sie will weder vollständig sein noch soll sie den Lehrer bei der Auswahl des Lesestoffes binden. Entscheidend für die Auswahl bleibt, daß die Texte inhaltlich wertvoll und sprachlich einwandfrei sind und ohne zu große Schwierigkeiten — zu denen auch ein zu hoher Preis gehört — angeschafft werden können.

Lesestoff

J. M. Barrie: Peter Pan; L. Carroll: Alice's Adventures in Wonderland; D. Defoe: Robinson Crusoe; R. Kipling: Jungle Book; Ch. Lamb: Tales from Shakespeare; F. Marryat: Masterman Ready; A. Milne: Christopher Robin's World; A. Sewell: Black Beauty; R. L. Stevenson: The Bottle Imp; J. Swift: Gulliver's Travels; O. Wilde: The Happy Prince and other Tales. Tales by E. Blyton und B. Potter.

Oberstufe

an Realgymnasien, Realschulen und Frauenoberschulen

Lehrziel: Fähigkeit, auch umfangreichere und schwierigere englische Texte zu verstehen und einfache Gedankengänge in richtigem Englisch mündlich und schriftlich auszudrücken.

Vertiefter Einblick in die Eigenart von Land und Volk in Großbritannien, im britischen Commonwealth und in den USA, sowie in das gesellschaftliche, wirtschaftliche, staatliche und geistige Leben und das neuere Schrifttum der englisch sprechenden Welt und deren Anteil an der Gestaltung des modernen Weltbildes.

5. Klasse, wöchentlich 3 Stunden, an Realschulen 2 Stunden.

Lesestoff (an Hand eines Lesebuches und anderer Lesestoffe): a) Stücke in nicht allzu schwieriger moderner Prosa zur näheren Kenntnis Großbritanniens, des britischen Commonwealth und der Vereinigten Staaten von Amerika (Landschafts- und Städtebilder mit Berücksichtigung des wirtschaftlichen und geistigen Lebens, Reiseschilderungen, Lebensbilder großer Entdecker, Erfinder und Wohltäter der Menschheit). Das englische und amerikanische Erziehungswesen, Sport, Freizeitgestaltung. — b) Erzählungen, Dramen, Gedichte und Lieder (Volkslieder) aus dem englischen und amerikanischen Schrifttum.

Wortschatz und Wortkunde: Allmähliche Erweiterung des aktiven Wortschatzes durch Ausdrücke des kulturellen und geistigen Lebens. Gelegentlich Zusammenstellen von Wortgruppen und idiomatischen Wendungen nach sachlicher und sprachlicher Verwandtschaft. Die Beziehungen zwischen dem englischen und dem deutschen Wortschatz (Lautentsprechungen, Etymologie). Sinnverwandte Ausdrücke.

Sprechübungen: Sprechübungen wie auf der Unterstufe, aber mit steigenden Schwierigkeiten; längere Nacherzählungen, zusammenfassende Inhaltsangaben, Umformungen; Wiedergabe vorgelesener kurzer Prosatexte.

Sprachlehre: a) (Forderungen für alle Klassen der Oberstufe) Ergänzung der Wortbildungs-, Formen- und Satzlehre im Anschluß an die jeweiligen Schwierigkeiten des Übungsstoffes; Einblick in die Wesensart des Englischen im Vergleich mit dem Deutschen und — soweit als möglich — mit der anderen in der Klasse gelehrt Fremdsprache; Beobachtungen über die kennzeichnenden Besonderheiten der englischen Sprache (Wortreichtum, analytischer Charakter, Vorliebe für nominale Ausdrucksweise, Nebenordnung, erweiternde Bezugssätze, die Leideform); stilistische Beobachtungen und Übungen. — b) Daneben sind zu wiederholen und gründlich einzuüben: der Gebrauch des Artikels, das Haupt-, Eigenschafts-, Zahl- und Fürwort; die Wortstellung und Zeichensetzung, das Abteilen der Wörter.

Schriftliche Arbeiten: Zu den bisherigen Arbeiten kommen die Wiedergabe und Zusammenfassung gelesener Texte größeren Umfangs, längere Berichte, Gespräche, Übersetzungen schwierigerer Abschnitte aus dem Englischen ins Deutsche, Rückübersetzungen.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden, an Realschulen 2 Stunden.

Lesestoff: a) Anschauliche Darstellungen (vornehmlich aus dem neueren englischen Schrifttum), die von den bedeutendsten Persönlichkeiten und Ereignissen der englischen Geschichte bis zum Sturz der Stuarts handeln (Besiedlungsgeschichte Englands, Gründung und Ausbildung des englischen Nationalstaates, das Zeitalter der Königin Elisabeth und das Cromwells, die Restauration). Das Kirchenwesen und die Rechtspflege in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten

b) Kurzgeschichten, Dramen, Gedichte, Bilder aus der neueren englischen und amerikanischen Literatur. — Szenengruppen mit verbindendem Text aus einem leichteren Drama Shakespeares als Vorbereitung für das Lesen eines ganzen Dramas von Shakespeare in der 7. Klasse. Eine Probe aus Miltons „Verlorenem Paradies“.

Wortschatz und Wortkunde: Ständige Erweiterung des aktiven Wortschatzes wie in der 5. Klasse. Beispiele für die verschiedene Bedeutungsentwicklung desselben germanischen Wortes im Englischen und im Deutschen (knight, glad, read); kulturgeschichtlich interessante Ausdrücke im Englischen.

Sprechübungen: Zu den in der 5. Klasse genannten Aufgaben treten Versuche in freier Wechselrede und im freien Sprechen vor der Klasse über Tagesereignisse, Erlebtes und Gelesenes.

Sprachlehre: Wie in der 5. Klasse (a). — Zu wiederholen und gründlich einzuüben sind das Zeitwort, die Ersatzformen der modalen Hilfszeitwörter, der Gebrauch der Zeiten und der Nennform.

Schriftliche Arbeiten: Aufgaben wie bisher, dazu Versuche im freien Aufsatz.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

7. und 8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.*)

Lesestoff: a) Anschauliche Darstellungen, die sich mit den bedeutendsten Persönlichkeiten und Ereignissen der englischen Geschichte seit dem Ende des 17. Jahrhunderts beschäftigen (die Entwicklung des Britischen Weltreiches nach der Auseinandersetzung mit Spanien und Holland, die Auseinandersetzung mit Frankreich und dem Deutschen Reich). Die Entstehung und Ausbreitung der Vereinigten Staaten von Amerika, der Unabhängigkeitskrieg (Washington), der Bürgerkrieg (Lincoln). Die beiden Weltkriege. Die Verfassung Großbritanniens, des britischen Commonwealth und der Vereinigten Staaten; das Wahlsystem und die politischen Parteien in beiden Staaten, der Kampf um die Demokratie; die englische und die amerikanische Presse (mit Proben); Reden großer Politiker.

Die Entwicklung des Industriekapitalismus in England und in den Vereinigten Staaten; die Stellung des britischen Commonwealth und der Vereinigten Staaten in der Weltwirtschaft und in der Weltpolitik; der Anteil der Angelsachsen an dem materiellen und geistigen Fortschritt der Menschheit (Technik, Wissenschaft, Kunst). Auszüge aus den Werken englischer und amerikanischer Philosophen.

b) Ein Drama Shakespeares ist nach Möglichkeit vollständig zu lesen. Proben aus dem wertvollsten, heute noch lebendigen und die Eigenart des englischen und des amerikanischen Volkes kennzeichnenden Schrifttum des 19. und 20. Jahrhunderts. Kurzgeschichten, Romane, Dramen, Gedichte (Lieder), vornehmlich aus dem 20. Jahrhundert.

Wortschatz und Wortkunde: Erweiterung des englischen Wortschatzes, wo immer möglich mit Benützung von Rundfunk, Film und fremdsprachigen Vorträgen. Gegenüberstellung germanischer und romanischer Wörter von gleicher oder ähnlicher Bedeutung; Zusammenfassen und Erklären der häufigsten Kurzformen und allgemein üblicher Kürzungen. Einiges über Slang, Cockney und die englischen Mundarten. Die Hauptunterschiede zwischen dem britischen und dem amerikanischen Englisch.

Sprechübungen: Übungen in freier Wechselrede und im freien Sprechen.

Sprachlehre: Wie in der 5. Klasse (a). — Zu wiederholen und gründlich einzuüben sind die Nebensätze und das Bindewort, das Mittelwort, das Gerund, die Umstandswörter, besonders in Verbindung mit dem Zeitwort, die Verhältniswörter, namentlich in Verbindung mit Eigenschafts- und Zeitwörtern.

Schriftliche Arbeiten: Neben den bisherigen schriftlichen Übungen ist der freie Aufsatz besonders zu pflegen. Übersetzungen aus dem Englischen und ins Englische.

*) An Realgymnasien erhöht sich in Mädchenklassen und in Koedukationsklassen mit mindestens 10 Mädchen die Stundenzahl für die Schülerinnen auf wöchentlich 3 Stunden.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: 7. Klasse sechs, 8. Klasse vier im Schuljahr. In der 8. Klasse kann die Arbeitszeit auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

Lesestoff

5. und 6. Klasse:

Sally Benson: Junior Miss; J. Buchan: Prester John; G. K. Chesterton: The Innocence of Father Brown; J. F. Cooper: Leatherstocking Tales; Ch. Dickens: A Christmas Carol, Hard Times; C. Doyle: The Adventures of Sherlock Holmes; G. Eliot: Silas Marner; Edna Ferber: Showboat; E. Forbes: Johnny Tremain; H. R. Haggard: King Solomon's Mines; J. K. Jerome: Three Men in a Boat; H. Keller: The Story of my Life; R. Kipling: Plain Tales from the Hills; H. Lawson: Australian Tales; A. M. Lindbergh: Listen! The Wind; J. London: The Call of the Wild; Mary O'Hara: My Friend Flicka; E. A. Poe: Tales; K. S. Prichard: The Pioneers; M. Rawlings: The Yearling; W. Scott: Kenilworth; E. T. Seton-Thompson: Wild Animals I have known; J. Steinbeck: The Red Pony; R. L. Stevenson: Treasure Island; A. Tennyson: Enoch Arden; M. Twain: Tom Sawyer, Huckleberry Finn, Life on the Mississippi; H. A. Vachell: The Hill; H. Walpole: Jeremy at Crale; J. Webster: Daddy-Long-Legs; Ph. Whitney: Willow Hill; O. Wilde: The Importance of Being Earnest; Th. Wilder: One-act plays. Short stories by St. V. Benét, J. Galsworthy, Bret Harte, N. Hawthorne, O. Henry, William Saroyan, Dorothy Sayers, Booth Tarkington, H. G. Wells.

7. und 8. Klasse:

Maxwell Anderson: Joan of Lorraine; H. Belloc: Essays; A. Bennett: The Old Wives' Tale; D. W. Brogan: The American Character; L. Bromfield: Pleasant Valley; R. Carson: The Sea Around Us; W. Cather: My Antonia; Ch. Dickens: David Copperfield; Marc Connelly: The Green Pastures; J. Conrad: Typhoon, Youth; N. Coward: Cavalcade; Stephen Crane: A Red Badge of Courage; Clarence Day: Life with Father; J. Drinkwater: Robert Burns; T. S. Eliot: Murder in the Cathedral; R. W. Emerson: Self-Reliance; D. F. C. Fisher: Bent Twig; E. M. Forster: A Passage to India; B. Franklin: Autobiography; Chr. Fry: A Phoenix Too Frequent; J. Galsworthy: The Forsyte Saga, Justice, Strife; Hamlin Garland: Son in the Middle Border; G. Greene: The Power and the Glory; A. B. Guthrie: The Big Sky; Th. Hardy: Far from the Madding Crowd; N. Hawthorne: Scarlet Letter; McKinley Helm: Angel Mo and Her Son Roland Hayes; E. Hemingway: The Old Man and the Sea; J. Hilton: Good-bye, Mr. Chips; W. Irving: Sketch Book; O. La Farge: Laughing Boy; S. Lewis: Arrow-smith; H. W. Longfellow: Tales of a Wayside Inn; Carson MacCullers: A Member of the Wedding; K. Mansfield: Short Stories; J. Marquand: The Late George Apley; S. Maugham: Jack Straw, Of Human Bondage, Short stories; H. Melville: Billy Budd; J. St. Mill: On Liberty; J. Milton: Paradise Lost, Poems; Ch. Morgan: The River Line; Chr. Morley: Modern Essays; J. H. Newman: The Idea of a University; E. O'Neill: Emperor Jones, One-act plays; J. B. Priestley: Angel Pavement, An Inspector Calls; C. Sandburg: Abe Lincoln in Illinois; W. Saroyan: The Time of Your Life, Human Comedy; W. Shakespeare: Plays; B. Shaw: Saint Joan, Pygmalion; Lytton Strachey: Eminent Victorians; J. Thurber: My Life and Hard Times; A. J. Toynbee: Civilization on Trial; Edith Wharton: Ethan Frome; Th. Wilder: Our Town, The Skin of Our Teeth, The Long Christmas Dinner, Grey Messenger; Tennessee Williams: Glass Menagerie; Th. Wolfe: From Death to Morning; V. Woolf: Mrs. Dalloway; Lyrik von E. Dickinson, T. S. Eliot, R. Frost, A. E. Housman, N. V. Lindsay, W. de la Mare, J. Masefield, C. Sandburg, Walt Whitman.

Englisch

als zweite lebende Fremdsprache an Realschulen und Frauenoberschulen

Lehrziel: Einwandfreie Aussprache; Kenntnis des Wichtigsten aus der Formen- und Satzlehre; angemessene Fertigkeit im Gebrauch der Umgangssprache; Fähigkeit der schriftlichen Darstellung einfacher Gedankengänge. Verständnis mittelschwerer Texte.

Bekanntheit mit der Eigenart von Land und Volk in Großbritannien, im briti-

schen Commonwealth und in den USA und mit ihrem Anteil an der Gestaltung der Kultur der Menschheit. Verständnis für die kulturellen Wechselwirkungen zwischen unserem Vaterland und den englisch sprechenden Völkern.

5. Klasse, an Realschulen wöchentlich 5 Stunden, an Frauenoberschulen 6 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Einführung in die Lautbildung; planmäßige Übungen in der Aussprache und Tonführung, Vor- und Nachsprechen von Musterwörtern und kurzen Sätzen; Vorlesen gut durchgearbeiteter Lesestücke und Vorerzählen kurzer, den Schülern unbekannter Stoffe aus dem täglichen Leben; Abhören von Schallplatten und des Schulfunks.

Wortschatz- und Sprechübungen: Planmäßige Erwerbung und Festigung eines Wortschatzes, mit dessen Hilfe über die Dinge und Vorkommnisse in der Klasse, in der Schule, im Elternhaus und über die alltäglichen Vorgänge in Stadt und Land gesprochen werden kann.

Nachsprechen, einzeln und im Chor; Auswendiglernen kurzer Texte, besonders solcher in Gesprächsform; Singen von Liedern; Nacherzählen von Lese- und Bildbeschreibungen; Umformung von Erzählungen in Zwiegespräche.

Lesestoff: Gespräche, Anekdoten, kurze Erzählungen, Sagen, Tiergeschichten, Stücke erzählenden und beschreibenden Inhalts, dazu Landschaftsbilder aus Großbritannien und den Vereinigten Staaten, Lebensbeschreibungen.

Sprachlehre: Die Grundtatsachen der Formen- und Satzlehre nach den Bedürfnissen der Sprechübungen und des Lesestoffes. Besonders zu üben sind unter anderem die regelmäßige und unregelmäßige Mehrzahlbildung des Hauptwortes, die Steigerung des Eigenschaftswortes, der Gebrauch der Fürwörter, die unregelmäßigen Zeitwörter, die Verwendung von to do, die Bildung des Umstandswortes, die Wortstellung.

Schriftliche Arbeiten: Niederschreiben auswendig gelernter Texte, Diktate, Beantworten von Fragen über den Sprech- und Lesestoff, gelegentlich Übersetzungen ins Englische. Grammatische Übungen.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Fortsetzung der Ausspracheübungen bei gründlicher Durchnahme auch schwierigerer Einzelheiten (der verschiedenen Aussprache gleich geschriebener Wörter usw.). Ebene Betonung, Satzmelodie. Zusammenfassende Wiederholung der Hauptschwierigkeiten der englischen Aussprache.

Schulung des Gehörs, vornehmlich durch fast ausschließlichen Gebrauch der Fremdsprache im Unterricht.

Wortschatz- und Sprechübungen: Planmäßige Festigung und Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes im Anschluß an die Übungen in der 5. Klasse; dazu umfangreichere Nacherzählungen, Berichte, Gesprächsszenen und Bildbesprechungen. Sammeln idiomatischer Wendungen.

Lesestoff: Längere Lese- und Bildstücke, vor allem solche, die das Wissen um die englisch sprechenden Völker erweitern, wobei Texte moderner Verfasser den Vorrang verdienen. Bilder aus der Geschichte Großbritanniens bis zur Unabhängigkeitserklärung der englischen Kolonien in Nordamerika. Schilderungen von Reisen und Entdeckungsfahrten.

Sprachlehre: Ergänzung der Formen- und Satzlehre nach den Bedürfnissen der Sprechübungen und des Lesestoffes. Besonders zu üben sind der Gebrauch des

Artikels, die Leideform, die Zeitenfolge, der Gebrauch der Zeiten. Übereinstimmung von Satzgegenstand und Satzaussage; die Nebensätze und ihre häufigsten Ersatzformen; die Nennform, das Mittelwort (auch als Ersatzform des Nebensatzes), das Gerundium.

Schriftliche Arbeiten: Zu den bisherigen Arbeiten treten Diktate über unbekannte Stoffe, Wiedergabe vorgelesener längerer Geschichten, längere Berichte, briefliche Mitteilungen.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

7. Klasse, an Realschulen wöchentlich 4 Stunden, an Frauenoberschulen 3 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Wie in der 6. Klasse mit dem Ziel, bei allen Schülern eine möglichst idiomatische Ausdrucksweise zu erreichen.

Wortschatz- und Sprechübungen: Wie in der 6. Klasse. Ferner Erweiterung des aktiven und passiven Wortschatzes durch Ausdrücke des kulturellen und geistigen Lebens. Redeübungen, Wechselreden über Tagesereignisse, Theateraufführungen, Filme, über Gelesenes und Gehörtes.

Lesestoff: Stücke in nicht allzu schwieriger Prosa zur Erweiterung der Kenntnis Großbritanniens, des britischen Commonwealth und der USA, mit Berücksichtigung des wirtschaftlichen Lebens. Lebensbilder großer Entdecker, Erfinder und Wohltäter der Menschheit. Bilder aus der neueren Geschichte Großbritanniens, des britischen Commonwealth und der USA, ausgewählt unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung für die Weltpolitik und der Entwicklung der Demokratie. Szenengruppen aus einem Stück Shakespeares. Beispiele aus der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts.

Sprachlehre: Wiederholung und Ergänzung der grammatischen Kenntnisse im Anschluß an die jeweiligen Schwierigkeiten des Übungsstoffes.

Schriftliche Arbeiten: Aufgaben wie bisher, dazu Versuche im freien Aufsatz.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Wie bisher.

Wortschatz- und Sprechübungen: Wie in der 7. Klasse, unter stärkerer Berücksichtigung der Sachgebiete: Technik, Nationalökonomie, Philosophie und Religion.

Lesestoff: Darstellungen, die sich mit Gegenwartsproblemen des britischen Commonwealth und der USA beschäftigen. Das Kirchenwesen und die Rechtspflege. Die Verfassung Großbritanniens, des britischen Commonwealth und der USA. Reden großer Politiker. Die politischen Parteien. Proben aus der Schönen Literatur des 20. Jahrhunderts.

Sprachlehre: Wiederholung und Ergänzung der grammatischen Kenntnisse im Anschluß an die schwierigen Stellen des Übungsstoffes.

Schriftliche Arbeiten: Neben Übungen im Anschluß an den Lesestoff, gelegentlichen Übungen grammatischer Art und Übersetzungen ist der freie Aufsatz in jeder Form, auch Brief, Lebenslauf usw., stärker zu pflegen.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Vier im Schuljahr. Die Arbeitszeit kann auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

Französisch

als erste lebende Fremdsprache

Unterstufe

Lehrziel: Eine Aussprache und Tonführung, die der der Franzosen möglichst nahekommt. Erwerbung eines festen Vorrates an Wörtern und idiomatischen Wendungen. Fähigkeit, diesen Wort- und Phrasenschatz mündlich und schriftlich zu verwerten. Fähigkeit, leichte französische Texte beim Hören und Lesen zu verstehen. Kenntnis derjenigen Teile der Formenlehre und der Satzlehre, die für den elementaren Gebrauch der Sprache unentbehrlich sind.

Erste Einführung in die Kenntnis des französischen Landes und Volkes.

Der Unterricht auf der Unterstufe hat in erster Linie die Erwerbung praktischer Sprachkenntnisse zum Ziel.

1. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Einführung in die Lautbildung mit Rücksicht auf die dem Französischen eigentümliche Einstellung der Sprechwerkzeuge und die Laute, die die deutsche Sprache nicht hat; Schulung des Gehörs und der Sprechwerkzeuge auf Grund der Nachahmung; Vorsprechen von Mustern, kurzen Sätzen und Kinderreimen; planmäßige Übungen in der Aussprache der Laute, hauptsächlich im Zusammenhang des Wortes und des Satzes (Wortton und Satzmelodie). Bindung der Wörter innerhalb der Sinngruppen. Sammeln von Beispielen, die das Verhältnis von Laut und Schriftzeichen erkennen lassen. Gelegentliche Benützung der internationalen Lautschrift zur Verdeutlichung der Aussprache.

Wortschatz- und Sprechübungen: Nachsprechen (einzeln und im Chor); Beantworten und Stellen einfacher Fragen; leichte grammatische Umformungen von Sätzen nach Zahl, Geschlecht, Zeit, Person, auch ganzer Stücke, soweit dadurch nicht der Sinn gestört wird; Versuche möglichst getreuer Wiedergabe durchgearbeiteter Lesestücke; Auswendiglernen von kurzen Texten (besonders von solchen in ungebundener Rede); Spiele, leichte Bildbesprechungen.

Erwerbung eines Vorrates an Wörtern und Wendungen, vornehmlich solcher, die sich auf die nächste Umgebung des Schülers und auf Vorkommnisse des täglichen Lebens beziehen. Von der 1. Klasse an ist auf die Einführung in die idiomatische Phraseologie Wert zu legen.

Lesestoff: Kleine zusammenhängende Lesestücke erzählenden und beschreibenden Inhalts; eine größere Anzahl der Lesestücke soll die Form des lebendigen Gesprächs, einige auch die eines Briefes haben; kurze, einfache Gedichte, Lieder.

Sprachlehre: Die Grundzüge der Formenlehre und der Satzlehre, soweit sie zum Verständnis des Übungsstoffes unerlässlich sind (Wortstellung); avoir und être und die regelmäßigen Zeitwörter im Indikativ der wichtigsten Zeiten; die für das Lesen und die Sprechübungen unentbehrlichen Formen unregelmäßiger Zeitwörter.

Schriftliche Arbeiten: Abschreibübungen; kurze Diktate, anfangs im engsten Anschluß an den durchgearbeiteten Übungsstoff, später mit Änderung des Wortlautes; Niederschreiben kurzer auswendig gelernter Texte, besonders derjenigen in Gesprächsform; Beantwortung einfacher Fragen über den Inhalt von Lesestücken; leichte Umformungen von Texten nach Geschlecht, Zahl, Person, Zeit wie in den mündlichen Übungen.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

2. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere planmäßige Übungen in der Aussprache und Tonführung; Vorlesen der durchgearbeiteten Lesestücke durch den Lehrer. Erste Versuche im Vorerzählen leichtfaßlicher, den Schülern unbekannter Stoffe aus dem täglichen Leben.

Wortschatz- und Sprechübungen: Wie in der 1. Klasse; dazu im Anschluß an die Lektüre einfache dramatische Szenen. Kleine Berichte über Erlebtes und Gelesenes. Auswendiglernen wie bisher. Planmäßige Erweiterung des Wortschatzes.

Lesestoff: Lesestücke etwas größeren Umfanges, darunter auch solche, die in die Kenntnis des französischen Landes und Volkes einführen. Leichtfaßliche Gedichte und Lieder.

Sprachlehre: Die übrigen Zeiten von avoir und être sowie der regelmäßigen und der gebräuchlichsten unregelmäßigen Zeitwörter. Die Leideform. Steigerung des Eigenschaftswortes. Die häufigsten Fürwörter. Satzlehre nur gelegentlich, wo Sprechübungen oder Lesestoff dazu nötigen.

Schriftliche Arbeiten: Diktate mit gesteigerten Anforderungen und stärkerer Abweichung vom Wortlaut der durchgenommenen Lesestücke; freiere Diktate im Anschluß an die Sachgebiete. Wiedergabe kleiner, nicht auswendig gelernter, aber vorgelesener und besprochener Erzählungen; Beantworten und Stellen von Fragen im Anschluß an das Gelesene.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

3. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Planmäßige Fortsetzung der Ausspracheübungen.

Wortschatz- und Sprechübungen: Wie in der 2. Klasse, jedoch mit gesteigerten Anforderungen. Umwandlung von geeignetem erzählendem Lesestoff in Gesprächsform; planmäßige Erweiterung des Wortschatzes.

Lesestoff: Wie bisher, jedoch mit stärkerer Berücksichtigung solcher Stücke, die in lebendiger Darstellung die Kenntnis des französischen Landes und Volkes erweitern. Erzählungen, die für die Eigenart der Franzosen bezeichnend sind; spannende, lustige, witzige Geschichten; Rätsel, Scherzfragen; Stücke über große Persönlichkeiten des französischen Volkes; größere Berücksichtigung der Poesie.

Sprachlehre: Die übrigen gebräuchlichen unregelmäßigen Zeitwörter. Der Subjonctif, jedoch nur in den gebräuchlichsten Wendungen. Die bisher noch nicht behandelten Fürwörter.

Schriftliche Arbeiten: Übungen wie bisher, dazu: Auflösung von geeigneten Lesestücken in Gesprächsform, einfache Übersetzungen ins Französische (Rückübersetzungen) als Klassenübungen.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere planmäßige Fortsetzung der Ausspracheübungen. Zusammenfassende Wiederholung der Hauptschwierigkeiten der französischen Aussprache.

Wortschatz- und Sprechübungen: Wie bisher, dazu: kleine Berichte über Erlebtes und Gelesenes, Bildbeschreibungen, Gespräche mit Mitschülern über

Stoffe aus den Sachgebieten und über Erlebnisse der Gegenwart. Planmäßige Erweiterung des Wortschatzes.

Lesestoff: Umfangreichere erzählende, daneben auch schildernde Stücke moderner Prosa, die französische Lebensverhältnisse behandeln. Stücke in dramatischer Form und Gedichte. Neben dem Lesebuch ein leichtes Lustspiel oder eine größere Erzählung. Darstellungen aus der Geschichte und dem Kulturleben des französischen Volkes, großer Persönlichkeiten, aus der Französischen Union.

Sprachlehre: Das Wichtigste aus der Satzlehre, insbesondere Verwendung der Zeiten, des Subjonctif und der Nominalformen. Zusammenfassende und ergänzende Wiederholung der Sprachlehre.

Schriftliche Arbeiten: Freiere Diktate; Wiedergabe gelesener Erzählungen, allenfalls in Gesprächsform; Stellen und Beantworten von Fragen; Berichte über Erlebtes und Gelesenes; Übersetzungen ins Französische (Rückübersetzungen) als Klassenübungen.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

Oberstufe

an Realgymnasien, Realschulen und Frauenoberschulen.

Lehrziel: Fähigkeit, auch umfangreichere und schwierigere französische Texte zu verstehen und einfache Gedankengänge in richtigem Französisch mündlich und schriftlich auszudrücken.

Vertiefter Einblick in die Eigenart des französischen Landes und Volkes und der Französischen Union, sowie in das gesellschaftliche, wirtschaftliche, staatliche und geistige Leben und das neuere Schrifttum der französisch sprechenden Welt und deren Anteil an der Gestaltung des modernen Weltbildes.

5. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Realschulen 2 Stunden).

Lesestoff (an Hand des Lesebuches und anderer Lesestoffe): a) Originalfranzösische Darstellungen zur näheren Kenntnis des französischen Landes und Volkes und der Französischen Union; b) Erzählendes, Dramatisches, Gedichte usw. aus der neueren französischen Literatur.

Sprechübungen: Zusammenfassungen und Umformungen gelesenen Stoffes; Wiedergabe vorgelesener, den Schülern vorher noch nicht bekannter Stücke erzählenden Inhalts; einfache Berichte über Selbsterlebtes und Gelesenes.

Sprachlehre: Das Wichtigste aus der Formenlehre und der Satzlehre ist mit Zuhilfenahme eines grammatischen Lehrbuches zusammenfassend zu wiederholen und durch die Sprachtatsachen zu ergänzen, zu deren Besprechung der Lesestoff Anlaß bietet. Gelegentlich Zusammenstellung des Wortschatzes nach Form- und Sachgruppen.

Schriftliche Arbeiten: Diktate über schwierigere Stoffe; freie Wiedergabe gelesener oder vorgelesener Texte; kürzende Zusammenfassung größerer Lesestücke; Rückübersetzungen; Briefe; Versuche im freien Aufsatz.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Realschulen 2 Stunden).

Lesestoff: a) Proben aus den Klassikern des 17. Jahrhunderts (ein Trauerspiel Corneilles oder Racines und ein Lustspiel Molières soll wenigstens in größeren

Bruchstücken gelesen werden); b) Novellen, Dramatisches, Gedichte, Kulturkundliches usw. aus der neueren französischen Literatur.

Sprechübungen: Wie in der 5. Klasse; außerdem auch Versuche in freier Wechselrede über Gelesenes und Gehörtes.

Sprachlehre: Wiederholung und Ergänzung der Formen- und Satzlehre nach Bedarf des Übungsstoffes.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.*)

Lesestoff: a) Proben aus der Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts, besonders der der Aufklärung und der Romantik; Geschichtliches und Kulturgeschichtliches über die Zeit der Revolution und des 19. Jahrhunderts; b) Novellen, Stücke aus Romanen, Dramatisches, Gedichte usw. aus der neueren französischen Literatur.

Sprechübungen: Wie in den früheren Klassen, jedoch mit gesteigerten Anforderungen; daneben Übungen im freien Sprechen vor der Klasse.

Sprachlehre: Wie in der 6. Klasse.

Schriftliche Arbeiten: Wie in der 6. Klasse; daneben unvorbereitete Übersetzungen aus dem Französischen, gelegentlich auch Übersetzungen ins Französische.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.*)

Lesestoff: a) Proben aus der französischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart; b) Einblick in das gesellschaftliche, wirtschaftliche, staatliche und geistige Leben der französisch sprechenden Welt.

Sprechübungen: Wie in der 7. Klasse.

Sprachlehre: Wie in der 7. Klasse.

Schriftliche Arbeiten: Wie in der 7. Klasse.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Vier im Schuljahr. Die Arbeitszeit kann auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

Französisch

als zweite lebende Fremdsprache an Realschulen und Frauenoberschulen

Lehrziel: Beherrschung der Aussprache, Kenntnis des Wichtigsten aus der Formenlehre und der Satzlehre, sicheres Verständnis nicht allzu schwieriger Texte, einige Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache.

Einblick in die Eigenart des französischen Landes und Volkes und der Französischen Union, sowie in ihr gesellschaftliches, wirtschaftliches, staatliches und geistiges Leben.

*) In Realgymnasien erhöht sich in Mädchenklassen und in Koedukationsklassen mit mindestens zehn Mädchen die Stundenanzahl für die Schülerinnen auf wöchentlich drei Stunden.

5. Klasse, an Realschulen wöchentlich 5 Stunden, an Frauenoberschulen 6 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Planmäßige Übungen zur Schulung der Sprechwerkzeuge; Aneignung der französischen Laute unter steter Bedachtnahme auf die richtige Wort- und Satzbetonung; Hörübungen.

Lesestoff und Sprachgut: Einfache zusammenhängende Lesestücke, die an einem altersgemäßen Sprachstoff den Wortschatz des Alltags vermitteln und in die Kenntnis des französischen Landes und Volkes einführen. Aneignung eines sicheren Besitzes von Wörtern und **idiomatischen Redewendungen.**

Sprachlehre: Formenlehre des Hauptwortes, Eigenschaftswortes, Fürwortes und Umstandswortes; Steigerung; être, avoir und die regelmäßigen Zeitwörter. Satzlehre nach den Bedürfnissen des Übungsstoffes mit besonderer Rücksicht auf die Übereinstimmung der Satzglieder und auf die Wortstellung.

Schriftliche Arbeiten: Kurze Diktate, anfangs im Anschluß an den durchgearbeiteten Text, später mit Änderungen des Wortlautes; Niederschreiben auswendig gelernter Sätze und Satzreihen; Beantwortung einfacher Fragen über den Inhalt von Lesestücken; Umformung von Texten.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Fortsetzung der Ausspracheübungen bei gründlicher Durchnahme auch schwierigerer Einzelheiten.

Lesestoff und Sprachgut: Längere Lesestücke, vor allem solche, die die Kenntnis des französischen Landes und Volkes erweitern; moderne Erzählungen. Zusammenstellungen des Wortschatzes nach Form- und Bedeutungsgruppen.

Sprachlehre: Formenlehre der unregelmäßigen Zeitwörter; aus der Satzlehre: Artikel und Hauptwort, Fürwort, Eigenschaftswort; Verwendung der Zeiten, das Wichtigste über den Subjonctif und die Nominalform des Zeitwortes.

Schriftliche Arbeiten: Zu den bisherigen Arbeiten treten Diktate über unbekannte Stoffe, Wiedergabe vorgelesener längerer Geschichten, längere Berichte, Briefliche Mitteilungen.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

7. und 8. Klasse.

7. Klasse an Realschulen wöchentlich 4 Stunden, an Frauenoberschulen 3 Stunden.

8. Klasse wöchentlich 3 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere planmäßige Übungen.

Lesestoff und Sprachgut: Durch das Lesen zusammenhängender Schriftwerke Festigung und Erweiterung der bisher erworbenen Sprachkenntnisse und weitere Einführung in das gesellschaftliche, wirtschaftliche, staatliche und geistige Leben der französisch sprechenden Welt. Neben Proben aus der schönen Literatur von der klassischen Zeit an bis zur Gegenwart sind namentlich Abschnitte aus Werken zu lesen, die den Anteil Frankreichs an der Entwicklung von Wissenschaft, Kunst und Lebensgestaltung der neueren Zeit beleuchten (auch Stücke aus Zeitschriften und Zeitungen).

Sprachlehre: Behandlung solcher Sprachtatsachen, zu deren Beobachtung das Lesen, Sprechen und Schreiben Anlaß gibt, und gelegentliche Zusammenfassung des Gesetzmäßigen.

Schriftliche Arbeiten: Diktate, Umformungen, Wiedergabe des Inhaltes von Gelesenem und Gehörtem, Zusammenfassungen, freie Darstellungen, leichte freie Aufsätze über Stoffe aus dem Erleben des Schülers, Briefe.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: In der 7. Klasse sechs im Schuljahr, in der 8. Klasse vier im Schuljahr. In der 8. Klasse kann die Arbeitszeit auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

Bemerkungen

Der Lehrer soll sich im Unterricht des Französischen so früh und so weit als möglich, des Deutschen so weit als notwendig bedienen. Der Unterricht ist lebendig und anschaulich zu gestalten; zu seiner Vertiefung sind Beziehungen zu den anderen in der Klasse gelehrt Sprachen herzustellen.

Die Fachausdrücke im Französischunterricht sollen mit denen des Deutschunterrichts so weit als möglich übereinstimmen.

Von dem Lesestoff wird, besonders soweit er literatur- und kulturkundlich ist, auf allen Stufen ein Teil in Bruchstücken dargeboten werden müssen. Im Sinne des Lehrzieles der Oberstufe sollen hier auch Lesestoffe Aufnahme finden, die auf den Anteil des französischen Geistes an dem Zustandekommen des neuzeitlich-europäischen Weltbildes hinweisen, insbesondere naturwissenschaftlichen Inhaltes. Daneben soll aber so bald wie möglich mit dem planmäßigen Lesen selbständiger Einzelwerke begonnen werden; dieses Lesen in der Klasse soll durch häusliches Lesen nach freier Wahl ergänzt werden. Die richtige Auswahl und der zweckmäßige Aufbau des Lesestoffes wird am besten durch die Anlage eines schuleigenen Leseplanes an jeder Schule erreicht werden können.

Als Behelf für die Anlage eines solchen Leseplanes und überhaupt für die Auswahl des Lesestoffes wird im folgenden eine Liste von Schriftwerken gegeben, die sich im Unterricht als geeignet erwiesen haben. Sie ist weder vollständig noch verpflichtend; es bleibt dem Lehrer vielmehr freigestellt, auch anderen Lesestoff für seine Klasse zu wählen, insbesondere auch aus dem Schrifttum der jüngsten Zeit, sofern die gewählten Texte inhaltlich wertvoll und sprachlich einwandfrei sind.

Lesestoff

5. Klasse:

Daudet: Le Petit Chose; Mérimée: Colomba; Balzac: L'Auberge Rouge; Lamartine: Graziella (in Mädchenschulen); Flaubert: Un cœur simple; Zola: L'Inondation.

6. Klasse:

Daudet: Lettres de mon moulin; France: Crainquebille; Racine: Iphigénie; Molière: Le malade imaginaire; Voltaire: Le siècle de Louis XIV (Fragments); Carrel: L'Homme, cet inconnu.

7. Klasse:

France: Le Crime de Sylvestre Bonnard; Rolland: Danton; Loti: Mon frère Yves; Hugo: Hernani; Chateaubriand: René; Cürel: La nouvelle Idole; Racine: Phèdre.

8. Klasse:

Zola: Le Rêve; Bazin: La Terre qui meurt; Rostand: Cyrano de Bergerac; Taine: Les origines de la France contemporaine; Géraldy: Les grands garçons; Gide: Le Retour de l'Enfant prodigue.

Russisch

als erste lebende Fremdsprache

Unterstufe

Lehrziel: Fähigkeit, gesprochenes und geschriebenes Russisch, dessen Inhalt nicht zu große Schwierigkeiten bietet, zu verstehen und sich im Alltag mündlich in einfachem, aber richtigem Russisch auszudrücken. Einige Gewandtheit im schriftlichen Gebrauch des erworbenen Sprachgutes.

Einige Bekanntschaft mit der Eigenart von Land und Volk der UdSSR.

1. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Gewöhnung des Gehörs an das Russische. Artikulation, besonders jener Laute, die das Deutsche nicht besitzt. Übung im Sprechen von Wörtern, Wortblöcken (Sprechtakten), kurzen Sätzen und Kinderreimen. Wortton und Satzton.

Sprachgut und Sprechen: Planmäßige Erwerbung und Festigung eines für den praktischen Gebrauch geeigneten Vorrates an Wörtern und idiomatischen Wendungen, besonders solcher, die sich auf die Erlebniswelt des Schülers und auf Vorkommnisse des täglichen Lebens beziehen (Sachgebiete).

Die Grundtatsachen der Formen- und Satzlehre, soweit sie für das Verständnis des Lesestoffes, besonders aber für das Sprechen unerlässlich sind, z. B. das Wichtigste aus der Konjugation und Deklination.

Nachsprechen, einzeln und im Chor. Häufiges Auswendiglernen kurzer geeigneter Texte, besonders solcher in Gesprächsform. Lieder. Beantworten, auch Stellen einfacher Fragen im Anschluß an den Lesestoff, an die Erlebniswelt der Schüler und an Vorkommnisse des Tages. Spiele. Umsetzung geeigneten Lesestoffes in Gesprächsform. Versuche in Zwiesgesprächen und Gruppenszenen aus dem täglichen Leben. Leichte Bildbeschreibungen.

Lesestoff: Allmähliche Einführung in die russische Druckschrift. Kleine Lesestücke erzählenden und beschreibenden Inhaltes. Zwiesgespräche. Lieder. Reime. Kurze, einfache Gedichte. Briefe.

Schriftliche Arbeiten: Allmähliche Einführung in die russische Schreibschrift. — Schul- und Hausübungen nach den Erfordernissen des Unterrichtes, insbesondere verständnisvolles Abschreiben. Kurze Diktate (im engsten Anschluß an den Übungsstoff). Fragen und Antworten aus dem Lesestoff und aus der Erlebniswelt des Schülers. Ergänzungs- und Umformungsübungen. Übersetzen elementarer Sätze aus dem Deutschen ins Russische (ausschließlich mit bekannten Wörtern).

Schularbeiten: Fünf im Schuljahr.

2. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere Schulung in Aussprache und Tonführung. Zur Schulung des Gehörs auch Versuche im Vorerzählen leicht faßlicher, den Schülern unbekannter Stoffe. Gelegentlich Verwendung phonetischer Hilfsmittel, z. B. Schulfunk.

Sprachgut und Sprechen: Erweiterung und Festigung des Sprachgutes (alte und neue Sachgebiete). Häufige Wendungen der täglichen Umgangssprache.

Ergänzung und Festigung der Formen- und Satzlehre nach den Bedürfnissen des Lesestoffes und der Gesprächsübungen.

Auswendiglernen von Gesprächen mit verteilten Rollen und von kurzen erzählenden Lesestücken. Gesprächsübungen und Gruppenszenen über Lesestoffe und Stoffe aus dem täglichen Leben (besonders dem Schulleben). Spiele, Zwiesgespräche. Bildbeschreibungen.

Lesestoff: In Umfang, sprachlicher Schwierigkeit und Inhalt der Altersstufe angemessene Prosatexte, die sich mit dem täglichen Leben befassen und mit Land und Volk der UdSSR bekannt machen. Gedichte und Lieder. Zwiesgespräche. Rätsel. Sprichwörter. Briefe.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach den Erfordernissen des Unterrichtes, insbesondere: Abschreibübungen; Fragen und Antworten; Ergänzungs-,

Umformungs- und leichte Übersetzungsübungen; Diktate über den geübten Lese- und Sprechstoff.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

3. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere Schulung in Aussprache und Tonführung bei gelegentlicher Verwendung phonetischer Hilfsmittel. Zur Schulung des Gehörs Vorlesen und Vorerzählen kurzer, den Schülern unbekannter Geschichten mit entsprechender Kontrolle, ob das Gehörte richtig verstanden wurde.

Sprachgut und Sprechen: Bereicherung und Festigung des Sprachgutes, vor allem des Alltagswortschatzes (alte und neue Sachgebiete). Sammeln wichtiger idiomatischer Wendungen. Einführung in den Gebrauch des Wörterbuches. Ergänzung der Formen- und Satzlehre nach den Bedürfnissen des Lesestoffes und der Gesprächsübungen.

Wiedergabe von Lesestücken und Gedichten. Rollenspiele. Kleine Berichte und Gespräche über Selbsterlebtes. Gesprächsübungen über Lesestoffe und Stoffe des täglichen Lebens. Ausführlichere Bildbeschreibungen.

Lesestoff: In Umfang, sprachlicher Schwierigkeit und Inhalt der Altersstufe angemessene Prosatexte, hauptsächlich Auslandskunde der UdSSR, auch Geschichtsbilder und Lebensbilder großer Russen. Lieder. Eine längere Erzählung.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach den Erfordernissen des Unterrichtes, insbesondere: einfachste Nacherzählung von geübten Stoffen; Fragen und Antworten; Gespräche; Diktate über geübte Lese- und Sprechstoffe; einfache Briefe. Einfache Übersetzungen ins Russische (im wesentlichen Rückübersetzungen) als Klassenübungen. Übersetzungen leichter unbekannter Texte ins Deutsche. Die gebräuchlichsten Abkürzungen.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere Schulung im Hören, in der Aussprache und Tonführung. Zusammenfassende Wiederholung der Hauptschwierigkeiten der russischen Aussprache.

Sprachgut und Sprechen: Erweiterung und Festigung des Sprachgutes (Wiederholung von Sachgebieten). Weiteres Sammeln idiomatischer Wendungen der Alltagssprache. Ausgehend vom Lehrstoff und von den Gesprächsübungen. Ergänzung und fallweise übersichtliche Zusammenfassung wichtiger Tatsachen der Formen- und Satzlehre (z. B. der Aktionsarten).

Nacherzählungen. Berichte. Gesprächsszenen. Gespräche über Stoffe aus dem täglichen Leben und über Lesestoffe. Gelegentlich Bildbeschreibungen.

Lesestoff: In Umfang, sprachlicher Schwierigkeit und Inhalt der Altersstufe angemessene Prosatexte, hauptsächlich Auslandskunde der UdSSR, auch Geschichtsbilder und Lebensbilder großer Russen (Entdeckungsfahrten, Reiseschilderungen, geschichtliche Erzählungen). Lieder. Proben aus der russischen Lyrik und Dramatik. Gelegentlich Verwendung russischer Zeitschriften und Zeitungen.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach den Erfordernissen des Unterrichtes, insbesondere: Fragen und Antworten; Wiedergabe von erzählten oder vorgelesenen kurzen Geschichten und Berichten (auch in Briefform); einfache Gesuche und Lebensläufe; Diktate über leicht faßliche unbekannte Stoffe. Fallweise Versuche im freien Aufsatz. Übersetzungen ins Russische (Rückübersetzungen) als Klassenübun-

gen. Sorgfältige Übersetzung ausgewählter russischer Texte ins Deutsche mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Ausdrucksweise und typischer Russizismen.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

Oberstufe

Lehrziel: Sicherheit im Verstehen von gesprochenem und geschriebenem, inhaltlich nicht allzu schwierigem Russisch. Gewandtheit im mündlichen Gebrauch des Russischen im gesellschaftlichen Leben. Sicherheit im schriftlichen Gebrauch des erworbenen Sprachgutes.

Verstehen des wirtschaftlichen, staatlichen und kulturellen Lebens und des Schrifttums in der UdSSR. Verständnis für den Anteil des russischen Volkes an der Gestaltung des Kulturbesitzes der Gegenwart.

5. Klasse, wöchentlich 3 Stunden, an Realschulen 2 Stunden.

Sprachgut und Sprechen: Erweiterung des Wortschatzes, besonders an Ausdrücken des kulturellen Lebens. Gelegentlich Zusammenstellung von Wörtern und idiomatischen Wendungen nach sachlicher und auch nach sprachlicher Verwandtschaft. Hinweis auf das Werden der russischen Sprache. Vertiefende Wiederholung und Ergänzung der Formen- und der Satzlehre im Anschluß an schwierige Stellen bei den mündlichen und schriftlichen Übungen sowie bei der Lektüre.

Zusammenfassungen und Dramatisierungen gelesener Stoffe. Wiedergabe gelesener und gehörter Stücke erzählenden Inhaltes. Einfache Berichte aller Art.

Pflege der richtigen Aussprache und Tonführung und Schulung des Gehörs.

Auslandskunde: An Hand eines Lesebuches und anderer Lesestoffe Stücke (hauptsächlich Prosa), die dem Verständnis des modernen wirtschaftlichen, staatlichen und kulturellen Lebens in der UdSSR dienen. Lebensbilder großer Russen.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach den Erfordernissen des Unterrichts, insbesondere: Wiedergabe gelesener oder gehörter Texte; Übersetzungen aus dem Russischen und ins Russische (Rückübersetzungen); Berichte (auch in Briefform); inhaltlich leichte Aufsätze. Gelegentlich Diktate über schwierigere Stoffe.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden, an Realschulen 2 Stunden.

Sprachgut und Sprechen: Erweiterung des Wortschatzes, besonders an Ausdrücken des kulturellen Lebens. Bei Gelegenheit Beispiele für die Entwicklung des Russischen in neuerer Zeit und für die Zusammenhänge des Russischen mit dem Deutschen und mit den den Schülern bekannten Fremdsprachen. Lehnwörter. Vertiefende Wiederholung und planmäßige Ergänzung der Formen- und Satzlehre im Anschluß an schwierige Stellen bei den mündlichen und schriftlichen Übungen sowie bei der Lektüre.

Zusammenfassungen gelesener Stoffe. Wiedergabe gelesener und gehörter Stücke. Einfache Berichte aller Art. Versuche in freier Wechselrede und im freien Sprechen vor der Klasse über Tagesereignisse, Erlebtes und Gelesenes.

Pflege der richtigen Aussprache und Tonführung und Schulung des Gehörs.

Auslandskunde: An Hand eines Lesebuches und anderer Lesestoffe Stücke (hauptsächlich Prosa), die dem Verständnis des modernen wirtschaftlichen, staatlichen und kulturellen Lebens in der UdSSR dienen.

Neuere Texte über das kulturelle und staatliche Leben in Rußland vom Kiewer Reich bis etwa zum Anfang des 19. Jahrhunderts (hiez zu einige geeignete Proben aus der Schönen Literatur dieser Zeit).

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach den Erfordernissen des Unterrichts, insbesondere: inhaltlich leichte freie Aufsätze (möglichst nach Sachgebieten); Wiedergabe gelesener oder gehörter Texte. Nach Bedarf Übersetzungen aus dem Russischen und ins Russische (besonders Rückübersetzungen). Berichte. Briefe. Gelegentlich Diktate über schwierigere Stoffe.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.*)

Sprachgut und Sprechen: Erweiterung des Wortschatzes nach Sachgebieten, besonders an Ausdrücken des kulturellen Lebens in der UdSSR und in der Heimat. Gelegentlich einfache Hinweise auf die Zusammenhänge des Russischen mit anderen Sprachen. Hinweise auf sprachliche Neubildungen, z. B. Abkürzungen.

Vertiefung des grammatischen Könnens, vor allem im Anschluß an die Schwierigkeiten bei der praktischen Sprachpflege.

Übungen an gelesenen und gehörten Stücken. Eingehendere Berichte. Freie Wechselreden und freies Sprechen vor der Klasse über Tagesereignisse, Erlebtes und Gelesenes. Pflege der richtigen Aussprache und Tonführung und Schulung des Gehörs.

Auslandskunde: An Hand eines Lesebuches und anderer Lesestoffe Stücke (hauptsächlich Prosa), die dem Verständnis des modernen wirtschaftlichen, staatlichen und kulturellen Lebens in der UdSSR dienen.

Neuere Texte über das kulturelle und staatliche Leben in Rußland vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis etwa zum Anfang des 20. Jahrhunderts (hiez u einige geeignete Proben aus der Schönen Literatur dieser Zeit).

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach den Erfordernissen des Unterrichts, insbesondere: inhaltlich einfache freie Aufsätze (möglichst nach Sachgebieten); Wiedergabe gelesener oder gehörter Texte; eingehendere Berichte; Übersetzungen aus dem Russischen, fallweise auch ins Russische. Gelegentlich Diktate über schwierigere Stoffe.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.*)

Sprachgut und Sprechen: Wiederholung und Ergänzung des Wortschatzes der wichtigsten Sachgebiete. Hinweise auf die landschaftlichen Verschiedenheiten des Russischen und auf die anderen slawischen Sprachen, besonders die der Österreich benachbarten slawischen Völker. Weitere Vertiefung des grammatischen Könnens, vor allem im Anschluß an die praktische Sprachpflege. Einige Besonderheiten der russischen Ausdrucksweise im Vergleich zur Muttersprache (innere Sprachform).

Übungen an gelesenen und gehörten Stücken. Eingehendere Berichte. Freie Wechselreden und freies Sprechen vor der Klasse über Stoffe aus den wichtigsten Sachgebieten. Pflege der richtigen Aussprache und Tonführung und Schulung des Gehörs.

Auslandskunde: An Hand eines Lesebuches und anderer Lesestoffe Stücke (hauptsächlich Prosa), die dem Verständnis des modernen wirtschaftlichen, staatlichen und kulturellen Lebens in der UdSSR dienen.

Neuere Texte über das kulturelle, wirtschaftliche und staatliche Leben in der UdSSR vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (hiez u einige geeignete Proben aus dem Schrifttum dieser Zeit). Verwertung der bisher erworbenen Kenntnisse in Form einer auf die bedeutendsten Persönlichkeiten und Strömungen beschränkten

*) In Realgymnasien erhöht sich in Mädchenklassen und in Koedukationsklassen mit mindestens zehn Mädchen die Stundenanzahl für die Schülerinnen auf wöchentlich drei Stunden.

Skizzierung der literarischen Entwicklung in Rußland von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach den Erfordernissen des Unterrichts. Besonders zu üben sind inhaltlich einfache freie Aufsätze aus den wichtigsten Sachgebieten.

Schularbeiten: Vier im Schuljahr. Die Arbeitszeit kann auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

Russisch

als z w e i t e lebende Fremdsprache

Lehrziel: Fähigkeit, gesprochenes und geschriebenes Russisch, dessen Inhalt nicht allzu große Schwierigkeiten bereitet, zu verstehen und das Russische praktisch, insbesondere im gesellschaftlichen Leben, mündlich und schriftlich mit einiger Gewandtheit zu gebrauchen.

Verstehen des wirtschaftlichen, staatlichen und kulturellen Lebens und des Schrifttums in der UdSSR. Verständnis für den Anteil des russischen Volkes an der Gestaltung des Kulturbesitzes der Gegenwart.

5. Klasse, an Realschulen wöchentlich 5 Stunden, an Frauenoberschulen 6 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Gewöhnung des Gehörs an das Russische. Artikulation, besonders jener Laute, die das Deutsche nicht besitzt. Übung im Sprechen von Wörtern, Wortblöcken (Sprechtakten) und kurzen Sätzen. Wortton und Satzton.

Sprachgut und Sprechen: Erwerbung und Festigung eines für den praktischen Gebrauch geeigneten Vorrates an Wörtern und idiomatischen Wendungen, besonders solcher, die sich auf das tägliche Leben beziehen (Sachgebiete).

Die Grundtatsachen der Formen- und Satzlehre, soweit sie für das Verständnis des Lesestoffes, besonders aber für das Sprechen unerläßlich sind (z. B. das Wichtigste aus der Konjugation und Deklination).

Nachsprechen, einzeln und im Chor. Häufiges Auswendiglernen kurzer, geeigneter Texte, besonders solcher in Gesprächsform. Beantworten, auch Stellen einfacher Fragen im Anschluß an den Lesestoff, an die Erlebniswelt der Schüler und an Vorkommnisse des Tages. Umsetzen eines geeigneten Lesestoffes in die Gesprächsform. Versuche in Zwiegesprächen (und Gruppenszenen) aus dem täglichen Leben. Leichte Bildbeschreibungen.

Lesestoff: An Hand eines Lesebuchs und anderer Lesestoffe (hauptsächlich Prosa) Gespräche, Anekdoten, kurze Erzählungen aus dem täglichen Leben. Kurze Stücke, die sich mit Land und Volk der UdSSR beschäftigen. Briefe.

Schriftliche Arbeiten: Allmähliche Einführung in die russische Schreib- und Druckschrift. Schul- und Hausübungen nach den Erfordernissen des Unterrichts, insbesondere: verständnisvolles Abschreiben; kurze Diktate (im engsten Anschluß an den Übungsstoff); Fragen und Antworten aus dem Lesestoff und aus der Erlebniswelt der Schüler; Ergänzungs- und Umformungsübungen. Übersetzen leichter Sätze aus dem Deutschen ins Russische mit bekannten Wörtern. Niederschreiben kurzer, auswendig gelernter Texte.

Schularbeiten: Fünf im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere Schulung im Hören und in der Aussprache und Tonführung. Zusammenfassende Wiederholung

der Hauptschwierigkeiten der russischen Aussprache. Gelegentliche Verwendung phonetischer Hilfsmittel, z. B. Schulfunk.

Sprachgut und Sprechen: Erweiterung und Festigung des Sprachgutes (alte und neue Sachgebiete, vornehmlich aus dem täglichen Leben). Sammeln idiomatischer Wendungen der Umgangssprache.

Ergänzung und Festigung der Formen- und Satzlehre nach den Bedürfnissen des Lesestoffes und der Gesprächsübungen.

Auswendiglernen von Gesprächen mit verteilten Rollen und von kurzen, geeigneten Lesestücken. Zwiegespräche und Gesprächsszenen. Einfache Berichte und Gespräche über Gelesenes und Erlebtes. Gelegentlich Bildbeschreibungen. Lieder.

Lesestoff: An Hand eines Lesebuches und anderer Lesestoffe (hauptsächlich Prosa) Erzählungen aus dem täglichen Leben, Gespräche und Anekdoten, kurze Stücke, die sich mit Land und Volk der UdSSR beschäftigen.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach den Erfordernissen des Unterrichts, insbesondere: Fragen und Antworten; Umformungen; Ergänzungs- und Übersetzungsübungen. Diktate über geübten Lese- und Sprechstoff. Gelegentlich einfache Nacherzählungen.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

7. Klasse, an Realschulen wöchentlich 4 Stunden, an Frauenoberschulen 3 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere planmäßige Pflege des Hörens, der Aussprache und der Tonführung.

Sprachgut und Sprechen: Erweiterung und Festigung des Sprachgutes (alte und neue Sachgebiete, vornehmlich aus dem täglichen Leben). Weiteres Sammeln idiomatischer Wendungen der Umgangssprache.

Ausgehend vom Lesestoff und von den Sprechübungen Ergänzungen und übersichtliche Zusammenfassung der wichtigsten Tatsachen der Formen- und Satzlehre.

Berichte und Gespräche über Gelesenes und Erlebtes. Zwiegespräche, Gesprächsszenen, Versuche im freien Sprechen vor der Klasse. Lieder.

Auslandskunde: An Hand eines Lesebuches und anderer Lesestoffe Stücke (hauptsächlich Prosa), die dem Verständnis des modernen wirtschaftlichen, staatlichen und kulturellen Lebens in der UdSSR dienen. Hierzu sparsame Proben aus einigen der bedeutendsten Werke der älteren Literatur, z. B. Puschkins „Eugen Onegin“.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach den Erfordernissen des Unterrichts, insbesondere: Fragen und Antworten; Nacherzählungen; Diktate über geübte und leicht faßliche unbekannte Stoffe; Gespräche; inhaltlich leichte freie Aufsätze; einfache Briefe. Übersetzungen aus dem Russischen, fallweise auch ins Russische.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere planmäßige Pflege des Hörens, der Aussprache und der Tonführung.

Sprachgut und Sprechen: Erweiterung und Festigung des Sprachgutes (alte und neue Sachgebiete, vornehmlich aus dem täglichen Leben). Weiteres Sammeln idiomatischer Wendungen.

Wo Lesestoff und Gesprächsübungen hierzu geeigneten Anlaß bieten, fallweise Wiederholung und Vertiefung der bisher erworbenen Kenntnisse der Formen- und Satzlehre.

Berichte. Kleinere Vorträge. Wechselreden. Lieder.

A u s l a n d s k u n d e : An Hand eines Lesebuches und anderer Lesestoffe (hauptsächlich Prosa) Stücke, die dem Verständnis des modernen wirtschaftlichen, staatlichen und kulturellen Lebens in der UdSSR dienen. Hiezu sparsame Proben aus einigen der bedeutendsten Werke der älteren Literatur, z. B. aus Leo Tolstois „Krieg und Frieden“.

S c h r i f t l i c h e A r b e i t e n : Schul- und Hausübungen nach den Erfordernissen des Unterrichts, insbesondere: Wiedergabe von erzählten oder vorgelesenen längeren Geschichten und Berichten; inhaltlich leichte freie Aufsätze; Gesuche und Lebensläufe. Übersetzungen aus dem Russischen, fallweise auch ins Russische. Diktate über leicht faßliche unbekannte Stoffe.

Schularbeiten: Vier im Schuljahr. Die Arbeitszeit kann auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

Italienisch

als erste lebende Fremdsprache

Unterstufe

L e h r z i e l : Eine Aussprache und Tonführung, die der der Italiener möglichst nahekommt. Erwerbung eines festen Vorrates an Wörtern und idiomatischen Wendungen. Fähigkeit, diesen Wort- und Phrasenschatz mündlich und schriftlich zu verwerten. Fähigkeit, leichte italienische Texte beim Hören und Lesen zu verstehen. Kenntnis des Wichtigsten aus der Formenlehre und derjenigen Teile der Satzlehre, die für den elementaren Gebrauch der Sprache unentbehrlich sind.

Erste Einführung in die Kenntnis des italienischen Landes und Volkes.

Der Unterricht auf der Unterstufe hat in erster Linie die Erwerbung praktischer Sprachkenntnisse zum Ziele.

1. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

S c h u l u n g d e s G e h ö r s u n d d e r A u s s p r a c h e : Einführung in die Lautbildung. Schulung des Gehörs und der Sprechwerkzeuge auf Grund der Nachahmung. Übungen in der Aussprache der Laute, hauptsächlich im Zusammenhang des Wortes und des Satzes (Wort- und Satzton). Sammeln von Beispielen, die das Verhältnis von Laut und Schriftzeichen erkennen lassen. Vergleich der Lautbildung des Italienischen mit der des Deutschen. Auszugehen ist vom Laut im Zusammenhang kurzer Sätze, dann erst im Wort.

W o r t s c h a t z- u n d S p r e c h ü b u n g e n : Nachsprechen (einzeln und im Chor); Stellen und Beantworten einfacher Fragen; Versuche möglichst getreuer Wiedergabe durchgearbeiteter Lesestücke; Auswendiglernen von kurzen Texten (auch von solchen in ungebundener Rede); Spiele; leichte Bildbesprechungen.

Erwerbung eines Vorrates an Wörtern und Wendungen, vornehmlich solcher, die sich auf die nächste Umgebung des Schülers und auf Vorkommnisse des täglichen Lebens beziehen.

L e s e s t o f f : Kleine zusammenhängende Lesestücke erzählenden und beschreibenden Inhaltes; Gespräche; kurze einfache Gedichte; Lieder.

S p r a c h l e h r e : Die Grundzüge der Formenlehre und der Satzlehre, soweit sie zum Verständnis der Übungsstücke unerlässlich sind. Das Hauptwort mit dem bestimmten und unbestimmten Artikel. Das Eigenschaftswort. Mehrzahlbildung des Haupt- und Eigenschaftswortes. Die mit dem Artikel verschmelzbaren Vorwörter (preposizioni articolate): di, a, da, in, su. Das persönliche, das besitzanzeigende und das hinweisende

Fürwort. Steigerung des Eigenschaftswortes. Grund- und Ordnungszahlen. Die unbetonten Formen der persönlichen Fürwörter. Avere und essere im Indikativ der wichtigsten Zeiten, im Imperativ und im Gerundium. Das regelmäßige Zeitwort in denselben Zeiten und Formen. Formen der unregelmäßigen Zeitwörter, soweit Lesestoff und Sprechübungen sie als unentbehrlich erscheinen lassen, insbesondere: andare, stare, fare, dare, sapere, volere, dovere, dire, venire.

Schriftliche Arbeiten: Abschreibübungen, kurze Diktate, anfangs im engsten Anschluß an den durchgearbeiteten Übungsstoff, später mit Änderung des Wortlautes; Niederschreiben kurzer auswendig gelernter Texte; Beantwortung einfacher Fragen über den Inhalt von Lesestücken; leichte Umformungen von Texten nach Person, Zahl, Zeit, Geschlecht, ohne dem Sinn des Ganzen Gewalt anzutun.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

2. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere planmäßige Übungen, besonders in der Tonführung.

Wortschatz- und Sprechübungen: Erweiterung und Festigung des Wortschatzes. Im Anschluß an die Lektüre einfache dramatische Szenen. Kleine Berichte über Erlebtes und Gelesenes. Auswendiglernen wie bisher.

Lesestoff: Lesestücke etwas größeren Umfanges, darunter auch solche, die in die Kenntnis des italienischen Landes und Volkes einführen. Leichtfaßliche Gedichte.

Sprachlehre: Unregelmäßige Steigerung des Eigenschaftswortes. Bildung des Umstandswortes. Die übrigen Indikativzeiten von avere und essere sowie der regelmäßigen und der gebräuchlichsten unregelmäßigen Zeitwörter; das rückbezügliche Zeitwort; die Leideform; der Konditional (in einfacher Anwendung). Satzlehre nur gelegentlich, wo Sprechübungen oder Lesestoff dazu nötigen.

Schriftliche Arbeiten: Diktate mit gesteigerten Anforderungen. Wiedergabe kleiner, nicht auswendig gelernter, aber vorgelesener und durchbesprochener Erzählungen. Beantworten und Stellen von Fragen im Anschluß an das Gelesene.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

3. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Wortschatz- und Sprechübungen: Wie in der 2. Klasse, mit gesteigerten Anforderungen. Umwandlung von geeignetem erzählenden Lesestoff in Gesprächsform. Erweiterung des Wortschatzes.

Lesestoff: Wie bisher, jedoch mit stärkerer Berücksichtigung solcher Stücke, die in lebendiger Darstellung die Kenntnis des italienischen Landes und Volkes erweitern.

Sprachlehre: Eingehendere Behandlung der Fürwörter, insbesondere die Verbindung von zwei tonlosen persönlichen Fürwörtern. Die Formen des Konjunktivs.

Schriftliche Arbeiten: Wie bisher, dazu Auflösung von geeigneten Lesestücken in Dialoge. Einfache Übersetzungen ins Italienische (Rückübersetzungen) als Klassenübungen.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Wortschatz- und Sprechübungen: Wie bisher. Dazu kleine Berichte über Erlebtes und Gelesenes; Bildbeschreibungen; Gespräche mit Mitschülern über die

Stoffe aus den Sachgebieten und über Erlebnisse der Gegenwart. Erweiterung des Wortschatzes in den Sachgebieten Krankheit, Fahrrad, Auto, Flugzeug, Theater, Kino. Einführung in die idiomatische Phraseologie.

Lesestoff: Umfangreichere erzählende, daneben auch schildernde Stücke moderner Prosa, die italienische Lebensverhältnisse behandeln. Stücke in dramatischer Form und Gedichte. Neben dem Lesebuch eine größere Erzählung.

Sprachlehre: Zusammenfassung und Gruppierung der unregelmäßigen Zeitwörter. Gebrauch des Konditionals und des Konjunktivs, der Zeiten und der Zeitfolge, der Nennform und der Mittelwörter.

Schriftliche Arbeiten: Freiere Diktate. Wiedergabe gelesener Erzählungen, allenfalls in Gesprächsform; Stellen und Beantworten von Fragen; kurze Berichte über Erlebtes und Gelesenes; Übersetzungen ins Italienische (Rückübersetzungen) als Klassenübungen.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

Oberstufe

an Realgymnasien, Realschulen und Frauenoberschulen

Lehrziel: Erwerbung eines umfassenden Vorrates an Wörtern und idiomatischen Wendungen. Fähigkeit zum selbständigen und verständnisvollen Lesen auch schwierigerer und umfangreicherer Texte. Fähigkeit, das erworbene Sprachgut in einfacher Ausdrucksweise mündlich und schriftlich zu verwerten und innerhalb dieser Grenzen auch gehörtes Italienisch zu verstehen. Gefestigte Kenntnis der Formenlehre und der Satzlehre.

Bekanntschaft mit einigen bedeutenden Werken des italienischen Schrifttums (und zwar nicht bloß des schöngeistigen), um einen Einblick in die Eigenart und Lebensgestaltung und in das staatliche, wirtschaftliche, geistige und religiöse Leben Italiens zu gewinnen.

5. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Realschulen 2 Stunden).

Lesestoff: An Hand des Lesebuches und von Einzelwerken: a) Künstlerisch wertvolle Darstellungen zur näheren Kenntnis des italienischen Landes und Volkes (Reisebeschreibungen, Städte- und Landschaftsbilder) mit besonderer Berücksichtigung des wirtschaftlichen Lebens; b) Erzählendes, Dramatisches (allenfalls in Bruchstücken) und Gedichte aus der neueren italienischen Literatur.

Wortschatz- und Sprechübungen: Auflösung geeigneter Lesestoffe in Fragen und Antworten; Zusammenfassungen und Umformungen gelesener Stoffe. Wiedergabe vorgelesener, den Schülern vorher noch nicht bekannter Stücke erzählenden Inhalts; Berichte über Erlebtes und Gelesenes.

Gelegentliche Zusammenstellungen des Wortschatzes nach Bedeutungs- und Formgruppen.

Sprachlehre: Das Wichtigste aus der Formenlehre und der Satzlehre ist an Hand von Beispielen aus der Lektüre sowie mit Zuhilfenahme eines Lehrbuches der Grammatik zusammenfassend zu wiederholen und durch die Spracherscheinungen zu ergänzen, zu deren Behandlung das Sprechen, Lesen und Schreiben Anlaß bieten. Insbesondere sind die Verwendungsarten der wichtigsten Vorwörter und die Wortbildung zu behandeln.

Schriftliche Arbeiten: Zu den bisherigen Übungen treten: freie Wiedergabe gelesener oder vorgelesener Texte; kürzende Zusammenfassung größerer Lesestücke

aus dem Lesebuche oder von Abschnitten aus Schriftstellern. Rückübersetzungen. Versuche im freien Aufsatz; Briefe.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Realschulen 2 Stunden).

Lesestoff: An Hand des Lesebuches und von Einzelwerken: a) Künstlerisch wertvolle Darstellungen, darunter auch solche aus der neueren italienischen Literatur, die sich mit bedeutenden Persönlichkeiten und Ereignissen der Geschichte Italiens beschäftigen (mit Berücksichtigung des Geschichtslehstoffes der Klasse); b) Novellen, Dramatisches (allenfalls in Bruchstücken) und Gedichte aus der neueren italienischen Literatur.

Wortschatz- und Sprechübungen: Wie in der 5. Klasse; außerdem Versuche in unvorbereiteter freier Wechselrede über Gehörtes und Gelesenes.

Sprachlehre: Wie in der 5. Klasse; dazu Nebensätze und ihre Ersatzformen (Gerundium und Mittelwortfügungen).

Schriftliche Arbeiten: Wie in der 5. Klasse.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.*)

Lesestoff: An Hand des Lesebuches und von Einzelwerken: a) Proben aus der italienischen Literatur des 18. Jahrhunderts (darunter ein Lustspiel von Goldoni); b) Novellen, Teile von Romanen und Dramen, Gedichte aus der italienischen Literatur der Gegenwart; Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften.

Wortschatz- und Sprechübungen: Wie in den früheren Klassen, jedoch mit gesteigerten Anforderungen; dazu kurze Übungen im freien Sprechen vor der Klasse.

Sprachlehre: Wie in der 6. Klasse. Dazu Tempus- und Moduslehre; Ableitungen und Wortfamilien (Verkleinerungs-, Vergrößerungs-, Verschlechterungssilben u. dgl.)

Schriftliche Arbeiten: Wie in der 6. Klasse; daneben unvorbereitete Übersetzungen aus dem Italienischen; gelegentlich auch Übersetzungen ins Italienische.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.*)

Lesestoff: An Hand des Lesebuches und von Einzelwerken: a) Nicht zu kurze Proben aus der italienischen Literatur der älteren Blütezeiten (14. bis 17. Jahrhundert), darunter Bruchstücke aus Dantes Divina Commedia; b) Wie in der 7. Klasse, mit Bevorzugung solcher Werke des italienischen Schrifttums, die einen Einblick in das staatliche, wirtschaftliche, geistige und religiöse Leben des heutigen Italien gewähren. Auch Stücke aus Zeitungen und Zeitschriften.

Wortschatz- und Sprechübungen: Wie in den früheren Klassen.

Sprachlehre: Wie in der 7. Klasse. Dazu Stilistisches in Verbindung mit der Satzlehre; die Ausdrucksgestaltung im Italienischen im Vergleich zu der im Deutschen.

*) In Realgymnasien erhöht sich in Mädchenklassen und in Koedukationsklassen mit mindestens zehn Mädchen die Stundenanzahl für die Schülerinnen auf wöchentlich drei Stunden.

Schriftliche Arbeiten: Wie in der 7. Klasse.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Vier im Schuljahr. Die Arbeitszeit kann auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

Bemerkungen

Im Unterricht soll sich der Lehrer in ungezwungener Weise des Italienischen so früh und so weit als möglich bedienen. Die Schüler sollen mit fortschreitender Sprechfertigkeit daran gewöhnt werden, im Unterricht das Italienische zu gebrauchen und die Muttersprache nur dann zu verwenden, wenn es zur Klärung sprachlicher oder sachlicher Schwierigkeiten notwendig ist.

Die Lautschrift ist gelegentlich zur Verdeutlichung der Aussprache zu verwenden.

Zweckmäßige Mittel zur Belebung des Sprachunterrichtes und zur Veranschaulichung des Gegenständlichen, wie Bildwerke (auch Ansichtskarten), Zeitungen, Wandkalender, Sprechmaschine, Rundfunk, Schülerbriefwechsel, Filme und Theaterstücke usw., sind auszunützen.

Schon vom ersten Unterrichtsjahr an soll der Italienischunterricht einen sorgfältig überlegten Wort- und Phrasenschatz mit allmählichen Erweiterungen aufbauen. Dies geschieht am zweckmäßigsten dadurch, daß jeder einzelnen Klasse eine bestimmte Aufgabe in der Form begrenzter Sachgebiete zugewiesen wird.

Die Erwerbung und der Ausbau des Wort- und Phrasenschatzes hat grundsätzlich im Anschluß an geeignete Lesestoffe (etwa durch Sammeln von Beispielen, Zusammenstellen von Wort- und Satzreihen usw.) zu erfolgen. Seltene und Einzelercheinungen sind hiebei außer acht zu lassen. Auch Sachgebiete, die auf der Unterstufe behandelt wurden, sollen in den Oberklassen berücksichtigt und erweitert werden.

Neben der Sammlung und Einübung des Wortschatzes (in Sätzen) nach Sachgebieten in lebensvollen, häufig variierten Zusammenhängen sollen auch, besonders auf der Oberstufe, bisweilen Zusammenstellungen des Wortschatzes nach formalen Gesichtspunkten (Wortfamilien u. dgl.) vorgenommen werden.

Innerhalb der Lektüre sind Abschnitte des Textes, die für die Erweiterung und Einübung des Wortschatzes besonders ergiebig sind, sorgfältig zu üben.

Um die Behandlung der wichtigsten Sachgebiete im Verlaufe des Italienischunterrichtes wenigstens teilweise zu gewährleisten und um andererseits unnötige, besonders im Falle eines Lehrerwechsels eintretende Wiederholungen zu vermeiden, wird es sich empfehlen, daß die Lehrer des Italienischen sich über die Auswahl und die Verteilung dieser Sachgebiete auf die einzelnen Klassen einigen.

Ebenso wie auf die Einübung und Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes ist auch auf die planmäßige Wiederholung und den systematischen Ausbau der auf der Unterstufe erworbenen Kenntnisse in der Sprachlehre auf der ganzen Oberstufe durch regelmäßige Übungen Bedacht zu nehmen. Diese Übungen werden sich in der Regel an den Lesestoff anschließen. Zu diesem Zwecke sollen die Lesebücher zu geeigneten Lesestücken entsprechendes Übungsmaterial — mit allfälligen Hinweisen auf die einschlägigen Kapitel der Schulgrammatik — bereitstellen.

Die Vorbereitung der schriftlichen Arbeiten sowie die Besprechung der vom Lehrer durchgesehenen Klassenarbeiten werden weitere passende Gelegenheiten für solche zusammenfassende Übungen und Wiederholungen bieten.

Die Lehrer der Fremdsprachen und die des Deutschen sollen sich über eine möglichst einheitliche Verwendung der grammatikalischen Fachausdrücke einigen.

Von dem Lesestoff wird auf allen Stufen der Hauptteil — in nicht zu kurzen Proben — im Rahmen eines kulturkundlich eingerichteten Lesebuches dargeboten werden müssen. Daneben soll aber sobald als möglich mit dem planmäßigen Lesen selbständiger Einzelwerke — vornehmlich an Hand geeigneter Schulausgaben — begonnen werden. Dieses Lesen in der Klasse soll ferner durch häusliches (vom Lehrer zu kontrollierendes) Lesen nach freier Wahl der Schüler ergänzt werden.

Die richtige Auswahl und der zweckmäßige Aufbau des Lesestoffes — neben dem Lesebuche — wird durch die Anlage eines alljährlich von den einzelnen Lehrern für ihre Klassen aufzustellenden Leseplanes gewährleistet werden. Dieser Leseplan kann jedoch für die betreffenden Klassen auch Varianten aufweisen, um dem Lehrer eine gewisse Bewegungsfreiheit bei der Auswahl der Lektüre eines Schuljahres zu gestatten.

Bei der Aufstellung eines solchen Leseplanes sind die verschiedenen Darstellungsarten, künstlerischen Richtungen, Zeitabschnitte und Schriftsteller möglichst zu berücksichtigen.

Als Behelf für die Anlage eines Leseplanes und überhaupt für die Auswahl geeigneten Lesestoffes wird am Schlusse dieser Bemerkungen eine Liste von Schriftwerken zur Auswahl geboten. Diese Liste

erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; es bleibt vielmehr dem einzelnen Lehrer überlassen, Lese-
stoffe auch außerhalb dieser Liste zu wählen, insbesondere auch aus dem Schrifttum der jüngsten Zeit,
sofern die gewählten Texte inhaltlich wertvoll und sprachlich einwandfrei sind.

Neben der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts soll auch die ältere Literatur, etwa seit dem
14. Jahrhundert, nicht vernachlässigt werden.

Bei der Behandlung der Lektüre steht die sprachliche und sachliche Auswertung des Textes im
Vordergrund. Bei besonders schwierigen Texten wird sich hie und da der Versuch einer Übersetzung
in gutes Deutsch als wertvoll erweisen.

Bei der Wahl der Themen und Stoffe für die schriftlichen Arbeiten ist auf die Ausdrucksfähigkeit
der Schüler Rücksicht zu nehmen; insbesondere sind die Themen für die freien Aufsätze aus Vor-
stellungs- und Gedankenkreisen zu wählen, mit denen die Schüler durch Gelesenes oder Gehörtes so
vertraut sind, daß sich ihre Aufmerksamkeit bei der Arbeit vorwiegend dem sprachlichen Ausdruck
zuwenden kann.

L e s e s t o f f

4. Klasse:

E. de Amicis: Il cuore; L. Capuana: Novelle per ragazzi (in Auswahl); C. Collodi: Viaggio per l'Italia di Giannettino; R. Fucini: Le veglie di Neri (in Auswahl).

5. Klasse:

E. Castelnuovo: O bere o affogare; G. Deledda: Novelle (in Auswahl); G. Giacosa: Novelle Valdostane; T. Grossi, Marco Visconti (in Auswahl); A. Manzoni: I promessi sposi (in Auswahl); M. Serao: Ventre di Napoli.

6. Klasse:

P. Ferrari: Goldoni e le sue 16 commedie nuove; N. Macchiavelli: Istorie Fiorentine (in Auswahl); G. Verga: Novelle (in Auswahl).

7. Klasse:

V. Alfieri: Bruto II; Saul; A. Fogazzaro: Piccolo mondo antico (in Auswahl); U. Foscolo: I sepolcri; V. Gioberti: Il primato morale e civile degli Italiani (in Auswahl); C. Goldoni: Il burbero benefico; La bottega del caffè; Il ventaglio; G. Leopardi: Canti (in Auswahl); Pensieri (in Auswahl); P. Metastasio: Attilio Regolo; A. Panzini: Lanterna di Diogene (in Auswahl).

8. Klasse:

L. Ariosto: Orlando furioso (in Auswahl); G. Boccaccio: Novelle (in Auswahl); Dante Alighieri: La Divina Commedia (in Auswahl); F. Petrarca: Canzoniere (in Auswahl); L. Pirandello: Novelle (in Auswahl); T. Tasso: La Gerusalemme liberata (in Auswahl).

I t a l i e n i s c h

als z w e i t e l e b e n d e F r e m d s p r a c h e a n R e a l s c h u l e n u n d F r a u e n o b e r s c h u l e n

Lehrziel: Beherrschung der Aussprache. Kenntnis des Wichtigsten aus der Formenlehre und der Satzlehre. Sicheres Verständnis nicht allzu schwieriger Texte. Einige Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache.

Einblick in die Eigenart des italienischen Landes und Volkes sowie seines wirtschaftlichen, staatlichen, geistigen und religiösen Lebens.

5. Klasse, an Realschulen wöchentlich 5 Stunden, an Frauenoberschulen 6 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Einführung in die Lautbildung unter gelegentlichem Vergleich der Aussprache der italienischen Laute mit denen anderer den Schülern bekannter Sprachen. Schulung des Gehörs und der Sprechwerkzeuge auf Grund der Nachahmung. Planmäßige Aussprache-Übungen zunächst im Zusammenhang kurzer Sätze, einzelner Wörter und von da aus erst der

einzelnen Laute. Auf Wort- und Satzton ist von vornherein besonderes Gewicht zu legen. Hörübungen durch Vorsprechen und Vorlesen. Die Nachahmung soll von einzelnen Schülern und von der Klasse im Chor geübt werden.

Wortschatz- und Sprechübungen: Im Anschluß an das Lesen sind zur Festigung der Aussprache und zur Gewöhnung an den mündlichen Gebrauch der Sprache Sprechübungen vorzunehmen (einzeln und im Chor). Beantworten und Stellen einfacher Fragen. Leichte grammatische Umformungen ohne Sinnstörung des Textes. Versuche möglichst getreuer Wiedergabe durchgearbeiteter Lesestücke. Auswendiglernen von kurzen Texten (auch von solchen in gebundener Rede). Spiele. Leichte Bildbesprechungen.

Erwerbung eines Vorrates an Wörtern und Redewendungen, vornehmlich solcher, die sich auf die nächste Umgebung des Schülers und auf Vorkommnisse des täglichen Lebens beziehen.

Lesestoff: Einfache zusammenhängende Lesestücke, die den Wortschatz des Alltags vermitteln und in die Kenntnis des italienischen Landes und Volkes einführen. Kurze Gespräche. Kurze einfache Gedichte und Lieder.

Sprachlehre: Die Grundzüge der Formenlehre und der Satzlehre im Rahmen des Sprachstoffes der Übungsstücke. Das Hauptwort mit dem bestimmten und dem unbestimmten Artikel. Das Eigenschaftswort. Mehrzahlbildung der Haupt- und Eigenschaftswörter. Die mit dem Artikel verschmelzbaren Vorwörter *di, a, da, in, su*. Das persönliche, das besitzanzeigende und das hinweisende Fürwort. Steigerung des Eigenschaftswortes. Grund- und Ordnungszahlen. Die unbetonten Formen der persönlichen Fürwörter. *Avere* und *essere* im Indikativ der wichtigsten Zeiten, im Imperativ und Gerundium. Das regelmäßige Zeitwort in denselben Zeiten und Formen. Formen der unregelmäßigen Zeitwörter, soweit Lesestoff und Sprechübungen sie als unentbehrlich erscheinen lassen, insbesondere: *andare, stare, fare, dare, sapere, volere, dovere, dire, venire*.

Schriftliche Arbeiten: Abschreibübungen, kurze Diktate, anfangs im engsten Anschluß an den durchgearbeiteten Übungsstoff, später mit Änderungen des Wortlautes; Niederschreiben kurzer, auswendig gelernter Texte; Beantwortung einfacher Fragen über den Inhalt von Lesestücken; leichte Umformungen von Texten nach Person, Zahl, Zeit, Geschlecht, ohne dem Sinn des Ganzen Gewalt anzutun.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Fortsetzung der Aussprache-Übungen, besonders in der Tonführung.

Wortschatz- und Sprechübungen: Beantworten und Stellen von Fragen über den Lesestoff und Gegenstände des täglichen Lebens in Schule und Haus. Kleine Berichte über Erlebtes und Gelesenes. Auswendiglernen kurzer Anekdoten. Leichte dramatische Szenen im Anschluß an den Lesestoff. Erweiterung des Wortschatzes. Zusammenstellung des Wortschatzes nach Formgruppen (Wortfamilien) und Bedeutungsgruppen (Anlage eines Sachwörterbuches).

Lesestoff: Längere Lesestücke, vor allem solche, die in die Kenntnis des italienischen Volkslebens und der Geschichte des italienischen Volkes einführen. Leichte moderne Erzählungen.

Sprachlehre: Unregelmäßige Steigerung des Eigenschaftswortes, Bildung des Umstandswortes. Die übrigen Indikativzeiten und der Konjunktiv der Hilfszeitwörter

sowie der regelmäßigen und der gebräuchlichsten unregelmäßigen Zeitwörter, das rückbezügliche Zeitwort, die Leideform, der Konditional. Die bezüglichen und unbestimmten Fürwörter, Fragefürwörter. Die Satzlehre, soweit sie für den mündlichen und schriftlichen Gebrauch der einfachen Umgangssprache unerlässlich ist.

Schriftliche Übungen: Diktate mit gesteigerten Anforderungen. Wiedergabe kleiner, nicht auswendig gelernter, aber vorgelesener oder vorgespochener Erzählungen. Beantworten und Stellen von Fragen im Anschluß an das Gelesene.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

7. Klasse, an Realschulen wöchentlich 4 Stunden, an Frauenoberschulen 3 Stunden, und

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Schulung des Gehörs und der Aussprache: Weitere planmäßige Übungen zur Schulung des Gehörs und der Aussprache.

Wortschatz- und Sprechübungen: Wie in der 6. Klasse. Erweiterung des Wortschatzes aus den Sachgebieten: Krankheit, Fahrrad, Auto, Flugzeug, Theater, Kino, Photographie, Handwerke aller Art, Beheizung, Beleuchtung, Bekleidung, Tiere und Pflanzen, Lebensalter, Spiele, Landschaft, Künste.

Lesestoff: Durch das Lesen zusammenhängender Schriftwerke Festigung und Erweiterung der bisher erworbenen Sprachkenntnisse und weitere Einführung in die Kenntnis Italiens in geschichtlicher, landschaftlicher, wirtschaftlicher und geistiger Hinsicht. Proben aus der Literatur des Mittelalters, der Renaissance, des 18., 19. und 20. Jahrhunderts. Zeitungen und Zeitschriften.

Sprachlehre: Behandlung von Abschnitten der Grammatik, die sich beim Lesen, Sprechen und Schreiben und bei der Verbesserung der schriftlichen Arbeiten als unentbehrlich erweisen. Bei passender Gelegenheit Zusammenfassung, Übersicht und Einordnung der erlernten Gesetzmäßigkeiten der Sprachlehre.

Schriftliche Arbeiten: Diktate, Umformungen, Wiedergabe des Inhaltes von Gelesenem und Gehörtem, Zusammenfassungen, freie Darstellungen, leichte freie Aufsätze über Stoffe aus dem Erleben des Schülers, Briefe.

Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: In der 7. Klasse sechs im Schuljahr, in der 8. Klasse vier im Schuljahr. In der 8. Klasse kann die Arbeitszeit auf zwei Stunden ausgedehnt werden.

Bemerkungen

Im Unterricht soll sich der Lehrer des Italienischen so früh und so weit als möglich bedienen, des Deutschen so weit als notwendig.

Zweckmäßige Mittel zur Belebung des Sprachunterrichtes und zur Veranschaulichung des Gegenständlichen sind so viel als möglich zu verwenden. Die Beziehungen zu den anderen an der Anstalt gelehrt Sprachen sind zur Vertiefung des Unterrichtes gelegentlich aufzuzeigen.

Die Fachausdrücke der italienischen Sprachlehre sind mit jenen, die der Deutschunterricht gebraucht, in Beziehung zu bringen und übereinzustimmen, wo dies möglich ist.

Von dem Lesestoff wird, besonders soweit er literatur- und kulturkundlich ist, ein Teil in Bruchstücken dargeboten werden müssen. Im Sinne des Bildungszieles der Oberklassen sollen hier auch Stücke aufgenommen werden, die auf den Anteil des italienischen Geistes an dem Zustandekommen des neuzeitlich-europäischen Weltbildes hinweisen, darunter auch Stücke wissenschaftlichen und politischen Inhaltes. Daneben soll aber so bald wie möglich mit dem planmäßigen Lesen selbständiger Einzelwerke begonnen werden; dieses Lesen in der Klasse soll ferner durch häusliches Lesen nach freier Wahl ergänzt werden. Die richtige Auswahl und der zweckmäßige Aufbau des Lesestoffes wird am besten durch die Anlage eines Anstaltsleseplanes an jeder Schule erreicht werden können.

Als Behelf für die Anlage eines solchen Leseplanes und überhaupt für die Auswahl des Lesestoffes

kann die folgende Liste von Schriftwerken dienen. Sie will weder vollständig noch verbindlich sein. Es bleibt dem Lehrer freigestellt, den Lesestoff auch außerhalb dieser Liste zu wählen, insbesondere auch aus dem Schrifttum der neueren Zeit, sofern die Texte inhaltlich wertvoll und sprachlich einwandfrei sind (keine faschistische Literatur).

Lesestoff

5. Klasse:

E. de Amicis: *Il cuore*; Adda Negri: eine Novelle.

6. Klasse:

G. Deledda: Novelle (in Auswahl); G. Giacosa: Novelle (in Auswahl); M. Serao: *Ventre di Napoli*.

7. Klasse:

V. Alfieri: *Saul*; A. Fogazzaro: *Piccolo mondo antico*; Ugo Foscolo: *I sepolcri*; C. Goldoni: *Il burbero benefico*; *La bottega di caffè* oder *Il ventaglio*; G. Leopardi: *Canti* (Auswahl); *Pensieri* (Auswahl); A. Manzoni: *I promessi sposi* (in Auswahl); N. Macchiavelli: *Istorie Fiorentine* (Auswahl); P. Metastasio: *Attilio Regolo*; A. Panzini: *Lanterna di Diogene* (Auswahl); G. Verga: Novelle (Auswahl); Sonette von Michelangelo.

8. Klasse:

L. Ariosto: *Orlando furioso* (Auswahl); G. Boccaccio: Novelle (Auswahl); Dante: *La Divina Commedia* (Auswahl); C. Gozzi: *Turandot*; N. Macchiavelli: *Il principe*; F. Petrarca: *Canzoniere* (Auswahl); L. Pirandello: Novelle, *Sei personaggi in cerca d'autore*; T. Tasso: *La Gerusalemme liberata* (Auswahl).

Das Lesebuch soll u. a. auch natur- und geisteswissenschaftliche Stücke von Giordano Bruno, G. B. Vico, Leonardo da Vinci, Galilei, Muratori, Schiaparelli, Marconi, Montessori, B. Croce enthalten.

Latein

an Gymnasien und Realgymnasien

Lehrziel: Fähigkeit, lateinische Texte, vornehmlich der klassischen Zeit, auf Grund gesicherter Sprachkenntnis zu verstehen und zu übersetzen.

Verständnis für die römische Geistesart, ihre eigentümlichen Schöpfungen und ihre Auseinandersetzung mit dem Griechentum (Realgymnasium: für die Stellung des Römertums innerhalb der Antike). Einblick in die antike Kulturwelt, in ihre Nachwirkungen innerhalb der Kultur des Abendlandes und in ihre Bedeutung für die abendländische Geistesentwicklung und die Kulturgeschichte Österreichs.

Durch Lesen und Erklären ausgewählter Schriftwerke erworbene Bekanntschaft mit den repräsentativen Persönlichkeiten und Werken des römischen Schrifttums und des Geisteslebens der Republik und der ersten Kaiserzeit; durch Proben gewonnener Überblick über das spätere lateinische Schrifttum bis in die neuere Zeit.

Geistige Schulung durch Spracherlernung, Sprachübung und Spracherkenntnis, durch die stete Bemühung um das Verständnis der lateinischen Texte und ihre möglichst vollkommene Übertragung in die deutsche Sprache, durch gelegentliche vergleichende Betrachtung des Sprachbaues und des Sprachgebrauches im Lateinischen, Deutschen (Griechischen) und in der lebenden Fremdsprache.

3. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Die Grundtatsachen der Formenlehre: die Deklinationen des Nomens, die Steigerung der Adjektiva und Adverbia, die wichtigsten Pronomina, die Grund- und Ordnungszahlwörter; esse und Komposita; die Konjugation des Verbums, jedoch ohne Deponentia. Die wichtigsten Präpositionen und Konjunktionen. Die einfachen Formen des Behauptungs-, Frage- und Begehrsatzes: von den Nebensätzen der Relativsatz, die ein-

fachsten Formen der Konjunktionalsätze und die einfachen Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen.

Feste Aneignung eines Wortschatzes zur Vorbereitung auf das Lesen von Schriftwerken.

Der Lese- und Übungsstoff soll mit Rücksicht auf die Vorstellungswelt des Schülers neben den der Erarbeitung der Formen- und Satzlehre dienenden Einzelsätzen Bilder aus dem römischen Leben, aus römischer Sage und Geschichte in zusammenhängenden Lesestücken darbieten. Als erste Beispiele original-lateinischer Sprachprägung dienen lateinische Sprichwörter, Sprüche, Verse und leichtverständliche Inschriften.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

4. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Ergänzung und Abschluß der Formenlehre durch Hinzufügung der in der 3. Klasse noch nicht behandelten Teile der Lehre von den Pronomina, Numeralia und Verba (Deponentia und Anomala). Festigende Übung in den bereits vermittelten syntaktischen Formen, Erweiterung dieses Gebietes (abhängiger Fragesatz, Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, Gerundiv und Gerundium) und erste Zusammenfassung der Kenntnisse aus der Satzlehre.

Planmäßige Erweiterung des Wortschatzes im Hinblick auf das künftige Lesen von Schriftwerken.

Der Lese- und Übungsstoff soll auch größere Zusammenhänge aus der Sage, der Geschichte und der Kultur Roms und Griechenlands zur unmittelbaren Vorbereitung der Lektüre vorführen und auch Sprichwörter, Sprüche, Verse, Rätsel und Inschriften bieten. In der zweiten Schuljahrshälfte können mit dem Abschluß der Formenlehre je nach dem Wissensstand der Klasse bereits leichte Abschnitte original-lateinischer Prosa gelesen werden.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

5. Klasse, wöchentlich 6 Stunden.

Sprachlehre und Sprachkunde: Erste Schuljahrshälfte wöchentlich 2 Stunden, zweite Schuljahrshälfte wöchentlich 1 Stunde: Gründliche Wiederholung und Vertiefung der Kenntnisse aus der Sprachlehre. — Gelegentlich sprachkundliche Betrachtungen im Anschluß an die Schriftstellerlesung.

Lesen von Schriftwerken: Erste Schuljahrshälfte (wöchentlich 4 Stunden): Ausgewählte Abschnitte aus einem Lesebuch vorwiegend geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Inhalts (darunter auch eine Auswahl aus Cäsar). — Zweite Schuljahrshälfte (wöchentlich 5 Stunden): Ovid (Auswahl, vorwiegend aus den Metamorphosen und Fasten).

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen (im Unterricht aus der Sprachlehre) nach Bedarf.

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Sprachkunde: Fortsetzung der gelegentlichen sprachkundlichen Betrachtungen im Anschluß an die Lektüre der Schriftsteller. Hinweise auf die Eigenart der lateinischen Sprache und ihre künstlerischen Ausdrucksmittel.

Lesen von Schriftwerken: Etwa erstes Trimester: Livius (Auswahl von gesellschafts-, sitten- und kulturgeschichtlichen sowie staatsrechtlichen Abschnit-

ten). — Etwa zweites Trimester: Sallust (Auswahl aus dem bellum Catilinae oder bellum Jugurthinum, womöglich auch aus einer der beiden Epistulae ad Caesarem senem de re publica). — Etwa drittes Trimester: Vergil (Auswahl aus der Äneis, Proben aus den Bucolica und Georgica). — Proben aus dem lateinischen Schrifttum des ausgehenden Altertums, des Mittelalters, der Humanistenzeit und aus dem neulateinischen Schrifttum. In jedem Monat sollen einige Lehrstunden dieser Aufgabe gewidmet werden.

Schriftliche Arbeiten:

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

7. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Lesen von Schriftwerken: Erste Schuljahrshälfte: Eine Rede Ciceros. Auswahl aus philosophischen Schriftstellern und aus der Briefliteratur der Römer (Cicero, Seneca, Plinius der Jüngere). — Zweite Schuljahrshälfte: Freie Auswahl aus der römischen Dichtung der Republik und der ersten Kaiserzeit (besonders Catull, Tibull, Properz, Horaz). Daneben können nach dem Ermessen des Lehrers Proben aus den Komödien des Plautus und des Terenz gelesen werden. — Proben aus dem lateinischen Schrifttum des ausgehenden Altertums, des Mittelalters, der Humanistenzeit und aus dem neulateinischen Schrifttum. In jedem Monat sollen einige Lehrstunden dieser Aufgabe gewidmet werden.

Die gelegentlichen sprachkundlichen Betrachtungen werden im Anschluß an die Lektüre der Schriftsteller fortgesetzt.

Schriftliche Arbeiten:

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

8. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Lesen von Schriftwerken: Erstes und zweites Trimester: Tacitus (Auswahl). Dazu können als Ergänzung Abschnitte aus geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Quellen zur römischen Kaiserzeit (Monumentum Ancyranum, Velleius Paterculus, Sueton, Petron) und Inschriften gelesen werden. Proben aus dem lateinischen Schrifttum des Christentums (besonders aus Augustinus), des ausgehenden Altertums, des Mittelalters, der Humanistenzeit und aus dem neulateinischen Schrifttum; in jedem Monat sollen einige Lehrstunden dieser Aufgabe gewidmet werden.

Drittes Trimester: Horaz (Satiren und Episteln). Freie Lektüre von Texten der klassischen Zeit.

Die sprachkundlichen Betrachtungen werden im Anschluß an die Lektüre der Schriftsteller fortgesetzt und mit einer aus dem Unterricht gewonnenen Charakteristik der lateinischen Sprache abgeschlossen.

Schriftliche Arbeiten:

Schularbeiten: Vier im Schuljahr (zweistündig).

In allen Klassen der Oberstufe ist zur Ergänzung des Bildes der antiken Kultur die Betrachtung von Bild- und Bauwerken des klassischen Altertums zu pflegen und dem Unterricht planmäßig einzufügen.

Schularbeiten: Die Schularbeiten haben in der 3. und 4. Klasse neben Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische zur Einübung und Festigung der Kenntnisse aus der Formen- und Satzlehre auch Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche als Aufgabe zu stellen, ohne daß hiedurch der zulässige Gesamtumfang überschritten wird.

Von der 5. bis zur 8. Klasse sind alle Schularbeiten Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche; anschließend können kurze Fragen zur sprachlichen oder sachlichen

Erläuterung des vorgelegten Textes gestellt werden. Der Gesamtumfang wird in der 3. Klasse anfangs etwa 40 lateinische Wörter betragen und durch allmähliche vorsichtige Steigerung am Ende der 4. Klasse etwa 70 und bei den zweistündigen Schularbeiten der 8. Klasse schließlich etwa 180 bis 200 Wörter erreichen. Auf jeder Stufe sind alle Schwierigkeiten, die das Durchschnittsmaß übersteigen, unbedingt fernzuhalten.

Bemerkungen

Gymnasium

Im Rahmen des Bildungszieles, das dem Gymnasium gestellt ist, kommt dem Lateinischen die Aufgabe zu, das Bild der Antike, das im Verein mit dem Griechischen zu geben ist, im besonderen nach der Seite der römischen Geschichte und Kultur auszubauen, die eigenartige Durchdringung des römischen Volkstums mit griechischem Geiste als das erste Beispiel eines humanistischen Kulturprozesses verstehen und die besondere

Bedeutung der Römer für die staatliche Zusammenfassung der Alten Welt und für die abschließende Gestaltung der Ergebnisse antiker Geistesarbeit und deren Weitergabe an die mittelalterlich-abendländische Welt erkennen (zu) lassen.

Der Unterricht im Lateinischen hat drei umfassende Lehraufgaben: Die Spracherlernung, das Lesen von Schriftwerken, die Gewinnung von Einsichten in die römische Geschichte und Kultur und in deren Bedeutung für die abendländische Geistesentwicklung. Im Mittelpunkt der Unterrichtsarbeit steht das Lesen der Schriftwerke: zu ihr hat alle Spracherlernung hinzuführen und aus ihr sind alle Einsichten in Geschichte und Kultur herzuleiten.

Für einen erfolgreichen Fortgang der Schriftstellerlektüre ist gefestigte Kenntnis der Formen und des Satzbaues und sicherer Besitz eines ausreichenden Wortschatzes erforderlich; beides zu erwerben, ist die erste und unmittelbare Aufgabe der Spracherlernung. Darüber hinaus hat sie Einsicht in die Eigenart der lateinischen Sprache zu gewähren, um diese als eine wesentliche Seite der Ausprägung römischen Geistes und ihre Entwicklung und ihre Wandlung als ein Stück römischer Kulturgeschichte begreifen zu lassen.

Die Spracherlernung ist im Lehrplan in drei Stufen gegliedert: die Aneignung der Elemente der Formen- und Satzlehre (in der 3. und 4. Klasse), die systematische Zusammenfassung der Kenntnisse aus der Sprachlehre (in der 5. Klasse), die Sprachkunde im Anschluß an die Schriftstellerlektüre auf der Oberstufe (von der 5. Klasse an). Im Elementarunterricht werden Formen- und Satzlehre nicht getrennt, sondern neben- und miteinander behandelt und in allmählicher Erweiterung erarbeitet. Die Grammatik ist nur so weit systematisch vorzunehmen, als die Schüler sich durch die ordnende Zusammenfassung ihrer Kenntnisse die Formen leichter und verlässlicher einprägen. Dies darf aber ein rasches Übergehen zu sinnvollen zusammenhängenden Übungsstücken nicht verzögern. In der Verteilung des grammatischen Stoffes fallen die Grundtatsachen der Formenlehre (mit Ausschluß der selteneren Formen und der schwierigen Abschnitte) und die einfacheren Formen des Satzbaues der 3. Klasse zu. Die 4. Klasse bringt dann die notwendigen Ergänzungen und den Abschluß.

Die Erwerbung des Wortschatzes hat von allem Anfang an die Bedürfnisse der Lektüre der Schriftwerke zu berücksichtigen und den Blick für etymologische Zusammenhänge der lateinischen Wörter untereinander, mit deutschen Wörtern (Lehnwörtern, Fremdwörtern) und den entsprechenden Wörtern der lebenden Fremdsprache zu öffnen.

Das Sprachgut (Wortbedeutungen, Wortformen, Satzformen) ist an lateinischen Stücken zu erarbeiten und durch vielseitige Übungen (Erkennen und Bilden von Formen, Fragen nach Formen und Wörtern vom Lateinischen und vom Deutschen her, Zusammenstellungen von Wörtern nach Sachgebieten, mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Lateinische u. dgl., alles unter sorgfältiger Beachtung einer deutlichen, auch die Quantität der Silben berücksichtigenden Aussprache und richtiger Betonung der lateinischen Wörter) so zu festigen, daß die Schüler befähigt werden, Wortbedeutungen, Wortformen und Satzformen sicher zu erkennen, richtig zu verstehen und sprachrein zu übersetzen.

Die zweite Stufe der Spracherlernung (in der 5. Klasse) besteht in einer gründlichen Wieder-

Realgymnasium

Der Lateinunterricht des Realgymnasiums hat die Antike in der Form, wie sie durch die Römer endgültig gestaltet und an das Mittelalter weitergegeben wurde, als die gemeinsame Grundlage der abendländischen Kultur darzustellen. Er wird daher die Kräfte, aus denen der römische Staat und die römische Geisteswelt erwachsen sind, aufzeigen, die klassischen Leistungen Roms auf dem Gebiete der Staatsordnung und des Schrifttums vorführen und von hier aus die

holung und Vertiefung der Kenntnisse aus der Sprachlehre. Sie hat auf Grund einer lateinischen Beispielsammlung die bisher erworbenen Kenntnisse zusammenzufassen, zu ergänzen und so den für die Lesung von Schriftwerken erforderlichen Grundstock an Kenntnissen aus der Sprachlehre bereitzustellen, namentlich aber durch den Einblick in die Eigenart des lateinischen Satzbaues und seine wesentlichen Unterschiede vom deutschen die Voraussetzung für ein volles sprachliches Verständnis bei der Behandlung der Schriftwerke zu schaffen. Gelegentliche Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische, die auf dieser Stufe gepflegt werden, haben nur der Festigung der Kenntnisse aus der Satzlehre und der Einsicht in die Verschiedenheit lateinischer und deutscher Ausdrucksweise zu dienen.

Die dritte Stufe der Spracherlernung, die sprachkundlichen Betrachtungen im Anschluß an die Schriftstellerlektüre, wird die Einsicht in die Eigenart des Sprachbaues, der Sprachformung und der künstlerischen Ausdrucksmittel des Lateinischen in sprachgeschichtlicher, ästhetischer und kulturkundlicher Richtung vertiefen. Den Abschluß bildet die aus dem Unterricht erarbeitete Charakteristik der lateinischen Sprache.

Das Lesen der Schriftwerke wird in der 3. und 4. Klasse formal durch die Art der Spracherlernung, sachlich durch eine möglichst früh einsetzende Hinführung der Schüler zu Stoffen aus dem römischen Leben vorbereitet. Zur ersten Einführung in das Lesen von Schriftstellern können schon in der 4. Klasse Hand in Hand mit dem Abschluß der Formenlehre leichtere Abschnitte original-lateinischer Prosa gelesen werden, sodaß bei vollem Einsetzen der Lektüre in der 5. Klasse die Aufgaben der Vorschulung bereits erfüllt sind. Die weitere Lektüre ist durch drei Hauptpunkte geleitet: die geschichtliche Bedeutung des römischen Volkes und des römischen Staates, die Einwirkung des lateinischen Schrifttums auf die europäischen Literaturen, die Übermittlung der antiken Wissenschaft und Bildung an die mittelalterlich-abendländische Welt. Im Gymnasium kommt noch als vierter Gesichtspunkt die kulturelle Auseinandersetzung der römischen Eigenart mit dem griechischen Geiste hinzu. Der erste Gesichtspunkt wird durch die Lektüre ausgewählter Abschnitte aus den Geschichtswerken und einer Rede Ciceros veranschaulicht. Hierbei soll zunächst die geschichtliche Bedeutung der Römer als Staatsvolk und des römischen Staatsgedankens aufgezeigt werden (Livius), sodann ist die Entwicklung des römischen Staates durch die Vorführung des ersten Jahrhunderts v. Chr. (Sallust, Ciceros Reden und Briefe) und des Prinzipates (Tacitus und die daran angeschlossene ergänzende Auswahl aus den Quellen zur römischen Kaiserzeit) darzustellen. Die Lektüre Ovids gibt die Einführung in die römische Dichtung überhaupt, die Behandlung der Äneis kann die Verschmelzung römischen Gehalts mit griechischer Form und die Selbstbehauptung römischen Volkstums an dem hierfür geeignetsten Werke darlegen, der Durchblick durch die römische Dichtung wird diesen geistigen Prozeß geschichtlich verfolgen, zugleich aber auch das Bild durch Vorführung literarisch und menschlich bedeutsamer Schöpfungen und Persönlichkeiten mannigfaltiger gestalten und mit der Lektüre des Horaz im wesentlichen abschließen. Eine Auswahl aus Ciceros und Senecas Schriften stellt das geeignete Bindeglied zwischen dem historisch-politischen und dem geistesgeschichtlich-humanistischen Grundgedanken dar. Der Hinweis auf die Einwirkung des lateinischen Schrifttums auf die europäischen Literaturen wird die gesamte Lektüre begleiten, namentlich bei der Vorführung der klassischen Hauptvertreter und Hauptwerke innerhalb der verschiedenen Literaturgattungen; er wird aus der Betrachtung und Erläuterung dieser Kunstformen unter Berücksichtigung ihrer literatur- und geistesgeschichtlichen Nachwirkungen reiche Anregung schöpfen. Die Lektüre von Proben aus Werken des ausgehenden Altertums, namentlich auch der christlichen Schriftsteller (Augustinus), des Mittelalters, der Renaissance und der durch sie bestimmten neueren Latinität dient dem Nachweis der Übermittlung des antiken Kulturerbes an das Abendland. Die Anordnung des Lehrstoffes und seine Verteilung auf einzelne Abschnitte der Schuljahre ist durch den Lehrplan geregelt und muß schon mit Rücksicht auf einen während des Schuljahres möglichen Wechsel der Anstalt durch den Schüler streng eingehalten werden. Die besonderen Interessen der Schülerinnen werden durch entsprechende Gestaltung der Auswahl des Lesestoffes nach Möglichkeit zu berücksichtigen sein.

Die Behandlung der Schriftwerke muß sich das volle sprachliche und sachliche Verständnis des gelesenen Textes zum Ziele setzen und die Übersetzung so herausarbeiten, daß dadurch die starken bildenden Kräfte des Ringens um eine angemessene deutsche Form für den klar erfaßten lateinischen Gedanken zur Wirkung kommen.

Die Betrachtung antiker Bild- und Bauwerke soll diese nicht bloß als Illustration der Schriftstellerlektüre bringen, sondern sie die Schüler gleich den Werken des Schrifttums als unmittelbare Denkmäler antiken Geistes begreifen und deuten lehren. Neben diese geschichtliche Erläuterung tritt aber als ebenso wichtig die ästhetische Betrachtung als ein Beitrag des lateinischen Unterrichtes zur Kunsterziehung.

Die dritte Lehraufgabe ist die Gewinnung von Einsichten in die Geschichte und Kultur der Römer und ihre Bedeutung für die abendländische Geistesentwicklung sowie für die Nachwirkung der römischen Kultur auf dem Boden Österreichs. Sie hat aus der Arbeit an den Werken

hervorzugehen. Sie erwächst schon unmittelbar aus der Forderung nach vollem sachlichen Verständnis des Gelesenen und wird von hier aus zunächst zu kürzeren Erläuterungen im Anschluß an die einzelne Stelle und weiterhin zur Zusammenfassung größerer Sachgebiete führen. Namentlich wird die Deutung eines Werkes nach Form und Gehalt, die Herausarbeitung des Bildes bedeutender Persönlichkeiten der Geschichte und des Schrifttums hiezu Gelegenheit bieten. Aber auch andere Gesichtspunkte (zum Beispiel staats-, gesellschafts-, rechts-, kultur-, literatur-, geistesgeschichtliche, volkskundliche) können hiebei maßgebend sein. Stets jedoch werden sich solche Zusammenstellungen auf die Behandlung der Werke zu gründen haben und in möglichst selbsttätiger Zusammenarbeit der Schüler durchzuführen sein. Zum Abschluß des Lateinunterrichtes kann versucht werden, auf Grund der Schriftstellerlektüre und solcher zusammenfassender Betrachtungen eine Skizze der staatlichen und literarischen Entwicklung und der kulturgeschichtlichen Bedeutung des Römertums zu erarbeiten.

Latein an Realschulen

Lehrziel: Fähigkeit, leichtere lateinische Texte auf Grund gesicherter Sprachkenntnisse zu verstehen und zu übersetzen. Durch Bekanntschaft mit wenigstens einigen eigentümlichen Schöpfungen des römischen Schrifttums vermittelter Zugang zur römischen und überhaupt zur antiken Kulturwelt, dadurch erarbeitetes Verständnis für deren Wichtigkeit als einer der Grundlagen der europäischen und damit der österreichischen Kultur, insbesondere Verständnis für die Rolle, die das Lateinische bei der Vermittlung dieses Kulturlebens und als gemeinsamer Besitz des Abendlandes spielt.

5. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Die Grundtatsachen der Formenlehre und die für das Übersetzen aus dem Lateinischen zunächst wichtigen Formen der Satzbildung. Feste Aneignung eines reichen Wortschatzes zur Vorbereitung auf das spätere Lesen von Schriftwerken.

Der Lesestoff soll unter Rücksicht auf die Vorstellungswelt des Schülers auch leichte Proben aus dem original-lateinischen Schrifttum enthalten.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Abschluß der Formen- und Satzlehre und planmäßige Erweiterung des Wortschatzes beim Lesen der Schriftwerke.

Erste Schuljahrshälfte: Mit dem Abschluß der Formen- und Satzlehre sind ausgewählte Abschnitte original-lateinischer Prosa zu lesen. Diese Auswahl kann Cäsar (Bellum Gallicum), Eutrop, Florus, Livius, Sallust und Cicero (Stellen aus einer Rede) umfassen.

Zweite Schuljahrshälfte: Auswahl aus Phädrus und Ovid. Daneben Fortsetzung der Prosalektüre.

Schriftliche Arbeiten:

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

7. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Erste Schuljahrshälfte: Reiche Auswahl aus der römischen Briefliteratur (besonders Cicero und Plinius). Einige Proben aus den philosophischen Schriften Ciceros und Senecas.

Zweite Schuljahrshälfte: Auswahl aus der römischen Dichtung, besonders aus den Werken des Catull, Vergil und Horaz.

Schriftliche Arbeiten:

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Erstes Trimester: Auswahl aus Tacitus.

Zweites und drittes Trimester: Proben aus den christlichen Schriftstellern und aus dem spät-, mittel- und neulateinischen Schrifttum. Daneben Lesen von Urkunden zur österreichischen Geschichte und neuen Inschriften aus Österreich.

Schriftliche Arbeiten:

Schularbeiten: Vier im Schuljahr (zweistündig).

Bemerkungen

Der Lateinunterricht an der Realschule hat sich wegen der geringeren Wochenstundenanzahl gegenüber dem Gymnasium und dem Realgymnasium in der Erreichung des Lehrzieles auf die Erarbeitung der wesentlichen in der Antike verankerten Grundzüge der abendländischen Kultur zu beschränken. Die methodischen Grundsätze der Spracherlernung bleiben dieselben wie im Gymnasium und im Realgymnasium, doch ist hier in noch höherem Maße die Beschränkung auf das Wichtigste geboten. Vor allem aber ist ständig, insbesondere bei der Aneignung des lateinischen Wortschatzes, auf die Herstellung von Beziehungen zu dem im Unterricht der lebenden Fremdsprache Erlernten zu achten. Es wird hierbei nicht so sehr auf eine wenn auch noch so eingeschränkte Beherrschung der Sprache ankommen als vielmehr auf die Erweckung der Fähigkeit, die in unserer Kultur und den modernen europäischen Sprachen wirksamen Elemente der lateinischen Sprache und Kultur verstehen und schätzen zu lernen.

Für die Lektüre von Proben aus dem spät-, mittel- und neulateinischen Schrifttum kommen unter anderen folgende Autoren und Werke in Betracht: Celsus, Plinius d. Ä., Petronius, Gaius (Institutionen), Corpus Iuris, Apuleius, Ammianus Marcellinus, Boethius, Iordanes, Gregor von Tours, Cassiodor, Isidor von Sevilla, Paulus Diaconus, Einhard, Otto von Freising, Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Petrarca, Äneas Silvius, Erasmus von Rotterdam, Melanchthon, Ulrich von Hutten, Kopernikus, Thomas Morus, Baco von Verulam, Kepler, Harvay, Comenius, Otto Guericke, Hugo Grotius, Descartes, Spinoza, Leibniz, Newton, Euler, Galvani, Linné, Schopenhauer, Gauß, Hyrtl.

Die Absolventen der Realschule sollen angeregt werden, sich auch späterhin gelegentlich mit antikem Schrifttum zu beschäftigen; jedenfalls aber die Fähigkeit erwerben, sich, wenn es ihr Berufstudium verlangen sollte, in lateinische Texte unter Verwendung der zur Verfügung stehenden Hilfsmittel einzuarbeiten.

Alle Schularbeiten sind Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche.

Griechisch**an Gymnasien**

Lehrziel: Fähigkeit, leichte griechische Texte auf Grund gesicherter Sprachkenntnisse zu verstehen und zu übersetzen.

Durch Lesen und Erklären von Schriftwerken erworbene Bekanntschaft mit den repräsentativen Werken und Persönlichkeiten innerhalb der wesentlichen Teilgebiete griechischer Kulturentfaltung (homerische Welt, staatliches Leben, Wissenschaft, Philosophie, Drama). Aus der Schriftstellerlektüre gewonnene Einsicht in die griechische Kultur, in ihre Bedeutung als der erstmaligen Prägung der abendländischen Kultur und als eines Leitbildes für das Verstehen der Kultur überhaupt, Verständnis für ihre Wirkung auf die europäische Geistesentwicklung.

Geistige Schulung durch Spracherlernung, Sprachübung und Spracherkenntnis, durch die Bemühung um das Verständnis der griechischen Texte und ihre möglichst vollkommene Übertragung in die deutsche Sprache, durch gelegentliche vergleichende Betrachtung des Sprachbaues und Sprachgebrauches im Griechischen, Lateinischen, Deutschen und in der lebenden Fremdsprache.

5. Klasse, wöchentlich 6 Stunden.

Die Grundtatsachen der Formen- und Satzlehre mit Ausschluß seltenerer Formen und schwierigerer Abschnitte, deren Beherrschung für den Beginn der Schriftstellerlektüre nicht unbedingt notwendig ist.

Feste Aneignung eines Wortschatzes zur Vorbereitung auf das Lesen von Schriftwerken.

Der Lese- und Übungsstoff soll neben den der Erarbeitung der Formen- und Satzlehre dienenden Einzelsätzen Bilder aus dem griechischen Leben, aus der griechischen Sage und Geschichte sowie Sprichwörter, Sprüche und Gedächtnisverse bieten. Daneben soll möglichst bald, spätestens mit Beginn der Behandlung der Verba auf μ die erste Lektüre aus Schriftwerken (Auswahl aus Xenophon oder aus einem Lesebuch) einsetzen.

Schriftliche Arbeiten: Schul- und Hausübungen nach Bedarf.

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 6 Stunden.

Sprachlehre: Festigung und Vertiefung der erworbenen Kenntnisse aus der Formen- und Satzlehre (wöchentlich 1 Stunde).

Lesung aus Schriftwerken: Homer, Ilias (Auswahl im Mindestausmaß von etwa 1500 Versen, wöchentlich 4 Stunden). Fortsetzung der Prosalektüre der 5. Klasse, darunter auch Proben aus dem wissenschaftlichen Schrifttum der Griechen (wöchentlich 1 Stunde).

Schriftliche Arbeiten:

Schularbeiten: Acht im Schuljahr.

7. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Erste Schuljahrshälfte: Homer, Odyssee (Auswahl im Mindestausmaß von etwa 700 Versen). Herodot (Auswahl). — Zweite Schuljahrshälfte: Thukydides (ausgewählte Abschnitte, darunter eine der eingeflochtenen direkten Reden). Platon, Apologie.

Schriftliche Arbeiten:

Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

8. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Erste Schuljahrshälfte: Platon, ein Dialog oder ausgewählte Abschnitte aus seinen Werken. Homer, Odyssee (Auswahl im Mindestausmaß von etwa 800 Versen). — Zweite Schuljahrshälfte: Eine Tragödie des Sophokles. Proben aus den Lyrikern.

Schriftliche Arbeiten:

Schularbeiten: Vier im Schuljahr (zweistündig).

Von der 6. bis zur 8. Klasse gelegentliche sprachkundliche Betrachtungen im Anschluß an die Schriftstellerlesung. Zur Ergänzung des Bildes der antiken Kultur ist die Betrachtung von Bild- und Bauwerken des klassischen Altertums zu pflegen und dem Unterricht planmäßig einzufügen.

Schularbeiten: Die Schularbeiten sind in der 5. Klasse so einzurichten, daß in jeder Arbeit im gleichen Umfange griechisch-deutsche und deutsch-griechische Übersetzungen als Aufgabe gestellt werden, ohne daß hiedurch das zulässige Gesamtausmaß überschritten wird. Von der 6. bis zur 8. Klasse sind alle Schularbeiten Übersetzungen aus dem Griechischen ins Deutsche. Der Gesamtumfang der Schularbeiten soll in der 5. Klasse anfangs etwa 40 griechische Wörter betragen; er soll durch allmäh-

liche vorsichtige Steigerung am Ende der 6. Klasse etwa 70 und bei den zweistündigen Arbeiten der 8. Klasse schließlich etwa 160 bis 180 Wörter erreichen. Auf jeder Stufe sind alle Schwierigkeiten, die das Durchschnittsmaß übersteigen, unbedingt fernzuhalten.

Bemerkungen

Im Rahmen des Bildungszieles, das dem Gymnasium gestellt ist, kommt dem Griechischen die Aufgabe zu, das Bild der Antike in seinen Grundzügen darzustellen und zu zeigen, wie hier zum ersten Male in der europäischen Kulturentwicklung jene Grundformen des Geistes geprägt wurden, die dann innerhalb des Griechentums selbst zu überragenden Leistungen geführt und an der Entwicklung aller folgenden Kulturen Europas mitgewirkt haben. Dadurch wird der Unterricht zugleich die der humanistischen Idee eigentümlichen Kräfte der Persönlichkeitsbildung, der Verpflichtung gegenüber überpersönlichen geistigen Werten und der Verbundenheit aller Persönlichkeitsgestaltung mit dem Wirken in der Kulturgemeinschaft entfalten.

Hinsichtlich der Gliederung des Unterrichtes in die drei umfassenden Lehreinheiten der Spracherlernung, der Lektüre von Schriftwerken und der Gewinnung von Einsichten in die Geschichte und Kultur der Antike sowie hinsichtlich ihrer Durchführung gelten im allgemeinen die gleichen Grundsätze wie für den Lateinunterricht.

Im besonderen ist für das Griechische folgendes hinzuzufügen:

Die Spracherlernung soll einschließlich der Vorschulung zur Lektüre von Schriftwerken in der fünften Klasse erfolgen. Sie hat unter gewissenhafter Auswahl des für die Lektüre der Schriftwerke Unerläßlichen den Grundstock für die Formen- und Satzlehre und einen grundlegenden Wortschatz zu erarbeiten und durch ausreichende und planvolle Übung zu festigen. Hierbei ist von Anfang an auf die Einübung vom Griechischen her das Hauptgewicht zu legen. Die Einführung in die Lektüre von Schriftwerken setzt an Hand einer Auswahl aus Xenophon oder aus einem Lesebuch schon vor Abschluß des elementaren Lehrganges, spätestens mit Beginn der Behandlung der Verba auf μ , ein. Diese Einführungslektüre soll, mit einem entsprechenden Übungsstoff abschnittsweise vereinigt, für den Abschluß der Formen- und Satzlehre nutzbar gemacht werden. Auch später wird der Unterricht sorgfältig darauf zu achten haben, daß die erforderliche Kenntnis der Formen nicht verlorengelasse, Neuhinzutretendes, wo es nötig ist, entsprechend gefestigt und der Wortschatz planmäßig ausgebaut werde.

Der Plan für das Lesen von Schriftwerken baut sich in sechs Lehreinheiten auf. Die erste behandelt die homerische Welt. Die Ilias, die als erste große Schöpfung griechischer Dichtkunst in der 6. Klasse gelesen wird, gewährt zusammen mit der ersten Lektüre der Odyssee einen Einblick in den frühesten uns greifbaren Zeitraum der griechischen Kulturentwicklung und soll ein umfassendes Bild des ganzen Kulturlebens dieser Zeit vermitteln. Herodots Geschichtswerk eröffnet den Zugang zu dem Abschnitt griechischer Geistesgeschichte, in dem die Anfänge der griechischen Erforschung der Natur und des Menschenlebens liegen. Die dritte Lehreinheit ist dem athenischen Staate gewidmet. Thukydides zeigt die Demokratie auf ihrem Höhepunkt und in ihrer tragischen Krise. Platons Apologie erweitert das Bild der politischen Geschichte Athens nach der Seite der inneren, geistigen Entwicklung durch die Darstellung der Persönlichkeit und des Wirkens des Sokrates. Die Rückkehr zur Lektüre von Homers Odyssee in der 8. Klasse soll die in der 7. Klasse begonnene Lektüre erweitern und vertiefen. Die Vollendung des griechischen Ringens um den geistigen Sinn der Welt zeigen die beiden großen Leistungen Athens: die Philosophie und die Tragödie (fünfte und sechste Lehreinheit); sie werden durch das Lesen einer Auswahl aus Platons Werken und eines Sophokleischen Dramas veranschaulicht.

Die Anordnung des Lesestoffes und seine Verteilung auf einzelne Abschnitte der Schuljahre ist durch den Lehrplan geregelt und muß schon mit Rücksicht auf einen während des Schuljahres möglichen Wechsel der Anstalt streng eingehalten werden. Die Lektüre von Prosastücken an der Hand eines Lesebuches in der 6. Klasse ist für die Erhaltung der attischen Sprachkenntnisse notwendig und daher vorgeschrieben.

Die Schriftstellerlektüre wird im Griechischen vor allem darauf bedacht sein, die großen Werke (Ilias, Odyssee, einen Dialog Platons, eine Tragödie) mit ihrer vollen Eindrucksgewalt und ihren großen erzieherischen Kräften zur Wirkung kommen zu lassen. Bei der Homer-Lektüre müssen die Schüler auch einen Einblick in den Gesamtaufbau der beiden Epen gewinnen. Den Schluß des Unterrichtes soll nach Tunlichkeit eine zusammenfassende Skizze der griechischen Staats- und Geistesgeschichte und der Bedeutung des Griechentums für die europäische Kulturentwicklung bilden.

Geschichte

Unterstufe

Lehrziel: Anbahnung des Verständnisses und des Interesses für die geschichtliche Entwicklung. Einführung in die Kenntnis vergangener Zeiten durch Darbietung von Geschichtsbildern aus allen Zeiten mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte Österreichs und die demokratischen Einrichtungen dieses Staates. Weckung der Achtung vor den großen schöpferischen Leistungen der Völker auf allen Gebieten der Kultur und vor bedeutenden Menschen und Taten und Weckung der Liebe zu Volk und Vaterland.

1. Klasse, wöchentlich 1 Stunde.

a) Geschichtliche Vorschulung. Erarbeitung einiger einfacher, zum Verständnis des Geschichtsunterrichtes notwendiger Anschauungen, ausgehend von der Umwelt der Schüler: der Heimatort und seine Umgebung als etwas Gewordenes; das Volk und seine Gliederung; die Völker in ihrer Vielheit und Verschiedenheit; Gemeinde und Staat; Krieg und Frieden; die Wandelbarkeit aller Zustände und Einrichtungen im Laufe der Zeiten; geschichtliche Zeiträume; große Menschen; Helden des Kampfes, der Arbeit, des Duldens.

Zur Veranschaulichung der Anfänge menschlicher Kultur sind Bilder aus der Urgeschichte heranzuziehen.

b) Bilder aus der Geschichte des alten Morgenlandes, besonders aus der Geschichte von Ägypten und Mesopotamien.

Die Strombauten am Nil und Euphrat. Pyramiden und Tempel. Die Schrift. Kyros und Dareios (das persische Weltreich). Moses und die Propheten (der Eingottglaube).

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Bilder aus der Geschichte der Griechen und Römer und des Mittelalters bis zum Zwischenreich.

Solon (athenische Verfassung); Themistokles (Perserkriege); Perikles (Blütezeit der griechischen Kultur); Alexander der Große (Weltgeltung des Griechentums). — Patrizier und Plebejer (Ständekampf); die Gracchen (Bauernland und Latifundien); Hannibal und Scipio (Karthago und Rom); der Untergang der römischen Republik, seine Ursachen und seine Folgen. Cäsar und Augustus (römisches Kaiserreich). Die Bedeutung der Sklaverei im Kulturleben der Griechen und Römer. Das römische Imperium auf österreichischem Boden. Konstantin. Das Christentum. — Odoaker und Theoderich (Völkerwanderung); Severin; Ruprecht (Christianisierung Österreichs und der Nachbarländer); Karl der Große (Erneuerung des römischen Kaisertums). Heinrich Jasomirgott (Babenbergerzeit). Rittertum und höfische Kultur. Friedrich I. Barbarossa und die Zeit der Kreuzzüge.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Bilder aus der Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit von der Zeit Rudolfs von Habsburg bis zum Wiener Kongreß.

Rudolf von Habsburg; die Hanse; Karl IV. und Rudolf der Stifter; die Hussitenkriege. Die Stadtkultur im Mittelalter. Grundherren und Bauern im Lehensstaat; die Lage des Bauernstandes in der Zeit des Überganges von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft. Wiedererweckung klassischer Kunst und Wissenschaft; Entdeckungen und Erfindungen. Reformation; Bauernkriege (Michel Gaißmayer, Stephan Fadinger); Gegenreformation und Dreißigjähriger Krieg. Die Türkenkriege. Der höfische Absolutismus; der aufgeklärte Absolutismus (Maria Theresia und Josef II.). Maßnahmen zur Befreiung des Bauernstandes. Entstehung des parlamentarischen Staates in England. Entwicklung Rußlands (Peter der Große). Kolonialmächte. Die Gründung der Vereinigten Staaten

von Amerika. Die ersten Versuche staatlicher Wirtschaftslenkung (Merkantilismus und Physiokratismus, Erläuterung am Beispiel Österreichs). Die Französische Revolution und ihre Folgen; Napoleon, die Befreiungskriege und der Wiener Kongreß.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Geschichte der Neuzeit in Bildern vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart mit Ausblicken auf die Geschichte der großen Völker Europas, Nordamerikas und Asiens.

Biedermeierzeit, Musikleben in Österreich. Vormärz und 1848; die endgültige Befreiung des Bauernstandes. Einigung Deutschlands und Italiens. Industrialismus, Kapitalismus, Industrieproletariat. Das Streben der Großmächte nach Weltgeltung; der Erste Weltkrieg. Die Erste Republik Österreich, ihr Aufstieg und Untergang. Faschismus und Nationalsozialismus als Störer des Weltfriedens. Der Zweite Weltkrieg. Die Weltmächte der Gegenwart und die Zweite Republik Österreich. Der Völkerbund; die Charter der Vereinten Nationen. Österreich als demokratischer Staat; die Entwicklung der Demokratie bei den führenden Weltmächten.

In Mädchenklassen und Koedukationsklassen ist bei der engeren Auswahl des Lehrstoffes auf geschichtliche Frauengestalten Bedacht zu nehmen.

b) Staatsbürgerkunde: Einblick in die demokratischen Einrichtungen unseres öffentlichen Lebens und ihre Bedeutung für den einzelnen und für die Gemeinschaft (an Hand der österreichischen Verfassung, ausgehend von der Gemeinde). Übersicht über die Berufe (in Mädchenklassen und Koedukationsklassen mit besonderer Rücksicht auf die Frauenberufe).

Bemerkungen

Die Anschauungen, die in der geschichtlichen Vorschulung der 1. Klasse gewonnen werden sollen, sind nicht an Hand des Lehrbuches oder Leitfadens zu entwickeln, sondern im freien Klassengespräch unter gelegentlicher Verwendung von Bildern und von geeigneten Erzählungen. Immer ist an Dinge und Verhältnisse anzuknüpfen, die den Schülern (Schülerinnen) aus der Erfahrung ihres täglichen Lebens oder aus dem früheren und gleichzeitigen Unterricht bekannt sind. Es handelt sich zunächst um ein Bewußtmachen, Ordnen, gelegentliches Berichtigen und vorsichtiges Erweitern von Kenntnissen, die die Schüler(innen) schon in die Schule mitbringen. Ungezwungen schließt sich daran an vielen Stellen die Erzählung davon, wie dies und das an anderen Orten (bei anderen Völkern) ist und in früheren Zeiten war. Dieses wiederholte Vergleichen von Einst und Jetzt gibt die Möglichkeit, das Verständnis für die geschichtliche Entwicklung anzubahnen, während die Betrachtung großer Menschen und großer Kulturleistungen den Sinn der Schüler(innen) auf die überzeitlichen Werte hinlenkt, die in der Geschichte verkörpert sind. Bei der Erörterung des Themas „Krieg und Frieden“ soll am Beispiel des von den faschistischen Staaten verschuldeten Zweiten Weltkrieges das Törichte und Verbrecherische eines Angriffs- und Eroberungskrieges gezeigt werden.

Bei der Behandlung der Geschichtsbilder ist stets auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände des betreffenden Zeitabschnittes Rücksicht zu nehmen. So wird etwa in der 2. Klasse die bäuerliche Struktur des römischen Staates und der Wandel der Besitzverhältnisse (Kleinbauern und Latifundien) in kindertümlicher Form darzustellen sein. Ebenso wird ein Hinweis auf die Sklaverei und ihre Bedeutung in der antiken Kulturwelt zum Verständnis der geschichtlichen Vorgänge in jener Zeit wesentlich beitragen.

In der 3. Klasse etwa wäre die Lage des Bauernstandes im Mittelalter in ihrer durch den Wandel der wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten Abhängigkeit von den jeweiligen Wirtschaftsformen darzustellen. Die Zeit der Naturalwirtschaft mit ihrem Tauschhandel läßt die materielle Abhängigkeit des Bauern vom Grundherrn wegen des geringen Ausmaßes der Pflichtlieferungen an diesen kaum erkennen. Erst mit dem Eindringen des Geldes in den Wirtschaftsprozeß und dem damit verbundenen Aufkommen der Märkte wächst die Begehrlichkeit des Grundherrn nach den Erträgnissen des Ackerbodens seiner Bauern, da er diese Produkte nun verkaufen und zu Geld machen kann. (Übergang von der Grundherrschaft zur Gutsherrschaft; beginnende Verelendung der Bauern infolge der stets größer werdenden Lieferpflicht an die Gutsherren.) — Erst diese reichlichen Geldmittel ermöglichen den Gutsherrschaften die Schaffung bedeutender Bauwerke und eine großzügige Förderung der Künste, den Landesfürsten geben sie überdies die Möglichkeit der Anwerbung und Erhaltung eigener Heere und der Anstellung von Beamten, die das Land im Auftrage des Fürsten zu verwalten haben. (Übergang vom Lehensheer zum Söldnerheer, vom Lehensstaat zum absolutistischen Staat.) Die Belastung der

Bauern durch die erhöhten Abgaben bildet die wirtschaftliche Ursache der Bauernkriege; dazu treten die sozialen und kulturellen Ursachen, die sich in der Reformation auswirken. — In diesem Zusammenhang wird ein Hinweis auf die ursprünglich undifferenzierte Einheit des Bauernstandes in der Zeit, da es noch keine Städte gab, von großem Nutzen sein. Erst nach der Abspaltung der einzelnen Handwerkerberufe vom Bauerntum war es den neuen Handwerkern möglich, ihre vom Acker unabhängige Arbeit in einer Werkstätte auszuüben, deren Standort nicht mehr dorfgebunden war. (Entstehung der Städte und Güteraustausch zwischen Dorf und Stadt, zuerst in Waren und später mit Hilfe des neuen Wertmessers „Geld“ auf den Märkten.)

Solche Gedankengänge liegen dem Verständnis der Schüler viel näher als alle abstrakten Kombinationen. Voraussetzung ist natürlich, daß sie einprägsam dargeboten werden, was am besten durch lebendige geschichtliche Erzählungen erreicht wird. Sie lösen einen geschichtlichen Zustand in Handlungen auf, die diesen Zustand im Bereiche der Lebenswirklichkeit veranschaulichen.

Wenn auch der Lehrplan für die Unterstufe im wesentlichen Bilder aus der Geschichte vorschreibt, so schließt dies nicht aus, daß aus der Aneinanderreihung solcher Bilder der historische Zusammenhang in seinen geschichtlichen Triebkräften und in seinen tragenden Leitgedanken erkennbar wird.

In allen Klassen ist neben der Vermittlung und Festigung des Stoffes auf die Erziehung zu demokratischer Gesinnung besonderer Wert zu legen.

Oberstufe **an Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen**

Lehrziel: Gegenwartsbezogener Überblick über den Verlauf der allgemeinen Geschichte. Kenntnis der wichtigsten geschichtlichen Tatsachen in ihrem ursächlichen Zusammenhang und in ihrer Abhängigkeit von geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen. Dabei ist die Geschichte Österreichs und die des übrigen Europa besonders hervorzuheben. Auf die geschichtliche Entwicklung der außereuropäischen Völker und Kulturen ist im Sinne eines weltgeschichtlichen Zusammenhangs immer wieder hinzuweisen. — Einführung in das Verständnis des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Lebens Österreichs (Staatsbürgerkunde). Einige Kenntnisse von den Hauptgebieten des Rechtslebens (Rechtskunde).

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Einführung in die Urgeschichte. Geschichte des Altertums, vornehmlich der Griechen und Römer, bis zum Ausgang der Antike (6. Jahrhundert).

Die ältere und die jüngere Steinzeit (Fundstätten in Österreich), die Kulturen von Sammlern, Jägernomaden und Ackerbauern; Bronze- und Eisenzeit; wirtschaftliche Verhältnisse und Entstehen der Berufe.

Geographische und wirtschaftliche Grundlagen der Kulturen Ägyptens, Vorderasiens und Mesopotamiens; staatliches Leben, Wissenschaft und Technik dieser Länder. Hinweis auf die alten Kulturen Indiens, Chinas und Amerikas.

Griechische Geschichte: Altkretische und mykenische Kultur; kolonisatorische Tätigkeit der Griechen; Poliskultur. Bedeutung der Sklaverei in der antiken Kultur. Sparta und Athen. Solons Gesetzgebung. Tyrannis und Demokratie. Die Perserkriege. Kunst, Wissenschaft, Religion und Philosophie der Griechen. Machtkampf zwischen Athen und Sparta. Mazedoniens Aufstieg und das Reich Alexanders; die hellenistische Kultur.

Römische Geschichte: Das Entstehen Roms und die Ausbreitung der römischen Herrschaft über die Apenninenhalbinsel. Die Kultur der Etrusker. Der Ständekampf. Grundzüge der republikanischen Verfassung Roms. Kampf gegen Karthago; Entwicklung Roms zur Weltmacht. Die Agrargesetzgebung als Spiegelbild der wirtschaftlichen und sozialen Zustände. Ursachen der Entstehung des Kaisertums. Wirtschaftsverhältnisse und Gesellschaftszustände im Kaiserreich und Eindringen der hellenistischen Kultur.

Entstehen und Ausbreitung des Christentums. Universalstaat und Universalkirche. Das römische Recht. Die Teilungen des Reiches (Rom und Byzanz). Untergang des Weströmischen Reiches; die Völkerwanderung als wirtschaftliches, politisches und kulturelles Phänomen; Unterschied der Kulturhöhe zwischen Römern und Germanen.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis zum Westfälischen Frieden.

Antike Kultur und Christentum in der germanisch-romanischen Welt als Grundlage der Kulturentwicklung des Abendlandes. Das Frankenreich; Merowinger und Karolinger und das Entstehen der neuen Staaten- und Kulturwelt; Zerfall des Frankenreiches.

Die mittelalterliche Gesellschaft in ihrer sozialen und ständischen Gliederung; Naturalwirtschaft und Grundherrschaft als wesentliche Grundlagen des Lehensstaates. Wirtschafts- und Staatsformen vom Mittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg. Kampf zwischen dem Universalismus und den sich bildenden Nationalstaaten in Deutschland, Frankreich und England und seine wirtschaftlichen und geistigen Grundlagen.

Byzanz. Der arabische Kulturkreis und sein Einfluß auf das Abendland. Das Entstehen der nord- und westeuropäischen Staaten und des russischen Reiches.

Kaisertum und Papsttum. Die höfisch-ritterliche und die kirchliche Kultur des Mittelalters. Die Kreuzzüge. Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft und seine sozialen Folgen. Die mittelalterliche Stadt. Konziliare Bewegung und Hussitenkriege.

Österreich im Mittelalter.

Die sozialen und kulturellen Umwandlungen zu Beginn der Neuzeit (Bauernkriege, Frühkapitalismus, Erfindungen und Entdeckungen, Renaissance und Humanismus). Die Verlagerung des politischen Schwerpunktes nach Westeuropa. Reformation und Gegenreformation. Der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte der Neuzeit von der Mitte des 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Das Entstehen der kontinentalen Großmächte (Frankreich, der Aufstieg Österreichs im Kampf gegen die Türkei, Eintritt Rußlands in die Weltpolitik). Die Bildung des Parlamentarismus in England. Die Rivalität Preußens und Österreichs. Der Kampf um die Kolonien. Entstehen des britischen Weltreiches im Kampf gegen Spanien, die Niederlande und Frankreich. Die Kultur der Barockzeit. Der Merkantilismus.

Das Zeitalter der Aufklärung. Emporkommen des Bürgertums. Der nordamerikanische Freiheitskrieg. Die Deklaration der Menschenrechte. Die Französische Revolution (wirtschaftliche, politische und geistige Ursachen, Verlauf und Übergreifen ihrer Ideen auf andere Länder).

Napoleons Europapolitik. Romantischer Nationalismus und dynastisch-legitimistische Reaktion im Kampf gegen Napoleon.

Der Aufschwung der Naturwissenschaften und der Technik.

Das kulturelle Leben von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Industriekapitalismus, Liberalismus, Nationalismus, demokratische Bewegung und Sozialismus. Die bürgerlichen Revolutionen bis 1848.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Geschichte der neuesten Zeit bis zur Gegenwart.

Technische und wirtschaftliche Umwälzungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Entwicklung der Großindustrien. Soziale Spannungen. Wirtschaftliche, politische und kulturelle Forderungen der Arbeiterschaft. Die Politik der Großmächte.

Die österreichisch-ungarische Monarchie und ihre Existenzprobleme mit besonderer Berücksichtigung des Nationalitätenproblems. Der Erste Weltkrieg. Die Revo-

lutionen in Rußland und in Mitteleuropa. Der Völkerbund, seine Entstehung, sein Zweck, seine Fehler und sein Ende. Wirtschaftskrisen. Faschismus und Nationalsozialismus als kulturfeindliche und den Weltfrieden untergrabende Bewegungen. Autarkie und Aufrüstung in den faschistischen Staaten.

Die Konstellation der Großmächte vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Sowjetunion. Der Zweite Weltkrieg. Die Vereinbarungen der Alliierten Mächte über die Unabhängigkeit Österreichs. Der Charter der Vereinten Nationen. Die Organisationen der UN.

Das kulturelle Leben von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Wiederholungen aus dem Gesamtgebiet der Geschichte in Form von geschichtlichen Längsschnitten, vor allem aus der Geschichte Österreichs im Zusammenhang mit der Weltgeschichte und unter besonderer Berücksichtigung der kulturellen Entwicklung.

b) Staatsbürgerkunde.

Das wirtschaftliche Leben und seine Einrichtungen. Die gesellschaftliche und politische Struktur der Republik Österreich. Die Gliederung des Volkes nach Berufsständen. Wesen und Aufgaben des Staates im allgemeinen. Staatsformen mit besonderer Berücksichtigung der Demokratien. Verfassung und Verwaltung. Recht und Rechtspflege. Kulturpflege. Soziale Gesetzgebung. Hinweis auf die Verfassungen anderer Staaten. Geschichtliche Beispiele für den Kampf der Demokratien um ihre Erhaltung.

Die Hauptzweige der geistigen Kultur und ihre Beziehungen zum Staat. All dies nicht in Form eines begrifflichen Systems, sondern in Anknüpfung an den Geschichtsunterricht. Die Erziehung der Jugend zu bewußten Republikanern und zu treuen Bekennern des österreichischen Volksstaates bestimmt Ziel und Methode des Unterrichts.

Bemerkungen

Bei der Behandlung des Lehrstoffes in den einzelnen Klassen ist über die Vermittlung des stofflichen Wissens hinaus die Beziehung zur Gegenwart ausschlaggebend.

Die Kulturwerte und die ethischen Werte, die in der Geschichte erkennbar sind, sind den Schülern verstandes- und gefühlsmäßig nahezubringen. Die historischen Erscheinungen und Epochen, in denen sich die Werte durchringen, die uns heute besonders teuer sind: Freiheit, Menschlichkeit, Streitüberwindung, Herrschaft der Vernunft, sind besonders hervorzuheben. Der Glaube an einen sinnvollen Zusammenhang im historischen Geschehen soll im Schüler geweckt werden.

Vor der Behandlung des Zweiten Weltkrieges sind die kulturfeindlichen faschistischen Systeme (besonders im Deutschen Reich, in Italien und in Japan) in ihrer Entwicklung, ihren wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Absichten und Taten als volksfeindliche und den Weltfrieden untergrabende Bewegungen entsprechend zu kennzeichnen. Der Untergang der Demokratie und der Sieg des Faschismus in diesen Ländern sind als Hauptursachen des Kriegsausbruches darzustellen. Hierbei wird auf die planmäßige Vorbereitung des Krieges durch den nationalsozialistischen Staat (frühzeitig begonnene Aufrüstung, Austritt aus dem Völkerbund, Länderraub), insbesondere aber auch auf die fortgesetzten Provokationen hinzuweisen sein, durch welche die großen Nationen und die kleineren Nachbarvölker des Deutschen Reiches von den verantwortlichen Männern der nationalsozialistischen Regierung gegen das deutsche Volk aufgereizt wurden. Der geistige Zusammenhang dieser den Krieg vorbereitenden Maßnahmen mit der Ideenwelt des reaktionären preußischen Militarismus ist den Schülern klarzumachen.

Zu den bedeutenden Ereignissen der Gegenwart ist im Unterricht aller Klassen Stellung zu nehmen. Dies soll womöglich so geschehen, daß der aktuelle Stoff nicht isoliert innerhalb des laufend behandelten Geschichtsstoffes steht, sondern daß von ihm aus Verbindungslinien zu verwandten Themen gesucht werden. So wird zum Beispiel eine Tagung der Vereinten Nationen den Anlaß zu einem Hinweis auf überstaatliche Einrichtungen der Vergangenheit bieten und die Besprechung des Völkerbundes, seiner Idee und seiner konkreten Erscheinungsform auslösen, wobei die Gründe für sein Versagen und sein Ende entsprechend dargelegt werden können.

Da das Lehrziel „allgemeine Geschichte“ vorsieht, ist das Übergewicht der politischen Geschichte zu beseitigen. Nicht die Einzelheiten der politischen Geschichte: Regentenreihen, Kriege, territoriale Verschiebungen, sind zu behandeln, sondern die großen Zusammenhänge des politischen Geschehens. Kulturgeschichtliche Vorgänge sind nicht als Anhang an die politische Geschichte anzufügen, sondern im Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte durchzunehmen. Diese kultur-

geschichtlichen Kapitel aus dem Gebiete der Wirtschaftsgeschichte, Philosophiegeschichte, Kunstgeschichte sind nicht etwa als Teile einer zusammenhängenden Wirtschafts-, Philosophie- oder Kunstgeschichte zu behandeln, sondern als besondere Erscheinungen in dem jeweiligen gesamthistorischen Zusammenhang.

Soziale Körper: Staaten, Völker, Stände, Klassen, sind die Träger des historischen Geschehens. Wohl sind die Persönlichkeiten gebührend hervorzuheben, kritisch zu beleuchten, aber als Repräsentanten sozialer Kreise. Der wirtschaftliche, technische und soziale Aufbau soll als das breite Fundament des historischen Zustandes der einzelnen Epochen erscheinen, die Festlegung auf eine bestimmte Geschichtsauffassung aber ist zu vermeiden. Die Eigenart der geistigen, religiösen und künstlerischen Werte muß gerade wegen der ethisch-erzieherischen Aufgabe des Geschichtsunterrichtes besonders betont werden.

Die einzelnen Epochen und Ereignisse sind nicht gleichwertig und chronikartig aneinanderzureihen, die Hauptereignisse und ihr Zusammenhang sollen stark hervortreten.

Der Geschichtsunterricht verlangt mehr als jeder andere Gegenstand Lebendigkeit und Eindruckskraft des Lehrverfahrens. Gewiß ist die persönliche Wirkung eines mitreißenden Vortrags des Lehrers eines der Hauptmittel zur Erreichung des Zieles des Geschichtsunterrichtes, aber eben deswegen darf dieses Mittel nicht schematisch angewendet werden. Auch ein noch so gewandter, flüssiger Vortrag verliert an Wirkung, wenn er ausschließlich und in jeder Stunde erfolgt. Die gleichförmige Gliederung der Lehrstunde: Wiederholung, Darbietung des neuen Stoffes und Zusammenfassung, soll nicht regelmäßig angewendet werden. Abwechslung im Aufbau der Unterrichtsstunde ist notwendig. Lektüre und Besprechung von Quellenabschnitten oder Literaturwerken der Zeit, eventuell auch von eindrucksvollen klassischen Geschichtswerken, Referate der Schüler, Diskussionen über zeitgemäße historische Fragen, Vorführung und Besprechung von Kunstwerken, Lichtbildervorträge, die das Leben einer Epoche veranschaulichen, Behandlung zusammenfassender Fragen, um bereits durchgenommene Lehrstoffe zu einer neuen Einheit zu verbinden, neue Zusammenhänge und Gesichtspunkte hervortreten zu lassen und auf die Gleichzeitigkeit und damit auf die wechselseitigen Einwirkungen des Geschehens einer Epoche aufmerksam zu machen: das alles dient dem lebendigen Unterricht und zugleich der Erziehung des Schülers zur regen Mitarbeit. Der eigentliche Vortrag des Lehrers soll an den bedeutendsten Stellen die wohl vorbereiteten Höhepunkte des Unterrichtes bilden. Jede Lehrstunde bildet ein geschlossenes Ganzes, dessen Grundgedanke deutlich hervortreten soll. Auch die Darstellung eines umfassenden historischen Ereignisses, die mehrere Unterrichtsstunden erfordert, soll sich zu einem Ganzen zusammenschließen.

Staatsrechtliche und staatsbürgerkundliche Begriffe sind im Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung zu erarbeiten. Sie sollen die systematische Behandlung der Staatsbürgerkunde vorbereiten.

An Frauenoberschulen

Lehrziel: Gegenwartsbezogener Überblick über den Verlauf der allgemeinen Geschichte. Kenntnis der wichtigsten geschichtlichen Tatsachen in ihrem ursächlichen Zusammenhang und in ihrer Abhängigkeit von geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen. Dabei ist die Geschichte Österreichs und die des übrigen Europa besonders hervorzuheben. Auf die geschichtliche Entwicklung der außereuropäischen Völker und Kulturen ist im Sinne eines weltgeschichtlichen Zusammenhanges immer wieder hinzuweisen. — Einführung in das Verständnis des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Lebens (Staatsbürgerkunde). Einige Kenntnisse aus den Hauptgebieten des Rechtslebens (Rechtskunde) mit besonderer Berücksichtigung des Aufgabenkreises der Frau in der Familie und im Berufsleben.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Einführung in die Urgeschichte. Geschichte des Altertums, vornehmlich der Griechen und Römer, sowie des Mittelalters bis zum Zerfall des Frankenreiches.

Die ältere und die jüngere Steinzeit (Fundstätten in Österreich), die Kulturen von Sammlern, Jägernomaden und Ackerbauern; Bronze- und Eisenzeit, wirtschaftliche Verhältnisse und Entstehen der Berufe.

Geographische und wirtschaftliche Grundlagen der Kulturen Ägyptens, Vorder-

asiens und Mesopotamiens; staatliches Leben, Wissenschaft und Technik dieser Länder. Hinweise auf die alten Kulturen Indiens, Chinas und Amerikas.

Griechische Geschichte: Altkretische und mykenische Kultur; kolonisatorische Tätigkeit der Griechen; Poliskultur. Bedeutung der Sklaverei in der antiken Kultur. Sparta und Athen. Solons Gesetzgebung. Tyrannis und Demokratie. Die Perserkriege. Kunst, Wissenschaft, Religion und Philosophie der Griechen. Machtkampf zwischen Athen und Sparta. Mazedoniens Aufstieg und das Reich Alexanders; die hellenistische Kultur.

Römische Geschichte: Das Entstehen Roms und die Ausbreitung der römischen Herrschaft über die Apenninenhalbinsel. Die Kultur der Etrusker. Der Ständekampf. Grundzüge der republikanischen Verfassung Roms. Kampf gegen Karthago; Entwicklung Roms zur Weltmacht. Die Agrargesetzgebung als Spiegelbild der wirtschaftlichen und sozialen Zustände. Ursachen der Entstehung des Kaisertums. Wirtschaftsverhältnisse und Gesellschaftszustände im Kaiserreich und Eindringen der hellenistischen Kultur. Entstehen und Ausbreitung des Christentums. Universalstaat und Universalkirche. Das römische Recht. Die Teilungen des Reiches (Rom und Byzanz). Untergang des Weströmischen Reiches; die Völkerwanderung als wirtschaftliches, politisches und kulturelles Phänomen; Unterschied der Kulturhöhe zwischen Römern und Germanen.

Antike Kultur und Christentum in der germanisch-romanischen Welt als Grundlage der Kulturentwicklung des Abendlandes. Das Frankenreich; Merowinger und Karolinger und die Entstehung der neuen Staaten- und Kulturwelt. Zerfall des Frankenreiches.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit vom Zerfall des Frankenreiches bis zur Französischen Revolution.

Die mittelalterliche Gesellschaft in ihrer sozialen und ständischen Gliederung; Naturalwirtschaft und Grundherrschaft als wesentliche Grundlagen des Lehensstaates. Wirtschafts- und Staatsformen vom Mittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg. Kampf zwischen dem Universalismus und den sich bildenden Nationalstaaten in Deutschland, Frankreich und England und seine wirtschaftlichen und geistigen Grundlagen.

Byzanz. Der arabische Kulturkreis und sein Einfluß auf das Abendland. Das Entstehen der nord- und westeuropäischen Staaten und des russischen Reiches.

Kaisertum und Papsttum. Die höfisch-ritterliche und die kirchliche Kultur des Mittelalters. Die Kreuzzüge. Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft und seine sozialen Folgen. Die mittelalterliche Stadt. Konziliare Bewegung und Hussitenkriege.

Österreich im Mittelalter.

Die sozialen und kulturellen Umwandlungen zu Beginn der Neuzeit (Bauernkriege, Frühkapitalismus, Erfindungen und Entdeckungen, Renaissance und Humanismus). Die Verlagerung des politischen Schwerpunktes nach Westeuropa. Reformation und Gegenreformation. Der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen.

Das Entstehen der kontinentalen Großmächte (Frankreich, der Aufstieg Österreichs im Kampf gegen die Türkei, Eintritt Rußlands in die Weltpolitik). Die Bildung des Parlamentarismus in England. Die Rivalität Preußens und Österreichs. Der Kampf um die Kolonien. Entstehen des britischen Weltreiches im Kampf gegen Spanien, die Niederlande und Frankreich. Die Kultur der Barockzeit. Der Merkantilismus.

Das Zeitalter der Aufklärung. Emporkommen des Bürgertums. Der nordamerikanische Freiheitskrieg. Die Deklaration der Menschenrechte. Die Französische Revolution (wirtschaftliche, politische und geistige Ursachen, Verlauf und Übergreifen ihrer Ideen auf andere Länder).

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Geschichte der Neuzeit vom Ende der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. Napoleons Europapolitik. Romantischer Nationalismus und dynastisch-legitimistische Reaktion im Kampf gegen Napoleon.

Der Aufschwung der Naturwissenschaften und der Technik.

Industriekapitalismus, Liberalismus, Nationalismus, demokratische Bewegung und Sozialismus. Die bürgerlichen Revolutionen bis 1848.

Technische und wirtschaftliche Umwälzungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Entwicklung der Großindustrien. Soziale Spannungen. Wirtschaftliche, politische und kulturelle Forderungen der Arbeiterschaft. Die Politik der Großmächte.

Die österreichisch-ungarische Monarchie und ihre Existenzprobleme mit besonderer Berücksichtigung des Nationalitätenproblems. Der Erste Weltkrieg. Die Revolutionen in Rußland und in Mitteleuropa. Der Völkerbund, seine Entstehung, sein Zweck, seine Fehler und sein Ende. Wirtschaftskrisen. Faschismus und Nationalsozialismus als kulturfeindliche und den Weltfrieden untergrabende Bewegungen. Autarkie und Aufrüstung in den faschistischen Staaten.

Die Konstellation der Großmächte vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Sowjetunion. Der Zweite Weltkrieg. Die Vereinbarungen der Alliierten Mächte über die Unabhängigkeit Österreichs. Der Charter der Vereinten Nationen. Die Organisationen der UN.

Das kulturelle Leben im 19. und im 20. Jahrhundert.

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

a) Wiederholungen aus dem Gesamtgebiet der Geschichte in Form von geschichtlichen Längsschnitten, vor allem aus der Geschichte Österreichs im Zusammenhang mit der Weltgeschichte und unter besonderer Berücksichtigung der kulturellen Entwicklung.

b) Staatsbürgerkunde.

Das wirtschaftliche Leben und seine Einrichtungen. Die gesellschaftliche und politische Struktur der Republik Österreich. Die Gliederung des Volkes nach Berufsständen. Wesen und Aufgaben des Staates im allgemeinen. Staatsformen mit besonderer Berücksichtigung der Demokratien. Verfassung und Verwaltung. Recht und Rechtspflege. Kulturpflege. Soziale Gesetzgebung. Hinweis auf die Verfassungen anderer Staaten. Geschichtliche Beispiele für den Kampf der Demokratien um ihre Erhaltung.

Die Hauptzweige der geistigen Kultur und ihre Beziehungen zum Staat. All dies nicht in Form eines begrifflichen Systems, sondern in Anknüpfung an den Geschichtsunterricht. Die Erziehung der Jugend zu bewußten Republikanern und zu treuen Bekennern des österreichischen Volksstaates bestimmt Ziel und Methode des Unterrichts.

c) Rechtskunde.

Ausgewählte Stücke aus dem österreichischen bürgerlichen Recht, dem Handelsrecht und dem Strafrecht, mit besonderer Rücksicht auf die Familie, das häusliche Leben und die Stellung der Frau in und außer dem Hause. (Familienrecht, Erbrecht, Vertragsrecht, Arbeitsrecht, Sozialrecht.)

Jedem der drei Teilgebiete des Geschichtsunterrichtes der 8. Klasse ist ungefähr gleich viel Zeit zu widmen.

Bemerkungen

Der Geschichtsunterricht in der Frauenoberschule muß schon von der 5. Klasse an durch kluge und sparsame Auswahl des Stoffes so eingerichtet werden, daß die zusammenhängende Darstellung am Ende der 7. Klasse wirklich bis zur Gegenwart gelangt und daß in der 8. Klasse die Zeit für die Wiederholungen und namentlich für die wichtigen Aufgaben der Staatsbürgerkunde und der Rechtskunde in keiner Weise geschmälert wird. Die für die einzelnen Klassen angegebenen Stoffe sind daher als Maximalforderung anzusehen. Die großen Frauengestalten der Geschichte sollen eine ausführlichere Behandlung erfahren, ebenso die Zeitalter großer Kulturschöpfungen.

Bei der Behandlung des Lehrstoffes in den einzelnen Klassen ist über die Vermittlung des stofflichen Wissens hinaus die Beziehung zur Gegenwart ausschlaggebend.

Die Kulturwerte und die ethischen Werte, die in der Geschichte erkennbar sind, sind den Schülerinnen verstandes- und gefühlsmäßig nahezubringen. Die historischen Erscheinungen und Epochen, in denen sich die Werte durchringen, die uns heute teuer sind: Freiheit, Menschlichkeit, Streitüberwindung, Herrschaft der Vernunft, sind besonders hervorzuheben. Der Glaube an einen sinnvollen Zusammenhang im historischen Geschehen soll in den Schülerinnen geweckt werden.

Vor der Behandlung des Zweiten Weltkrieges sind die kulturfeindlichen faschistischen Systeme (besonders im Deutschen Reich, in Italien und in Japan) in ihrer Entwicklung, ihren wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Absichten und Taten als volksfeindliche und den Weltfrieden untergrabende Bewegungen entsprechend zu kennzeichnen. Der Untergang der Demokratie und der Sieg des Faschismus in diesen Ländern sind als Hauptursachen des Kriegsausbruches darzustellen. Hierbei wird auf die planmäßige Vorbereitung des Krieges durch den nationalsozialistischen Staat (frühzeitig begonnene Aufrüstung, Austritt aus dem Völkerbund, Länderraub), insbesondere aber auch auf die fortgesetzten Provokationen hinzuweisen sein, durch welche die großen Nationen und die kleineren Nachbarvölker des Deutschen Reiches von den verantwortlichen Männern der nationalsozialistischen Regierung gegen das deutsche Volk aufgereizt wurden. Der geistige Zusammenhang dieser den Krieg vorbereitenden Maßnahmen mit der Ideenwelt des reaktionären preußischen Militarismus ist den Schülerinnen klarzumachen.

Zu den bedeutendsten Ereignissen der Gegenwart ist im Unterricht aller Klassen Stellung zu nehmen. Dies soll womöglich so geschehen, daß der aktuelle Stoff nicht isoliert innerhalb des laufend behandelten Geschichtsstoffes steht, sondern daß von ihm aus Verbindungslinien zu verwandten Themen gesucht werden. So wird zum Beispiel eine Tagung der Vereinten Nationen den Anlaß zu einem Hinweis auf überstaatliche Einrichtungen der Vergangenheit bieten und die Besprechung des Völkerbundes, seiner Idee und seiner konkreten Erscheinungsform auslösen, wobei die Gründe für sein Versagen und sein Ende entsprechend dargelegt werden können.

Da das Lehrziel „allgemeine Geschichte“ vorsieht, ist das Übergewicht der politischen Geschichte zu beseitigen. Nicht die Einzelheiten der politischen Geschichte: Regentenreihen, Kriege, territoriale Verschiebungen, sind zu behandeln, sondern die großen Zusammenhänge des politischen Geschehens. Kulturgeschichtliche Vorgänge sind nicht als Anhang an die politische Geschichte anzufügen, sondern im Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte durchzunehmen. Diese kulturgeschichtlichen Kapitel aus dem Gebiet der Wirtschaftsgeschichte, Philosophiegeschichte, Kunstgeschichte sind nicht etwa als Teile einer zusammenhängenden Wirtschafts-, Philosophie- oder Kunstgeschichte zu behandeln, sondern als besondere Erscheinungen in dem jeweiligen gesamthistorischen Zusammenhang.

Soziale Körper: Staaten, Völker, Stände, Klassen, sind die Träger des historischen Geschehens. Wohl sind die Persönlichkeiten gebührend hervorzuheben, kritisch zu beleuchten, aber als Repräsentanten sozialer Kreise. Der wirtschaftliche, technische und soziale Aufbau soll als das breite Fundament des historischen Zustandes der einzelnen Epochen erscheinen, die Festlegung auf eine bestimmte Geschichtsauffassung ist aber zu vermeiden. Die Eigenart der geistigen, religiösen und künstlerischen Werte muß gerade wegen der ethisch-erzieherischen Aufgabe des Geschichtsunterrichtes besonders betont werden.

Die einzelnen Epochen und Ereignisse sind nicht gleichwertig und chronikartig aneinanderzureihen, die Hauptereignisse und ihr Zusammenhang sollen stark hervortreten.

Der Geschichtsunterricht verlangt mehr als jeder andere Gegenstand Lebendigkeit und Eindrucks-kraft des Lehrverfahrens. Gewiß ist die persönliche Wirkung eines mitreißenden Vortrages des Lehrers eines der Hauptmittel zur Erreichung des Zieles des Geschichtsunterrichtes, aber eben deswegen darf dieses Mittel nicht schematisch angewendet werden. Auch ein noch so gewandter, flüssiger Vortrag verliert an Wirkung, wenn er ausschließlich und in jeder Stunde erfolgt. Die gleichförmige Gliederung der Lehrstunde: Wiederholung, Darbietung des neuen Stoffes und Zusammenfassung, soll nicht regelmäßig angewendet werden. Abwechslung im Aufbau der Unterrichtsstunde ist notwendig; Lektüre und Besprechung von Quellenabschnitten oder Literaturwerken der Zeit, eventuell auch von eindrucksvollen klassischen Geschichtswerken, Referate der Schülerinnen, Diskussionen über zeitgemäße historische Fragen, Vorführung und Besprechung von Kunstwerken, Lichtbildervorträge, die das Leben einer Epoche veranschaulichen, Behandlung zusammenfassender Fragen, um bereits durchgenommene Lehrstoffe zu einer neuen Einheit zu verbinden, neue Zusammenhänge und Gesichtspunkte hervortreten zu lassen und auf die Gleichzeitigkeit und damit auf die wechselseitigen Einwirkungen des Geschehens einer Epoche aufmerksam zu machen: das alles dient dem lebendigen Unterricht und zugleich der Erziehung der Schülerinnen zur regen Mitarbeit. Der eigentliche Vortrag des Lehrers soll an den bedeutsamen Stellen die wohlvorbereiteten Höhepunkte des Unterrichtes bilden. Jede Lehrstunde bildet ein geschlossenes Ganzes, dessen Grundgedanke deutlich hervortreten soll. Auch die

Darstellung eines umfassenden historischen Ereignisses, die mehrere Unterrichtsstunden erfordert, soll sich zu einem Ganzen zusammenschließen.

Staatsrechtliche und staatsbürgerkundliche Begriffe sind im Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung zu erarbeiten. Sie sollen die systematische Behandlung der Staatsbürgerkunde vorbereiten.

In der Staatsbürgerkunde und der Rechtskunde ist zu beachten, daß der öffentlich-rechtliche und der privat-rechtliche Stoff nicht losgelöst von den wirtschaftlichen und sozialen Tatsachen und Erscheinungen dargeboten werde, deren Form und Gewand, deren Ordnungen und Begrenzungen er darstellt, sondern in inniger Beziehung zu ihnen, sodaß die Schülerinnen erkennen lernen, wie alles Recht und alle Rechtsformen dem Leben dienen, aber wie sie auch ihrerseits das Leben vielfach formen und meistern.

Geographie

Unterstufe

L e h r z i e l: Kenntnis Österreichs und seiner Nachbarländer. Übersichtliche Kenntnis des übrigen Europa und der außereuropäischen Erdteile: natürliche Beschaffenheit, Bevölkerung und Staaten.

Verständnis der Landkarte; Fähigkeit, Spezialkarten zu lesen und im Gelände zu benützen.

Grundlegende Kenntnisse von der Gestalt und der Größe der Erde und von den scheinbaren und wirklichen Bewegungen der Erde und der Himmelskörper.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Österreich: im Anschluß an die in der Volksschule erworbenen geographischen Kenntnisse Behandlung der engeren Heimat und Überblick über das gesamte Bundesgebiet; Grundzüge der Landschaften (Oberflächengestaltung, Gewässer, Klima, Bodenbedeckung), die Verkehrs- und Siedungsverhältnisse, die wirtschaftliche Tätigkeit ihrer Bewohner und deren Sprache, Sitten und Gebräuche.

Anschließend an diesen Lehrstoff Festigung und Vermehrung der bereits erworbenen geographischen Grundbegriffe.

Übungen im Lesen der Landkarten, insbesondere der Heimatkarten großen Maßstabes. Vergleichen der Karte mit der Wirklichkeit und der Karten verschiedenen Maßstabes untereinander; Messen auf der Karte. Versuche im Zeichnen von Kartenskizzen, Profilen u. dgl.

Von Österreich ausgehend, Übersicht über Europa, die außereuropäischen Erdteile und die Weltmeere auf Grund der Atlaskarten unter Beschränkung auf die geographischen Großformen und ohne Eingehen auf die besondere Länderkunde, jedoch mit übersichtlicher Besprechung der Staaten und ihrer bedeutendsten Städte; Verteilung der großen Menschenrassen.

Die kugelförmige Gestalt der Erde und ihre Darstellung durch den Globus.

Beobachtung der Erscheinungen am heimatlichen Himmel, der Witterungserscheinungen und des Tier- und Pflanzenlebens während des Jahresablaufes; Aufzeichnung der Beobachtungen.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Länderkunde von Asien, Afrika und Südeuropa (Pyrenäen-, Apenninen- und Balkanhalbinsel), mit besonderer Rücksicht auf die Mittelmeerländer.

Das Gradnetz (geographische Länge und geographische Breite) als Hilfsmittel der Ortsbestimmung und des Kartenlesens.

Wiederholung über die Sonnenbahnen am heimatlichen Himmel. Die Sonnenbahnen am Äquator und in der heißen Zone, an den Polen und in den Polargebieten (ohne

zeichnerische Ableitung). Die Bedeutung des Sonnenstandes für Klima, Pflanzenleben und Tierwelt. Geographische Länge und Ortszeit.

Verwendung von Heimatkarten großen Maßstabes, besonders von Spezialkarten, bei Wanderungen und Lehrausgängen. Übungen im Zeichnen von Kartenskizzen.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Länderkunde Europas (mit Ausnahme von Südeuropa, von Österreich und seinen Nachbarländern, jedoch mit Berücksichtigung des asiatischen Anteils der UdSSR); ferner Länderkunde Amerikas, Australiens, Ozeaniens und der Polargebiete.

Zusammenfassende Wiederholung über die Sonnenbahnen in verschiedenen Breiten; Abhängigkeit des Klimas auch von anderen Bedingungen als dem Sonnenstand.

Die Achsendrehung der Erde und ihr Umlauf um die Sonne, Entstehung der Jahreszeiten. Umlauf des Mondes um die Erde, die Lichtgestalten des Mondes; Sonnen- und Mondesfinsternisse.

Fortgesetzte Übungen im praktischen Kartenlesen und im Zeichnen von Skizzen.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Eingehendere Länderkunde Österreichs mit besonderer Berücksichtigung des Wirtschaftslebens. Übersichtliche Länderkunde jener Nachbarstaaten, die in der zweiten Klasse nicht behandelt wurden.

Überblick über die Erdteile und die Weltmeere. Der Anteil der Weltmächte an der Erde. Die Stellung Österreichs im Weltverkehr und in der Weltwirtschaft.

Die Erde als Weltkörper, ihre Stellung im Sonnensystem (Sonne, die neun großen Planeten, Kometen und Meteore), der Fixsternhimmel. Einiges vom Kalender.

Fortgesetzte Übungen im Kartenlesen und im Zeichnen von geographischen Skizzen.

Bemerkungen

Bei der Lehrstoffverteilung wird auf die Wechselbeziehung zwischen der Geographie und den übrigen Fächern, vor allem zwischen Geographie und Geschichte sowie Geographie und Naturgeschichte, Bedacht zu nehmen sein. Die Behandlung der Mittelmeerländer in der 2. Klasse soll die Behandlung der Geschichte des Altertums vorbereiten.

Die Behandlung der Länderkunde in der 2., 3. und 4. Klasse soll den Gebieten besondere Aufmerksamkeit widmen, die mit Österreich in kultureller oder wirtschaftlicher Beziehung stehen oder die in der Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle spielen.

Die geographischen Grundbegriffe sind nicht in einer systematischen Anordnung, sondern immer dann zu vermitteln, wenn das zur Behandlung stehende Gebiet zur Erfassung einer geographischen Grundform sich besonders eignet. Es ist aber geboten, von Zeit zu Zeit die gewonnenen Grundbegriffe in sachgemäßen Gruppen zusammenzufassen.

In der Länderkunde ist auf die Kenntnis von Landschaftstypen sowohl der Naturlandschaft als auch der Kulturlandschaft Wert zu legen.

Die Behandlung der Stoffe aus der astronomischen Geographie ist teils auf Beobachtung, teils auf andere ausreichende Veranschaulichungen zu gründen. Die Stoffauswahl wird sorgfältig auf die Fassungskraft der Schüler Bedacht nehmen und den Stoff in möglichst engen Grenzen halten.

In den Gang des Unterrichtes sind Lehrausgänge planmäßig einzubauen, gründlich vorzubereiten und reichlich auszuwerten. Sie werden anfangs vor allem der Gewinnung typischer geographischer Anschauungen und der Einführung in das Verständnis der Karte zu dienen haben, später fortschreitend — neben fortgesetzten Übungen im Kartenlesen — auch der Erfassung charakteristischer Landschafts- und Wirtschaftsformen.

Neben den Lehrausgängen und den Karten sind Bilder (namentlich Lichtbilder) zur Veranschaulichung zu verwenden.

Im Geographieunterricht aller Klassen ist auf eine streng sachliche Darstellung größter Wert zu legen; die Veränderungen, die der Zweite Weltkrieg in der Weltlage zur Folge hatte, sind vom Standpunkt der Vereinten Nationen zu betrachten. Die Darstellung der Demokratien hat ausführlicher zu erfolgen als die der anderen Staaten. Auch der Geographieunterricht hat die Erziehung zum Österreichertum und zur Demokratie stets im Auge zu behalten und im Dienste der Vereinten Nationen zu wirken.

Oberstufe

Lehrziel: Kenntnis der Länderkunde Europas unter besonderer Betonung der politisch und wirtschaftlich wichtigsten Staaten und der übrigen Erdteile unter stärkerer Betonung des ursächlichen Zusammenhanges der geographischen Erscheinungen. Einblick in den Einfluß geographischer Tatsachen auf die Kultur und die Geschichte der Menschen. Überblick über die Weltwirtschaft von geographischen Gesichtspunkten aus.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Einleitung (die ersten zwei bis drei Monate des Schuljahres): Zusammenfassung der Haupttatsachen der physischen Geographie nach ihren Ursachen und ihrem Einfluß auf die Landschaft und Wirtschaft; im Anschluß daran wiederholender Überblick über die Erdteile und Meere im allgemeinen.

Länderkunde der weltwirtschaftlich und politisch wichtigsten außereuropäischen Länder.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Länderkunde Europas (hier ist bei der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken auch der asiatische Anteil zu behandeln) mit Ausschluß von Österreich.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden; an Frauenoberschulen entfällt der Geographieunterricht.

Eingehendere Länderkunde Österreichs. Die Stellung Österreichs in der Weltwirtschaft und im Weltverkehr.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Mensch und Erde: Ausbreitung und Verteilung der Menschheit auf der Erdoberfläche; Bevölkerungsdichte, Bevölkerungsbewegung. Gliederung und räumliche Verteilung der Menschheit nach Rassen und Völkern, Sprachen, Kulturen und Religionen. Die Grundtatsachen der Siedlungsgeographie, der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie.

Grundfragen der Staatengeographie: Staat und Boden; Arten der Staaten nach ihrer wirtschaftlichen Eigenart. Die Großmächte der Erde, besonders die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Frankreich.

Bemerkungen

Bei der Darstellung der Länderkunde ist neben der Darbietung der Naturlandschaften auf die Entwicklung der Kulturlandschaften, insbesondere Österreichs, weitgehend Rücksicht zu nehmen. Bei der Behandlung der Fragen der allgemeinen Erdkunde, besonders der Staatengeographie in der 8. Klasse, ist jeder Hinweis auf das Gebiet der Geopolitik und der Rassentheorie zu vermeiden. Der Abschnitt „Mensch und Erde“ im Lehrstoff der 8. Klasse ist an Hand der Atlaskarten zu erläutern.

Im Geographieunterricht aller Klassen ist auf eine streng sachliche Darstellung größter Wert zu legen; die Veränderungen, die der Zweite Weltkrieg in der Weltlage zur Folge hatte, sind vom Standpunkt der Vereinten Nationen zu betrachten. Die Darstellung der Demokratien hat ausführlicher zu erfolgen als die der anderen Staaten. Auch der Geographieunterricht hat die Erziehung zum Österreichertum und zur Demokratie stets im Auge zu behalten und im Dienste der Vereinten Nationen zu wirken.

In den Frauenoberschulen ist der Lehrstoff entsprechend der verminderten Gesamtstundenzahl zu kürzen. Der im Lehrplan für die 6., 7. und 8. Klasse vorgesehene Lehrstoff ist auf die 6. und 8. Klasse sinnvoll zu verteilen.

Naturgeschichte

Unterstufe

Lehrziel: Kenntnis bezeichnender Vertreter der Hauptgruppen des Tier- und Pflanzenreiches (bei besonderer Beachtung der Nutztiere sowie der Nutz- und Heilpflanzen) auf Grund unmittelbarer Anschauung und Beobachtung. Klare beschreibende Darlegung der leicht zu erfassenden Gestaltsverhältnisse. Einige Einsicht in die Beziehungen zwischen Körperbau und Lebensweise (soweit sie sich ungezwungen erklären lassen) und in die Beziehungen der Pflanzen und Tiere zur Umwelt. Anbahnung des Verständnisses für die Einteilung und Zusammenfassung im Tier- und Pflanzenreiche.

Bekannschaft mit den Grundzügen des menschlichen Körperbaues und mit den Hauptforderungen der Gesundheitslehre.

Kenntnis einfachster Erscheinungen der unbelebten Natur.

Weckung des Sinnes für Naturbetrachtung und Naturbeobachtung, für das Erfassen der Zusammenhänge in der Natur und für die Berechtigung und die Ziele des Naturschutzes.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Behandlung einzelner kennzeichnender Säugetiere und Vögel mit Beachtung solcher lebenskundlicher Zusammenhänge, die als feststehend angesehen werden können.

Betrachtung einiger einfach gebauter Blütenpflanzen. Gewinnung der Grundbegriffe über Bau, Entwicklung, Bedeutung und zweckdienliche Einrichtung einzelner Pflanzenteile, insbesondere von Blüte und Frucht.

Für die Pflanzenkunde sind ungefähr vier Monate zu verwenden.

Über die beiden ersten Schuljahre verteilt: In ständiger Beziehung und nur im Anschluß an den jeweiligen Lehrstoff dieser Klassen (vornehmlich bei der Behandlung der Wirbeltiere) ist das Notwendigste über den äußeren und inneren Bau des menschlichen Körpers und über die Aufgaben und die Tätigkeit seiner wichtigsten Organe in den Grundzügen zu behandeln.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Abschluß der Behandlung einiger Hauptvertreter der Wirbeltiere (Kriechtiere, Lurche, Fische) und Behandlung einiger Vertreter wirbelloser Tiere (Stachelhäuter, Weichtiere).

Behandlung einiger Vertreter der Samenpflanzen mit minder einfachem Blütenbau und von Gruppen der Sporenpflanzen. Nach Möglichkeit: Pflege von Zimmerpflanzen, Aquarien- und Terrarienpflege.

Für die Pflanzenkunde sind ungefähr vier Monate zu verwenden.

Vom Menschen: wie 1. Klasse.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Abschluß der Behandlung einiger Hauptvertreter wirbelloser Tiere (Gliederfüßer, Würmer, Hohltiere, Urtiere). Die Schädlinge unserer Kulturpflanzen und die Krankheitsüberträger sind besonders zu beachten.

Fortsetzung der Behandlung von Blütenpflanzen. Aufstellung wichtigerer Familien. Behandlung einiger Farne und Moose, der Pilze (die wichtigsten eßbaren und giftigen Pilze, Pilze als Schädlinge, Spaltpilze als Krankheitserreger) sowie der Algen und Flechten in bescheidener Auswahl. Übungen im Bestimmen von Pflanzen. Nach Möglichkeit: Versuche über Keimung, Wachstum und Ernährung (Wasserführung und Wasserverbrauch) der Pflanze. Pflege von Zimmerpflanzen und Anlegen von Gemüsebeeten sowie Aquarien- und Terrarienpflege.

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Vom menschlichen Körper: Zusammenfassende Wiederholung und eingehendere Behandlung des Baues des menschlichen Körpers. Funktion der einzelnen Organe im gesunden und kranken Körper. Anleitung zu gesunder Lebensführung und Körperpflege, auch in Hinblick auf das Berufsleben. Erste Hilfe bei Unfällen. Unfallverhütung. Vorsichtsmaßregeln bei ansteckenden Krankheiten.

Für die Körperlehre sind ungefähr drei Monate, in Mädchenklassen vier Monate zu verwenden.

Grundzüge der Mineralogie und Geologie: Aufbauend auf dem Naturlehreunterricht der 3. Klasse zusammenfassende Behandlung der wichtigsten Minerale hinsichtlich ihrer bezeichnenden morphologischen Eigenschaften und der auffallendsten Beziehungen zwischen den morphologischen, physikalischen und chemischen Eigenschaften. Besonders zu berücksichtigen sind die gesteinsbildenden und technisch wertvollen, vornehmlich heimischen Minerale. — Entstehung der Erde; vulkanische Erscheinungen; Erstarrungsgesteine; Erdbeben. Wirkungen des Wassers, des Eises und des Windes. Absatzgesteine. Erdkrustenbewegungen; Umwandlungsgesteine. — Kurze Geschichte der Erde und der Lebewesen. — Einiges über Bau und Entstehen der heimatlichen Landschaft.

Für die Mineralogie und Geologie sind ungefähr vier Monate, in Mädchenklassen drei Monate zu verwenden.

Von den Erscheinungen des Lebens: Auswahl aus folgenden Gebieten: Natürliche und künstliche Pflanzenvereine. Beziehungen von Pflanzen untereinander und zur Tierwelt. Versuche über Atmung und Ernährung grüner und nicht-grüner Pflanzen und über das Verhalten der Pflanzen zum Licht. Der Kreislauf der Stoffe in der Natur. Etwas über Vererbung im Pflanzen- und Tierreich. — Wirtschaftliche Bedeutung verschiedener in- und ausländischer Pflanzen. — Einfache Berufskunde von Berufen der Urproduktion (Landwirtschaft und Gartenbau, Viehzucht, Forstwirtschaft, Bergbau). Die einfachsten Arbeiten im Hausgarten (Garten-, Obst- und Gemüsebau). — Fortsetzung der Bestimmungsübungen. — Insbesondere für Mädchen: Zusammenfassendes über die wichtigsten Küchenpflanzen, Heilkräuter und Giftpflanzen.

Bemerkungen

Wegen der knappen Zeit, die zur Bewältigung des umfassenden Lehrstoffes zur Verfügung steht, ist eine sorgfältige und überlegte Auswahl notwendig, damit ein gründliches Durcharbeiten ohne Hasten und ohne Überlastung des Gedächtnisses der Schüler möglich ist.

Für die unterrichtliche Behandlung der einzelnen Vertreter der Tier- und Pflanzenwelt sind vor allem biologische Gesichtspunkte maßgebend. Die Nötigung zu einer systematischen Gliederung und Übersicht ergibt sich erst dann, wenn schon eine größere Anzahl von Einzeltypen behandelt wurde. Jedenfalls darf man nicht zusammenhanglosen Gedächtnisstoff häufen. Vielmehr sind — soweit dies auf der Unterstufe möglich ist — die Tatsachen zueinander in Beziehung zu setzen und die Zusammenhänge aufzudecken. Trotzdem ist darauf zu sehen, daß die Schüler eine angemessene Anzahl von Tieren und Pflanzen kennenlernen. Vor allem muß auch eine sichere Kenntnis unserer wichtigsten Massenseispilze und unserer gefährlichsten Giftpilze (Knollenblätterpilze) angestrebt werden.

Jede Möglichkeit, die Lehrstoffe des Naturgeschichtsunterrichtes mit anderen Lehrstoffen in Beziehung zu bringen, soll ausgenützt werden. Insbesondere ist in der 4. Klasse eine enge Verknüpfung der Lehre vom menschlichen Körper mit dem Lehrstoff aus Chemie anzustreben. Die Schüler und Schülerinnen sind zur Pflege von Pflanzen (Schulzimmer, Wohnung), Terrarien und Aquarien anzuleiten. Steht der Schule eine entsprechende Grundfläche zur Verfügung, so soll diese in den Dienst des naturgeschichtlichen Unterrichtes und seiner praktischen Anwendung (Gartenbau, Obstbau, Bienenzucht) gestellt werden.

Die im Rahmen der Handarbeit vorgesehene Gartenarbeit steht gleichfalls im Dienste des naturgeschichtlichen Unterrichtes; die Gartenarbeit kann auch vom Lehrer für Naturgeschichte geleitet werden.

Da der Naturgeschichtsunterricht vor allem die unmittelbare Anschauung zu pflegen hat, ist bei der Lehrstoffverteilung möglichst darauf zu achten, daß jeder Naturkörper dann behandelt wird, wenn er den Schülern am leichtesten vorgeführt oder von ihnen im Freien beobachtet werden kann. Im allgemeinen wird man trachten, die Tier- und Pflanzenkunde in der für sie geeigneten Jahreszeit in zusammenhängender Folge zu behandeln; doch ist es dem Lehrer unbenommen, wenn ihm brauchbares Pflanzenmaterial zur Verfügung steht, die betreffenden Pflanzen auch innerhalb der Zeit zu besprechen, die der Tierkunde zugewiesen ist. In der 1. und 2. Klasse darf aber dadurch die für die Tierkunde bestimmte Zeit von ungefähr 6 Monaten im Schuljahre nicht verkürzt werden.

Der Unterricht in der Naturgeschichte, der die Jugend zu selbständigen Beobachtungen in der freien Natur anleiten soll, muß sich teilweise auf Lehrausgänge gründen; diese sind planmäßig in den Unterricht einzubauen, gründlich vorzubereiten und reichlich auszuwerten. Bei diesen und anderen passenden Gelegenheiten empfiehlt es sich, auch auf die besonderen Schönheiten der heimatlichen Natur- und Landschaftsbilder hinzuweisen, der hervorragenden Leistungen österreichischer Gelehrter auf den Gebieten der Naturwissenschaften zu gedenken und die Naturprodukte des Landes im Sinne eines gesunden Wirtschaftspatriotismus zu würdigen.

In der Berufskunde handelt es sich bei der Besprechung der Berufe der Urproduktion zunächst um eine Zusammenfassung der Schülererfahrungen und gelegentliche Hinweise während des Unterrichtes, ferner um eine einfache Darstellung des Aufgabenbereiches und der Anforderungen der einzelnen Berufe an Körper und Geist, nicht aber um die Vermittlung eigentlicher Berufskennnisse, die der Berufsausbildung vorbehalten sind. Im Unterricht der Mädchen sollen die Beziehungen zwischen diesen Berufen und der Hauswirtschaft nicht unerwähnt bleiben.

Oberstufe

an Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen

Lehrziel: Kenntnis der wichtigsten Tatsachen des äußeren und inneren Baues sowie der Lebenserscheinungen der Pflanzen, Tiere und des Menschen, Zusammenhang zwischen Körperbau und Lebensweise, zwischen Lebewesen und Umwelt. Grundzüge der Gesundheitslehre des Menschen. Übersicht über das natürliche Pflanzen- und Tier-system.

Kenntnis einiger gesteinsbildender bzw. einiger technisch wertvoller Minerale mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zwischen ihren morphologischen, physikalischen und chemischen Eigenschaften. Einige Kenntnisse über die wichtigsten Gesteine und das Wesentlichste über den Aufbau der Erdrinde. Grundzüge der Erdgeschichte.

Einblick in die allgemeine Lebenslehre, erläutert an ausgewählten Beispielen.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Pflanzenkunde: Vom äußeren und inneren Bau und von der Lebenstätigkeit der Pflanzen sowie von ihren Beziehungen zur belebten und unbelebten Umwelt. Überblick über das natürliche System, ausgehend von den niedrig organisierten Formen, mit eingehender Behandlung derjenigen Pflanzen, die im Haushalt der Natur und im Wirtschaftsleben eine wichtige Rolle spielen. Bestimmungsübungen.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Tierkunde: Aufbauend auf bereits erworbenen Kenntnissen Vertiefung des Einblickes in Körperbau, Leben und Umweltsbeziehungen der Tiere an Hand ausgewählter Beispiele und bei steter Einbeziehung vergleichbarer Verhältnisse beim Menschen. Überblick über das natürliche System durch Behandlung einzelner ausgeprägter Typen unter Berücksichtigung der nützlichen und schädlichen Tiere.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden*).

Körper- und Gesundheitslehre des Menschen. Der äußere und innere Bau sowie die Lebenstätigkeiten des menschlichen Körpers sind eingehender zu

*) In Realgymnasien erhöht sich in Mädchenklassen und in Koedukationsklassen mit mindestens 10 Mädchen die Stundenanzahl für die Schülerinnen auf wöchentlich 3 Stunden.

besprechen, ebenso Gesundheitspflege, Krankheitsursachen, Erste Hilfe und Unfallverhütung.

Sofern für den Unterricht in Naturgeschichte 2 Wochenstunden vorgesehen sind, sind für die Körper- und Gesundheitslehre des Menschen die ersten vier Monate, in Mädchenklassen die ersten sechs Monate des Schuljahres zu verwenden. In Mädchenklassen ist der Besprechung des weiblichen und kindlichen Körpers, der Krankenpflege, dem Erkennen von Infektionskrankheiten u. dgl. besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Sofern für den Unterricht von Mädchen 3 Wochenstunden vorgesehen sind, ist das Mehr an Unterrichtszeit für den Lehrstoff zu verwenden, der einer Frau und Mutter das für das tägliche Leben erforderliche Wissen über die Gesunderhaltung des Körpers, über Krankheiten, namentlich Kinderkrankheiten, über die Pflege des Kranken, besonders des kranken Kindes, sowie aus der Ernährungslehre vermittelt.

Mineralogie und allgemeine Geologie: Behandlung der wichtigsten Minerale (in Auswahl) hinsichtlich ihrer bezeichnenden morphologischen, physikalischen und chemischen Eigenschaften sowie der wichtigsten zwischen diesen bestehenden Zusammenhänge. Übersicht über die Hauptgruppen der Minerale unter besonderer Berücksichtigung der gesteinsbildenden und der technisch wertvollen, vor allem jener der engeren Heimat und Österreichs.

Die Erde als Weltkörper. Allgemeines über Entstehung und Bau des Erdkörpers, namentlich der Erdrinde; Bildung der Erstarrungskruste; Behandlung der Erstarrungsgesteine nach Art und Auftreten; Vulkanismus im allgemeinsten Sinne. Umbildung der Gesteine durch Einwirkung äußerer Kräfte. Entstehung und Vorkommen von Absatzgesteinen; im Zusammenhang damit die geologische Wirkung von Wasser, Eis und Wind in großen Zügen. Einwirkung von Innenkräften auf die Erdkruste (Erdbeben, Tektonik). Umwandlung der Gesteine durch diese Vorgänge: Bildung, Arten und Vorkommen der kristallinen Schiefer.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden*).

Geschichte der Erde und des Lebens: Kurze zusammenfassende Darstellung der Theorien über die Entstehung und Entwicklung der Erde. Werdegang des Lebens auf der Erde: Bedeutung der Fossilien für die Aufhellung der Entwicklungsgeschichte der Lebewesen; die geologischen Zeitalter in großen Zügen auf Grundlage der erhaltenen Fossilien. Urgeschichte des Menschen. Übersicht über den geologischen Aufbau der engeren Heimat und Österreichs.

Allgemeine Lebenslehre der Tiere und Pflanzen: Vergleichende Besprechung und ergänzende Wiederholung an einigen wenigen Beispielen, wie etwa: Ortsbewegungen (passives Schweben, aktives Schwimmen, Kriechen, Schreiten, Laufen, Springen, Klettern, Graben, Fliegen). Schutzeinrichtungen: a) gegen feindliche Tiere (aktive Verteidigungsmittel, passive Schutzmittel), b) gegen klimatische Einflüsse (Austrocknen, Kälte, Hunger). Tiergemeinschaften, Tierstaaten, Tierstöcke, Symbiose, Schmarotzertum. Beziehungen zwischen Tieren und Pflanzen. Tierwanderungen. Instinkthandlungen. Tierpsychologie. Tierische Schädlinge, Krankheitserreger und Krankheitsüberträger aus dem Tier- und Pflanzenreich. Pflanzliche Schädlinge. Natürliche und künstliche Pflanzenvereine. Fortpflanzung (vegetative und generative Fortpflanzung bei niederen und höheren Pflanzen; ungeschlechtliche und geschlechtliche Fortpflanzung bei Tieren. Parthenogenesis. Generationswechsel). Nestbau und Brutpflege. Regeneration.

Entwicklung und Vererbung: Der Artbegriff. Die Entwicklungslehre und ihre Ge-

*) In Realgymnasien erhöht sich in Mädchenklassen und in Koedukationsklassen mit mindestens 10 Mädchen die Stundenanzahl für die Schülerinnen auf wöchentlich 3 Stunden.

schichte. Theorien zur Erklärung des Entwicklungsvorganges (Lamarckismus, Darwinismus, Mutation und Auslese, Mendelismus, das Problem der Entstehung neuer erblicher Varietäten und Arten).

Angewandte Naturgeschichte: Die Bedeutung der verschiedenen Tiere, Pflanzen, Minerale und Gesteine als Warenrohstoffe auf wirtschaftlichem Gebiet ist an Beispielen in übersichtlichen Wiederholungen zu erarbeiten. Dabei ist auf die Wirtschaftsverhältnisse Österreichs besonders zu achten.

Die Stellung des Menschen im Ganzen der Natur. Das naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart.

Sofern für den Unterricht von Mädchen 3 Wochenstunden vorgesehen sind, ist im besonderen auf den physischen und psychischen Zustand der Frau während der Schwangerschaft und des Stillens einzugehen. Die Schülerinnen sind zu einer richtigen Einstellung gegenüber den Aufgaben zu bringen, die ihrer als Gattin und Mutter harren. Das Wesentlichste über Säuglings- und Kinderpflege sowie über die Probleme und Aufgaben der Erziehung des Kleinstkindes sind zu vermitteln.

An Frauenoberschulen

Lehrziel: Kenntnis der wichtigsten Tatsachen des äußeren und inneren Baues sowie der Lebenserscheinungen der Pflanzen, der Tiere und des Menschen. Zusammenhang zwischen Körperbau und Lebensweise, zwischen Lebewesen und Umwelt. Grundzüge der Gesundheitslehre des Menschen, auch als Grundlage für den Unterricht in der Kinderpflege.

Übersicht über das natürliche Pflanzen- und Tiersystem. Das Wesentlichste über den Aufbau der Erdrinde und die Geschichte der Erde und der Lebewesen.

Einblicke in die allgemeine Lebenslehre an Hand einiger ausgewählter Abschnitte.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Pflanzenkunde: Vom äußeren und inneren Bau und von der Lebenstätigkeit der Pflanzen sowie von ihren Beziehungen zur belebten und unbelebten Umwelt. Überblick über das natürliche System, ausgehend von den niedrig organisierten Formen, mit eingehenderer Behandlung derjenigen Pflanzen, die im Haushalt der Natur, im Wirtschaftsleben und in der Heilkunde eine wichtige Rolle spielen. Bestimmungsübungen.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Körper- und Gesundheitslehre mit besonderer Berücksichtigung des weiblichen und kindlichen Körpers. Das Wichtigste über Krankenpflege und über Erste Hilfe bei Unfällen.

Bei der Behandlung dieses Gegenstandes ist an den Frauenoberschulen noch mehr als an den anderen Mittelschulen auf die **Gesundheitslehre** das Hauptgewicht zu legen. Diese ist nicht bloß als Ergänzung zur Körperlehre aufzufassen. Auf den Unterricht in den fraulichen Fächern der folgenden Klassen ist Bedacht zu nehmen, sodaß diese von der Körper- und Gesundheitslehre her wirksame Unterstützung erfahren.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Tierkunde: Aufbauend auf bereits erworbenen Kenntnissen Vertiefung des Einblicks in Körperbau, Leben und Umweltsbeziehungen der Tiere an Hand ausgewählter Beispiele und bei steter Heranziehung vergleichbarer Verhältnisse beim Menschen. Überblick über das natürliche System durch Behandlung einzelner ausgeprägter Typen unter Berücksichtigung der nützlichen und schädlichen Tiere.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Mineralogie und allgemeine Geologie: Behandlung einiger wichtiger Minerale unter besonderer Berücksichtigung der gesteinsbildenden und der technisch wertvollen, vor allem jener der engeren Heimat und Österreichs.

Erde und Leben: Allgemeines über Entstehung und Bau des Erdkörpers, namentlich der Erdrinde; Bildung der Erstarrungskruste; Vulkanismus im allgemeinsten Sinne. Wirkungen äußerer und innerer Kräfte auf die Erdkruste. — Werdegang des Lebens auf der Erde; Bedeutung der Fossilien für die Aufhellung der Entwicklungsgeschichte der Lebewesen; die geologischen Zeitalter in großen Zügen auf Grundlage der erhaltenen Fossilien. Urgeschichte der Menschen. Übersicht über den geologischen Aufbau der engeren Heimat und Österreichs.

Ausgewählte Abschnitte aus der allgemeinen Lebenslehre (Lebenserscheinungen und Lebensbedingungen; die Entwicklungslehre und ihre Grundlagen; Vererbung; Beziehungen der Lebewesen untereinander). Stellung des Menschen im Ganzen der Natur.

Das naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart.

Bemerkungen

Der Tierkunde sowie der Pflanzenkunde ist ein auf der Stammesgeschichte beruhendes System zugrunde zu legen; hiebei ist in der Tierkunde wie in der Pflanzenkunde von den niedrig organisierten Formen auszugehen. Der Vergleich der funktionell einander entsprechenden Organe und Organsysteme in den verschiedenen Klassen des Tier- und Pflanzenreiches darf nicht vernachlässigt werden. Die Tatsachen, auf die sich das natürliche System gründet, sind, ohne daß allzusehr auf Einzelheiten eingegangen wird, klar herauszuarbeiten, damit die Geschlossenheit des Gegenstandes wie des Unterrichtes gewahrt bleibt.

In jenen Schulen, in denen die Tierkunde lehrplanmäßig vor der Somatologie durchgenommen wird, kann sich die Behandlung des Baues und der Lebenstätigkeit des menschlichen Körpers weitgehend auf die vorangegangene Besprechung des Wirbeltier-(besonders Säugetier-)körpers stützen, so daß in der Anatomie des Menschen die Hervorhebung dessen, was den menschlichen Körper kennzeichnet und unterscheidet, genügen dürfte. Es wird dann ein größerer Teil der vorgesehenen Zeit einzelnen Abschnitten der Physiologie und Hygiene des menschlichen Körpers gewidmet werden können. Dabei versteht sich von selbst, daß nicht nur die Gesundheitslehre des einzelnen, sondern auch die Sozialhygiene, ihre Ziele und Mittel, behandelt werden muß. An den Frauenoberschulen und im Unterricht der Mädchen werden insbesondere Physiologie und Gesundheitslehre (vor allem die Hygiene) der Frau und des Kindes in einem Ausmaß zu behandeln sein, das der Wichtigkeit dieses Gegenstandes mit Rücksicht auf die Aufgaben der Frau in der Familie zukommt.

Auf gründliche Formenkenntnis unserer einheimischen Massenspeispilze ist besonderer Wert zu legen.

Die Mineralogie auf der Oberstufe soll nicht nur als Hilfswissenschaft für die Gesteinslehre und für die allgemeine Geologie dienen; es soll dort, wo im Lehrplan die Beziehungen zwischen den Eigenschaften der Minerale besonders hervorgehoben werden, die bloße Beschreibung zurücktreten und dafür an einigen geeigneten, ganz einfachen Beispielen die inneren, ursächlichen Zusammenhänge scheinbar weit auseinanderliegender Eigenschaften von Gebilden der anorganischen Welt gezeigt werden (Grundgesetz der Anisotropie der Kristalle und dessen Folgerungen u. dgl.).

In allen Klassen soll — wo immer der Lehrstoff Gelegenheit dazu bietet — die Betrachtung der Warenrohstoffe Österreichs und seiner Nachbarländer besondere Beachtung finden. Darüber hinaus wird an ausgewählten Beispielen die weltwirtschaftliche Bedeutung verschiedener Nahrungs- und Genußmittel und einiger für den Massenverbrauch bestimmter Rohstoffe in enger Verbindung mit der Geographie und Chemie zu besprechen sein.

Die allgemeine Lebenslehre der 8. Klasse ist an ausgewählten Beispielen durchzuarbeiten. Die Vererbungslehre ist kurz und übersichtlich darzustellen. Von einzelnen Hinweisen auf den Menschen abgesehen, hat sie sich auf gesicherte Ergebnisse aus dem Pflanzen- und Tierreich zu beschränken. Das Wesen und die Bedeutung der Mendelschen Vererbungsregeln ist an einzelnen Beispielen zu zeigen und durch die Chromosomenlehre zu erläutern. Als notwendige Ergänzung wird aber auch das Problem der Entstehung neuer erblicher Varietäten und Arten zu erörtern sein.

Auf die vielfachen Zusammenhänge aller Teile der Naturgeschichte und die Einheitlichkeit des Naturganzen ist in allen Klassen und Schularten besonders Bedacht zu nehmen.

In den naturgeschichtlichen Übungen, aber auch im Rahmen der Unterrichtsstunden sollen biologische Versuche sowie Beobachtungen im Freien den Unterricht lebendig und lebensnah gestalten.

Vor allem aber ist die sorgfältigste und gewissenhafteste Auswahl des Gebotenen und die volle Ausschöpfung aller Hilfsmittel und Möglichkeiten die grundlegende Voraussetzung dafür, daß der Naturgeschichtsunterricht sein Ziel erreicht: nämlich den Schülern einen abgerundeten Überblick über das naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart zu bieten. In diesem Sinne hat die Naturgeschichte auf der Oberstufe den Charakter eines Zentralfaches.

Naturlehre

Unterstufe

Physik — Chemie

Lehrziel: Einführung in das Verständnis physikalischer und chemischer Vorgänge in der Umwelt auf Grund von Beobachtungen und Versuchen.

Anbahnung des Verständnisses für Zusammenhänge innerhalb der Naturerscheinungen und für die Ausnützung der Naturkräfte im praktischen Leben.

Einblick in die Arbeitsgebiete verschiedener gewerblicher und technischer Berufe und in heimische Arbeitsstätten, auch zum Zweck einer ersten Berufsberatung. Für Mädchen auch Einblick in das Arbeitsgebiet der Hausfrau.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden Physik.

W ä g e n : Die Waage. Wägen fester und flüssiger Körper. Ursache des Gewichtes. Lot und Neigungsmesser, Federwaage (Elastizität, Festigkeit).

Messen des Rauminhaltes fester und flüssiger Körper. Eigengewicht. Messen der Zeit.

Vom Wasser: Oberfläche und Zusammenhang flüssiger Körper. Verbundene Gefäße. Springbrunnen. Innendruck. Von der Wasserleitung. Erscheinungen in Haarröhrchen.

Von der Luft und vom Luftdruck: Raumerfüllung. Gewicht und Druck der Luft, Barometer, Abnahme des Luftdruckes mit der Höhe, Luftverdichtung, (Blasebalg, Fußballpumpe). Heronsball. Luftverdünnung, Heber, Saug- und Druckpumpe (hydraulische Presse).

W ä r m e e r s c h e i n u n g e n : Thermometer. Abhängigkeit des Rauminhaltes fester, flüssiger und gasförmiger Körper von der Temperatur. Einheit der Wärmemenge. Heizwert der Brennstoffe. Ausbreitung der Wärme. Schmelzen und Erstarren. Verdampfen (Verdunsten, Sieden). Verflüssigen des Dampfes.

Von Wind und Wetter: Entstehung der Winde. Kreislauf des Wassers. Luftfeuchtigkeit, Tau und Reif, Nebel, Wolken, Regen, Schnee. Wetterdienst in Österreich. Wettervorhersage. Klimatische Verhältnisse der Heimat.

Vom Magnetismus: Die Magnetonadel als Wegweiser. Magnetische Kräfte. Die Erde als Magnet.

Schallerscheinungen: Entstehung und Ausbreitung des Schalles. Schallgeschwindigkeit, Zurückwerfung des Schalles. Tonhöhe, Tonleiter. Einige Musikinstrumente (in Zusammenarbeit mit dem Musikunterricht).

3. Klasse, wöchentlich 3 Stunden Physik und Chemie.

Physik

Von Werkzeugen und Geräten: Schwerpunkt, Gleichgewicht, Standfestigkeit. Hebel, Rolle, Flaschenzug, Wellrad, Kran. Maß der Arbeit. Goldene Regel der Mechanik.

Vom Schwimmen: Scheinbarer Gewichtsverlust. Floß und Schiff. Bestimmung des Eigengewichtes mit Hilfe des Auftriebes, Aräometer.

Von der Elektrizität: Strom. Stromleiter, Isolator. Magnetische Wirkungen des Stromes. Magnetelektrischer Telegraph, elektrische Klingel. Ablenkung der Magnetnadel. Galvanoskop.

Glühlampe und Drehschalter: Elektrische Heiz- und Kochgeräte. Die Elektrizität bewirkt chemische Vorgänge; die Elektrizität im Dienste der Chemie (Reinmetallgewinnung, Erzeugung von Metallüberzügen, Abformung auf galvanischem Wege).

Die elektrische Bahn: Elektromotor. Messung der Stromstärke, der Spannung und des Widerstandes. Watt, Stromregelung. Kurzschluß und Sicherung.

Stromerzeugung durch Bewegung eines Magnets: Dynamomaschinen.

Die Elektrizität in der Heilkunde: Induktionsapparat, Funkeninduktor und Röntgenröhre.

Vom Fernsprecher.

Chemie

Untersuchung der Luft. Sauerstoff, flüssige Luft, Stickstoff. Das Wasser: Schnee und Eis; Zerlegung des Wassers; Wasserstoff. Von der Kohle. Kohlenstoff: Diamant, Graphit, amorpher Kohlenstoff; Kohlendioxydgas, Kohlenoxyd, Ofenheizung, Atmung. Vom Feuermachen. Schwefel, Phosphor, Zündhölzchen. Von der Schwefelsäure und Phosphorsäure; der Phosphor im Haushalte der Natur. Von der chemischen Zeichensprache. Vom Kalkstein (Kalkspat, Kalkbrennen, Kalklöschchen, Mörtel, Zement). Kalzium; Gips. Vom Kochsalz; Steinsalz; Salzsäure, Chlor, Natrium. Einige Waschmittel (Soda, Pottasche, Lauge); Kalium. Salpeter und Salpetersäure. Quarz und seine Abarten. Glaswaren. Feldspat; Glimmer, Hornblende, Granit; Entstehung des Ackerbodens durch Verwitterung; Sand, Ton, Kaolin; Tonwaren. Von den Edelmetallen. Das Eisen (Eisenerz, Eisengewinnung, Gußeisen, schmiedbares Eisen). Von einigen anderen Metallen.

4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden Physik und Chemie.

Physik

Von Licht und Farben: Licht und Schatten. Sonnen- und Mondesfinsternis. Beleuchtungsstärke. Von den Spiegeln. Brechung des Lichtes. Linsen. Lupe, Mikroskop und Fernrohr. Auge und Brillen. Bildwerfer und Kinematograph. Chemische Wirkung des Lichtes, Photographie. Sonnenspektrum, Regenbogen. Körperfarben.

Von der Bewegung der Körper: Geschwindigkeit. Wagen und Schlitten. Beharrungsvermögen, Bewegungswiderstände. Fahrt über den Strom. Vorteile durch schiefe Ebenen (auch Keil und Schraube). Bewegung auf geneigter Bahn. Freier Fall, Wurf, Wucht. Fahrt in der Kurve (Fliehkraft). Maschinen, die die Fliehkraft ausnützen. Bewegung der Himmelskörper.

Physikalische Betrachtungen: a) an Maschinen in Haus und Küche,

wie etwa an der Kaffeemühle, Fleischmaschine, Nähmaschine, Pendeluhr und Taschenuhr; b) an Verkehrsmitteln, wie an der Lokomotive, am Dampfschiff, Fahrrad, Auto, Flugzeug und Luftballon; c) für ländliche Gebiete auch an landwirtschaftlichen Maschinen.

Gewinnung und Verwertung elektrischer Energie: Dampfmaschine und Dampfturbine. Von der Gleichstrom- und Wechselstrommaschine. Anlage eines Wasserkraftwerkes. Turbine. Umspannung und Fernleitung des Stromes, Stromspeicher.

Einiges von der Verwendung des Stromes in Haushalt, Gewerbe und Industrie. Elektrizitätszähler.

Einiges vom Rundfunk.

Von der atmosphärischen Elektrizität: Gewitter und Blitzschutz. Gefahren des elektrischen Stromes.

Rückblick: Umwandlung der Energie.

Chemie

Von der Leuchtgaszerzeugung und der Verwertung des Gases und der Nebenprodukte; Petroleum, Azetylen. Vom Papier und seiner Herstellung. Von unserer Kleidung (pflanzliche und tierische Faserstoffe, Spinnerei, Weberei, Bleichen, Fleckputzmittel, Färben, Gerberei). Von den Nahrungsmitteln: Mahlprodukte, Hülsenfrüchte, Obst, Gemüse (Stärke, Dextrin, Zucker, Pflanzeneiweiß, Vitamine), Eier, Fleisch, Fette, Milch und Molkereierzeugnisse; Zweck des Zubereitens der Nahrungsmittel. Konservieren, Einlagern, Verfälschungen. — Gärungsindustrie (geistige Getränke, ihre schädliche Wirkung auf den menschlichen Körper; alkoholfreie Obstverwertung; Essigsäure und ihre wichtigsten Salze; Broterzeugung). Genußmittel und ihre Wirkung auf den menschlichen Körper. Fett-, Seifen- und Kerzenindustrie; im Anschluß daran Riechstoffe, Harze (Bernstein), Knochenverwertung.

Einfache Berufskunde von den gewerblichen und technischen Berufen (für Mädchen auch von Frauenberufen); womöglich Besuch von Werkstätten und industriellen Betrieben.

Bemerkungen

In der 3. und 4. Klasse werden Physik und Chemie durch das ganze Jahr hindurch parallel geführt; beide sind in den Zeugnissen und Schulnachrichten mit einer gemeinsamen Note zu beurteilen und sind grundsätzlich auch von einer Lehrkraft zu unterrichten.

Als Ausgangspunkte sollen die eigene Erfahrung des Schülers, die Beobachtung der Naturerscheinungen und der Versuch dienen. Es empfiehlt sich, in jeder einzelnen Gruppe von physikalischen bzw. chemischen Tatsachen von einem dem Schüler bekannten Gebrauchsgegenstand oder Vorgang des täglichen Lebens auszugehen oder sich auf einen Versuch zu stützen; doch soll es dem Lehrer nicht verwehrt sein, auch einen anderen Ausgangspunkt zu wählen. Auch sind Verschiebungen in der Reihenfolge der Gruppen im Rahmen des betreffenden Lehrstoffabschnittes einer Klasse zulässig.

Neben der Auswertung der Erfahrung soll auch der Schülerversuch gepflegt werden. Der Handfertigkeitsunterricht gibt dabei zu vielen Beobachtungen und Erprobungen Gelegenheit, die für den Unterricht in der Naturlehre ausgenützt werden können, und ermöglicht die Anfertigung einfacher Apparate. Die anschauungsmäßigen Grundlagen des Unterrichtes können durch mannigfache Beobachtungsaufgaben und durch den Besuch von heimatischen Arbeitsstätten gewerblicher, technischer und wissenschaftlicher Art gefestigt werden.

Im Unterricht der Mädchen sind jeweils Beziehungen zur Hauswirtschaft auszunützen.

Die Mineralbeschreibung in der 3. Klasse ist auf die allereinfachsten Kennzeichen zu beschränken, die Eingliederung in Kristallsysteme hat zu unterbleiben.

In der 4. Klasse ist die Chemie mit der Lehre vom menschlichen Körper aufs engste zu verknüpfen.

Die Fülle des Stoffes gebietet überall eine besonders sorgfältige und sparsame Auswahl der zu behandelnden Einzelheiten.

In der Berufskunde handelt es sich bei der Besprechung der gewerblichen und technischen Berufe beziehungsweise der Frauenberufe um eine Zusammenfassung von Schülererfahrungen und gelegentlichen berufskundlichen Hinweisen während des Unterrichtes. Die Aufgaben sowie die Anforderungen der einzelnen Berufe an Körper und Geist sollen dem Schüler in einfachster Darstellung nahegebracht werden. Es empfiehlt sich, solche Darstellungen auch an Hand von Lichtbildern oder Lehrfilmen zu geben. Im Unterricht der Mädchen sollen die Beziehungen der gewerblichen und technischen Berufsarbeit zur Hausarbeit erörtert werden.

Physik

Oberstufe

an Realgymnasien und Realschulen

Lehrziel: Kenntnis und Verständnis der wichtigsten Erscheinungen und Gesetze aus dem Gebiete der Physik, Meteorologie und Astronomie, vornehmlich auf Grund von Beobachtungen und Versuchen.

Erkennen der Bedeutung der Physik und physikalischer Kenntnisse für die Gewinnung eines Gesamtbildes von der Natur.

Bekanntschaft mit den wichtigsten technischen Anwendungen der Physik, die für das tägliche Leben und für die Volkswirtschaft von Bedeutung sind.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Allgemeine Einleitung: Ausdehnung, Undurchdringlichkeit, Aggregatzustände, Teilbarkeit, Elastizität, Festigkeit.

Mechanik (I. Teil):

Feste Körper: Kraftmessung mit der Federwaage, Gegenwirkungsgesetz. Starre Körper. Gleichgewicht zweier Kräfte. Schwerkraft, Gewicht. Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften. Kräftepaar. Schwerpunkt. Hebel und Hebelgesetz; auf dem Hebel beruhende Maschinen. Waage. Masse, Dichte. Schiefe Ebene, Keil, Schraube. Reibung. Statisches Maß der Arbeit und der Leistung. Energie der Lage.

Flüssigkeiten. Freie Oberfläche, Druckfortpflanzung. Zusammendrückbarkeit. Bodendruck und Seitendruck. Verbundene Gefäße, Auftrieb, Schwimmen. Bestimmung des spezifischen Gewichts fester und flüssiger Körper. Oberflächenspannung, Kapillarität.

Gase. Dichte der Luft. Luftdruck und seine Messung. Das Boyle-Mariottesche Gesetz und seine Anwendungen. Barometrische Höhenmessung (ohne Ableitung der Formel). Auftrieb in Gasen.

Wärmelehre (I. Teil): Volumsveränderung fester, flüssiger und gasförmiger Körper durch die Wärme; Thermometer, Zustandsgleichung der Gase, absolute Temperatur. Wärmefassungsvermögen, Einheit der Wärmemenge; Erhaltung der Wärmemenge bei Ausgleichsvorgängen.

Schmelzen und Erstarren, Lösen, Sieden, Abhängigkeit vom Druck; Verdunsten, Verdampfen, Kondensieren, Eigenschaften der Dämpfe. Verflüssigen der Gase. Luftfeuchtigkeit, Niederschläge.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Mechanik (II. Teil): Gleichförmige und ungleichförmige Bewegung. Die Fallbewegung. Der Weg als Funktion der Zeit (Geschwindigkeit und Beschleunigung als „Ableitungen“). Trägheitsgesetz, Unabhängigkeitsgesetz. Zusammensetzung und Zerlegung von Bewegungen; Wurf, schiefe Ebene.

Dynamisches Grundgesetz, dynamische Krafteinheiten. Absolutes Maßsystem. Energie der Bewegung, Energiegesetz. Rotierende Bewegung. Freie Achsen; Kreisel (nur durch Versuche). Harmonische Bewegung; Pendel. Stoß (beschränkt auf die einfachsten Fälle).

Grundlehren der Astronomie einschließlich des Gesetzes der Massenanziehung. Hinweis auf das Relativitätsprinzip.

Das Wichtigste aus der Dynamik der Flüssigkeiten und Gase; Flugzeug, Wasser- und Windmotor; Strömungserscheinungen, Saugwirkung von strömenden Flüssigkeiten und Gasen, Magnuseffekt, Ausflußgesetz. Diffusion und Osmose.

Wärmelehre (II. Teil): Verwandlung mechanischer Energie in Wärme. Mechanische Wärmetheorie. — Umwandlung von Wärme in mechanische Energie; Wärmekraftmaschinen. Das Wichtigste über den zweiten Hauptsatz der Wärmelehre. Ausbreitung der Wärme durch Leitung, Strömung und Strahlung; Wärmevorgänge im Luftraum (Anwendung auf die Meteorologie).

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Einführung in die Wellenlehre; das Wichtigste aus der **Akustik**.

Optik (I. Teil): Strahlengang, Geradlinigkeit; Finsternisse. Beleuchtungs- und Lichtstärke. Reflexion an ebenen und gekrümmten Spiegeln unter Ausschaltung aller nur theoretisch wichtigen Fälle. Brechung, Brechungsgesetz, Totalreflexion. Platten und Prismen. Linsen. Bildererzeugung, beschränkt auf praktisch gegebene Fälle. Auge und optische Instrumente.

Optik (II. Teil): Lichttheorien. Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichtes. Farbenzerstreuung; Spektrum (Spektralanalyse). Chemische und Wärmewirkungen des Lichtes. Das Licht als Wellenbewegung (Farbe und Wellenlänge, Interferenz, Polarisation). Hinweis auf den quantenhaften Charakter der Lichtenergie.

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Elektrizität und Magnetismus:

Elektrostatik. Grundtatsachen. Coulombsches Gesetz, Potential, Kapazität, absolute und praktische Einheiten. Kondensatoren.

Elektrodynamik. Grundtatsachen; magnetisches Feld des Stromes. — Elektromagnetismus: Grundgesetze und Anwendungen. — Permanente Magnete, Erdmagnetismus. — Ohmsches Gesetz. Schaltungsarten. — Stromwärme und Anwendungen. Messung der elektrischen Größen (Stromstärke, Spannung, Widerstand). Die Induktion und ihre Anwendung. Elektromagnetische Schwingungen. Drahtlose Telegraphie und Rundfunk. — Das Wichtigste über die Elektrolyse unter Einbeziehung der Hauptlehren der **physikalischen Chemie**. Ionentheorie. Polarisation. Galvanische Elemente und Akkumulatoren.

Leitung der Elektrizität in verdünnten Gasen. Kathoden- und Röntgenstrahlen. Luftelektrizität. — Lichttheorien. Hinweis auf den quantenhaften Charakter der Lichtenergie.

Radioaktivität. Gegenwärtige Vorstellung vom Bau der Atome.

Anteil der Physik an dem Weltbild der Naturwissenschaft.

Bemerkungen

Als Ausgangspunkt der Betrachtung hat auch auf der Oberstufe stets die eigene Erfahrung des Schülers, die Beobachtung der Naturerscheinung oder der Versuch zu dienen. Der Physik des täglichen Lebens ist auch hier noch besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Reihenfolge der einzelnen Abschnitte des Lehrstoffes (Wärmelehre, Optik usw.) ist einzuhalten, doch steht es dem Lehrer frei, innerhalb eines Abschnittes Umstellungen vorzunehmen.

Die übergroße Fülle des Lehrstoffes macht es notwendig, von dem hergebrachten Stoff stärkere Abstriche dort vorzunehmen, wo es sich mehr um interessante Einzelheiten als um grundlegende Erscheinungen handelt.

An Gymnasien

Lehrziel: Kenntnis und Verständnis der wichtigsten Erscheinungen und Gesetze aus dem Gebiete der Physik (auch Astronomie), vornehmlich auf Grund von Beobachtungen und Versuchen.

Einige Bekanntschaft mit den wichtigsten technischen Anwendungen der Physik, die für das tägliche Leben und für die Wirtschaft von Bedeutung sind.

Verständnis für den Anteil der Physik (auch Astronomie) am wissenschaftlichen Weltbild der Gegenwart.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Mechanik:

Statik: Feste Körper; Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften. Schwerpunkt. Hebel und Anwendungen. Schiefe Ebene. Keil. Schraube. Reibung. Arbeit. Leistung. Energie der Lage.

Flüssige Körper: Druckfortpflanzung. Bodendruck, Seitendruck. Verbundene Gefäße. Auftrieb. Bestimmung des spezifischen Gewichtes fester und flüssiger Körper. Oberflächenspannung. Kapillarität.

Gasförmige Körper: Luftdruck und Barometer. Das Boyle-Mariottesche Gesetz.

Dynamik: Gleichförmige und veränderliche Bewegung. Fallbewegung. Trägheitsgesetz. Unabhängigkeitsgesetz. Zusammensetzung von Bewegungen. Wurf. Dynamisches Grundgesetz. Masse und Gewicht. Energie der Bewegung. Rotierende Bewegung. Fliehkraft. Pendel.

Sonnensystem und Keplersche Gesetze. Gravitationsgesetz.

Wärmelehre: Volumsänderung fester, flüssiger und gasförmiger Körper durch die Wärme. Thermometer. Zustandsgleichung der Gase. Absolute Temperatur.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Wärmelehre: Einheit der Wärmemenge. Schmelzen und Erstarren. Verdampfen und Verflüssigen (Eigenschaften der Dämpfe). Lösungen.

Der erste Hauptsatz der Wärmelehre. Das Wichtigste von den Wärmekraftmaschinen. Ausbreitung der Wärme durch Leitung, Strömung und Strahlung.

Wellenlehre: Einführung in die wichtigsten Tatsachen der Wellenlehre in Verbindung mit den wesentlichsten Erscheinungen der Akustik.

Optik: Geradlinigkeit des Lichtstrahles. Reflexion (an Hand einfacher Versuche mit ebenen und gekrümmten Spiegeln). Brechungsgesetz. Platten und Prismen. Linsen. Lupe, Mikroskop, Fernrohr, Episkop, Diaskop. Brille.

Lichttheorien. Bestimmung der Lichtgeschwindigkeit. Spektrum. Chemische und thermische Wirkungen des Lichtes.

Das Licht als Wellenbewegung (Farbe und Wellenlänge, Interferenz, Polarisation). Hinweis auf den quantenhaften Charakter der Lichtenergie.

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Magnetismus: Das magnetische Feld. Das Coulombsche Gesetz. Ladung. Die Erde als Magnet.

Elektrostatik: Das elektrische Feld. Das Coulombsche Gesetz. Potential

(experimentell). Kondensator (Kapazität, Dielektrikum). Absolute und praktische Einheiten.

Elektrodynamik: Begriff des elektrischen Stromes; Spannung, Stromstärke, Widerstand, Ohmsches Gesetz. Schaltungsarten. Magnetische Wirkungen des elektrischen Stromes; Elektromotor. Induktion und ihre Anwendungen: Generator, Transformator. Thermische Wirkungen des elektrischen Stromes. Glühkathodenröhre (Gleichrichter- und Verstärkerwirkung). Entladung in verdünnten Gasen, Kathodenstrahlen (Röntgenröhre, Braunsche Röhre).

Gedämpfte elektromagnetische Schwingungen. Erzeugung ungedämpfter elektromagnetischer Schwingungen mittels der Elektronenröhre. Das elektromagnetische Spektrum, insbesondere sein sichtbarer Teil.

Lichttheorien. Hinweis auf den quantenhaften Charakter. Übertragung elektromagnetischer Schwingungen (Veranschaulichung auch an neueren technischen Anwendungen nach Maßgabe der Unterrichtszeit).

Von der Radioaktivität und etwas vom Bau der Atome.

Anteil der Physik (auch Astronomie) am wissenschaftlichen Weltbild der Gegenwart.

Bemerkungen

Auch auf der Oberstufe hat der Unterricht an die eigene Erfahrung des Schülers anzuknüpfen.

Die Zweistufigkeit soll in den Oberklassen nicht zu einer bloßen Wiederholung des Lehrstoffes der Unterklassen in quantitativer Form führen. In den Oberklassen muß das Vorstellungs- und Abstraktionsvermögen entwickelt werden. Der Energiebegriff der modernen Physik steht hier im Vordergrund.

Das Ziel des Physikunterrichtes ist aber nicht Vielwisserei, sondern Fähigkeit der Urteilsbildung. Dabei ist der Gefahr der Oberflächlichkeit zu begegnen: Exaktes Tatsachenwissen ist nötig.

Die Fähigkeit des Beobachtens mit unbestechlicher Ehrlichkeit ist bei der Darbietung von Versuchen zu entwickeln und das folgerichtige Deuten zu schulen.

Der Schüler soll auch das Wesen des „reinen“ Versuches erkennen, bei dem alle Veränderlichen — bis auf eine — absichtlich konstant gehalten werden. Man ändert diese und mißt ihren Einfluß auf den Ablauf des Versuches. Dadurch findet das funktionale Denken von der Seite des Experimentes her Eingang. Das aus den Beobachtungen entwickelte Naturgesetz faßt die funktionalen Beziehungen mit mathematischen Mitteln zusammen. Mit Formeln soll nicht nur gerechnet werden, sie sind auch mit physikalischen Inhalten zu füllen, und die praktischen Auswirkungen sind zu diskutieren.

Die Grundbegriffe müssen einwandfrei und klar geboten werden. Schaubilder zeigen eine wichtige Darstellungsform funktionaler Zusammenhänge. Der Schüler muß im Lesen von Schaubildern geübt werden. Die physikalischen Erkenntnisse sind dem Schüler als Zusammenspiel von Intuition, gedanklicher Hypothese und reproduzierbaren Versuchen bewußt zu machen. Ihre Verarbeitung zu einem geschlossenen System kann durch Leitgedanken erzielt werden. Dazu gehören: die Feldtheorie, die Wellentheorie, duale Betrachtungen (elektrisches und magnetisches Feld; Gasdruck und osmotischer Druck; Coulombsche Anziehungskräfte und das Massenanziehungsgesetz u. a.).

Physikalische Vorgänge sprachlich exakt zu schildern, ist eine unerläßliche geistige Übung. Die geschichtliche Entwicklung der Physik weckt stets das Interesse des Schülers, wenn hiebei das Werk großer Forscher lebendig dargestellt wird. Die staatsbürgerliche Erziehung kann neue Impulse erhalten, wenn sie mit Stolz auf Loschmidt, Boltzmann, Ressel, Doppler u. a. hinweist.

Führungen in technische Betriebe lenken den Blick auf die Anwendungen der Physik. Im Unterricht soll Physik jedoch nicht als technische Wissenschaft betrieben werden. Zu betonen ist, daß die Technik immer auf die physikalische Grundlagenforschung zurückgreift. Moderne technische Anwendungen (Photozelle, Elektronenmikroskop u. a.) können nach Maßgabe der Zeit besprochen werden. Die Physik des täglichen Lebens und die Querverbindungen zur Chemie, Naturgeschichte und Geographie sind zu pflegen.

An Frauenoberschulen

Lehrziel: Kenntnis und Verständnis der wichtigsten Erscheinungen und Gesetze aus dem Gebiete der Physik (auch Astronomie), vornehmlich auf Grund von Beobachtungen und Versuchen.

Bekanntheit mit den wichtigsten technischen Anwendungen der Physik, die für das tägliche Leben und für die Wirtschaft von Bedeutung sind.

Verständnis für den Anteil der Physik (auch Astronomie) am wissenschaftlichen Weltbild der Gegenwart.

7. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Mechanik (wo immer nur möglich, entwickelt aus dem Bereich des Haushalts):

Feste Körper. Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften. Schwerkraft. Hebel und Anwendungen. Schiefe Ebene. Keil. Schraube. Reibung. Gleichförmige und veränderliche Bewegung. Fallbewegung (Wurf). Trägheitsgesetz. Unabhängigkeitsgesetz. Dynamisches Grundgesetz. Masse und Gewicht. Arbeit. Leistung. Mechanische Energie. Energiegesetz. Rotierende Bewegung.

Gravitationsgesetz. Sonnensystem (die Bedeutung Keplers).

Flüssige und gasförmige Körper. Druckfortpflanzung. Verbundene Gefäße. Auftrieb. Oberflächenspannung, Kapillarität, Diffusion und Osmose. Bestimmung des spezifischen Gewichts. — Luftdruck und Barometer. Das Boyle-Mariottesche Gesetz.

Das Wichtigste aus der Strömungslehre (Stromlinie). Strömungserscheinungen in Rohren mit wechselndem Querschnitt (Tragflügel).

Wärmelehre (wo immer möglich, entwickelt aus dem Bereich des Haushalts):

Volumenänderung fester, flüssiger und gasförmiger Körper durch die Wärme; kritische Erscheinungen. Zustandsgleichung der Gase (Grenzen ihrer Geltung). Absolute Temperatur. Einheit der Wärmemenge. Schmelzen und Erstarren. Verdampfen (Sieden, Siedeverzug) und Verflüssigen. Lösungen.

Die grundsätzlichen Erkenntnisse des ersten und zweiten Hauptsatzes der Wärmelehre. Ausbreitung der Wärme durch Leitung, Strömung und Strahlung. Erklärung von thermischen Vorgängen im Luftraum.

Wellenlehre: Grundlegende Begriffe der Wellenlehre und ihre Anwendung auf die **Akustik**.

Optik: Geradlinigkeit des Lichtstrahls. Reflexion (an Hand einfacher Versuche mit ebenen und gekrümmten Spiegeln). Brechungsgesetz. Platten, Prismen, Linsen und ihre Anwendungen. Bestimmung der Lichtgeschwindigkeit. Spektrum. Chemische und thermische Wirkungen des Lichts. Farbe und Wellenlänge, Interferenz und Polarisation des Lichts.

8. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Magnetismus: Das magnetische Feld. Feldlinienbilder. Die Erde als Magnet.

Elektrostatik: Das elektrische Feld. Das Coulombsche Gesetz. Ladung. Potential (experimentell). Kondensator (Kapazität, Dielektrikum). Absolute und praktische Einheiten.

Elektrodynamik: Begriff des elektrischen Stromes; Spannung, Stromstärke, Widerstand. Ohmsches Gesetz. Induktion und ihre Anwendungen: Generator, Transformator. Thermische Wirkungen des elektrischen Stromes. Glühkathodenröhre (Gleichrichter- und Verstärkerwirkung). Entladung in verdünnten Gasen, Kathodenstrahlen (Röntgenröhre, Braunsche Röhre).

Gedämpfte elektromagnetische Schwingungen. Erzeugung ungedämpfter elektromagnetischer Schwingungen mittels der Elektronenröhre. Das elektromagnetische Spektrum, insbesondere sein sichtbarer Teil. Lichttheorien. Hinweis auf den quantenhaften Charakter der Lichtenergie. Übertragung elektromagnetischer Schwingungen

(Veranschaulichung auch an neueren technischen Anwendungen nach Maßgabe der Unterrichtszeit).

Von der Radioaktivität und etwas vom Bau der Atome.

Anteil der Physik (auch Astronomie) am wissenschaftlichen Weltbild der Gegenwart.

Chemie

Oberstufe

Lehrziel: An Hand von Versuchen ist das Verständnis chemischer Vorgänge und ihrer Gesetzmäßigkeiten zu vermitteln.

Übersichtliche Kenntnis der wichtigsten Grundstoffe und jener Verbindungen, die wegen ihrer Rolle im Haushalt der Natur, wegen ihrer praktischen Verwertung oder in theoretischer Hinsicht von Bedeutung sind. Verständnis der wichtigsten chemischen Vorgänge des täglichen Lebens sowie jener chemischen Vorgänge, die für die Lebensprozesse im Pflanzen- und Tierkörper besonders wichtig sind. Einsicht in das Zusammenwirken der Chemie mit den anderen Naturwissenschaften. Bekanntschaft mit solchen technischen Anwendungen der Chemie, die für das tägliche Leben und für die Volkswirtschaft Bedeutung haben.

Einsicht in die Bedeutung der Chemie für die Gewinnung eines Gesamtbildes von der Natur.

An Gymnasien und Realgymnasien

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Anorganische Chemie: Auf Versuchen aufgebaute Behandlung der wichtigsten Grundstoffe und Verbindungen aus den Klassen der Nichtmetalle und Metalle. Gelegentlich dieser Behandlung Entwicklung der Grundbegriffe und Grundgesetze der Chemie und der sie erläuternden Theorien. An geeigneten Stellen das Wesentlichste vom Energieprinzip, von der Thermochemie, vom chemischen Gleichgewicht, von der Iontheorie und vom Periodensystem der Grundstoffe. Das Allerwichtigste über die Radioaktivität. Verwendung der Stockschen Namengebung.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Organische Chemie: Studium einiger besonders wichtiger Verbindungen aus der Gruppe der Kohlenwasserstoffe, der Alkohole und der Säuren, der Fette, der Kohlehydrate und der Eiweißstoffe, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Rolle in der belebten Natur. Einiges über zyklische Verbindungen.

Bei passenden Gelegenheiten soll auf die Bedeutung der Chemie für Landwirtschaft und Industrie, Medizin und Volksgesundheit hingewiesen werden.

An Realschulen

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Anorganische Chemie I: Nichtmetalle. Auf Versuchen aufgebaute Behandlung einer Auswahl der wichtigsten Grundstoffe und Verbindungen im Sinne der Forderungen des Lehrzieles. Gelegentlich dieser Behandlung Entwicklung der Grundbegriffe und Grundgesetze der Chemie, einschließlich der theoretischen Grundlagen. Das Periodensystem der Grundstoffe hat schon frühzeitig als Studienhilfe zu dienen und ist mit der fortschreitenden Lehrstoffentwicklung auszubauen. An geeigneten Stellen das Wesentlichste vom Energieprinzip, von der Thermochemie, vom chemischen Gleich-

gewicht und von der Ionentheorie. Das Allerwichtigste vom Bau der Atome. Verwendung der Stockschen Namengebung.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Anorganische Chemie II: Metalle. Das Studium der Metalle erfolgt nach den Gruppen des Periodensystems. Dabei sind solche Metalle eingehender zu behandeln, die für Technik und Volkswirtschaft besonders wichtig sind (Vorkommen, Gewinnung und Verarbeitung, Verwendung). Das Allerwichtigste über die Radioaktivität. Verwendung der Stockschen Namengebung.

Etwa ab Februar:

Organische Chemie I: Methanderivate. Qualitativer Nachweis von Kohlenstoff und Wasserstoff in organischen Verbindungen. Hinweis auf die Grundlagen der quantitativen Bestimmung von Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff und auf die Grundlagen der Molekulargewichtsbestimmung. Die wichtigsten Kohlenwasserstoffe der Methanreihe und ihre Abkömmlinge. Schrittweise Einführung in die Nomenklatur. Begriff der Isomerie.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Organische Chemie II: Organische Nährstoffe: Fette, Kohlehydrate, Eiweißstoffe. Zyklische Verbindungen: Studium besonders solcher zyklischer Verbindungen, die für Wirtschaft und Medizin von größerer Bedeutung sind. Einige Beispiele aus der Gruppe der Farbstoffe. Einiges von den Kunststoffen.

Etwa ab Februar:

Zusammenfassende und vertiefte Wiederholung der allgemeinen Chemie an Hand der gewonnenen Sachkenntnisse. Überblick über das Gesamtgebiet der Chemie hinsichtlich ihrer Bedeutung für Landwirtschaft und Industrie, für Medizin und Volksgesundheit. Anteil der Chemie an dem Weltbild der Naturwissenschaft.

An Frauenoberschulen

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Systematische Zusammenfassung und kurze Wiederholung der in der 3. und 4. Klasse besprochenen Elemente an Hand des Periodensystems, unter besonderer Berücksichtigung ihrer Verwendung im Haushalte und ihrer Bedeutung in der Natur (Landwirtschaft). Verwendung der Stockschen Namengebung.

Einführung in die organische Chemie: Homologe Reihen, Kohlenwasserstoffe (Petroleum, Benzin), Alkohole, Säuren, Fette (Seifen), Kohlehydrate, Eiweißstoffe, Fermente, kurze Behandlung der Benzolchemie, Süßstoffe, Heilmittel.

Wichtige chemische Vorgänge, die sich beim Waschen und beim Kochen abspielen, sollen erklärt werden.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Die Chemie der **Nahrungsmittel** sowie einiges über Vitamine und Hormone ist, den Naturgeschichts- und Kochunterricht ergänzend, zu bringen. Das Wichtigste aus der Kolloidchemie ist an praktischen Beispielen zu erklären. Die Bekanntschaft mit einigen Verfahren der **technischen Chemie**, welche hauswirtschaftlich wichtige Produkte liefern, wie Glas, Porzellan, Eisen, Aluminium, Leuchtgas, Alkohol, Essig, Seife, Zucker, Textilien, Farbstoffe, Kunstharze usw., soll durch Wiederholung vertieft werden. Periodensystem der Elemente.

Zum Schluß soll einiges von der Struktur der Atome gebracht werden.

Bemerkungen

Der Chemieunterricht in der Frauenoberschule hat die Bedürfnisse des Unterrichtes in der Gesundheitslehre, in der Hauswirtschaftskunde und der Kinderpflege möglichst zu berücksichtigen und der Chemie der Nahrungsmittel und der Ernährung besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Mathematik

Unterstufe

Lehrziel: Fähigkeit, rechnerische und geometrische Aufgaben, wie sie das praktische Leben darbietet, zu erfassen und mit Verständnis zu lösen. Sicherheit und Gewandtheit im Rechnen mit besonderen Zahlen. Rechnen mit allgemeinen Zahlen, soweit es zur Auflösung einfacher Gleichungen ersten Grades erforderlich ist. Ausbildung des geometrischen Anschauungsvermögens, Erarbeitung und Aneignung grundlegender Kenntnisse im Gebiete der ebenen und räumlichen Geometrie. Schulung im funktionalen Denken, besonders durch zeichnerische Darstellung mathematischer Abhängigkeiten. Richtiger Gebrauch mathematischer Fachausdrücke. Gewinnung einer gewissen Fertigkeit im Linearzeichnen.

1. Klasse, wöchentlich 5 Stunden.

Arithmetik: Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen benannten und unbenannten Zahlen, von kleineren allmählich zu größeren Zahlen fortschreitend. Heimische Münzen, Maße und Gewichte. Das dekadische Zahlensystem. Römische Zahlzeichen. Dezimalzahlen und Rechnen mit ihnen. Rechnen mit mehrnamigen Zahlen. Vorübungen für das Bruchrechnen, durchgeführt an Brüchen, die im praktischen Leben häufig auftreten. Einfache Schlußrechnungen in mannigfachen Anwendungsgebieten. Beständige Pflege des Kopfrechnens.

Geometrie: Einführung in die Raumlehre durch Betrachten, Beschreiben, Messen und Anfertigen einfacher Körper (Würfel, Quader, Walze, Kugel). Vertrautwerden mit den Eigenschaften und Beziehungen einfachster ebener Gebilde (etwa Winkel von 90 und 60 Grad; rechtwinkelige, gleichschenkelige, gleichseitige Dreiecke, Quadrat, Rechteck, Kreis). Symmetrie von ebenen und körperlichen Gebilden, lediglich auf Grund der Anschauung. Parallel- und Normalsein von Geraden und Ebenen, anschaulich gemacht an geeigneten Gegenständen. Umfang und Flächeninhalt von Rechteck und Quadrat; Oberfläche und Rauminhalt von Quader und Würfel als Anwendung des metrischen Maßsystems. Übung im Gebrauch von Lineal, Maßstab, Dreieck, Zirkel und Winkelmesser.

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde. Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

2. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Arithmetik: Festigung der Kenntnis der Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen und mit Dezimalzahlen bei der Lösung angewandter Aufgaben. Rechenvorteile, die zum dauernden Besitz des Schülers werden können. Auf- und Abrunden der gegebenen Zahlengrößen und der Ergebnisse. Ergänzung der Kenntnisse von den heimischen Maßen und Gewichten. Teilbarkeit der Zahlen; Maße und Vielfache, eingeschränkt auf Zahlen, wie sie im praktischen Bruchrechnen häufig vorkommen. Bruchrechnen. Verwandlung gemeiner Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Gerade und verkehrt proportionale Größen. Schlußrechnungen in erweitertem Umfange. Einfache Prozent-

und Zinsenrechnungen mit besonderer Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens. Fortgesetzte Pflege des Kopfrechnens.

Geometrie: Strecken- und Winkelsymmetralen und ihre Anwendung bei einfachen Konstruktionen. Art und Zahl der notwendigen Bestimmungsstücke von ebenen Figuren (durch Konstruktion, die auch als Ersatz für Kongruenzbeweise dient); Anwendung bei Vermessung im Schulzimmer und womöglich auch im Gelände. Das Wichtigste aus der Lehre vom Dreieck, Viereck, Vieleck (besonders vom regelmäßigen) und vom Kreis. Eigenschaften von Prisma, Pyramide, Zylinder, Kegel und Kugel. Gestalt- und Größenänderung der Gebilde bei Änderung der Bestimmungsstücke. — Möglichst häufige Übungen im richtigen Gebrauch der Zeichenbehelfe beim Zeichnen im Heft (an Realschulen: Einführung in das Arbeiten auf dem Reißbrett). Normschrift. Konstruktionsübungen im Anschluß an den Geometrielehrstoff.

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.
Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

3. Klasse, an Gymnasien und Realgymnasien wöchentlich 3 Stunden, an Realschulen und Frauenoberschulen 4 Stunden.

Arithmetik: Kurze Wiederholung der Prozentrechnung durch Anwendung auf weitere Sachgebiete (hauswirtschaftliches und geschäftliches Leben, Münzwesen, einige ältere und ausländische Maße und Währungen). Einführung in das Rechnen mit allgemeinen Zahlen. Übungen im Umformen allgemeiner Zahlausdrücke, namentlich beim Auflösen entsprechender einfacher Gleichungen ersten Grades; Proben durch Einsetzen besonderer Zahlenwerte. Quadrieren und Quadratwurzelnziehen; Einführen in den Gebrauch von Potenz- und Wurzeltafeln. Förderung des funktionalen Denkens, besonders durch die zeichnerische Veranschaulichung von Abhängigkeitsbeziehungen.

Geometrie: Einfache Flächenverwandlungen, Flächenteilungen. Berechnung des Umfangs und Flächeninhaltes ebener Figuren einschließlich des Kreises. Der pythagoräische Lehrsatz mit einfachen Anwendungen. Oberfläche und Rauminhalt der in der 2. Klasse beschriebenen Körper (für Pyramide, Kegel und Kugel ohne Ableitung der Formeln). — Fortgesetzte Übungen im Gebrauch der Zeichenbehelfe.

Vielseitige Verbindung des geometrischen und arithmetischen Unterrichtes: Beständige Anwendung der Gleichungen zur Lösung von Umkehrungsaufgaben, ausgehend von wenigen grundlegenden Formeln; Abschätzen des Rechenergebnisses vor erfolgter Rechnung und Beurteilung der Genauigkeit auf Grund einfachster Überlegung und praktischer Messung.

An Gymnasien, Realgymnasien und Frauenoberschulen im Anschluß an den Geometrielehrstoff: Konstruktionsübungen. Anschauungsmäßiges Zeichnen von Schrägrissen der behandelten ebenflächigen Körper; anschauungsmäßige Darstellung dieser Körper sowie des Kegels und des Zylinders im Auf- und Grundriß (alle Körper nur in besonderen Lagen zur Rißebeue).

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.
Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

4. Klasse, an Gymnasien und Realgymnasien wöchentlich 3 Stunden, an Realschulen und Frauenoberschulen 4 Stunden.

Arithmetik: Wiederholende und ergänzende Zusammenfassung des Rechnens mit besonderen Zahlen durch Behandlung umfangreicherer und schwierigerer Sachgebiete (in Verknüpfung mit anderen Unterrichtsfächern), insbesondere mit Rücksicht auf Handel und Verkehr, auf Gemeinde- und Staatswesen. Das Wichtigste aus dem Versicherungswesen und der Zinseszinsrechnung (mit Verwendung einschlägiger Tafeln).

Vervollständigung und Ausbau des in der 3. Klasse Gelernten aus der allgemeinen Arithmetik, vornehmlich beim Auflösen von Gleichungen. Dritte Potenz von Binomen. Tieferes Eindringen in das Verständnis des Maßes und Vielfachen und in das Rechnen mit gemeinen Brüchen unter Verwendung allgemeiner Zahlen. Gleichungen ersten Grades mit zwei Unbekannten (auch zeichnerische Lösung). Verhältnisse und Proportionen. Einfache Textgleichungen. Vielfache Anwendung der Gleichungen auf Prozent-, Zins-, Mischungs- und Teilungsaufgaben, ferner auf Aufgaben der Geometrie.

Geometrie: Ähnliche Figuren, Vergrößern und Verkleinern. Einige leichte Konstruktionsaufgaben mit Verwendung von geometrischen Örtern und Hilfsfiguren. Konstruktion der Ellipse, Hyperbel und Parabel auf Grund ihrer Brennpunkteigenschaften unter Ausschaltung der Tangentenkonstruktion. Abschließende und ergänzende Wiederholung des Lehrstoffes der Raumlehre.

An Gymnasien, Realgymnasien und Frauenoberschulen im Anschluß an den Geometrielehrstoff: Fortgesetzte Übungen im anschauungsgemäßen Zeichnen von Schrägrissen, von Grund- und Aufrissen geometrischer Körper und einfacher, ebenflächiger Gegenstände in besonderen Lagen gegen die Rißebenen. Seitenrisse. Ermittlung der Länge und Tafelneigung von Strecken sowie der Gestalt geradliniger, in projizierenden Ebenen gelegener Figuren. Einfachste Netzbestimmungen. Werkzeichnen einfachster Gebrauchsformen.

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.
Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

Bemerkungen

In allen Abschnitten ist eine sorgfältige, sparsame Stoffauswahl als Voraussetzung für eine gründliche und eindringliche Behandlung des Lehrgutes erforderlich.

Arithmetik und Geometrie werden so weit als möglich in allen Klassen in enger Durchdringung und wechselseitiger Förderung geführt. Ein Wechseln von Arithmetik und Geometrie von Stunde zu Stunde wird daher im allgemeinen nicht zweckmäßig sein. Die Einteilung soll aber doch so erfolgen, daß beiden Gebieten annähernd die gleiche Zeit eingeräumt wird.

Auf das Erfassen funktionaler Beziehungen ist schon von der 1. Klasse an besonderer Wert zu legen.

In der 1. Klasse beschränke man die Berechnungen bei Quader und Würfel auf einfache ganze Zahlen. Ebenso verwende man die Umkehrungsaufgaben (3. Klasse) und die Verhältnisse und Proportionen (4. Klasse) in engen Grenzen und für einfache Fälle.

In der 4. Klasse kann dort, wo es wünschenswert und möglich ist, im Rahmen des Sachunterrichtes eine Einführung in die einfache Buchhaltung geboten werden. Vor allem sollen die Mädchen mit der Buchführung des Haushaltes vertraut gemacht werden.

An den Gymnasien, Realgymnasien und Frauenoberschulen sind die Zeichen- bzw. Konstruktionsübungen im Anschluß an den Geometrielehrstoff im Heft, und zwar mit Bleistift, auszuführen, ebenso sind in der 2. Klasse der Realschulen die Arbeiten auf dem Reißbrett mit Bleistift auszuführen.

Es ist streng darauf zu achten, daß das Zeichnen von Schrägrissen sowie von Grund- und Aufrissen der Fassungskraft der Schüler angepaßt und ohne Erörterung oder Anwendung irgendeiner theoretischen Grundlage vorgenommen wird.

Oberstufe

an Gymnasien, Realgymnasien und Frauenoberschulen

Lehrziel: Kenntnis der elementaren Mathematik samt Erfassen und Anwenden des Funktionsbegriffes; Kenntnis der Grundbegriffe der Infinitesimalrechnung.

Fähigkeit, das Mathematische in Form und Gesetzmäßigkeit an den Erscheinungen der Umwelt zu erfassen und die Bedeutung der Mathematik und ihrer Verfahren für Naturwissenschaften, Technik und öffentliches Leben zu erkennen.

Schulung des räumlichen Vorstellungsvermögens.

Zusatz für Frauenoberschulen: Angewandtes Rechnen; Verwendung des Rechnens im Dienste der Wirtschaft des einzelnen, der Familie und übersichtlicher geschäftlicher Betriebe.

5. Klasse, wöchentlich 3 Stunden (an Frauenoberschulen 4 Stunden).

Arithmetik: Erweiterung und Ergänzung des arithmetischen Lehrstoffes der Unterstufe beim Auflösen von Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten; Verwendung solcher Gleichungen zum Lösen von Aufgaben aus verschiedenen Anwendungsgebieten. Die lineare Funktion.

Das Rechnen mit Potenzen und Wurzeln (irrationale Zahlen). Zeichnerische Darstellung der entsprechenden Funktionen.

Geometrie: Planimetrie. Wiederholung, Festigung, Ergänzung und Vertiefung des auf der Unterstufe Gelernten bei Vermeidung eines strengen Aufbaues aus Axiomen und unter Ausschluß aller fernliegenden oder nur durch besondere Kunstgriffe lösbarer Aufgaben.

Anwendung der Planimetrie, mit Berücksichtigung des rechnerischen Teiles, für Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der auf der Unterstufe behandelten Körper bei Beschränkung auf die von dorthier bekannten Inhaltsformeln.

Zeichnerische Darstellung geometrischer Körperformen im Schrägriß und im Auf- und Grundriß nach der Anschauung, ohne Anwendung der theoretischen Hilfsmittel der Darstellenden Geometrie.

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde. Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Arithmetik: Das Rechnen mit Logarithmen und der Gebrauch von Logarithmentafeln (in Realgymnasien für Knaben auch des Rechenschiebers); zeichnerische Darstellung der logarithmischen Funktion. Die quadratische Funktion und die Gleichung zweiten Grades mit einer Unbekannten; einfache Fälle von quadratischen Gleichungen mit zwei Unbekannten. Gleichungen höheren Grades, die sich ohne Kunstgriffe auf quadratische zurückführen lassen (imaginäre und komplexe Zahlen).

Geometrie: Ebene Trigonometrie. Die Winkelfunktionen; ihre zeichnerische Darstellung, besonders benützt zum Einprägen ihrer Eigenschaften und Beziehungen. Auflösen der Dreiecke mit Beschränkung auf die Verwendung von Sinus-, Kosinus-, Tangens- und Halbwinkelsatz (einfachere Aufgaben); Goniometrie, soweit sie zur Behandlung der Dreiecksaufgaben erforderlich ist. Vielseitige Anwendung der Trigonometrie bei Aufgaben der Feldmessung, Geographie usw., wobei die Bestimmungsstücke soweit als möglich von den Schülern selbst durch (wenn auch rohe) Messungen zu beschaffen sind.

Herleitung der Inhaltsformeln für die Pyramide, den Kegel und die Kugel; Inhaltsberechnung des Pyramiden- und Kegelstumpfes und der Kugelteile. Anwendung der Trigonometrie bei Aufgaben über Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der geometrischen Körper.

Fortgesetzte Übung in der zeichnerischen Darstellung von behandelten Körperformen wie in der 5. Klasse.

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde. Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

7. Klasse, an Gymnasien wöchentlich 2 Stunden, an Realgymnasien 3 Stunden.

Arithmetik: Einführung in die Infinitesimalrechnung (Definition des Differentialquotienten, seine geometrische und physikalische Bedeutung). Differentialquotient

der rationalen Funktionen sowie der Winkelfunktionen. Einfachste Fälle von Integrationen.

Arithmetische Reihen erster Ordnung und geometrische Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung. An Realgymnasien auch die Grundbegriffe des Permutierens, Variierens und Kombinierens.

Geometrie: Analytische Geometrie der Ebene. Die Linien des ersten und zweiten Grades unter gelegentlichen Hinweisen auf die planimetrische Behandlung dieser Gebilde und ihrer Beziehungen. Bei der Ellipse und Hyperbel Beschränkung auf die Mittelpunktsgleichungen, bei der Parabel auf die Scheitelgleichung.

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde. Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

7. Klasse, an Frauenoberschulen wöchentlich 2 Stunden.

Arithmetik: Begriff des Differentialquotienten, seine geometrische und physikalische Bedeutung; Anwendungen, beschränkt auf die einfachsten Beispiele. Arithmetische Reihen erster Ordnung und geometrische Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung.

Geometrie: Analytische Geometrie der Ebene. Die Linien ersten und zweiten Grades unter gelegentlichen Hinweisen auf die planimetrische Behandlung dieser Gebilde und ihrer Beziehungen. Bei der Ellipse und der Hyperbel Beschränkung auf die Mittelpunktsgleichungen, bei der Parabel auf die Scheitelgleichung.

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde. Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

8. Klasse, an Gymnasien und Frauenoberschulen wöchentlich 2 Stunden, an Realgymnasien 3 Stunden.

Zusammenfassende Wiederholung des gesamten Lehrstoffes der Mathematik an zweckentsprechend gewählten Beispielen. Erweiterung und Vertiefung einzelner Abschnitte, die im bisherigen Unterrichte nicht eingehend oder übersichtlich genug behandelt werden konnten. Rückblicke und Ausblicke nach geschichtlichen und philosophischen Gesichtspunkten.

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde. Schularbeiten: Fünf im Schuljahr, hievon drei zweistündig.

An Realschulen

Lehrziel: Kenntnis der elementaren Mathematik samt Erfassen und Anwenden des Funktionsbegriffes; Kenntnis der Grundbegriffe der Infinitesimalrechnung. Gewandtheit im selbständigen Lösen auch etwas schwierigerer Aufgaben der behandelten Kapitel, besonders der analytischen Geometrie.

Fähigkeit, das Mathematische in Form und Gesetzmäßigkeit an den Erscheinungen der Umwelt zu erfassen und die Bedeutung der Mathematik und ihrer Verfahren für Naturwissenschaften, Technik und öffentliches Leben zu erkennen.

Schulung des räumlichen Vorstellungsvermögens.

5. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Arithmetik: Erweiterung und Ergänzung des arithmetischen Lehrstoffes der Unterstufe beim Auflösen von Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten; Verwendung solcher Gleichungen zum Lösen von Aufgaben aus verschiedenen Anwendungsgebieten. Die lineare Funktion.

Das Rechnen mit Potenzen und Wurzeln (irrationale Zahlen). Das Rechnen mit Logarithmen und der Gebrauch von Logarithmentafeln und Rechenschiebern. Zeichnerische Darstellung der entsprechenden Funktionen.

Geometrie: Planimetrie. Wiederholung, Festigung, Ergänzung und Vertiefung des auf der Unterstufe Gelernten bei Vermeidung eines strengen Aufbaues aus Axiomen und unter Ausschluß aller fernliegenden oder nur durch besondere Kunstgriffe lös-
baren Aufgaben.

Anwendung der Planimetrie, mit Berücksichtigung des rechnerischen Teiles, für Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der auf der Unterstufe behandelten Körper bei Beschränkung auf die von dorthier bekannten Inhaltsformeln.

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.
Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Arithmetik: Die quadratische Funktion und die Gleichungen zweiten Grades mit einer und zwei Unbekannten. Gleichungen höheren Grades, die sich ohne Kunstgriffe auf quadratische zurückführen lassen (imaginäre und komplexe Zahlen).

Arithmetische Reihen erster Ordnung und geometrische Reihen, Zinseszinsrechnung, Rentenrechnung.

Geometrie: Ebene Trigonometrie. Die Winkelfunktionen, ihre zeichnerische Darstellung, besonders benützt zum Einprägen ihrer Eigenschaften und Beziehungen. Auflösen der Dreiecke (einfachere Aufgaben); Goniometrie, soweit sie zur Behandlung der Dreiecksaufgaben erforderlich ist. Vielseitige Anwendung der Trigonometrie bei Aufgaben der Feldmessung, Geographie usw., wobei die Bestimmungsstücke soweit als möglich von den Schülern selbst durch (wenn auch rohe) Messungen zu beschaffen sind.

Herleitung der Inhaltsformeln für die Pyramide, den Kegel und die Kugel; Inhaltsberechnung des Pyramiden- und Kegelstumpfes und der Kugelteile. Anwendung der Trigonometrie bei Aufgaben über Oberflächen- und Inhaltsberechnungen der geometrischen Körper.

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.
Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

7. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Arithmetik: Einführung in die Infinitesimalrechnung (Definition des Differentialquotienten, seine geometrische und physikalische Bedeutung), Differentialquotient der rationalen Funktionen sowie der Winkelfunktionen. Untersuchung der zugehörigen Kurven. Einfachste Fälle von Integrationen.

Geometrie: Grundlehren der sphärischen Trigonometrie mit Beschränkung auf den Sinussatz und die Kosinussätze. Anwendung bei Aufgaben der Geographie, der Astronomie usw.

Analytische Geometrie der Ebene. Die Linien ersten und zweiten Grades unter Vermeidung von schwierigen Aufgaben.

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.
Schularbeiten: Sechs im Schuljahr.

8. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Arithmetik: Grundbegriffe des Permutierens, Variierens und Kombinierens. Grundbegriffe der Wahrscheinlichkeitsrechnung mit Anwendung auf einfachste Aufgaben der Lebensversicherung.

Geometrie: Ausbau der analytischen Geometrie der Ebene. Transformationen, allgemeine Gleichung zweiten Grades, Lösung von schwierigeren Aufgaben (geometrische Örter).

Zusammenfassende Wiederholung des gesamten Lehrstoffes der Mathematik an

zweckentsprechend gewählten Beispielen. Erweiterung und Vertiefung einzelner Abschnitte, die im bisherigen Unterrichte nicht eingehend oder übersichtlich genug behandelt werden konnten. Rückblicke und Ausblicke nach geschichtlichen und philosophischen Gesichtspunkten.

Schriftliche Arbeiten: Kleinere Hausübungen von Stunde zu Stunde.
Schularbeiten: Fünf im Schuljahr, hievon drei zweistündig.

Bemerkungen

Dem mathematischen Unterricht auf der Oberstufe fällt eine Doppelaufgabe zu: einerseits die Schulung des logischen Denkens (Begriffsbildung, Urteilen und Schließen), andererseits die Entfaltung der selbständigen Geistestätigkeit.

Der ersten Aufgabe trägt der Lehrplan durch den Stufenaufbau Rechnung. Das wesentliche Merkmal der Unterstufe ist die Gewinnung eines Materials von arithmetischen und geometrischen Sätzen aus der Anschauung und unter Verwendung anschaulicher Behelfe. Auf der Oberstufe soll dieses Material geordnet und erweitert werden, wobei das logische Element stärker in den Vordergrund zu stellen ist, aber unter Verzicht auf einen streng wissenschaftlichen Aufbau.

Der Entfaltung der selbständigen Geistestätigkeit dient jede Aufgabe, bei deren Behandlung es auf die geistige Selbständigkeit des Schülers ankommt. Daher sind solche Aufgaben neben denen zu pflegen, die rein formal zur Einübung einer durchgenommenen Regel dienen oder nach einem Schema zu lösen sind; außerdem ist auf das Aufsuchen von Sätzen und auf Übungen im Schließen und Beweisen Wert zu legen.

Im Vordergrund des mathematischen Unterrichtes steht das Erfassen funktionaler Beziehungen bei allen Gelegenheiten bis zur Aneignung und Verwendung des Funktionsbegriffes.

In allen Abschnitten ist eine sorgfältige, sparsame Stoffauswahl erforderlich als Voraussetzung für eine gründliche, eindringliche Behandlung des Lehrgutes, die allein die Bildungswerte der Mathematik voll zur Auswirkung gelangen läßt. Vor allem müssen alle Einzelheiten ausgeschieden werden, die weder für den Aufbau der Mathematik in der Schule noch für die praktische Anwendung Wert haben und die vielfach nur gelehrt werden, weil sie bisher gelehrt wurden und weil sie noch in Lehrbüchern enthalten sind.

In der Arithmetik wie in der Geometrie sind alle fernliegenden gekünstelten Beispiele zu vermeiden. Insbesondere gilt dies bei der Auflösung von Gleichungen höheren als des zweiten Grades. Die gründliche Behandlung der Gleichungen zweiten Grades ist der 6. Klasse vorbehalten; sollten gelegentlich einzelne geometrische Beispiele in der 5. Klasse zu gemischtquadratischen Gleichungen führen, so ist ihre Lösung, ohne daß auf die allgemeine Behandlung dieser Gleichungen eingegangen wird, in jedem Einzelfalle ohne Herleitung und Anwendung der Auflösungsformel durchzuführen.

Die zwischen den Teilgebieten der Mathematik bestehenden Querverbindungen sind klar herauszuarbeiten.

Die Anwendungen müssen auf allen Stufen möglichst wirklichkeitsnahe sein. Für Berechnungen sind vierstellige Logarithmentafeln zu verwenden.

In der Infinitesimalrechnung sollen nur jene Anfangsgründe des Differenzierens und Integrierens gelehrt werden, die dem Schüler eine Klärung und Vereinfachung bei der Auffassung geometrischer und physikalischer Begriffe und Vorgänge ermöglichen. Wegen der geringen Zahl der Wochenstunden wird nötigenfalls ein Teil des Lehrstoffes der 7. Klasse der Gymnasien, Realgymnasien und Frauenoberschulen in der 8. Klasse nachzutragen sein.

Auch die Geschichte der Mathematik soll im Unterricht in bescheidenem Maße Berücksichtigung finden, und zwar durch gelegentlich eingestreute Bemerkungen und Aufgaben, in der obersten Klasse unbedingt auch durch Behandlung des einen oder anderen historisch bedeutsamen Problems.

Geometrisches Zeichnen

an Realschulen

Lehrziel: Fertigkeit im Linearzeichnen, besonders bei der Ausführung einfacher Konstruktionen, im Heft und auf dem Reißbrett. Gewandtheit im Gebrauch der Reißfeder bei der Herstellung in Tusche ausgeführter Zeichnungen und Übung in deren sachgemäßer, gefälliger Beschriftung.

Auf Grund der Anschauung gewonnene erste Bekanntschaft mit Schrägriß und Normalriß einfachster räumlicher Gebilde.

3. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Zeichnen auf dem Reißbrett. Ausziehen mit der Reißfeder, insbesondere bei Konstruktionen im Anschluß an den Geometrielehrstoff. Anschauungsmäßiges Zeichnen von Schrägrissen der behandelten ebenflächigen Körper. Anschauungsmäßige Darstellung dieser Körper sowie des Kegels und des Zylinders im Auf- und Grundriß (alle Körper nur in besonderen Lagen zu den Rißebenen).

4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Fortsetzung der Zeichenübungen auf dem Reißbrett, insbesondere im Anschluß an den Geometrielehrstoff. Weitere Übungen im anschauungsmäßigen Zeichnen von Schrägrissen, von Grund- und Aufrissen geometrischer Körper und einfacher ebenflächiger Gegenstände in besonderen Lagen gegen die Rißebenen. Seitenrisse. Ermittlung der Länge und der Tafelneigung von Strecken sowie der Gestalt geradliniger, in projizierenden Ebenen gelegener Figuren. Einfachste Netzbestimmungen. Werkzeichnen in Zusammenarbeit mit dem Handarbeitsunterricht.

Darstellende Geometrie

an Realgymnasien*)

Lehrziel: Schulung des räumlichen Vorstellungsvermögens. Kenntnis der wichtigsten Aufgaben der orthogonalen Projektionsmethode und der Grundbegriffe der schiefen Projektion nebst einigen Anwendungen auf die Darstellung einfacher technischer Objekte. Sicheres Erfassen der Lagenbeziehungen und Maßverhältnisse von Körpern aus ihren Projektionen.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Möglichst anschauungsmäßige Entwicklung der Grundaufgaben der Darstellenden Geometrie über Punkt, Gerade und Ebene mittels Grund- und Aufrisses. Anwendung dieser Konstruktionsaufgaben zur Darstellung von Prismen und Pyramiden und zur Ermittlung ebener Schnitte dieser Körper. Schattenkonstruktionen an diesen Körpern und an einfachen ebenflächigen technischen Objekten.

Schrägrisse von Prismen, Pyramiden und einfachen ebenflächigen technischen Objekten mit Schattenkonstruktion.

Schriftliche Arbeiten: Regelmäßig kleinere Hausübungen.

Schularbeiten: Drei im Schuljahr (zweistündig).

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Orthogonale Parallelprojektion: Darstellung von Kreis, Drehzylinder, Drehkegel und Kugel. Leicht zu konstruierende ebene Schnitte der genannten Körper, vornehmlich unter Beschränkung auf projizierende Schnittebenen. Selbst- und Schlagschatten dieser Körper, nur für Parallelbeleuchtung.

Schriftliche Arbeiten: Regelmäßig kleinere Hausübungen.

Schularbeiten: Drei im Schuljahr (zweistündig).

*) In den Mädchenklassen sowie in den Koedukationsklassen mit mindestens 10 Mädchen entfällt für die Schülerinnen der Unterricht aus Darstellender Geometrie.

An Realschulen

Lehrziel: Gründliche Schulung des räumlichen Vorstellungsvermögens. Kenntnis der wichtigsten Aufgaben der orthogonalen Projektionsmethode, der Grundbegriffe der schiefen Projektion und der Perspektive nebst ihren Anwendungen auf die Darstellung einfacher technischer Objekte. Sichereres Erfassen der Lagenbeziehungen und Maßverhältnisse von Körpern aus ihren Projektionen.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Entwicklung der Grundaufgaben der Darstellenden Geometrie über Punkt, Gerade und Ebene mittels Grund- und Aufrisses. Anwendung dieser Konstruktionsaufgaben zur Darstellung von Prismen und Pyramiden, zur Ermittlung ebener Schnitte und einfachster Fälle von Durchdringungen dieser Körper unter reichlicher Benützung von Seitenrissen. Schattenkonstruktionen an diesen Körpern und an einfachen ebenflächigen technischen Objekten.

Schrägrisse von Prismen, Pyramiden und einfachen ebenflächigen technischen Objekten mit Schattenkonstruktion.

Schriftliche Arbeiten: Regelmäßig kleinere Hausübungen.

Schularbeiten: Vier im Schuljahr (zweistündig).

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Darstellung des Kreises in Normalrissen, Schlagschatten auf Ebenen bei Parallelbeleuchtung. Schrägriß des Kreises. Ableitung der konstruktiv wichtigsten Eigenschaften der als Normal- oder Schrägriß eines Kreises aufgefaßten Ellipse aus den entsprechenden Eigenschaften des Kreises. Darstellung von Zylindern und Kegeln (hauptsächlich Drehzylindern und Drehkegeln) und daraus zusammengesetzten Körperformen. Berührungsebenen an Zylinder- und Kegelflächen; ebene Schnitte, Netze und leichtere Fälle von Durchdringungen dieser Flächen. Schattenkonstruktionen bei Parallelbeleuchtung, beschränkt auf einfachste Fälle. Näheres Eingehen auf die ebenen Schnitte von Drehkegeln; Ableitung der konstruktiv wichtigsten Eigenschaften dieser Schnittlinien.

Schriftliche Arbeiten: Regelmäßig kleinere Hausübungen.

Schularbeiten: Vier im Schuljahr (zweistündig).

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Darstellung der Kugel, ihrer ebenen Schnitte und Berührungsebenen. Konstruktion der Eigenschaftengrenze und des Schlagschattens auf Ebenen bei Parallel- und Zentralbeleuchtung.

Darstellung von Drehflächen, deren Achse auf einer Rißebeane normal steht; Berührungsebenen und ebene Schnitte. Selbst- und Schlagschattenbestimmung in einfachsten Fällen.

Die Grundbegriffe der Perspektive, soweit sie zur Darstellung eines durch Normalrisse gegebenen ebenflächigen Gegenstandes erforderlich sind.

Schriftliche Arbeiten: Regelmäßig kleinere Hausübungen.

Schularbeiten: Vier im Schuljahr (zweistündig).

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Wiederholung und Ergänzung des behandelten Lehrstoffes der Darstellenden Geometrie an lehrreichen zusammengesetzten Aufgaben, namentlich an solchen, die sich auf praktische Anwendungen beziehen. Grundbegriffe der kotierten Projektion, der orthogonalen Axonometrie und der Kartenprojektion.

Schriftliche Arbeiten: Regelmäßig kleinere Hausübungen.
Schularbeiten: Drei im Schuljahr (zweistündig).

Bemerkungen

Die Ausführung größerer Zeichnungen ist auf das notwendigste zu beschränken. Eine reichliche Verwendung des Schrägrisses bei Faustskizzen — insbesondere im stereometrischen Unterricht — wird besonders empfohlen.

Philosophischer Einführungsunterricht

Lehrziel: Der Philosophische Einführungsunterricht hat den Schüler an die erkenntnistheoretischen und metaphysischen Grundlagen der einzelnen Schulfächer heranzuführen und ihm die Einsicht zu eröffnen, daß einerseits die wissenschaftliche Arbeit das vorzüglichste Mittel der Vernunft zur Auffindung der Wahrheit darstellt, daß aber andererseits das wissenschaftliche Streben unter das Gebot des sittlichen Bewußtseins gestellt werden muß, soll die Vernunft zur Führung des Lebens geeignet werden. Zu diesem Zwecke soll der Unterricht 1. das Verlangen nach der philosophischen Deutung des Lebens wecken und stärken, 2. den Schüler zur Bereitschaft erziehen, sein Verhalten nach anerkannten Grundsätzen zu ordnen, 3. die Möglichkeiten und Grenzen des wissenschaftlichen Erkennens aufweisen, 4. den Schüler mit den Begriffen und Methoden des wissenschaftlichen Fragens und Antwortens so weit ausrüsten, daß er fähig werde, dem Denken führender Philosophen zu folgen und die philosophischen Wurzeln der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kämpfe der Gegenwart zu verstehen. Dadurch soll sich ihm der Weg zu einer späteren Entscheidung für eine Weltanschauung öffnen, die er vor der eigenen Person und vor der Gesellschaft verantworten kann.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Psychologie.

Einleitung: Gegenstand und Aufgaben der Psychologie. Das Bewußtsein und die Hauptklassen der seelischen Erscheinungen.

Die Wahrnehmungen: Bau und Funktion des Nervensystems und der Sinnesorgane. — Empfindung, Wahrnehmung, Anschauung. Gestaltqualitäten. Dingauffassung. Raum- und Zeitauffassung.

Die Vorstellungen: Wahrnehmung und Vorstellung. Assoziation und Reproduktion. Gedächtnis. Phantasie. Aufmerksamkeit. Apperzeption. — Aus der angewandten Psychologie: Technik des Lernens. Zeugenaussagen.

Das Denken: Eigenart des Denkens. Abstraktion und Determination. Vorstellung und Begriff. Urteil. Schluß.

Das Gefühl: Eigenart der Gefühle. Stimmung. Affekt. Temperament. Gesetze des Gefühlsablaufes. Einteilung der Gefühle. Werterfassung.

Die Begehungen: Gefühle und Strebungen. Trieb und Instinkt. Begierde und Leidenschaft. Wünschen und Wollen. Analyse der Trieb- und Willenshandlungen. — Interesse.

Das Unbewußt-Seelische: Vorbewußte, unterbewußte und verdrängt-bewußte Schichten des Seelenlebens. Traum, Hypnose und Suggestion. Fehlleistungen und seelische Störungen.

Persönlichkeit und Gemeinschaft: Seelische Ganzheiten. Ausdruck

und Verhalten (behaviour). Charakter und Charaktertypen. Individuum und Persönlichkeit. Die sozialen Verbände. Massenpsychologische Erscheinungen.

Entwicklungsstufen des Seelischen: Tierpsychologie. Psychologie der Primitiven und des Kindes. Unterschiede nach Alter und Geschlecht. — Seelische Hygiene.

Aus der angewandten Psychologie: Psychotechnik. Intelligenzprüfungen. Begabungsforschung. Typenforschung. — Rationalisierung der Betriebe. Berufsberatung.

Die psychische Forschung (Übersicht): Hauptmethoden wie Selbst- und Fremdbeobachtungen durch die experimentelle Psychologie, durch Fragebogen u. a. — Hauptrichtungen, u. zw.: Erlebnis- und geisteswissenschaftliche Psychologie und Psychologie des Verhaltens (Behaviorismus). Tiefenpsychologie.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

1. Logik und Wissenschaftslehre (Methodenlehre). Einleitung: Gegenstand und Aufgaben der Logik.

Die logischen Denkformen: Der Begriff, sein Wesen, seine Merkmale und wichtigsten Arten. Begriffsgruppen. Definition und Einteilung. — Das Urteil, sein Wesen und seine wichtigsten Arten. Wahrscheinlichkeit, Wahrheit und Gewißheit. Die Frage. — Der Schluß, sein Wesen und seine Hauptformen (Deduktion, Induktion, Analogieschluß). Fehl- und Trugschlüsse. — Denkgesetze. Logische Kategorien. Denken und Sprache.

Wissenschaftslehre (Methodenlehre).

Heuristik: Beschreibung und Erklärung. Beobachtung und Experiment. Methoden und Fehlerquellen der Induktion. Das wissenschaftliche Gesetz und seine Eigenart. Die Deduktion. Hypothese. Theorie. Fiktion. Axiom. Prinzip. Lehrsatz.

Systematik: Definition und Klassifikation (Wesen, Arten, Fehler). Die verschiedenen Arten des Beweises und der Widerlegung.

Beispiele einer Einteilung der Wissenschaften.

2. Einführung in die Philosophie.

Die philosophischen Probleme der Schulfächer.

Mathematik: Das ideale Sein. Die Gültigkeit mathematischer Sätze in der Erfahrungswelt. Unendlichkeit. Die Funktion. Die Idee bei Platon und Kant.

Naturgeschichte, Physik, Chemie: Quantitative und qualitative Erkenntnis. Materie. Energie. Raum und Zeit. Ordnung. Kausalität und Kontingenz. Kausalität und Finalität. Mechanismus und Organismus. Das Lebendige. Das naturwissenschaftliche Weltbild. Der Beitrag der Naturwissenschaften zu einer philosophischen Anthropologie (Der Mensch als Naturwesen).

Psychologie: Wesen und Dasein der Seele. Leib, Seele, Geist. Psychovitalismus und Personalismus. Die Unsterblichkeitsfrage. — Die Existenz der Außenwelt. Das Sein. Das Ursein. Sein und Erscheinung. Stufen des Seins. — Rangordnung der Werte. Wahrhaftigkeit und die Idee des Wahren. Sittlichkeit und die Idee des Guten. Anmut und Würde. Der kategorische Imperativ. Formale und materiale Ethik. Egoismus und Altruismus. Willensfreiheit. Verantwortlichkeit. Autorität und Freiheit. — Religiosität und Religion. Gerechtigkeit und Liebe. Staat und Kirche — Beitrag der Psychologie zu einer philosophischen Anthropologie (Der Mensch als beseeltes und geistiges Wesen).

Sprachen: Ursprung der Sprache. Sprachwelt und Erkenntniswelt. Die Gegenstandsforschung in den verschiedenen Sprachen. Probleme des Übersetzens.

Geschichte: Notwendigkeit und Willkür. Vorsehung und Schicksal. — Die geschichtsbildenden Ideen. Die Geschichtsauffassungen von Augustinus, Leibniz, Rousseau, Herder, Comte, Hegel, Spencer, Marx, Lenin. — Der einzelne und die Gemeinschaft. Evolution und Revolution. Krieg und Frieden. Helden und Völker. — Die Menschheit. Der geschichtliche Sinn der Gegenwart. — Der Beitrag der Geschichtswissenschaft zu einer philosophischen Anthropologie (Der Mensch als gesellschaftliches und als geistiges Wesen).

Literatur, Kunstpflege, Musik, Leibesübungen: Das Schöne. Schönheit und Zweckmäßigkeit. Schönheit und Gesundheit. Schönheit und Sittlichkeit. Schönheit und Stil. Ästhetische Erziehung und die Gesellschaft. Schönheit und das Göttliche. — Harmonie, Tragik, Komik. Rohstoff und künstlerische Technik. Inhalt, Gehalt, Form, Gestalt. — Arbeit und Spiel. Marsch und Tanz. Kult, Feier, Fest. — Sportliche Leistung und das Ideal der Ehre. Das Ethos der Spielmannschaft. Sportliche Disziplin und sittliche Überwindung. Die Ethik des Wettkampfes. Askese.

Bemerkungen

Zum Lehrziel.

Die geistige Situation der Zeit, die sich in der Vielfalt der philosophischen Strömungen, dem Schwund der Urteilskraft und dem Fehlen allgemein bindender Normen äußert, stellt den Philosophieunterricht vor nur schwer lösbare Aufgaben. Diese Tatsachen und jugendpsychologische Gründe — die Schüler stehen in den Reifejahren — sowie die Erhabenheit des Gegenstandes verbieten jeden Versuch, die jungen Menschen als „ausgemachte“ Philosophen entlassen zu wollen. Der Unterricht strebe daher weder eine Geschichte der Philosophie noch eine vollständige systematische Darstellung der philosophischen Probleme an. Es ist schon das Beste getan, wenn der Schüler die Würde und die eigentümliche Haltung des philosophierenden Menschen der Welt und der Gesellschaft gegenüber erlebt und zur Achtung vor dem Ernst des philosophischen Ringens erzogen wird. Der Sinn des Unterrichtes ist dann erreicht, wenn der Schüler ein bleibendes Interesse an philosophischen Fragen und einen Einblick in die Einheit der Wissenschaft als der Bewegung des Geistes nach der Wahrheit empfängt und wenn ihn diese Erkenntnis zur Anerkennung der Welt ewig gültiger Werte leitet. Den Gefahren der Zuchtlosigkeit und Oberflächlichkeit im Denken, der Zerredung der thematischen Schwierigkeiten und des halbphilosophischen, halbreligiösen Dämmerzustandes eines weltanschaulichen Sektentums muß durch die Erziehung zu Sachlichkeit, Genauigkeit, Klarheit und Wissenschaftlichkeit begegnet werden.

Auf vier Wegen hat man bisher dem Bedürfnis nach philosophischer Bildung der Jugend und des Volkes zu genügen versucht: Durchdringung aller Lehrfächer im Geiste der Philosophie — Ausrichtung des gesamten Unterrichtes auf ein weltanschauliches Ziel hin — Einführung in die Philosophie, deren Systeme, deren immer wiederkehrende Fragestellungen und typische Denkhaltungen — Lehre der philosophischen Grundwissenschaften, vornehmlich der Psychologie, Logik, Ethik und Metaphysik.

In dem vorliegenden Plan wird eine lebendige Verknüpfung der vier beschriebenen Grundabsichten der philosophischen Unterweisung versucht. Das Unterrichtsverfahren geht von den Unterrichtsgegenständen aus und führt von Anschauung, Erlebnis und Intuition zur Abstraktion. Es setzt sich die Aktualisierung des philosophischen Denkvermögens durch die Arbeit an den philosophischen Problemen der Einzelwissenschaften zur Aufgabe. Folglich: eine starke Betonung der Psychologie als Erfahrungswissenschaft, eine genaue Abgrenzung der Logik als Lehre von den Regeln des richtigen Denkens gegenüber der Erkenntnislehre und Metaphysik, die sachliche Erschließung der letzten Gründe, auf denen das Werk der Wissenschaften steht, und schließlich die Zusammenschau der philosophischen Probleme dieser Wissenschaften. Der Zielpunkt, nach dem die Probleme weisen, bezeichnet einerseits den Ort, in dem sich alle Unterrichtswege vereinigen, und andererseits den Endpunkt aller Erziehung, d. h. theoretisch: die philosophische Anthropologie, d. i. die Lehre vom Menschen und seiner Bestimmung; praktisch: die Humanität.

Zur Didaktik.

Die Menge und Verschiedenheit der Lehraufgaben und die Anlagen, Talente, Interessen und das Alter der Schüler bedingen auch die verschiedenen didaktischen Verfahren, die einerseits den Gegenständen, andererseits den Bedürfnissen der Schüler gemäß sein müssen. Lehrervortrag, Schülerreferat, fragend-erklärende Methode, Diskussion und Disputation, Stillbeschäftigung, Laboratoriumsarbeit sollen dem Schüler die Philosophie zum Besitz und Verlangen machen. Außerdem sei hervorgehoben, daß die Reihenfolge der im Lehrplan gestellten Aufgaben keine starre Bindung

für den Lehrer bedeutet. Wenn auch keine der Aufgaben vernachlässigt werden soll, so bleibt doch die Akzentuierung des Unterrichtes dem Lehrer überlassen. Es ist demnach durchaus möglich, daß in der Psychologie der Lehrstoff vom Standpunkt der Ganzheitspsychologie aus gesichtet und eingerichtet wird, wie auch nichts dagegen einzuwenden ist, wenn der Entwicklungsgedanke oder die differentielle Psychologie zum Leitprinzip des Unterrichtes gewählt wird. Selbstverständlich steht dem Lehrer auch die Wertung der Forschungsmethode frei, wengleich die experimentellen Methoden und der Behaviorismus einen gebührenden Raum werden einnehmen müssen. Die Gebote der Konzentration des Unterrichtes kann der Psychologe am schönsten erfüllen, wenn er die Logik in der Denkpsychologie gründlich vorbereitet, die Naturgeschichte in der physiologischen Psychologie und Tierpsychologie ergänzt und zur Erkenntnis der Gesellschaftslehre, Geschichte und Literatur seinen Beitrag liefert. Je genauer der Unterricht der Forderung nachkommt, die Psychologie als Erfahrungswissenschaft zu lehren, desto reicher wird der Bildungsgewinn sein: das Verstehenkönnen des Mitmenschen und seines Volkes und, aus diesem Können entspringend, das Helfenkönnen, wenn der junge Mensch einmal im Beruf steht.

Die formale Logik (Bedeutungs- und Gegenstandslogik gehören zur „Einführung in die Philosophie“) soll nicht bloß, wie es oft üblich ist, gelernt werden, sondern das Wesen des Logischen und die Gesetze des logischen Denkens sollen am Denken selber dem Schüler bewußt werden. So wie derjenige den Geist der Mathematik erfaßt hat, der den Begriff der Funktion oder des Differentials völlig verstanden hat, so ist auch die Natur des Logischen demjenigen aufgegangen, dem einmal der Unterschied der psychologischen und logischen Seite des Begriffes deutlich geworden ist. Die Begriffe der Logik sollen aus der Denkarbeit, die sich in den einzelnen Lehrgegenständen vollzieht und die der Schüler während der ganzen Schulzeit an sich erfahren und geübt hat, herausgelöst und geklärt werden. Vor allem werden Mathematik, Sprachlehre und die Naturwissenschaften die Beispiele liefern, an denen das Wesen, die Gesetze und die Entwicklung der Logik aufgezeigt werden können. Die in diesen Wissenschaften verwendeten Denkmittel und Verfahren werden in der Logik und in der Methodenlehre beschrieben, geordnet und erklärt. Wo immer es möglich ist, soll der Stoff an einzelnen Beispielen dargestellt und durchgearbeitet werden. Es dürfte kaum ein zweites Unterrichtsfach geben, in dem der Grundsatz des Arbeitsunterrichtes wirksamer durchgeführt werden kann. Wird von den Unterrichtsgegenständen aus das Wissen über die Logik erarbeitet, dann stellt sich von selber die Anteilnahme der Schüler ein, und der abstrakt erscheinende Gegenstand wird zum besten Übungsmittel des anschaulichen Unterrichtes, der einen unerwarteten Gewinn für die Erziehung zum selbständigen Urteilen abwirft. Dürfen wir vom Psychologieunterricht die Erweiterung des Gesichtskreises und des Gemütes erwarten, so soll der Unterricht in der Logik und Methodenlehre Klarheit und Schärfe des Denkens schaffen.

In der Einführung in die Philosophie wird abermals der Weg von den Unterrichtsgegenständen zur philosophischen Problematik beschritten und der dritte Kreis der didaktischen Konzentration gezogen. Ohne Zweifel hat der Lehrer in der Psychologie und Logik schon öfters die philosophischen Probleme gestreift, die in diesen Gegenständen ruhen. Nun sollen diese Probleme als Denkantriebe in den entsprechenden Fachwissenschaften aufgedeckt und durchdacht werden, diesmal mit dem Ziele, die Probleme in das Ganze der Philosophie einzugliedern. Haben wir bei der logischen Untersuchung der Unterrichtsgegenstände die letzten Formen des Denkvorganges bloßgelegt, so sollen wir in der „Einführung“ auf dem Gebiet der Wissenschaften zu den letzten Inhalten des Denkens vordringen; denn es gilt nicht eine oder die Philosophie zu übermitteln, sondern das Philosophieren zu lehren. Der Ertrag wird nicht an dem abprüfbareren Wissen über die Systeme des Idealismus, Materialismus, Monismus usw. zu messen sein, sondern in dem Willen und in der Freude am Philosophieren bestehen. Ein guter Literatur- und Geschichtsunterricht kann viel an Wissensstoff bereitstellen. Es wird sich daher die Stoffmenge beträchtlich vermindern. Übrigens bringt die Stoffübersicht eine Auslese der Probleme zur sparsamsten Auswahl für die unterrichtliche Gestaltung. Die Hauptschwierigkeit liegt wohl darin, daß es nur wenige Lehrer geben kann, die die gesamten Natur- und Geisteswissenschaften derart beherrschen, daß sie die philosophische Arbeit als Sachkundige durchführen können. Warum soll man aber nicht ein Mittel anwenden, das außerhalb der Schule in der wissenschaftlichen Forschung überall mit Erfolg angewendet wird: die Zusammenarbeit vieler bei einer gemeinsamen Aufgabe? Es werde folgendes versucht: Der Philosophielehrer stellt mit anderen Lehrern einen Plan auf, nach dem die einzelnen Fachvertreter selber die philosophischen Grundprobleme ihrer Wissenschaften vor der Klasse behandeln, sei es in ihren Unterrichtsstunden, in denen der Philosophielehrer anwesend ist, sei es in der Philosophiestunde selber. Haben die Lehrer gleiche Grundanschauungen, so wird das Unterrichtserlebnis der Schüler an Stärke zunehmen, unterscheiden sich die Ansichten der Lehrer, so kann gerade der Unterschied zu fruchtbaren Diskussionen anregen. Der Gegensatz im Theoretischen wird zur schöpferischen Kraft, wenn in ihm der sittliche Wille zur Wahrheit von den Schülern erkannt werden kann. Der Lehrgang, in dem nach dem wohl-

bedachten Plan die einzelnen Lehrer auftreten, würde seinen Abschluß in einem Arbeitskreis der Schulgemeinde finden, der Lehrer und Schüler zur gemeinsamen Arbeit auf dem Gebiete der Philosophie vereinigt. Die Krönung dieser Unterrichtsform würde in einer „Landwoche“ erreicht werden, die zur Gänze der Philosophie gewidmet werden könnte. Die Gemeinschaftsarbeit erst erzeugt die für die Philosophie unerläßliche Stimmung des geistigen Wettstreites, der den Gegensatz als schöpferische Notwendigkeit erkennt und bejaht.

Psychologie und Erziehungslehre

an Frauenoberschulen

Lehrziel: Kenntnis der wichtigsten Tatsachen des Seelenlebens und des Verhaltens der Menschen in verschiedenen Lagen als Vorschule für die Menschenkenntnis, die sich die Schülerinnen später als Mütter und Hausfrauen oder im Berufsleben erwerben sollen. Einblick in die körperliche und geistige Entwicklung vor allem des Klein- und Schulkindes. — In engster Verbindung mit den psychologischen Kenntnissen trachtet die Erziehungslehre die für die einzelnen Altersstufen notwendigen erzieherischen Maßnahmen praktisch zu zeigen und Winke für die Menschenbehandlung und Menschenführung in der späteren beruflichen Wirksamkeit zu geben.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Psychologie.

Einleitung: Gegenstand und Aufgaben der Psychologie. Begriff der Lebensganzheit als wirkende psycho-physische Einheit. Zielstrebigkeit im Seelenleben. Eindruck und Ausdruck. Wesenszüge der Trieb- und Willenshandlungen. Bewußtsein. Aufmerksamkeit. Die Hauptarten des seelischen Verhaltens.

Die Wahrnehmungen. Zur Einführung: Zergliederung einer zusammengesetzten Wahrnehmung in ihre Elemente (Empfindungen) und Hinweis auf die Struktur (das „Gefüge“) des Ganzen; Anteile der Sinnestätigkeit und der Denkarbeit beim Wahrnehmen. — Bau und Funktion des Nervensystems und der Sinnesorgane. Empfindung. Wahrnehmung. Anschauung. Raum- und Gestaltqualitäten. Dingauffassung.

Die Vorstellungen. Eigenschaften der Vorstellungen. Bildung von Vorstellungsgefügen nach den Gesetzen der Assoziation und der Reproduktion. Gedächtnis. Phantasie. Bildung von Allgemeinvorstellungen und psychologischen Begriffen. — Aus der angewandten Psychologie: Technik des Lernens. Zeugenaussagen. Werbung.

Das Denken. Apperzeption. Das Urteil als Grundlage der Denkgefüge. Abstraktion und Determination. Die logischen Begriffe (Wesen, Gefüge, Arten). Logische Kategorien. Definition und Einteilung. — Die Urteilsgefüge. Wahrscheinlichkeit, Wahrheit, Gewißheit. — Der Schluß und die höheren Gedankengänge. — Denken und Sprache. Intelligenz.

Das Gefühl. Eigenart der Gefühle als Widerspiegelung des Gesamtzustandes im Bewußtsein. Stimmung. Affekt. Temperamente. Gesetze des Gefühlsablaufes. Ausdruck der Gefühle. Einteilung der Gefühle.

Die Begehren. Zergliederung des Gefühls und des zielgerichteten Ablaufes einer bewußten Handlung. Wünschen und Wollen. Werterfassung und Normen unseres Handelns. — Das Interesse. — Analyse einer Triebhandlung. Reflex, Trieb, Instinkt. Unterbewußte seelische Gefüge („Komplexe“). — Übung und Ermüdung. — Traum, Hypnose, Suggestion. — Intuition. — Verdrängte Komplexe, Fehlleistungen und seelische Störungen. Tiefenpsychologie.

Die Persönlichkeit. Die Persönlichkeit als Ausdruck der zielstrebigsten psycho-physischen Einheit. Die Psychologie des Verhaltens (Behaviorismus).

Die Gemeinschaft: Die sozialen Verbände. Eigenart der verschiedenen massenpsychologischen Erscheinungen.

Die Entwicklungsstufen des Seelenlebens. Tierpsychologische Beobachtungen. Die Psychologie der Primitiven und des Kindes. Die körperliche und geistige Entwicklung bis zur Reifezeit mit einer Darstellung der wichtigsten Entwicklungsphasen.

Aus der angewandten Psychologie: Begabung und Begabungsforschung. Psychotechnik. Berufseignung. Rationalisierung. — Typenforschung und Ausdruckspsychologie.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Erziehungslehre. Einführung in die Aufgaben der Erziehung von der Geburt bis zur Erreichung des schulpflichtigen Alters.

Die Anlagen. Die Umwelteinflüsse als formende Kräfte. Ständige Beobachtungen über das Verhalten des Kindes (besonders des Kleinkindes) in verschiedenen Lagen. — Das Säuglingsalter. Körperliche Entwicklung und Pflege. Geistige Entwicklung und Erziehung. Spielen und Schaffen. Formen und Zeichnen. Die Eigenart und die Entwicklung der Kindersprache. Die Kinderfrage. Über den Umgang der Erwachsenen mit Kindern.

Soziales Verhalten der Kinder. Die Erziehung als Einfügung in die Gemeinschaft. Die Familie als erste natürliche Gemeinschaft. Vorteile und Grenzen der Familien-erziehung. Säuglingsheime und Krippen. Kindergärten (Fröbel) und Kinderheime (Montessori), ihre Erziehungsgrundsätze und Erziehungseinrichtungen. Kinderunarten und Kinderfehler, ihre Ursachen und Bekämpfung. Anhang: Hemmungen und Abwegigkeiten der körperlichen und geistigen Entwicklung im Kindesalter.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Erziehungslehre. Erziehung des Schulkindes in der Familie.

Schulreife und Schuleintritt. Aufgaben und Einrichtungen der Schule. Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. Die körperliche und geistige Entwicklung des Schulkindes.

Überblick über die Organisation und Geschichte unserer Bildungseinrichtungen. Unser Sonderschulwesen. Charakterfehler der Kinder und ihre Behebung durch Erziehungsmaßnahmen. — Musik und Kunst als Erziehungsmittel. — Jugendliteratur. — Lektüre von Büchern über Erziehung.

Berufskunde. Die körperlichen und seelischen Anforderungen wichtiger — vor allem sozial wichtiger — Frauenberufe.

Bemerkungen

Zum Lehrziel:

Der Unterricht in der Psychologie an den Frauenoberschulen soll den Schülerinnen 1. einen Einblick in die Vorgänge des Seelenlebens geben; 2. ein tieferes Verständnis für die leibseelische Beschaffenheit, die Verhaltensweisen, die Entwicklung und Erziehung des Kindes vermitteln; 3. die Grundlagen für die spätere Erwerbung jener Menschenkenntnis schaffen, welche die Vorbedingung für die richtige Menschenbehandlung in den verschiedenen sozialen Frauenberufen ist.

Die natürliche Bestimmung der Frau als Mutter oder als Mitarbeiterin auf den Gebieten der Fürsorge läßt verstehen, daß die Psychologie und die Erziehung des Kindes besonders berücksichtigt werden müssen.

Zur Didaktik:

Im Hinblick auf die vorwiegend praktische Zielsetzung des Psychologieunterrichtes wird es sich empfehlen, den Lehrstoff möglichst vom Standpunkt der Ganzheitspsychologie aus darzustellen, wenn es auch dem Lehrer unbenommen bleibt, gelegentlich von anderen Richtungen her an den Stoff heranzutreten. Die Darbietung nach den Grundsätzen der Lebensganzheit stellt freilich an

die Kunst des Lehrers hohe Anforderungen. Muß doch hier bei der Besprechung jeder Einzelercheinung immer auch die Gesamtheit aller psycho-physischen Vorgänge mitberücksichtigt werden. Es empfiehlt sich daher, bei jedem neuen Abschnitt zuerst an ausgewählten Beispielen die Haupterscheinungen der entsprechenden seelischen Erlebnisse oder des Verhaltens übersichtlich darzulegen, anschließend die Probleme aufzurollen und dann erst die Einzelheiten und ihre gegenseitigen Beziehungen zu behandeln. Die Verwendung des Begriffes „Gefüge“ (Struktur) wird sich dabei als sehr zweckmäßig erweisen. Hier wie überall hat der Unterricht möglichst von Anschauung und Erlebnis auszugehen und nach Klärung der Einzelheiten und Abhängigkeiten wieder auf die praktischen Anwendungen hinzuleiten. Theoretische Erläuterungen sollen grundsätzlich auf das Notwendigste beschränkt und stets durch Beispiele veranschaulicht werden.

Die Reihenfolge der im Lehrplan gestellten Aufgaben bedeutet keine starre Bindung für den Lehrer, dem es auch überlassen bleibt, einzelne Teilgebiete mehr zu berücksichtigen, ohne freilich andere allzusehr zurücktreten zu lassen. Unter dieser Voraussetzung können auch da und dort kleine Ergänzungen und Erweiterungen des Stoffes vorgenommen werden. Die Lehrform wird sich je nach den Interessen der Schülerinnen, nach der Natur des Lehrgutes und nach praktischen Bedürfnissen verschieden gestalten. Lehrervortrag, Schülerberichte, Lehrgespräche, Versuche und kleine selbständige Aufgaben werden den Unterricht abwechslungsreich und anregend machen. Auf die Beobachtung und Beschreibung des Verhaltens des Menschen in gegebenen Lagen ist besonderer Wert zu legen. Die Methoden der Psychologie des Verhaltens (Behaviorismus) bewähren sich ja gerade bei Beobachtungen am Kleinkind in augenfälliger Weise, sind aber ebenso auch bei Jugendlichen und an Erwachsenen gut anwendbar und bilden — vorsichtig ausgewertet — eines der wichtigsten Hilfsmittel für die Menschenkenntnis. Aus diesem Grunde sollen Typenforschung und Ausdruckspsychologie gebührend berücksichtigt werden; umfassen sie doch die verschiedensten Äußerungen seelischer Vorgänge in Mimik und Pantomimik, in den mannigfachen Arten des Gestaltens (plastisches und sprachliches Formen, Zeichnen, Schreiben), des Verhaltens in den Lebensgemeinschaften (Familie, Schule, Beruf, Staat, Religion) und im Reiche der Werte. Man denke dabei auch an die noch ungeklärten Beziehungen zwischen Körperbau und Charakter, an die rätselhafte Rolle der Hormone u. a.

Es wird sich empfehlen, schon den einzelnen Abschnitten der allgemeinen Psychologie kurze entwicklungsgeschichtliche Hinweise anzuschließen. Auf diese Weise kann das Schlußkapitel („Die Entwicklungsstufen des Seelenlebens“) so entlastet werden, daß sich im Rahmen dieser Darstellungen nochmals eine Übersicht über die Ganzheit der psycho-physischen Erscheinungen und ihrer inneren Gefüge durchführen läßt.

Der Unterricht in der Erziehungslehre gründet sich auf die Besuche im Kindergarten, in der Krippe usw., die im Rahmen des Kinderpflegeunterrichtes veranstaltet werden, und er muß auch sonst immer mit den Unterweisungen in Kinderpflege in engster Fühlung bleiben. Dieser Unterricht soll ja vor allem das Gefühl für die hohe Verantwortlichkeit aller erzieherischen Wirkens wecken und die Erkenntnis anbahnen, daß alle Erziehung — wenn sie gute Erfolge haben will — vom Erzieher Hingabe und Selbstbeherrschung verlangt.

Die Erziehungslehre gibt auch nochmals Gelegenheit, die Äußerungen des Seelenlebens und die Verhaltensweisen an Kindern und Jugendlichen praktisch zu beobachten und auszuwerten. Man wird daher — vor allem mit den reiferen Schülerinnen der 8. Klasse — zwanglos einzelne schwierige Fragen der allgemeinen Psychologie gründlicher behandeln können, darunter auch die Führung kinderpsychologischer Tagebücher, vielleicht sogar auch psychographischer Aufzeichnungen zur Erfassung der Gesamtpersönlichkeit (zum Beispiel Ausfüllung eines Personalbogens).

Wenn auch überall das normale Kind im Mittelpunkt der Betrachtungen steht, so dürfen doch auch Kinder mit verschiedenen seelischen Ausfallerscheinungen nicht übersehen werden. Man begnüge sich dabei im Unterricht mit einzelnen aufklärenden Hinweisen, denn in der Praxis wird ohnedies in jedem Einzelfall die Beratung mit einem Heilpädagogen nicht zu umgehen sein.

Die Besprechung des Sonderschulwesens und die Berufskunde können am besten berufenen Fachleuten überlassen werden.

Kunstpflge (Zeichnen)

Unterstufe

Lehrziel: Fähigkeit, äußere Eindrücke, innere Erlebnisse und bewußt angestellte Beobachtungen mit einfachen Mitteln wiederzugeben. Die zeichnerische Ausdrucks- und Darstellungsfähigkeit der Schüler ist durch Anregung und planmäßige Schulung zu entfalten und zur Selbständigkeit zu entwickeln.

Ein besonderes Ziel des Zeichenunterrichtes und der mit ihm verbundenen Kunstbetrachtung ist es, die Empfänglichkeit für das Schöne in Natur und Kunst zu wecken und dadurch auch geschmackbildend zu wirken.

1. und 2. Klasse, wöchentlich je 2 Stunden.

Zeichnen aus der Vorstellung ohne Berücksichtigung der Tiefenausdehnung.

Allmählich ist das flächenhafte Darstellen zum räumlichen weiterzubilden (kulissenartiges Hintereinander, Überschneidungen). Die Form ist durch einen klaren Umriß darzustellen und die farbige Erscheinung in einfachen Tönen wiederzugeben. Farbtreffübungen.

Als Übungsstoffe kommen in Betracht: Mensch und Tier, Pflanze und Landschaft, Haus und Gerät.

Praktische Einführung in die Grundgesetze des ornamentalen Zeichnens, einschließlich der ornamentalen Schrift.

3. und 4. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a) Knaben.

Erarbeiten des perspektivisch richtigen Darstellens aus der Vorstellung mit Zuhilfenahme des Naturstudiums, auch unter Berücksichtigung der wesentlichen Licht- und Schattenmassen sowie der Veränderung der Farberscheinungen durch Licht und Luft.

Übungsstoffe wie in der 1. und 2. Klasse.

Ornamentales Zeichnen und ornamentale Schrift.

b) Mädchen.

Weiterführen des bisher angebahnten räumlichen Darstellens durch Zeichnen aus der Vorstellung als Vorbereitung für das perspektivisch richtige Darstellen.

Ornamentales Zeichnen (wo möglich, auch in Verbindung mit Textilarbeit) und ornamentale Schrift.

Bemerkungen

Übungsarten in allen Klassen sind das Zeichnen nach der Vorstellung, das Zeichnen nach der Anschauung und das ornamentale Zeichnen.

Das Zeichnen ist auf allen Stufen zunächst ein Gestalten aus der Vorstellung, das ist ein Darstellen nach mehr oder weniger klaren Vorstellungsbildern der Erinnerung und der Phantasie. Ihm schließt sich das Zeichnen nach der Anschauung (Naturbetrachtung und Naturstudium) mit dem Zwecke ergänzend an, durch Schulung im bewußten Schauen die Vorstellungsbilder zu klären, zu bereichern und zu vermehren und ein bei aller Vereinfachung kennzeichnendes Darstellen zu entwickeln. Das ornamentale Zeichnen (einschließlich der ornamentalen Schrift) ist in Abhängigkeit vom Zweck, vom Werkstoff und vom Werkzeug zu pflegen; hiebei ist das Verständnis für das Ornament an besonders ausgeprägten Beispielen zu erarbeiten.

Das skizzierende Zeichnen ist wegen seiner vielseitigen Anwendbarkeit als Ausdrucks- und Verständigungsmittel in Verbindung mit allen Übungsarten in allen Klassen zu pflegen.

Die verschiedenen Übungsarten sind nicht nacheinander, sondern, dem Alter und der Reife der Schüler sowie den Erfordernissen des Unterrichtes angepaßt, nebeneinander anzuordnen.

Die Übungsstücke werden dem Vorstellungskreis entnommen, der der Altersstufe der Schüler entspricht; der Eigenart der Schüler ist dabei Rechnung zu tragen.

Natur- und Kunstbetrachtungen einfachster Art sind fallweise in allen Klassen vorzunehmen, um dadurch das Gefühl für die Schönheit in Natur und Kunst zu wecken, das Verständnis für Kunst und Kunsthandwerk und den Sinn für die künstlerische Kultur der Heimat anzuregen.

Im Mittelpunkt des Unterrichtes stehen das Zeichnen und das Malen. (In Mädchenklassen treten ergänzend als weitere Darstellungsarten der Papierschnitt, der Linolschnitt und das Formen hinzu. Im Dienst des ornamentalen Zeichnens steht das Schablonieren, der Schablonenabdruck, der Stempeldruck, die Herstellung von Schmuckpapieren, das Bemalen von Stoff und Holz u. dgl.)

Das Zeichnen (in Mädchenklassen namentlich das ornamentale) steht naturgemäß in enger Verbindung mit der Handarbeit. Als ornamentales Zeichnen erhält es vom Handarbeitsunterricht Anregungen und kann ihm Entwürfe liefern; als skizzierendes Zeichnen bildet es die Grundlage für die

Herstellung der anzufertigenden Gegenstände (freihändiges Werkzeichnen). Schließlich wird sich die Geschmacksbildung, die der Zeichenunterricht vermittelt, auch in der Handarbeit auswirken.

Die im Zeichnen erworbene Darstellungsfähigkeit soll auch den anderen Unterrichtsgegenständen zugute kommen.

Oberstufe **an Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen**

Lehrziel: Die graphische Ausdrucks- und Darstellungsfähigkeit zu möglicher Selbständigkeit ausbauen, die Tätigkeit der Phantasie pflegen und die Anlage zu schöpferischem Gestalten bei den hierzu befähigten Schülern entwickeln. Das Zeichnen als ein Mittel der Darstellung und Verständigung für technische und wissenschaftliche Zwecke. Vertiefung des Gefühls und Verständnisses für Natur und Kunst; Schärfung des künstlerischen Urteils; Schulung des Geschmacks.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.*)

Übungen im räumlichen Zeichnen aus der Vorstellung und nach der Natur (Wiederholung und Vertiefung). Figurales Zeichnen aus der Vorstellung und nach dem lebenden Modell. Skizzierübungen aus den Stoffgruppen Mensch und Tier, Pflanze und Landschaft, Architektur und Gerät. Freies bildhaftes Gestalten (Illustration, Buchschmuck, Plakat, architektonische Entwürfe, Bühnendekorationen und ähnliches). Übungen in der Kunstbetrachtung.

6. und 7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.*)

Räumliches Zeichnen aus der Vorstellung und nach der Natur. Figurales Zeichnen: Studium des Kopfes (Bildnis), die ganze Figur (auch in Verbindung mit Gewandstudien), Skizzierübungen und freies bildhaftes Gestalten wie bisher. Übungen in der Kunstbetrachtung.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Planmäßige Kunstbetrachtung; Einführung in die Hauptgesetze und in die Entwicklung der bildenden Kunst. Skizzierübungen.

Bemerkungen

Übungsarten wie auf der Unterstufe. Das Zeichnen aus der Vorstellung läßt im weitesten Maße die persönliche Eigenart der Schüler zum Ausdruck gelangen und ist insbesondere berufen, den zeichnerischen Bedürfnissen des täglichen Lebens zu dienen.

Das Naturstudium unterstützt das Zeichnen aus der Vorstellung und dient durch die Schulung im genauen Beobachten und Darstellen sowohl der künstlerischen Auffassung und Gestaltung als auch dem technischen und wissenschaftlichen Zeichnen.

Das ornamentale Zeichnen ist unter besonderer Rücksichtnahme auf die Eigenart der Schüler weiter zu entwickeln (im Unterrichte der Mädchen auch in Verbindung mit der Textilarbeit). Zur Anregung und zum Verständnis der Systematik im Aufbau der ornamentalen Form empfiehlt es sich, sowohl gute Erzeugnisse der heimischen Volkskunst und des heimischen Kunstgewerbes als auch Beispiele aus anderen Ländern und aus verschiedenen Kunstzeitaltern nach Möglichkeit heranzuziehen.

Die Übungsstoffe sind auf der Oberstufe nicht beschränkt: Mensch, Tier, Pflanze und Landschaft, Werke der Baukunst und Technik in ihrer Gesamtheit oder in einzelnen ihrer Teile, wissenschaftliche Gegenstände, Geräte aller Art kommen als Gegenstände der Darstellung in Betracht.

Für den Kunstpflegeunterricht auf der Oberstufe sind alle üblichen Techniken zulässig. Bei ihrer Auswahl, die auch durch die vorhandenen Mittel bedingt sein wird, sind die Neigungen der Schüler zu berücksichtigen.

Die freie Selbsttätigkeit des Schülers ist in jeder Weise zu fördern.

*) Die Schüler haben sich an den Gymnasien und Realgymnasien mit Beginn der 5. Klasse, an den Realschulen mit Beginn der 7. Klasse zu entscheiden, ob sie weiterhin am Unterricht aus Kunstpflege oder aus Musik teilnehmen werden.

Die Kunstbetrachtung wird auf der Oberstufe planmäßig betrieben und befaßt sich in erster Linie mit der formalen Gestaltung des Kunstwerkes und mit der persönlichen Ausdrucksweise des Künstlers. Sie hat somit in die Hauptgesetze der bildenden Kunst und in die großen Züge ihrer Entwicklung einzuführen, soll aber nicht zu einer Kunstgeschichte werden.

Da auf der Oberstufe die Entwicklung der zeichnerischen Ausdrucksfähigkeit bei den einzelnen Schülern in ganz verschiedener Weise vor sich geht und in völlig ungleichen Zeiträumen zu einem den Zielen der Mittelschule entsprechenden Abschlusse gelangt, ist dem Lehrer bezüglich der Klassenaufgaben eine größere Freiheit eingeräumt. Die Bewältigung der Aufgaben für die 5., 6. und 7. Klasse ist nach Möglichkeit anzustreben, die Aufgabe für die 8. Klasse ist bindend.

An Frauenoberschulen

Lehrziel: Eine auf Kunstverständnis gegründete Freude am Zeichnen, Malen und Formen und am Betrachten des Schönen.

Möglichst große Fertigkeit in der Darstellung und Gestaltung auf den Gebieten: Hausbau, moderne Wohnkultur, Mode, Beschäftigungsmaterial und Spielzeug für das Kind.

Förderung schöpferischer Begabungen. Bildung des Geschmackes.

Nähere Kenntnis des österreichischen Kunstschaffens (auch des Kunsthandwerks und der Volkskunst) und bedeutender abendländischer Kunstwerke überhaupt.

Beitrag zum Verständnis für den Wandel des Bildes vom Menschen seit dem Mittelalter und zum Bewußtwerden der österreichischen Eigenart.

Anbahnung eines persönlichen Verhältnisses zu Werken der bildenden Kunst und des Kunsthandwerks.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

In Zusammenarbeit mit dem Unterricht in Handarbeit textiles Entwurfzeichnen. Unmittelbares Naturstudium. Räumliches Zeichnen aus der Vorstellung und nach der Natur.

Betrachten von Werken der Meister (namentlich Darstellungen von Pflanzen und Tieren). Beispiele für die wichtigsten Techniken der bildenden Kunst von der Antike bis zur Gegenwart.

Knappe Übersicht der Entwicklung der bildenden Kunst des Abendlandes von der Antike bis zur Gotik, dargetan an besonders kennzeichnenden Werken.

Gelegentlich Besprechung von Tagesfragen im Kunstgeschehen.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

In Zusammenarbeit mit dem Unterricht in Handarbeit: Entwürfe und Skizzen von einfacher Damen- und Kinderkleidung. Figurale Studien nach der Natur für Modeskizzen. Modisches Zubehör unter Anwendung verschiedener Techniken, und zwar ohne Entwurf, unmittelbar aus dem Material heraus gestaltet.

Betrachten von Werken der Meister (namentlich im Hinblick auf die Darstellung der menschlichen Figur und auf kostümkundliche Belange). Hiezu in Zusammenarbeit mit dem Unterricht aus Musik Beitrag zum Verständnis des Menschenbildes durch charakteristische Beispiele aus der Zeit vom Mittelalter bis zum Barock. — Modezeitungen.

Knappe Übersicht der Entwicklung der bildenden Kunst des Abendlandes von der Gotik bis zum Barock, dargetan an besonders kennzeichnenden Werken.

Besprechung von Tagesfragen im Kunstgeschehen.

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Zeichnen und Formen für den Kindergarten: Herstellung von einfachen Beschäftigungsmitteln und Spielsachen des Kleinkindes (Kartonage und Holzarbeit). Zeichnen

und Formen für Feste und Feiern. In Zusammenarbeit mit dem Unterricht in Psychologie und Erziehungslehre das Wichtigste über die Entwicklung des Zeichnens und Formens des Kindes.

Betrachten von Werken der Meister (namentlich Darstellungen für die Jugend, Bilderbuch). Hiezu in Zusammenarbeit mit dem Unterricht aus Musik Beitrag zum Verständnis des Menschenbildes durch charakteristische Beispiele aus der Zeit vom Barock bis zur Romantik.

Knappe Übersicht der Entwicklung der bildenden Kunst des Abendlandes vom Barock bis zur Romantik, dargetan an besonders kennzeichnenden Werken.

Besprechung von Tagesfragen im Kunstgeschehen.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Entwurfzeichnen auf dem Gebiete Hausbau und Wohnkultur (moderne Mietwohnung, Eigenhaus, Garten, Möbel).

Betrachten von Werken der Meister. Hiezu in Zusammenarbeit mit dem Unterricht aus Musik Beitrag zum Verständnis des Menschenbildes durch charakteristische Beispiele aus der Zeit von der Romantik bis zur Gegenwart.

Knappe Übersicht der Entwicklung der bildenden Kunst des Abendlandes von der Romantik bis zur Gegenwart, dargetan an besonders kennzeichnenden Werken.

Die Zeitalter im Spiegel der bildenden Kunst (hiebei besonders Berücksichtigung von Wohnbau und Hausrat).

Besprechung von Tagesfragen im Kunstgeschehen.

Handarbeit

für Knaben

Lehrziel: Fähigkeit, einfache Gegenstände, vornehmlich aus Papier, Pappe, Holz, Draht und Blech technisch richtig und mit gutem Geschmack selbst herzustellen. Vertrautheit mit Werkzeug und Werkstoff.

Schulung von Auge und Hand. Anleitung zu zweckmäßiger, genauer und sauberer Arbeitsweise. Erziehung zu Ausdauer und Gewissenhaftigkeit bei jeglicher Arbeit.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Graphische Arbeiten: Stempel- und Schablonendruck.

Papier- und Kartonarbeiten: Die Behandlung der Fläche (Quadrat, Rechteck); Schneiden der Pappe; das Überziehen; das Rändern. Leichte Papierklebearbeiten. Herstellung von Kleisterpapier. Einfache eckige Körper (Würfel, Quader). Einfache eckige Schachteln. Einfache Mappen.

Formen: Leichte Formarbeiten in Plastilin und Ton, hauptsächlich aus der Vorstellung. Als Überleitung zu der Holzarbeit Versuche im Gipschnitt.

Gartenarbeiten: Anlegen kleiner Gemüse- und Blumenbeete. Anbau und Pflege von Gemüse, Blumen und Zierpflanzen. Pflege von Topfpflanzen.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Graphische Arbeiten: Stempel- und Schablonendruck mit erhöhten Anforderungen. Linolschnitt.

Papier- und Kartonarbeiten: Mappen, eckige Schachteln und Kästchen verschiedener Art (auch mit Glas). Walzenwickeln und Herstellen von Rundformen. Modelle geometrischer Körper. Schmuckpapiere.

Holzarbeiten: Herstellen einfacher Gegenstände (genagelter Kästchen, Rahmen u. ä.) durch Sägen, Bohren, Ausstemmen, Raspeln, Verleimen, Nageln, Verschrauben des Holzes. Der Gebrauch des Schlichthobels. Versuche im Holzschnitzen.

Formen: Wie in der 1. Klasse mit gesteigerten Anforderungen.

Metallarbeiten: Herstellen einfacher Gegenstände durch Rund- und Winkligbiegen, Abschneiden, Abstumpfen, Drehen, Hämmern, Lackieren des Drahtes.

Bau von Modellen und Apparaten durch entsprechende Verbindung von verschiedenen Arbeitsformen in Wechselbeziehung mit anderen Unterrichtsgegenständen.

Gartenarbeiten: Wie in der 1. Klasse.

3. und 4. Klasse, an Realschulen wöchentlich 2 Stunden.

Graphische Arbeiten: Linolschnitt. Preßspanradierung, Holzschnitt.

Papier- und Kartonarbeiten: Aufziehen von Landkarten, Mappen schwierigerer Art. Die Handheftung. Arbeiten auf der Heftlade (Heften auf Bänder, Heften auf Schnur). Einfache Bucheinbände. Schmuckpapiere.

Formen: Arbeiten aus der Vorstellung (Schalen, Leuchter, Figuren u. dgl.) und Naturstudien (Früchte, Muscheln, Figuren u. dgl.). Nach Möglichkeit Brennen und Glasieren. Einfacher Gipsguß.

Holzarbeiten: Leichte Hobelbankarbeiten (unter steter Rücksichtnahme auf die Körperkraft der Schüler). Die wichtigsten Holzverbindungen. Beizen, Mattieren und Polieren. Der Farb- und Lackanstrich. Fortsetzung der Versuche im Holzschnitzen.

Je nach den örtlichen Gegebenheiten und dem Ermessen des Lehrers auch leichte Arbeiten auf der Drechslerbank.

Metallarbeiten: Leichte Blech-, Draht- und Metallstabarbeiten. Löten und Nieten, Einführung in das Metalltreiben.

Bau von Modellen und Apparaten: Durch entsprechende Verbindung verschiedener Arbeitsformen, in Wechselbeziehung mit anderen Unterrichtsgegenständen.

Gartenarbeiten: Setzen und Pflege von Obstbäumen. Veredeln, Trocknen und Aufbewahren von Früchten. Nach Gelegenheit Anleitung zur Bienen- und Kleintierzucht.

Bemerkungen

Die vorstehende Angabe der Lehraufgaben des Handarbeitsunterrichtes will nicht besagen, daß in jeder Klasse, an jedem Orte und von jedem Lehrer sämtliche hier verzeichneten Stoffgebiete und Arbeitsformen vorgenommen werden sollen. Es wird vielmehr als Richtschnur zu gelten haben, daß die Beschränkung auf wenige Gebiete, für die die Voraussetzungen gegeben sind, einer Vielseitigkeit vorzuziehen ist, die auf Kosten erzieherischer Ergiebigkeit und der Gewissenhaftigkeit der Arbeit ginge. Es genügen daher für die ganze Bildungszeit etwa zwei bis drei der vorgeschriebenen Arbeitsgebiete.

In allen Klassen sind die Schüler im Gang der Arbeit mit den Eigenschaften des Werkstoffes, seinen Arten und deren besonderen Eigenheiten, den Kennzeichen der marktgängigen Sorten usw. bekannt zu machen und — außer zur richtigen Handhabung — auch zur Pflege und Schonung des Werkzeuges wie überhaupt zur größten Sparsamkeit und Sauberkeit nachdrücklich anzuhalten.

Die Beziehungen zu anderen Lehrgegenständen, namentlich zur Kunstpflege (Zeichnen) und zum Geometrischen Zeichnen sowie zur Naturgeschichte und Naturlehre, sind bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu berücksichtigen. Auch über Betriebsunfälle und deren Verhütung ist zu sprechen.

Handarbeit

für Mädchen an Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen*)

Lehrziel: Fähigkeit, einfache Werkstücke in Näh-, Strick- und Häkeltéchnik selbständig auszuführen und schadhafte Stücke auszubessern.

*) Für Mädchenklassen und Koedukationsklassen mit mindestens zehn Mädchen.

Fähigkeit, die Form der Stücke aus ihrem Zweck und aus der Art des verwendeten Werkstoffs zu verstehen.

Genauigkeit und Sauberkeit im Arbeiten, Sinn für Ordnung und Sparsamkeit, Weckung des Gefühls für Form, Farbe und Verzierung.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

H a n d n ä h e n : Die gebräuchlichsten Näh- und Zierstiche. Annähen von Knöpfen, Druckknöpfen, Hafteln und Schlingen. Einfaches Werkstück in Handnäherei, Verzierung durch Zierstich oder Besatz (z. B. Beutel, Polster).

S t r i c k e n : Socken oder Fäustlinge (allenfalls Norwegermuster).

H ä k e l n : Die gebräuchlichsten Häkelstiche und Rundhäkelei. Gehäkeltes Werkstück.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

H a n d n ä h e n : Die gebräuchlichsten Nähte. Durchbruchtechnik. Knopfloch. Werkstück in Handnäherei nach Erarbeiten eines einfachen allgemeinen und persönlichen Schnittes (z. B. Trägerschürze, Kimonobluse).

Wäsche- und Strümpfestopfen.

Kreuzsticharbeit nach Zeichenentwurf.

Eine der Ziertechniken der Weißstickerei an einem Werkstück. Netzen.

3. und 4. Klasse, an Realschulen wöchentlich 2 Stunden.

S c h n i t t z e i c h n e n : Einfache Leibwäsche in einfacher Machart. Grundschnitt für die Bluse. Schlafanzug.

N ä h e n : Einführen in das Maschinnähen. Einsetzen einfacher Flecke. Polster. Einfache Kinderkleidung. Die gebräuchlichsten Schlitze. Einfaches Sommerkleid.

An Frauenoberschulen

L e h r z i e l : Verständnis und Freude für die Handarbeit sowie Besitz jener Kenntnisse und Fertigkeiten im Nähen, Stricken, Häkeln, Sticken, Entwerfen und Schnittzeichnen, die dazu befähigen, im Familienhaushalt sich ergebende, nicht zu schwierige Arbeiten an Wäsche- und Kleidungsstücken (Neuanfertigen, Umarbeiten, Ausbessern) selbständig auf geschmackvolle, zweckentsprechende und ökonomische Weise auszuführen.

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

H a n d n ä h e n : Die gebräuchlichsten Näh- und Zierstiche. Annähen von Knöpfen, Druckknöpfen, Hafteln und Schlingen. Einfaches Werkstück in Handnäherei, Verzierung durch Zierstich oder Besatz (z. B. Beutel, Polster).

S t r i c k e n : Socken oder Fäustlinge (allenfalls Norwegermuster).

H ä k e l n : Die gebräuchlichsten Häkelstiche und Rundhäkelei. Gehäkeltes Werkstück.

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

H a n d n ä h e n : Die gebräuchlichsten Nähte. Durchbruchtechnik. Knopfloch. Werkstück in Handnäherei nach Erarbeiten eines einfachen allgemeinen und persönlichen Schnittes (z. B. Trägerschürze, Kimonobluse).

Wäsche- und Strümpfestopfen.

Kreuzsticharbeit nach Zeichenentwurf.

Eine der Ziertechniken der Weißstickerei an einem Werkstück. Netzen.

3. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Schnittzeichnen: Einfache Leibwäsche in einfacher Machart nach persönlichen Maßen.

Nähen: Einführen in das Maschinnähen. Fleckeinsetzen (einfache Art). Polster mit Knopflochleiste, verziert mit einfachster Weißstickerei. Nachthemd. Kinderkleidung (z. B. Spielhose, Schürze, Kleid).

4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Schnittzeichnen: Grundschnitt für die Bluse mit leichten Abänderungen. Schlafanzug (Hose).

Nähen: Die gebräuchlichsten Schlitze. Sportbluse (eingesetzter Ärmel), Schlaf- oder Strandanzug. Einfaches Sommerkleid oder Dirndl. Weben in Leinenbindung.

5. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schnittzeichnen: Schwierigere Abänderungen der Grundschnitte für Wäsche nach eigenen Entwürfen, in Zusammenarbeit mit dem Unterricht in Kunstpflege (Zeichnen). Schnitte für Säuglings- und Kinderwäsche; Kinderkleidung.

Nähen: Damenwäsche (z. B. Wäschegarnitur in feinem Material und mit feiner Verzierungstechnik, Nachthemd); Machart und Verzierung sind nach eigenen, im Kunstpflegeunterricht angefertigten Entwürfen durchzuführen. Herrenhemd oder Knabenhemd. Säuglingshemdchen (handgenäht). Allenfalls Kinderwäsche, Kinderkleidung, Hauswäsche.

6. Klasse, wöchentlich 4 Stunden.

Schnittzeichnen: Rock und Kleid in verschiedenen modischen Formen.

Nähen: Rockschlitz, stoffgestütztes Knopfloch, eingeschnittene Taschen (möglichst an einem Werkstück angewendet). Fleckeinsetzen. Damenkleidung: Sportrock oder Kostümrock. Kleid oder Trachtendirndl, allenfalls Arbeitsmantel. Umarbeiten. Für die Machart der Kleider sollen im Kunstpflegeunterricht einfache Modeskizzen entworfen werden. Knabenhose. Kunststopfen.

Bemerkungen*Unterstufe*

Der Altersstufe entsprechend kann noch keine vollkommene Beherrschung der Näh- und Sticktechniken verlangt werden, wohl aber sollen das grundlegende Verständnis für richtiges Arbeiten und die Kenntnis der Techniken vermittelt werden. Unbedingt zu vermeiden sind langwierige gleichförmige Arbeiten und zeitraubende Nähflecke, die jede Arbeitsfreude lähmen. Geübt werden kann am besten an verwendbaren Werkstücken. Bei der Auswahl der Werkstücke sind die örtlichen Bedürfnisse und die jeweilige Moderichtung zu berücksichtigen. Schließlich soll die Anregung zu Handarbeiten nach eigenen Entwürfen gegeben und die Verbindung mit dem Zeichenunterricht gepflegt werden. Im Zusammenhang mit dem Material der Werkstücke soll eine einfach gehaltene Materialkunde geboten werden.

Oberstufe

Gesichtspunkte für die Auswahl modischer Forderungen. Erziehung des Geschmackes und Entwicklung eines persönlichen Urteils auf dem Gebiete der Mode. Erziehung zur Sparsamkeit. Moderner Schnitt, tadellose Paßform und saubere Ausfertigung der Wäsche und Kleider sind selbstverständliche Forderungen des Nähens in der Oberstufe. Die Verbindung mit dem Zeichenunterricht ist zu pflegen (Besprechen von Modezeitungen, modische Skizzen, Kostümkunde usw.). Materialkunde in Verbindung mit den verwendeten Stoffen.

Schreiben

1. Klasse, wöchentlich 1 Stunde.

Lehrziel: Erzielung einer deutlichen, geläufigen und gefälligen Schrift unter Vermeidung unnötigen Zwanges zur Gleichförmigkeit. Sinn für Geschlossenheit und Ebenmaß im Schriftbild, Beachtung der Beziehungen zwischen Schreibwerkzeug und Form der Zeichen.

Musik

Lehrziel: Freude am Musizieren und am Musikhören. Besitz eines größeren Liedgutes. Kenntnis der wesentlichen Werke des österreichischen und des europäischen Musikschaffens. Gewinnung eines persönlichen Verhältnisses zu Musikwerken. Einblick in die theoretischen Grundlagen der Musik.

Unterstufe

1. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Musikpflege: Sprecherziehung und Chorstimmbildung in Verbindung mit dem Lied. Erarbeitung einer leicht ansprechenden Höhe. Das Lied der Heimat (gegebenenfalls auch das mundartliche). Das alte und das neuere Volkslied. Die alten Volkslieder einstimmig, die übrigen zum Teil in volkstümlicher Mehrstimmigkeit. Leichte Kanons. Volkslieder anderer Völker, in Verbindung mit dem Sprachunterricht in der Originalsprache oder in guten Übersetzungen. Für Mädchen besonders auch Frühlings-, Wander-, Blumen-, Wiegen- und Reigenlieder. Eigenmusizieren der Schüler.

Musikhören: Erkennen von Takt, Rhythmus und Melodie an Hand des unter Abs. 1 und 3 genannten Musikgutes.

Musikkunde: Das Durgeschlecht (Tonleiter, Hauptdreiklänge, Kadenz). Die gebräuchlichsten Taktarten. Violinschlüssel, Notennamen, Notenwerte, Vortragszeichen. Tanzrhythmen: Menuett, Walzer, Marsch.

Märsche und Tänze. Tanzsätze aus Symphonien und Sonaten von Josef Haydn. (Momentbilder: Haydn und die Volksmusik; Haydn und die Tanzmusik; Haydn als Typus des österreichischen Meisters.)

2. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Musikpflege: Chorstimmbildung: Entwicklung des Stimmumfangs, der Sicherheit und Geläufigkeit. Das alte Volkslied, auch zweistimmig mit selbständiger vokaler oder instrumentaler Gegenstimme. Weitere Pflege des Heimatliedes. Schwierigere Kanons. Geeignete Sing- und Spielmusik.

Musikhören: Der Begriff „Form“. Elemente: Wiederholung, Weiterbildung und Gegensatz. Die Liedformen. Menuett (Scherzo), Rondo, Variation. Alle diese Erscheinungen hörend beobachtet am Volkslied und an dem unter Abschnitt 1 und 3 genannten Musikgut.

Musikkunde: Einführung in das Mollgeschlecht. Seltener Taktarten. Taktwechsel. Die Streicher im Orchester.

Erste Berührung mit dem Begriff „Stil“. Homophon, polyphon. Beispiele: Mozart, Menuett aus „Don Giovanni“; Bach, Menuett aus einer französischen Suite. Aus dem Leben Bachs und Mozarts.

3. Klasse, wöchentlich 1 Stunde.

Musikpflege: Stimmübungen wie in der 2. Klasse. Einfache Kunstlieder und Balladen. Zum Beispiel Schubert: Heidenröslein; Am Brunnen vor dem Tore. Beethoven: Ich liebe dich, so wie du mich. Einfache zwei- und dreistimmige Kunstchöre. Daneben das alte und das heimatliche Volkslied, auch im mehrstimmigen vokalen oder vokalinstrumentalen Satz. Leichtverständliche Instrumentalstücke.

Musikhören: Fortsetzung der Übungen im Hören und Erfassen von Liedformen. Polyphone zwei- und dreiteilige Formen, Inventionen von Bach. Zyklische Formen (Suite, Sonate).

Musikkunde: Die Nebendreiklänge und der Dominantseptakkord. Die Modulation. Die Transposition von Melodien. Schwierigere Rhythmen. Triolen, Duolen, Synkopen.

Beethoven und Schubert (Abschnitte aus dem Leben der beiden Meister).

4. Klasse, wöchentlich 1 Stunde.

Musikpflege: Der Stimmapparat des Menschen und seine hygienische Behandlung. Stimmübungen wie in der 3. Klasse mit gesteigerten Anforderungen. Bei Knaben Berücksichtigung des Stimmbruches. Kunstvolle Volksliedfassungen für drei gleiche Stimmen oder gemischten Chor mit und ohne Begleitung. Volkslieder anderer Nationen.

Musikhören: Erkennen von Dur- und Molldreiklängen und von Septakkorden. Hören des Soprantones, des Baßtones und des Grundtones.

Musikkunde: Das Wichtigste aus der Akustik. Die Instrumente des klassischen Orchesters. Marschmusik und ihre Geschichte. Das Wesen der Romantik in der Musik. Chopin, Cornelius, Hugo Wolf. Romantische Opern. Weber: „Freischütz“, Richard Wagner: „Fliegender Holländer“, „Tannhäuser“.

Die Gattungen der Musik.

*Oberstufe***an Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen****5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden, an Realschulen 1 Stunde. *)**

Musikpflege: Volkslied, auch das ältere Volkslied, in verschiedenen mehrstimmigen Bearbeitungen; alte und neuere Chorlieder, der Fähigkeit der betreffenden Klasse und dem Lehrstoff angepaßt.

Musikhören: Erkennen und Hören von Themen und ihrer Verarbeitung, der einfachen musikalischen Grundformen (ein- und zweiteilige Liedformen, Variation).

Musikkunde: Musik bei den alten Völkern. Gregorianischer Choral und Liturgie. Die Kirchentönearten. Entwicklung der Mehrstimmigkeit. Troubadoure, Minne- und Meistersang. Niederländische Schulen. Palestrina, Orlando di Lasso, Geschichte der Messe. Heinrich Schütz und seine Zeit. Bach, Händel und die Meister des Hochbarock. Lautenmusik. Die kontrapunktischen Formen. Die Söhne Bachs und der neue Stil, Mannheimer Schule. Die Musik zu dieser Zeit in anderen Ländern.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden, an Realschulen 1 Stunde.

Musikpflege: Pflege und Förderung einer gesunden und natürlichen Stimme. Singen und Musizieren wie in der 5. Klasse.

*) Die Schüler haben sich an den Gymnasien und Realgymnasien mit Beginn der 5. Klasse, an den Realschulen mit Beginn der 7. Klasse zu entscheiden, ob sie weiterhin am Unterricht aus Kunstpflege oder aus Musik teilnehmen werden.

Musikhören: Übungen im Hören und Erkennen der in Abs. 3 angeführten Beispiele.

Musikkunde: Der Aufbau einer Orchesterpartitur. Die wichtigsten musikalischen Kunstausrücke, an praktischen Beispielen erläutert.

Sonate und Symphonie. Die Wiener Klassiker und ihre Zeit, mit Besprechung von einzelnen Werken, z. B.: Haydn: Symphonie D-dur, Nr. 101 („Die Uhr“); Mozart: Es-dur-Symphonie (K. V. 543); Beethoven: Eroica, Pastoralsymphonie; Schubert: „Unvollendete“. Das Oratorium, Entstehung und Entwicklung, mit Besprechung der „Jahreszeiten“, der „Schöpfung“, des „Messias“, der „Matthäuspassion“. Die Entwicklung des Klaviers, Klaviermusik, Orgel, Orgelmusik (wenn möglich in Verbindung mit dem Besuch einer Instrumentensammlung, der Besichtigung einer großen Orgel usw.).

7. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.*)

Musikpflege: Anspruchsvollere Chorsätze, auch solche zeitgenössischer Meister. Mehrstimmige Bearbeitung des Volksliedes a cappella und mit Instrumenten. Die Volksmusik im Zusammenhang mit dem Volksbrauchtum. Chor- und Instrumentalwerke anderer Völker.

Musikhören: Übung im Hören der unter Abs. 1 und 3 angeführten Tonwerke.

Musikkunde: Grundregeln der Stimmführung. Einfache Beispiele von Harmonisierung (vierstimmig) und zweistimmiger Führung (Kontrapunkt). Der Begriff „Klassiker“. Die Oper und ihre Entwicklung, mit Beispielen aus verschiedenen Werken. Italienische, französische Opern. Mozart: „Don Giovanni“, „Zauberflöte“; Beethoven: „Fidelio“. Singspiel und Operette. Meister der Wiener Operette. Wiener Walzer, Wiener Hausmusik. Die nationalen Strömungen in anderen Ländern (Dvořák, Smetana, Tschai-kowskij, Rubinstein, Mussorgskij, Debussy, Mac Dowell, Bartók, Grieg usw.).

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Musikpflege: Wie in der 7. Klasse.

Musikhören: Übung im Hören und Erfassen der unter Abs. 1 und 3 erwähnten Werke.

Musikkunde: Die Begriffe Programmusik (Liszt, R. Strauß), „Impressionismus“ (Debussy), „Naturalismus“ (Richard Strauß), Spätromantik (Gustav Mahler), „Expressionismus“ (Schönberg). Anton Bruckner, Zeitgenossen und Gegner. Johannes Brahms. Wagners letzte Werke (Parsifal). Musikwerke der Gegenwart. Zusammenfassende Darstellung der wesentlichen Entwicklungsstufen der abendländischen Musik. Die führende Stellung der österreichischen Musikkultur in der Welt.

An Frauenoberschulen

Lehrziel: Eine auf das Musikverständnis gegründete Freude am Musizieren und am Musikhören.

Besitz eines umfangreicheren Liedgutes und nähere Kenntnis des österreichischen Musikschaffens (auch der Volksmusik) und bedeutender abendländischer Musikwerke überhaupt.

Vertrautheit mit dem Lied- und Musiziergut der Jugend, namentlich des Kleinkindes, und grundlegende Kenntnisse der musikalischen Erziehung der Jugend.

Anbahnung eines persönlichen Verhältnisses zu Musikwerken.

*) Die Schüler haben sich an den Realschulen mit Beginn der 7. Klasse zu entscheiden, ob sie weiterhin am Unterricht aus Kunstpflege oder aus Musik teilnehmen wollen.

5. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Musikpflege: Chorstimmbildung. Chorsingen, auch in Gruppen, die von Schülerinnen der eigenen Klasse geleitet werden. Besondere Pflege des alten Volksliedes in mehrstimmigen Originalsätzen, wenn möglich mit Instrumentalbegleitung. Geeignete Spielmusik.

Musikhören: Anhören von Werken der Meister.

Musikkunde: Bilder aus der Entwicklung der abendländischen Musik bis einschließlich Palestrina und Lasso, erläutert durch Musikbeispiele. Der Einfluß der Volksmusik auf die Kunstmusik an Hand zahlreicher Beispiele verschiedener Meister, als eines der Mittel zur musikästhetischen Wertbildung.

Gelegentlich Besprechung von Tagesfragen im Musikgeschehen.

6. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Musikpflege: Chorstimmbildung. Chorsingen, wobei die Schülerinnen Gruppen aus der ersten und zweiten Klasse leiten. Wiederholung des Liedgutes der Unterstufe in Auswahl (Lieder in der Muttersprache und in einer Fremdsprache, Kinderlieder). Geeignete Spielmusik.

Musikhören: Anhören von Werken der Meister.

Musikkunde: Bilder und Musikbeispiele aus der Zeit des Barock und der Wiener Klassik. Kurzer Ausblick auf die weitere Entwicklung der abendländischen Musik.

Besprechung von Tagesfragen im Musikgeschehen.

7. Klasse, wöchentlich 1 Stunde.

Musikpflege: Chorstimmbildung. Chorsingen unter besonderer Berücksichtigung des Kinderliedes und das Wichtigste aus der Methodik der musikalischen Erziehung des Klein- und Schulkindes bis zum 10. Lebensjahr.

Musikhören: Anhören von Werken der Meister.

Musikkunde: Die Musik der Romantik.

Besprechung von Tagesfragen im Musikgeschehen.

8. Klasse, wöchentlich 1 Stunde.

Musikpflege: Chorstimmbildung. Chorsingen unter besonderer Berücksichtigung des Lied- und Musiziergutes der Jugendlichen von 10 bis 18 Jahren sowie das Wichtigste über die Methodik ihrer musikalischen Erziehung.

Musikhören: Anhören von Werken, besonders der Gegenwart, unter Berücksichtigung von Werken fremder Völker, deren Sprache in der betreffenden Klasse verbindlich gelehrt wird.

Musikkunde: Das heutige Musikschaffen im In- und Ausland. Die Zeitalter im Spiegel der Musik.

Besprechung von Tagesfragen im Musikgeschehen.

Bemerkungen

Die Gliederung des Musikunterrichtes in die drei Arbeitsgebiete: Musikpflege, Musikhören und Musikkunde darf nicht zu einer Aufspaltung in drei beziehungslose Teilstücke führen, sondern soll vielmehr in übersichtlicher, für alle Jahrestufen geltender Anordnung die jeder Klasse gestellten Jahresaufgaben zeigen. Im lebendigen Musikunterricht werden die drei Arbeitsgebiete stets aufeinander abzustimmen sein und sich gegenseitig stützen und durchdringen müssen.

Ausgangspunkt des Musikunterrichtes bildet die praktische **Musikpflege** der Schüler unter Führung ihres Lehrers in der Klasse, im Chor und in der Spielgemeinschaft. Dem Gesang, an dem sich

alle Schüler zu beteiligen haben, wird hiebei eine bevorzugte Stellung eingeräumt. Der Schulchor soll die besonders stimmbegabten und singfreudigen Schüler zusammenfassen und ihnen dementsprechend höhere Aufgaben stellen. Die Spielgemeinschaft soll den instrumental vorgebildeten Schülern Gelegenheit zu gemeinsamem Musizieren bieten. Schulchor und Spielgemeinschaft, die auch gegebenenfalls zu einem Klangkörper zusammengefaßt werden können, werden, durch planmäßige Arbeit geschult, wesentlich dazu beitragen, durch mustergültige Aufführungen im Rahmen der Schule die musikalische Erlebniswelt der gesamten Schülerschaft zu bereichern.

Wenn Sprecherziehung und Chorstimmbildung im Lehrplan der Musikpflege eingegliedert sind, so soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß es sich hier nicht um ein Spezialfach handeln kann, sondern daß beide nur im engsten Zusammenhang mit dem Gesang der Schüler Sinn und Berechtigung haben. Die Sprecherziehung wird es sich angelegen sein lassen, den Schüler mit dem Klangreichtum der Sprache vertraut zu machen, ihn die Sprache hörend erleben zu lassen. Auf die lautrichtige, edelgeformte Aussprache der Lieder- und Chortexte ist besonders zu achten. Eine richtig betriebene Chorstimmbildung wird stets ihre Aufgaben aus dem zu gestaltenden Lied- und Chorgesang zu lösen suchen. Die stimmtechnischen Aufgaben, die jedes Lied und jeder Chor bieten, müssen daher wohl erwogen werden und sind für jede Klasse neu zu prüfen, da die stimmliche Leistungsfähigkeit auch gleichaltriger Klassenzüge (Parallelklassen) nicht immer gleich ist. Der stimmbildnerische Erfolg liegt in der planmäßigen Pflege und Förderung der jugendlichen Stimme.

Der praktischen Musikpflege steht als gleichwertiges Arbeitsgebiet das Musikhören gegenüber. Das Musikhören vertieft und erweitert den musikalischen Erlebnisbereich des Schülers und führt ihn in musikalische Gebiete, die über den Rahmen seiner eigenen Musikbetätigung weit hinausführen und ihn mit Werken und Musikgattungen bekannt machen, die sich ihm nur auf dem Wege eines planmäßigen Musikhörens erschließen können. Hiebei ist von allem Anfang darauf zu dringen, daß das Hören nicht ein rein passives Hinnehmen wird, sondern daß der Schüler die in ihm wirkenden musikalischen und geistig-seelischen Kräfte aktiviert und so das Hören zu einem Akt künstlerischen Erlebens wird. Diese Grundhaltung des Schülers zu festigen, wird eine der vornehmsten Aufgaben des Musikerziehers sein. Durch Hinweise musikgeschichtlicher, biographischer, kulturkundlicher und stilkundlicher Art können dem Schüler mannigfaltige Hilfen zu einem fruchtbaren Hören gegeben werden. Die Aufbaugesetze musikalischer Formen in jedem musikalischen Kunstwerk zu erfassen und zu erkennen, soll für jeden Schüler zu einem Quell der Freude werden. Vor rein formalen Analysen muß jedoch nachdrücklich gewarnt werden. Der Musikerzieher bleibe sich stets bewußt, daß auch das Musikhören eine künstlerische Leistung ist.

Musikpflege und Musikhören sind die beiden Wege, auf denen der Schüler musikalische Erfahrungen sammelt. Erst auf dem Boden eigener Musikerfahrung kann dem Schüler ein allmählicher, seiner geistigen und musikalischen Entwicklung entsprechender Einblick in die musiktheoretischen Grundlagen der Musik, in die Musikgeschichte, in die Kulturkunde und in die Stilkunde geboten werden. Der Lehrplan faßt diese musikalischen Teilgebiete unter dem Begriff Musikkunde zusammen und deutet schon dadurch an, daß in der Mittelschule eine systematische Behandlung dieser Teilgebiete nicht in Frage kommt. Vor allem soll der Musikkundeunterricht nicht zu einer Musikgeschichte werden.

Die in den Lehrplänen zu eingehender Besprechung angeführten Werke können durch gleichwertige andere Werke ersetzt oder ergänzt werden. Anzustreben ist, daß die Schüler einen tieferen Einblick in einige Grundwerke der großen Komponisten gewinnen. Es muß aber vermieden werden, den Schülern bestimmte Werturteile aufzuzwingen.

Wenn auch in der Musikerziehung die Systematik nicht zum Prinzip werden darf, so ergibt sich doch von Zeit zu Zeit die Notwendigkeit, Übersichten zu schaffen und Zusammenfassungen vorzunehmen.

Auf den beiden obersten Klassen sollen musikalische Fragen der Gegenwart behandelt werden, natürlich immer vom geistigen Niveau der Schüler aus. Besprechung neuer Werke im Anschluß an Aufführungen im Konzertsaal und in der Oper. Hinweis auf Zeitungsartikel und Bücher über Musik. Es ist wünschenswert, daß jeder Schüler im Verlaufe der beiden letzten Klassen einmal einen Vortrag über ein musikalisches Thema in der Klasse hält.

Leibesübungen

Lehrziel: Durch vielseitige Leibesübungen Sicherstellung eines möglichst hohen Maßes an Entwicklungsreizen zur Wahrung der Gesundheit und zur Erwerbung einer optimalen Leistungsfähigkeit.

Durch Gewöhnung und durch Weckung von Formgefühl, Formverständnis und Formwille Erarbeiten einer biologisch einwandfreien Haltungs- und Bewegungsform bei allen Leibesübungen als Grundlage für gute Haltung und Bewegung im Alltag und bei der Arbeit; Sinn für die Ästhetik der Bewegung (Bewegungskunst).

Entfaltung der jugendlichen Freude an der Bewegung; Gewöhnung an ernsthafte und ausdauernde Arbeit an sich selbst wie an allen Aufgaben. In biologisch richtige Bahnen gelenkter Spieltrieb und Leistungswille.

Förderung der Tugenden, die ein geordnetes Gemeinschaftsleben von jedem einzelnen fordert, wie z. B. Tatwille, Ausdauer, Mut, Hilfsbereitschaft, Verantwortungsbewußtsein und Einordnung, Achtung des Mitmenschen. Freude an körperlicher Betätigung. Naturverbundenheit.

Einsicht in die Grundfragen der Leibeserziehung, wie z. B. Gesundheitsfragen, biologische und kulturelle Bedeutung der Leibesübungen, Werte und Grenzen der außerschulischen Formen und Arbeitsweisen (Turnen, Sport, Gymnastik), Ethik der Leibesübung.

Schaffung der Voraussetzungen dafür, daß die Leibesübungen den Schülern auch über ihre Schulzeit hinaus zu einer freudvollen Lebensgewohnheit und zu einer sozialen Pflicht werden.

Für Knaben

1. und 2. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Leistungsübungen

Grundübungen:

L a u f: Auch in unebenem Gelände mit allerlei Hindernisaufgaben und aus verschiedenen Ablaufstellungen. Wettläufe, 30 bis 50 Meter weit, auch in Staffelform.

S p r u n g: a) Freier Sprung: Laufsprünge, Hoch- und Weitsprünge aus dem Stand und mit Anlauf in verschiedenen freien Formen. b) Gemischter Sprung: einfache Gerätesprünge, wie Hockwende, Aufhocken zum Knien oder Stand, Grätsche über niedrige Geräte, Bock u. dgl.

S t e i g e n, K l i m m e n, K l e t t e r n, H a n g e l n u s w.: Steigen auf lotrechten festen und schaukelnden Geräten und auf schrägen festen Geräten. Klimmen über kopfhohe Hindernisse. Kurze Kletteraufgaben, Erlernen des Kletterschlusses, Winden an der Gitterleiter, Schaukeln und Schwingen im Streckhang, Hangeln auf waagrechten Geräten.

S c h w e b e g e h e n: über kniehohe Kante (Schwebebaum) und über höher gestellte Geräte (Leiter, Bank u. dgl.).

W e r f e n, S t o ß e n, F a n g e n: Schockwurf links und rechts mit Hohlballen und leichten Vollballen. Werfen mit dem kleinen Ball nach dem Ziel, in die Höhe und in die Weite. Versuche im Stoßen mit einem Arm und mit beiden Armen. Ballfangen, Ballschlagen.

Z i e h e n, S c h i e b e n, R i n g e n: Einfache Zieh- und Schiebekämpfe, leichte Ringaufgaben (sich befreien, Kampf um den Stab oder den kleinen Ball, Ausbrechen aus dem Kreis usw.).

Spiele

Die Scherz- und Kampfspiele der Volksschule werden mit erhöhten Anforderungen fortgesetzt. Übungsspiele in kleineren Gruppen für das Abschießen, das Ballschnappen usw. Verschiedene Formen des Jägerballs. Völkerball, Endball, Grenzball, Felderball und ähnliche Spiele. Bodenständige Volks- und Bauernspiele.

Wandern

Die Wanderungen sind vorwiegend als Spielfahrten zu gestalten (ungefähr dreistündige Gehdauer). Beobachtung der Landschaft, der Menschen, der Tier- und Pflanzenwelt. Übungen im Zurechtfinden, Entfernungsschätzen, Spurenlesen, Gehen nach Zeichen, nach Skizzen, nach der Karte. Einfache Geländespiele, wie Jagdspiele und andere Versteck- und Verfolgungsspiele. (Siehe auch Grundübungen.)

Schwimmen

Lehrgang für Nichtschwimmer (Brust- bzw. Rückenschwimmen nach Veranlagung). Spiele und Gewöhnungsübungen im seichten Wasser, Abstoßübungen, Schwimmbewegung in der Fortbewegung (im Wasser sitzend, hockend, stützelnd), Untertauchen (frei und an der Leiter), Heraufholen von Gegenständen aus brusthohem Wasser. Sprünge von der Stiege und vom Beckenrand in freien Zweck- und Scherzformen. Schwimmen können 25 m, Anfang und Schwimmart beliebig.

Winterübungen

Rodeln, Eis- und Schneespiele je nach den örtlichen Möglichkeiten.

Schilauflauf: siehe 3. und 4. Klasse.

Eislauf: Geradefahren vorwärts und rückwärts. Bremsen, Umdrehen, Ausweichen. Umfahren von Hindernissen. Bogen vorwärts-einwärts. Kurze Wettläufe in Staffelform. Eisspiele mit ausgesprochener Laufrichtung (Schwarzer Mann u. dgl.).

Bewegungskünste

Kunststücke: Leichte Formen aus dem Kopfübern (Kopfstehen, Rollen usw.) und Gerätekünste, die keinen besonderen Kraftaufwand erfordern (Überdrehen an den Ringen, Felgab- und Felgaufschwung und ähnliche Hauptformen). Gleichgewichts-, Hüpf- und Sprungkünste, Wurf- und Fangkünste mit Bällen. Schwebetragen von Stäben, Bällen u. dgl.

Formende Übungen und Ausgleichsübungen

Bewegungs- und Haltungsformung durch mannigfaltige Bewegungsaufgaben (Tätigkeiten, nicht zerlegte oder stilisierte Bewegungen). Anerziehen guter Haltungs- und Atmungsgewohnheiten beim Üben, beim Arbeiten und im Alltag. Übungen zum Ausgleich vorhandener Haltungs- und Fußschwächen, auch im Sinne einer Vorbeugung.

Gesundheitslehre

Belehrung über Reinigung (Haut-, Nagel- und Zahnpflege), über Kleidung und Atmung (Nasenatmung), Baderegeln.

3. und 4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Leistungsübungen

Grundübungen:

Lauf: Die Laufausbildung soll im abwechslungsreichen Gelände zu einiger Ausdauer führen. Wettlauf, 50 bis 75 m weit, vorwiegend in Staffelform, auch mit fliegender Ablöse. Leichte Hindernisläufe im Saal und im Gelände.

Sprung: a) Freier Sprung: Fortsetzung der Leistungssprünge über die Schnur und das Gerät, im Freien auch über feste Hindernisse in die Höhe und die Weite (Hock-

sprung, Drehsprung, Fechttersprung). b) Gemischter Sprung: Stütz-, Hang- und Stützhangsprünge in nicht zu einfachen Formen, zum Teil auch über brusthohe Geräte, Drehwende, Fechttersprünge, kehrartige, wende- und flankenartige Sprünge, Fenstersprünge, Hocke und Grätsche über Geräte bis Brusthöhe. Vorbereitung der Schaukel- und Hangsprünge, Niedersprung aus mäßigem Schaukeln und Schwingen. Sprungversuche mit mittellangen Stäben.

Steigen, Klimmen, Klettern, Hangeln usw.: Schwierigere Bewegungsaufgaben im Steigen und Klimmen, z. B. in den Stand auf den hochgestellten waagrechteten Leitern kommen, in den Stand auf den reichhohen Schaukelringen gelangen usw. Etwas schwierigere und längere Kletteraufgaben, Wanderklettern, Versuche im Steigklettern (geringe Höhe). Hangeln auf waagrechteten Geräten, auch mit Drehung.

Schwebegehen: in schwierigeren Formen, auch mit Tragen und Aufheben von Gegenständen.

Werfen, Stoßen, Fangen: Schockwurf links und rechts mit Hohlballen und leichten Vollballen. Werfen mit dem kleinen Ball nach dem Ziel, in die Höhe und in die Weite. Werfen und Fangen von kleinen Bällen und Hohlballen aus größeren Entfernungen, Werfen und Fangen des Vollballes, Schocken und Stoßen (beidseitig und beidarmig) mit Geräten bis zu 4 kg Gewicht. Ballschlagen.

Ziehen, Schieben, Ringen: auch in Form von Gruppenwettkämpfen mit kurzer Dauer. Tauziehen, Verdrängen aus dem Kreis, Türkenkopf und Ausbrechen.

S p i e l e

Fortsetzung der mittleren Kampfspiele wie Häuptlingsball, Nummernbarlauf. Einführung in ein großes Kampfspiel (Korbball, Handball, Fußball, Schlagball). Schwierigere Scherz- und Neckspiele, z. B. Der Dritte schlägt. Bodenständige Volks- und Bauernspiele.

W a n d e r n

Im strengeren Sinne des Wortes mit drei- bis fünfstündiger Gehdauer, Fortsetzung der Übungen und Spiele im Gelände. Kleine, dem Fahrkönnen angepaßte Schiwanderungen. (Siehe auch Grundübungen.)

S c h w i m m e n

Wettschwimmen über kurze Strecken (bis 30 m), besonders in der Form von Staffeln. Erlernen einer zweiten Schwimmart. Wenden beim Brust- und Rückenschwimmen, Ausfeilen der Schwimmform. Erreichen einiger Ausdauer. Heraufholen von Gegenständen aus schwimmtiefem Wasser. Erlernen einiger Zwecksprünge, wie Flachsprung, Tauchsprung, Geländersprung. Leichte Sprungkünste. Spiel mit Bällen. Schwimmkönnen 50 bis 100 m beliebig, mit Sprung beginnend.

W i n t e r ü b u n g e n

Rodeln, Eis- und Schneespiele, je nach den örtlichen Möglichkeiten.

Schilauf: Handhabung des Gerätes, Gehen und Gleiten in der Ebene und auf mäßig geneigtem Hang ohne und mit Stockeinsatz. Steigen, Umtreten, Wenden. Abfahren in der Fallinie und schräg zum Hang. Kraftsparendes Aufstehen nach Stürzen. Verschiedene Aufgaben zur Erhöhung der Fahrgeschicklichkeit und Schwungfähigkeit. Querrutschen, Abschwingen zum Hang. Pflugfahren und Pflugbogen unter Ausnützung des Geländes (Rücken, Mulde). Aneinanderreihung von Pflugbögen, später auch auf

steilerem Hang und in wechselndem Schnee. Kleinere, dem Fahrkönnen angepaßte Übungsfahrten. Schitest. Einfache Torläufe.

Eislauf: Fortsetzung der Staffel- und Hindernisläufe. Übertreten vorwärts, Bogen vorwärts-auswärts (Holländer). Einfache Bewegungsaufgaben im Gerade- und Bogenlauf zur Vorbereitung des Schulelaufens (Achterlaufen). Schwierigere Neckspiele.

Bewegungskünste

Kunststücke (siehe auch Eislauf und Schwimmen): Fortsetzung des Kopfübernehmens mit erhöhten Anforderungen (schwierigere Rollen, Handstehen, Radschlagen, Hechtrollen über kleinere Hindernisse, Vorübungen für Überschläge und Drehsprünge usw.). Stärkere Betonung der einfachen Hauptformen des Kunstturnens an Geräten; leichte Aufgänge, Umschwünge und Abgänge. Schwierigere Gleichgewichts-, Sprung-, Wurf- und Fangkünste.

Formende Übungen und Ausgleichsübungen

Die Formenden Übungen sind allmählich zu bewußter und persönlich abgestimmter Arbeit auszubauen. Der zweiten Körperstreckung und den eventuell auftretenden Haltungs- und Bewegungsfehlern ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken (Ausgleichsübungen, persönliche Übungsgruppen zur täglichen Durcharbeitung).

Gesundheitslehre

Belehrungen über Wohnung (Reinigung, Lüftung, Belichtung). Arbeit und Ruhe, Leibesübungen, Ernährung (Nahrungs- und Genußmittel, Rauch- und Rauschgifte). Wanderausrüstung und Wanderregeln. Richtige Atmung (auch bei der Arbeit). Einfache Aufgaben der Ersten Hilfe.

5. und 6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Leistungsübungen

Grundübungen:

Lauf: Geländelauf von mäßiger Dauer und ohne besondere Schnelligkeitsanforderungen, schwierigere Hindernisläufe, Wettläufe bis zu 100 m. Tiefstart.

Sprung: a) Freier Sprung: Steigerung der Leistung in den erlernten Sprungarten. Allmähliches Erarbeiten der persönlich besten Sprungform. b) Gemischter Sprung: Verbesserung der erlernten Sprünge in Form und Leistung. Schaukel- und Hangsprünge auf Leistung (Ringe, Taue, Unterschwingung über eine Schnur), Fortsetzung des Springens mit Stäben.

Klimmen, Klettern, Hangeln usw.: Anstrengendere Aufgaben, wie Klettern auf Geräten in Bewegung (schwingendes Tau), Wanderklettern mit Ausweichen, Steigklettern, Abwärtshangeln auf schrägen und lotrechten Geräten, Versuche im Aufwärtshangeln.

Schwebegehen: Schwierigere Formen über reichhohe Geräte auch im Freien. Seitwärts- und Rückwärtsgehen auf schrägen und waagrechten Geräten.

Wurf, Stoß: Fortsetzung der Übungen, aber mit gesteigerten Anforderungen. Kugelstoßen 5 kg. Beidarmiges Stoßen schwerer, unhandlicher Gegenstände (Holzblöcke, Steine u. dgl.). Schleuderballweitwurf. Speerwerfen.

Ziehen, Schieben, Ringen: Die Wettkämpfe zu zweien und in Gruppen werden in entsprechender Steigerung fortgesetzt. Erlernen einiger einfacher Ringergriffe und -schwünge. Volkstümliche Ringkämpfe.

S p i e l e

Fortsetzung der bisher gepflegten Spiele. Einführung in ein zweites großes Kampfspiel (z. B. auch Faustball, Flugball und Basketball).

W a n d e r n

Wanderungen mit etwa fünfstündiger Gehleistung (Rücksicht auf Geübtheit, Schülerzahl, Gelände). Größere Parteespiele im Gelände. Schiwanderungen. (Siehe auch Grundübungen.)

S c h w i m m e n

Vervollkommnung im Brust- und Rückenschwimmen. Erlernen einer Art des Wechselzugschwimmens. Rettungsgriffe und Befreiungsgriffe. Wettschwimmen in Staffelform bis 70 m. Ballspiele im schwimmtiefen Wasser. Kopfsprung vom 1-m-Brett, auch mit Anlauf. Versuche im Springen vom 3-m-Brett. Schwimmkönnen 100 bis 200 m, mit Flachsprung oder Kopfsprung beginnend, zur Hälfte in Brust- und Rückenlage.

W i n t e r ü b u n g e n

Schilauflauf: Wiederholung des bereits Erlernten. Übungen zur Erhöhung der Standsicherheit, der Fahrgeschicklichkeit und Schwungfähigkeit. Pflugschwünge, Stemmschwünge, auch aneinandergereiht in steilerem Gelände. Einfache Richtungsprünge, allenfalls auch leichte Geländesprünge. Schlittschuhschritt. Leistungssteigerung beim Lauf über kurze ebene Strecken (Langlauf). Hindernisläufe. Torläufe. Abfahrtsläufe (nicht über fünf Minuten für den Klassendurchschnitt). Bei allen Aufgaben, insbesondere beim Erlernen des Schwunges, ist die Ausnützung von Geländeform und Schneearten besonders zu beachten. Geländefahrten zu Unterrichtszwecken. Halbtags- und Ganztagswanderungen.

Eislauf: Längere Staffelläufe und einfache Parteespiele. Einige Formen des Schullelaufens mit besonderer Beachtung der Bewegungs- und Haltungsform. Laufen einfacher Figuren, Ketten, Mühlen und ähnliche Übungen des Gesellschaftslaufens.

B e w e g u n g s k ü n s t e

(siehe auch Eislauf und Schwimmen)

Kunststücke: Schwierigere Formen aus dem Kopfübren, auch mit Helfer (Überschläge, Handstand, Bodenkippen, Hechtrollen usw.). Schwierigere, aber immer spielend zu bewältigende Übungen aus dem Gerätekunstturnen, zum Teil auch auf höher gestellten Geräten mit Bevorzugung der schwunghaften Formen und der Gerätesprünge. Gleichgewichtskünste auch zu zweien auf dem Boden und auf Geräten. Wurf- und Fangkünste und Schwebetragen.

F o r m e n d e Ü b u n g e n u n d A u s g l e i c h s ü b u n g e n

Bewußte Arbeit an Einzelheiten des Bewegungsvorganges, wie Ansatz und Ablauf der Bewegung, richtiges Kraftmaß, Ausnützen des Schwunges bei Übungen ohne Geräte, mit Handgeräten und an Geräten. Bewußte Haltungsschulung, gegründet auf das reichere Wissen in der Körperlehre und die daraus gewonnene Einsicht in die gesundheitliche Bedeutung der guten Haltung (Arbeits- und Alltagshaltung). Ausgleichsübungen, soweit sie notwendig sind, ebenso Übungsgruppen zur täglichen Durcharbeitung.

Gesundheitslehre

Gesundheitsregeln in Bezug auf die Leibesübungen. Anleitung zu gesunder Gestaltung des eigenen Lebens (Nahrung, Körperpflege, Kleidung, Wohnung; Arbeit und Ruhe, Freizeitgestaltung). Anbahnung des Verständnisses für volksgesundheitliche Fragen.

7. und 8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Leistungsübungen

Grundübungen:

Lauf: Geländeläufe, wie Waldläufe, Schnitzeljagden, Hindernisläufe. 1000-m-Laufen. Schnellauf 100 m.

Sprung: Weitere Pflege der freien und gemischten Sprünge. Stabhochsprung.

Hangeln: Aufwärtshangeln an lotrechten Geräten (Tau). Wanderhangeln usw.

Schwebgehen: Erreichen voller Sicherheit auf höheren Geräten.

Wurf, Stoß: Schleuderball, Diskus, Speer, Kugel bis zu $7\frac{1}{4}$ kg (auch beidseitig); beidarmiges Stoßen mit schweren Behelfsgeräten.

Ringern: Erweiterung der Ringergriffe und -schwünge. Gelegentlich kurze Ringkämpfe.

Spiele

Fortsetzung der großen Kampfspiele. Schiedsrichterübungen (siehe auch Eislauf und Schwimmen).

Wandern

Wanderungen, auch Schiwanderungen (Gehleistung etwa 5 bis 6 Stunden). Bergsteigen je nach Gelegenheit nur in kleineren Gruppen. (Siehe auch Grundübungen.)

Schwimmen

Wettschwimmen in mehreren Schwimmmarten bis zu 100 m. Feinformung am Wechselzugschwimmen. Kopfsprung vom 3-m-Brett, einige Wasserkunstsprünge, Tauchen über kurze Strecken, Wasserballspiele. Rettungsschwimmen. Schwimmkönnen 200 bis 300 m mit Wechsel in den Schwimmmarten, beginnend mit Kopfsprung. Heraufholen eines Gegenstandes aus einer Wassertiefe von ungefähr 3 m.

Winterübungen

Schilauflauf: siehe 5. und 6. Klasse.

Eislauf: Eiswanderungen je nach den Ortsverhältnissen. Wettläufe und Spiele wie bisher. Fortsetzung des Schulelaufens und des Figurenlaufens.

Bewegungskünste

(siehe auch Eislauf und Schwimmen)

Kunststücke: Schwierigere Formen aus dem Kopfübern auch mit Helfer (Überschläge, Handstand, Bodenkippen, Hechtrollen, freie Überschläge). Steigerung im Gerätekunstturnen und in den Kunststücken mit Handgeräten.

Formende Übungen und Ausgleichsübungen

Feinformung an Leistungsübungen und Bewegungskünsten. Partnerübungen, bei denen sich die Übenden fein aufeinander einstellen müssen. Versuche feinerer Bewegungsführung im Raum und in der Zeit. Veränderung der Bewegung in Schnelligkeit, Wucht und Größe.

Fortsetzung der Ausgleichsarbeit, soweit sie nötig ist, in möglichst persönlicher Gestaltung.

Gesundheitslehre und Anstandslehre

Allgemeine Fragen der Volksgesundheitspflege und daraus abzuleitende Forderungen. Anstand im gesellschaftlichen Verkehr. Erste Hilfe bei Unfällen.

Für Mädchen

1. und 2. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Leistungsübungen

Grundübungen:

Lauf: Auch in unebenem Gelände mit Hindernisaufgaben und aus verschiedenen Ablaufstellungen. Wettläufe, 20 bis 30 m, auch in Staffelform.

Sprung: a) Freier Sprung: Laufsprünge, Hoch- und Weitsprünge aus dem Stand und mit Anlauf in verschiedenen freien Formen; b) Gemischter Sprung: einfache Gerätesprünge, wie Hockwende, Aufhocken zum Knien und zum Stand u. dgl.

Steigen, Klimmen, Schaukeln usw.: Steigen auf lotrechten festen und schaukelnden Geräten und auf schrägen festen Geräten. Klimmen über kopfhohe Hindernisse. Schaukeln und Schwingen im Streckhang.

Schwebegehen: über eine kniehohe Kante (Schwebebaum) und über höher gestellte Geräte (Leiter, Bank u. dgl.).

Werfen, Stoßen, Fangen: Schockwurf links und rechts mit dem Hohlball, Werfen mit dem kleinen Ball nach dem Ziel, in die Weite und in die Höhe. Versuche im Stoßen mit einem Arm und mit beiden Armen (Vollbälle, Steine usw.). Ballfangen. Ballschlagen mit der Trommel, der Pritsche und dem Schlagholz. Reifenwerfen.

Ziehen, Schieben, Heben, Tragen: Zieh- und Schiebeaufgaben, begrenzte Aufgaben aus dem Ringen. Verschiedene Formen des Hebens und Tragens.

Spiele

Die Scherz- und Kampfspiele der Volksschule werden mit erhöhten Anforderungen fortgesetzt. Übungsspiele in kleineren Gruppen für das Abschießen, das Ballschnappen usw. Verschiedene Formen des Jägerballs. Völkerball. Foppen und Fangen.

Wandern

Die Wanderungen sind vorwiegend als Spielfahrten zu gestalten (ungefähr dreistündige Gehdauer). Beobachtung der Landschaft, der Menschen, der Tier- und Pflanzenwelt. Übungen im Zurechtfinden, Gehen nach einfachen Wegplänen. (Siehe auch Grundübungen.)

Schwimmen

Lehrgang für Nichtschwimmer (Brust- bzw. Rückenschwimmen nach Veranlagung). Spiele und Gewöhnungsübungen im seichten Wasser, Abstoßübungen, Schwimmbewegungen in der Fortbewegung (im Wasser sitzend, hockend, stützelnd). Untertauchen (frei und an der Leiter), Heraufholen von Gegenständen aus brusthohem Wasser. Sprünge von der Stiege und vom Beckenrand in freien Zweck- und Scherzformen. Schwimmkönnen 25 m. Anfang und Schwimmart beliebig.

Winterübungen

Rodeln, Eis- und Schneespiele je nach den örtlichen Möglichkeiten.

Schilauflauf: siehe 3. und 4. Klasse.

Eislauf: Geradefahren vorwärts und rückwärts. Bremsen, Umdrehen, Ausweichen. Umfahren von Hindernissen. Bogen vorwärts-einwärts. Kurze Wettläufe in Staffelform. Eisspiele mit ausgesprochener Laufrichtung (Schwarzer Mann u. dgl.).

Bewegungskünste

Kunststücke: Leichte Formen aus dem Kopfübern (Rollen), Hüpf- und Sprungkünste auch mit einer Schnur und dem Schwungseil. Leichte Übungen an Geräten (Felgabschwung, Überdrehen aus dem Stand, Mutsprung u. dgl.). Wurf- und Fangkünste mit Bällen, Reifen usw.

Tänzerisches Bewegungsspiel: Singspiele mit lebhafter Bewegung ohne Darstellung, Metrisches Gehen, Laufen und Hüpfen in einfachen Formen.

Formende Übungen und Ausgleichsübungen

Bewegungs- und Haltungsformung durch mannigfaltige Bewegungsaufgaben (Tätigkeiten, nicht zerlegte oder stilisierte Bewegungen). Anerziehen guter Haltungs- und Atmungsgewohnheiten beim Üben, beim Arbeiten und im Alltag. Übungen zum Ausgleich vorhandener Haltungs- und Fußschwächen, auch im Sinne einer Vorbeugung.

Gesundheitslehre

Belehrung über Reinigung (Haut-, Nagel- und Zahnpflege), über Kleidung und Atmung (Nasenatmung), Baderegeln.

3. und 4. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Leistungsübungen

Grundübungen:

Lauf: Wettläufe, auch Staffeln über kurze Strecken, 30 bis 50 m, Lauf im abwechslungsreichen Gelände. Leichte Hindernisläufe im Saal und im Gelände.

Sprung: a) Freier Sprung: mit erhöhten Anforderungen, Anlaufhochsprung und Anlaufweitsprung als Leistungssprung (Sprunggrube), Fechtersprung, Drehsprünge. b) Gemischter Sprung: Stütz-, Hang- und Stützhangsprünge in nicht zu einfachen Formen (Drehwende, Wendesprung, Fechtersprungvorübungen, Reitabsitzen, Fenster-sprung, kehrartige, wende- und flankenartige Sprünge, Hocke, Grätsche).

Steigen, Klimmen, Klettern, Hangeln: Fortsetzung des Steigens und des Überklimmens von Hindernissen. Winden auf der Gitterleiter, Schaukelsprünge, Schwingen und Schaukeln im Streckhang, Abspringen aus mäßiger Höhe. Hangeln, Erlernen des Kletterschlusses.

Schwebgehen: Erhöhte Anforderungen, auch mit Aufheben und Tragen von Gegenständen.

Werfen, Stoßen, Fangen: Fortsetzung der Übungen im Werfen, Stoßen und Fangen. Schleudern des Schleuderballs mit Henkel, Einwerfen in den Korb, Schockwurf mit dem 1 kg schweren Vollball.

Ziehen, Schieben usw.: Fortsetzung der Übungen im Ziehen, Schieben, Heben, Tragen und Ringen.

S p i e l e

Mittlere Kampfspiele wie Endball, Grenzball, Fangball, Schnappball, Häuptlingsball in seinen verschiedenen Formen, Felderball, Rundenball u. a. Vorspiele für Schlagball und Korbball. Schwierigere Scherz- und Neckspiele, z. B. Der Dritte schlägt.

W a n d e r n

im strengeren Sinn des Wortes mit drei- bis vierstündiger Gehdauer. Fortsetzung der Spiele und Übungen im Gelände. Kleine, dem Fahrkönnen entsprechende Schiwanderungen. (Siehe auch Grundübungen.)

S c h w i m m e n

Wettswimmen über kurze Strecken (bis 25 m), Ausfeilen der Schwimmform. Erreichen einiger Ausdauer, Erlernen einer zweiten Schwimmart. Heraufholen von Gegenständen aus schwimmtiefem Wasser. Erlernen einiger Zwecksprünge wie Flachsprung, Tauchsprung usw. Leichte Sprungkünste. Schwimmkönnen 50 m beliebig, mit Sprung beginnend.

W i n t e r ü b u n g e n

Rodeln, Eis- und Schneespiele je nach den örtlichen Möglichkeiten.

Schilauflauf: Handhabung des Gerätes, Gehen und Gleiten in der Ebene und auf mäßig geneigtem Hang ohne und mit Stockeinsatz. Steigen, Umtreten, Wenden. Abfahren in der Fallinie und schräg zum Hang. Kraftsparendes Aufstehen nach Stürzen. Verschiedene Aufgaben zur Erhöhung der Fahrgeschicklichkeit und Schwungfähigkeit. Querrutschen, Abschwingen zum Hang. Pflugfahren und Pflugbogen unter Ausnutzung des Geländes (Rücken, Mulde). Aneinanderreihen von Pflugbögen, später auch auf steilerem Hang und in wechselndem Schnee. Kleinere, dem Fahrkönnen angepaßte Übungsfahrten. Schitest. Einfache Torläufe.

Eislauf: Übertreten vorwärts, Bogen vorwärts-auswärts (Holländer). Staffelläufe, auch um Hindernisse herum. Ausgewählte Ballspiele. Einfache Bewegungsaufgaben im Gerade- und Bogenlauf zur Vorbereitung des Schulelaufens (Achterlaufen). Neckspiele.

B e w e g u n g s k ü n s t e

(siehe auch Eislauf und Schwimmen)

Kunststücke: Fortführung der bisherigen Formen (Kopfstand, Handstehen, Radschlagen, Felgaufschwung, Knieaufschwung usw.), Steigerung der Wurf- und Fangkünste mit Bällen, Reifen usw.

Tänzerisches Bewegungsspiel: -Singspiele mit deutlicher Führung der Bewegung durch die Musik, nicht durch den Inhalt: Sausetanz, Ritsch-Ratsch. Im Raum und in der Zeit geordnetes Gehen, Laufen und Springen.

F o r m e n d e Ü b u n g e n u n d A u s g l e i c h s ü b u n g e n

Die formenden Übungen sind allmählich zu bewußter und persönlich abgestimmter Arbeit auszubauen. Der zweiten Körperstreckung und den eventuell auftretenden Haltungs- und Bewegungsfehlern ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken (Ausgleichsübungen, persönliche Übungsgruppen zur täglichen Durcharbeitung).

Gesundheitslehre

Belehrungen über Wohnung (Reinigung, Lüftung, Belichtung), Arbeit und Ruhe, Leibesübungen, Ernährung (Nahrungs- und Genußmittel, Rauch- und Rauschgifte). Wanderausrüstung und Wanderregeln. Richtige Atmung (auch während der Arbeit). Menstruation und Leibesübungen. Einfache Aufgaben der Ersten Hilfe.

5. und 6. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Leistungsübungen

Grundübungen:

Lauf: Laufübungen, Wettläufe und Staffeln, auch mit fliegender Ablöse, 60 m weit. Tiefstart. Lauf von mäßiger Dauer im Gelände.

Sprung: a) Freier Sprung: Anlaufsprung in verschiedenen Formen, Weitsprung mit Anlauf, Drehsprung. b) Gemischter Sprung: Ausfeilen der bisher erlernten Sprünge nach Form und Leistung. Kehre, Fechttersprung über Geräte, Versuche im Stabspringen in freier Form.

Steigen, Klimmen, Klettern, Hangeln usw.: Überklettern von reichhohen Hindernissen, auch von nicht feststehenden; Aufwärtsklettern, Kletterrast, Wanderklettern. Winden kopfabwärts auf der Gitterleiter. Schaukeln, Schwingen (Schwungholen) und Hangeln auch in schwierigeren Formen. Hangkehre. Unterschwing. Schaukelsprünge über die Schnur und über Geräte.

Schwebegehen: wie bisher, jedoch schwierigere Formen.

Werfen, Stoßen: Fortsetzung der Übungen im Stoßen (auch mit der 4-kg-Kugel), Schlagen, Werfen und Schleudern, Schleuderball mit Schlaufe. Speerwerfen.

Ziehen, Schieben, Ringen usw.: Ziehen, Schieben und Ringen in schwierigeren Formen. Den Kräften angemessene Hebe- und Tragaufgaben.

Spiele

Fortführung der bisher gepflegten Spiele. Einführung in ein großes Kampfspiel (Korbball, Schlagball, Flugball, Faustball).

Wandern

Wanderungen mit vier- bis fünfstündiger Geleistung (Rücksicht auf Geübtheit, Schülerzahl, Gelände). Erweiterung der Spiele und Übungen im Gelände. Schiwanderungen. (Siehe auch Grundübungen.)

Schwimmen

Wettschwimmen über kurze Strecken (bis 50 m), besonders in Staffelform. Vervollkommnung im Brust- und Rückenschwimmen. Eine Art des Wechselzugschwimmens. Wenden im Brust- und Rückenschwimmen. Rettungsgriffe. Ballspiele im schwimmtiefen Wasser. Fortsetzung des Wasserspringens. Kopfsprung vom 1-m-Brett, auch mit Anlauf (freie Versuche). Versuche im Springen vom 3-m-Brett. Schwimmkönnen 100 m beliebig, mit Startsprung beginnend.

Winterübungen

Schilauf: Wiederholung des bereits Erlernten, Übungen zur Erhöhung der Standsicherheit, der Fahrgeschicklichkeit und Schwungfähigkeit. Pflugschwünge, Stemmschwünge, auch aneinandergereiht und in steilerem Gelände. Einfache Richtungsprünge, Schlittschuhschritt, Hindernisläufe. Torläufe. Abfahrtsläufe (nicht über 4 Mi-

nuten für den Klassendurchschnitt). Bei allen Aufgaben, insbesondere bei Erlernen des Schwunges, ist die Ausnützung von Geländeformen und Schneearten besonders zu beachten. Geländefahrten zu Unterrichtszwecken. Halbtags- und Ganztagswanderungen.

Eislauf: Staffelläufe und einfache Parteespiele. Einige Formen des Schullelaufens mit besonderer Beachtung der Bewegungs- und Haltungsform. Laufen einfacher Figuren. Ketten, Mühlen und ähnliche Übungen des Gesellschaftslaufens.

Bewegungskünste

(siehe auch Eislauf und Schwimmen)

Kunststücke: Rollen in schwierigeren Formen, auch über Geräte, Handstand (auch auf niedrigen Geräten). Überschlag. Hechtrollen in einfachen Formen. Schwierigere Wurf- und Fangkünste mit Bällen. Gleichgewichtskünste auch zu zweien auf dem Boden oder auf Geräten. Einfache Formen des Gerätekunstturnens wie Umschwünge, Auf- und Abschwünge (auch in Übungsverbindungen).

Tanzen: Bodenständige Volkstänze und andere einfache Gemeinschaftstänze.

Formende Übungen und Ausgleichsübungen

Feinere Bewegungsführung im Raum und in der Zeit. Figurengehen und Figurenlaufen, allein und in kleineren Gruppen. Veränderung der Bewegung und Schnelligkeit, Wucht und Größe. Partnerübungen, bei denen sich die Übenden fein aufeinander einstellen müssen. Übungsgruppen zur täglichen Durcharbeitung des Körpers und zum Ausgleich von Fehlern.

Gesundheitslehre

Gesundheitsregeln in Bezug auf die Leibesübungen. Anleitung zu gesunder Gestaltung des eigenen Lebens (Nahrung, Körperpflege, Kleidung, Wohnung, Arbeit und Ruhe, Freizeitgestaltung). Anbahnung des Verständnisses für volksgesundheitliche Fragen.

7. und 8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Leistungsübungen

Grundübungen:

Lauf: Wettläufe und Staffeln bis 75 m. Ausdauer und Sicherheit im Lauf im Gelände.

Sprung: a) Freier Sprung: Fortsetzung mit entsprechend höheren Anforderungen an Form und Leistung. b) Gemischter Sprung: Vervollkommnung der bisher erlernten Sprünge nach Form und Leistung (Flanke, Wende).

Steigen, Klimmen, Klettern usw.: Fortsetzung der Übungen im Steigen, Klimmen und Klettern, im Schaukeln, Schwingen, Winden und Hangeln mit entsprechender Steigerung. Schwierigere Schaukelsprünge.

Schwebegehen: volle Sicherheit in größeren Höhen (bis Kopfhöhe).

Werfen, Stoßen: Die schon erlernten Wurf- und Stoßübungen mit Verfeinerung der Technik; Speerwurf, Diskuswurf.

Ziehen, Schieben, Ringen, Heben, Tragen: mit entsprechender Kraft- und Geschicklichkeitssteigerung.

S p i e l e

Fortführung der bisher gepflegten Spiele. Einführung in ein weiteres Kampfspiel (eventuell Basketball, Handball). Schiedsrichterübungen.

W a n d e r n

Wanderungen, auch Schiwanderungen, Gehleistung etwa 5 bis 6 Stunden. Bergsteigen, je nach Gelegenheit, nur in kleinen Gruppen. (Siehe auch Grundübungen.)

S c h w i m m e n

Ausfeilen der bisher erlernten Schwimmmarten. Wettschwimmen bis 75 m. Beherrschung des Brust- und Rückenschwimmens und einer Art des Freistilschwimmens nach Form und Leistung. Kopfsprung vom 3-m-Brett. Einige Kunstsprünge. Tauchen über kurze Strecken. Wasserspiele. Versuche im Rétten. 200 m Dauerschwimmen.

W i n t e r ü b u n g e n

Schilauflauf: siehe 5. und 6. Klasse.

Eislauf: Eiswanderungen je nach den Ortsverhältnissen, Fortführung der bisherigen Spiele und Wettläufe. Fortsetzung des Schulelaufens und des Figurenlaufens.

B e w e g u n g s k ü n s t e

(siehe auch Eislauf und Schwimmen)

Kunststücke: Formen des Kunstturnens, die der bisher erreichten Sicherheit und Fertigkeit der Schülerinnen entsprechen.

Tänze: Fortführung der bisher geübten Tänze. Allenfalls Anleitung zum Gestalten nach geeigneten Musikstücken.

F o r m e n d e Ü b u n g e n u n d A u s g l e i c h s ü b u n g e n

Weitere Verfeinerung der Bewegungsform. Hinweise auf die Gebärde als Ausdrucksmittel. Fortsetzung der Ausgleichsarbeit, soweit sie nötig ist, in möglichst persönlicher Gestaltung.

G e s u n d h e i t s l e h r e u n d A n s t a n d s l e h r e

Allgemeine Fragen der Volksgesundheitspflege und daraus abzuleitende Forderungen. Erste-Hilfe-Leistung bei Unfällen. Anstand im gesellschaftlichen Verkehr.

B e m e r k u n g e n

Die angegebenen Übungen sind nicht Klassenziele im herkömmlichen Sinn; sie stellen ein Verzeichnis jener Übungszweige dar, die für die einzelnen Altersstufen geeignet sind und unter denen jede Schule nach ihren besonderen Verhältnissen auszuwählen und den Schulplan bzw. die Jahrespläne auszuarbeiten hat. Den Altersstufen angemessene Mindestleistungen sind festzulegen. Bei der Leistungsarbeit ist das Leistungsvermögen der Schüler zu beachten.

Da die Schiausbildung in den allermeisten Fällen an Schikurse gebunden ist, wird im Lehrplan von einer Aufteilung des Lehrstoffes auf alle Altersstufen abgesehen. Der Unterrichtsengang und die anzustrebenden Lehrziele sind in den Stoffangaben für die 3. und 4. bzw. 5. und 6. Klasse zusammengefaßt. Die Durchführung der Schikurse ist keineswegs an die angegebenen Altersstufen

gebunden. Unter besonders günstigen Verhältnissen können auch die allgemeinen Stunden für Leibesübungen zum Schilafunterricht herangezogen werden. Das Schwimmen soll, wenn die äußeren Verhältnisse einen durchgehenden Unterricht in allen Klassen nicht zulassen, auch nur für einzelne Klassen eingerichtet werden. Für ungünstige Verhältnisse gelte wenigstens als Ziel: Jeder Schüler ein Schwimmer. Unter den angeführten Spielen muß eine engere Auswahl getroffen werden. Die Grundübungen richten sich im einzelnen nach den Übungsmöglichkeiten, die die Schule besitzt.

Obleich die Leibesübungen an den einzelnen Schulen hiedurch eine stark örtliche Prägung erhalten werden, müssen sie doch den Gesamterfolg einer vielseitigen Ausbildung gewährleisten, die jede Bildungsmöglichkeit ausnützt und dem allgemeinen und besonderen Übungsbedarf Rechnung trägt. Kein ungesundes Rekordstreben. Bevorzugung natur- und lebensnaher Übungszweige. Neben dem Streben nach optimaler Leistung und der Pflege der Bewegungskunst dürfen formende Arbeit und Ausgleichsarbeit nicht vernachlässigt werden. Anzahl und Durchführung der Wandertage und Schikurse sind durch gesonderte Erlässe geregelt.

Die Fragen der Gesundheitslehre sind im Zusammenhang mit der praktischen Arbeit zu behandeln. Jede Möglichkeit von Querverbindungen zu anderen Unterrichtsgegenständen ist auszunützen.

Während der Leibesübungen haben Schüler und Lehrer eine zweckentsprechende Arbeitskleidung (Turnkleidung) zu tragen.

Kinderpflege und Fürsorge

an Frauenoberschulen

Lehrziel: Kenntnis der Aufgaben bei der Pflege und in der Erziehung des Säuglings und Kleinkindes; Mittel zu ihrer Erfüllung. Verständnis für die Wichtigkeit dieser Arbeit und für die Verantwortung der Erwachsenen. Einsicht in das vielfach Unzureichende der bloß überlieferungsmäßig weitergegebenen Regeln und Gewohnheiten.

Erste Einführung in die Aufgaben, Mittel und Arten der sozialen Fürsorge.

7. Klasse, wöchentlich 3 Stunden.

Säuglings- und Kinderpflege.

a) Lehrstoff der ersten drei Monate:

Sorge für die Mutter schon vor der Geburt; Pflege der Wöchnerin und des Neugeborenen. Natürliche und künstliche Ernährung des Säuglings, Bad, Kleidung, Bewegung. Das Tragen und Halten des Kindes. Schlaf und Wachen, Nachtruhe. Die Nahrung des entwöhnten Kindes. Das Zahnen. Erwachen der einzelnen Sinne. Erste Sprech- und Stehversuche. Das Gehenlernen. Kinderkrankheiten, Impfen.

Bedeutung der Gesundheit der Eltern für das Kind. Vererbung (Beeinflussung durch Umgang und Erziehung). Erfordernisse für die Pfleger und ersten Erzieher des Kindes. Untrennbarkeit der körperlichen Pflege und der geistigen Erziehung für die Zeit der frühesten Kindheit.

Einrichtung des Kinderzimmers, Bedeutung von Licht, Luft, Reinlichkeit. Gang der regelmäßigen körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes bis zum schulpflichtigen Alter. Beschäftigung des Kleinkindes.

b) Bis zum Schlusse des Schuljahres Übungen im Kindergarten, im Säuglingsheim und in der Krippe.

8. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

Fürsorge.

Notwendigkeit und Grundsätze der Fürsorge.

Kurze Darstellung der Geschichte der Fürsorge.

Übersicht über die Aufgaben und Einrichtungen der Fürsorge (für Arme, für Kranke, für Kinder, für Jugendliche, für Greise).

Fürsorgerecht und öffentliche Fürsorgeeinrichtungen: Familien- und Vormundschaftsrecht, Armenrecht, Jugendrecht, Jugendgerichtshilfe. Arbeitsrecht. Sozialversicherung. Private Fürsorgeeinrichtungen.

Die Frauenarbeit in der Fürsorge: Eignungsfrage, Vorbildungsfrage. Fürsorgeberufe.

Neben den Zuständen und Einrichtungen der Heimat, die den eigentlichen Gegenstand des Unterrichtes bilden, sind die Verhältnisse anderer Staaten immer zum Vergleich heranzuziehen. Ferner sind die Schülerinnen — neben den selbstverständlich notwendigen Besuchen in Fürsorgeanstalten — auch in dieser Unterrichtsfache mit einschlägigen Schriften bekannt zu machen.

Bemerkungen

Der Unterricht hält engste Fühlung mit der gleichzeitigen „Erziehungslehre“, mit der er Hand in Hand geht; er zieht ferner immer auch einschlägige Bücher und Schriften heran und leitet die Schülerinnen an, sie mit Gewinn und eigenem Urteil zu lesen.

Bei den Übungen im Kindergarten, im Säuglingsheim und in der Krippe ist unbedingte Einordnung der Schülerinnen in den Betrieb nicht bloß eine selbstverständliche Voraussetzung, sondern auch ein wichtiges Bildungs- und Erziehungsmittel.

Die Art der Betätigung im Kindergarten, im Säuglingsheim und in der Krippe kann nicht allgemein und im vorhinein bestimmt werden, sondern muß mit der Leitung der betreffenden Anstalten vereinbart werden. Alles Spielerische, alle Scheinarbeit ist jedenfalls streng zu vermeiden.

Die Übungen im Kindergarten usw. können zu Beginn der 8. Klasse nochmals aufgenommen und bis zum Zeitpunkt der Vorprüfung aus der Kinderpflege und Erziehungslehre, jedoch keinesfalls länger als bis Ende Oktober, fortgeführt werden. In diesem Falle hat der Unterricht in Psychologie und Erziehungslehre entsprechend später, jedoch spätestens mit Anfang November einzusetzen.

Kochen und Hauswirtschaftskunde

an Frauenoberschulen

Lehrziel: Einführung in den Aufgabenkreis eines Einzelhaushaltes; Fähigkeit zur selbständigen Herstellung einfacher Mahlzeiten in richtiger Zusammensetzung nach gesundheitlichen und wirtschaftlichen Grundsätzen.

7. Klasse, wöchentlich 5 Stunden (ein Halbtage).

a) Einrichtung und Instandhaltung der Küche; die Küchengeräte. — Behandlung der Wäsche: Waschen, Rollen, Bügeln. Reinigung und sonstige Pflege der Kleider und des Schuhwerks.

b) Von der Wohnung: Arten nach der Größe, Raumverwendung bei mehrräumigen Wohnungen; Licht und Luft, Beheizung und Beleuchtung. Tägliche und wöchentliche Reinigung und Jahresreinigung. Das Einfamilienhaus und der Hausgarten, deren Bedeutung für die Familie. Mietwohnungen, Mietkasernen; das Einküchenhaus, seine wirtschaftliche Bedeutung und seine Bedeutung für die Entlastung der Frau. — Im besonderen von der Küche: der Herd und seine Behandlung: Kohlenherd, Gasherde und Kochplatte, Spiritus- und Petroleumkocher, elektrische Kochvorrichtungen, Heizstoffe, ihr Heizwert (Verbrennungsvorgang), Sparkocher, Selbstkocher (Kochkiste), Dampftopf, Kochkessel (Dampfkochapparate).

c) Kochübungen der Schülerinnen, mit steigenden Anforderungen an selbständiges Arbeiten (in Gruppen): Einkaufen, Herstellen einfacher Gerichte und später ganzer Mahlzeiten, verschieden nach Zusammensetzung und Umfang, auch des Frühstücks und der Zwischenmahlzeiten, sowie der Kinderkost. In Verbindung mit den Kochübungen: Anrichten und Auftragen der Speisen (Decken des Eßtisches). Beurteilung der Speisen

nach ihrem Nährwert, nach ihrer Bekömmlichkeit, ihrem Wohlgeschmack und nach ihrer Preiswertigkeit, Berechnung der gesamten Herstellungskosten; Küchenzettel für die Woche, Küchenrechnung für den Monat.

8. Klasse, wöchentlich 5 Stunden (ein Halbtage).

Fortsetzung der Kochübungen der 7. Klasse. Krankenkost. Aufbewahren und Haltbarmachen von Nahrungsmitteln (Einlegen von Eiern, Einmachen von Obst, Gemüse u. dgl.).

Bemerkungen

Für den Kochunterricht an Frauenoberschulen ist es wichtig, daß er keine rein empirische Einführung in überlieferte Kenntnisse und Fertigkeiten sein darf, die dann mehr oder weniger mechanisch weitergeübt werden, kurz, kein bloßes „Anlernen“, sondern daß er die Schülerinnen befähigt und nötigt, sich auch beim Kochen jederzeit über das Warum und Wozu ihres Tuns Rechenschaft zu geben. Er soll sie ferner anleiten, die Kochvorgänge im Zusammenhang mit den allgemeinen Tatsachen und Gesetzen der Physik und Chemie zu verstehen. Außerdem ist wegen des Verständnisses für die Bekömmlichkeit der Speisen das Zusammenwirken mit dem Unterricht in der Kinderpflege und der Fürsorge anzustreben.

Lesestoffe der Weltliteratur

Vom Bundesministerium für Unterricht approbiert

- Anzengruber**, Das vierte Gebot
Hrsg. E. Glasner
- Anzengruber**, Der Meineidbauer
Hrsg. R. Galle
- Calderon**, Der Richter von Zalamea
Hrsg. W. Tschulik
- Eichendorff**, Aus dem Leben eines
Taugenichts
Hrsg. R. Galle
- „**Es baut sich eine Brücke**“
Soziale Lyrik des 19. und 20. Jahrhunderts
Hrsg. A. Tesarek
- Goethe**, Faust, I. Teil
Hrsg. H. Brandl
- Goethe**, Götz von Berlichingen
Hrsg. E. Springer
- Goethe**, Iphigenie auf Tauris
Hrsg. E. Springer
- Grillparzer**, Ein Bruderzwist in Habsburg
Hrsg. O. Maar
- Grillparzer**, Libussa
Hrsg. O. Maar
- Grillparzer**, Der Traum ein Leben
Hrsg. W. Tschulik
- Grillparzer**, Das goldene Vlies
Hrsg. O. Maar
- Hoffmann**, Der goldene Topf
Hrsg. W. Tschulik
- Keller**, Das Fähnlein der sieben
Aufrechten
Hrsg. W. Gross
- Keller**, Kleider machen Leute
Hrsg. E. Nowotny
- Lessing**, Nathan der Weise
Hrsg. E. Loebenstein
- Mittelhochdeutsche Dichtung** in Auswahl
Hrsg. W. Tschulik
- Molière** Der Geizige
Hrsg. J. Zwerenz
- Nestroy**, Lumpazivagabundus
Hrsg. W. Gross
- Moderne österreichische **Novellisten**
I., II. und III. Band
Hrsg. W. Gross
- Raimund**, Der Bauer als Millionär
Hrsg. O. Rommel
- Raimund**, Der Verschwender
Hrsg. O. Rommel
- Rosegger**, Lebensdichtung. Auswahl
aus seinen Schriften
Hrsg. O. Janda
- Saar**, Die Steinklopfer. Dissonanzen
Hrsg. R. Galle
- Schiller**, Die Räuber
Hrsg. O. Hodina
- Schiller**, Wallenstein
Hrsg. D. Buchmann
- Schiller**, Wilhelm Tell
Hrsg. R. Graf
- Shakespeare**, Julius Cäsar
(Nach der Übersetzung von A. W. Schlegel)
Hrsg. K. H. Dworzak
- Shakespeare**, König Lear
(Übersetzt von Ludwig Tieck)
Hrsg. I. Zechner
- Sophokles**, Antigone
(Übersetzt von Heinrich Gassner)
Hrsg. L. Malcher
- Stifter**, Aus der Mappe meines
Urgroßvaters
Hrsg. W. Gross
- Stifter**, Der Hochwald
Hrsg. R. Szerelmes
- Storm**, Der Schimmelreiter
Hrsg. R. Galle

ÖSTERREICHISCHER BUNDESVERLAG
HÖLDER - PICHLER - TEMPSKY

Pädagogische Fachliteratur

Dr. Wolfgang Brezinka

Erziehung als Beruf

Bericht über die internationale Werktagung 1954
224 Seiten, fr. br.

Osterreichische, deutsche, schweizerische und niederländische Pädagogen behandeln u. a.: die Psychologie des Erziehungsvorganges, die psychische Hygiene, die Typologie, die Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten und die Erfahrungen mit modernen Erziehungsformen.

Dr. Karl Dienelt

Erziehung zur Verantwortlichkeit

Die Existenzanalyse V. E. Frankls und ihre Bedeutung für die Erziehung
68 Seiten, fr. br.

Ein Versuch, die Gedanken V. E. Frankls, die der geistigen Überwindung einseitiger tiefenpsychologischer Betrachtungsweise gelten, auf die Pädagogik zu übertragen und sie damit für das Erziehungsgeschehen unserer Zeit theoretisch und praktisch fruchtbar zu machen.

Wilhelm Krause

Geschichte der Philosophie im Überblick

68 Seiten, brosch.

Das Buch ermöglicht eine rasche Orientierung über das Wesentliche eines jeden philosophischen Systems, seine wichtigsten Vertreter und Probleme.

Dr. Josef Lebrl

Aus der Werkstatt eines Erziehers

196 Seiten, fr. br.

Jeder Lehrer findet Anregungen in einer erzieherischen Gesinnung, die vom Wesen des Menschen ausgeht und auf dessen volle Entfaltung zielt.

Gustav Rotter

Die alten Sprachen in der Bildungsschule

Heft 1 der Sonderreihe „Erziehung und Unterricht“: Bausteine zur Bildungsschule
68 Seiten, kart.

Das Büchlein erläutert die Begriffe „Bildung und Bildungsschule“ und steckt die Bildungsziele an Hand der Lehrpläne ab. Die wichtigste Aufgabe der Schrift ist es, zu zeigen, welchen Sinn und welche Bedeutung die Pflege der alten Sprachen auch heute noch hat.

Durch alle Buchhandlungen

ÖSTERREICHISCHER BUNDESVERLAG

